

FRITZ HOMEYER

Deutsche Juden als Bibliophile und Antiquare

*Schriftenreihe
wissenschaftlicher Abhandlungen
des Leo Baeck Instituts
10*

Mohr Siebeck

SCHRIFTENREIHE WISSENSCHAFTLICHER ABHANDLUNGEN
DES LEO BAECK INSTITUTS

DEUTSCHE JUDEN
ALS BIBLIOPHILEN UND
ANTIQUARE

von

FRITZ HOMEYER

2., erweiterte und verbesserte Auflage



1966

J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK) TÜBINGEN

Dieses Open Access eBook wird durch eine Förderung des Leo Baeck Institute London
und des Bundesministeriums des Innern und für Heimat ermöglicht.



Fritz Homeyer

J. C. B. Mohr (Paul Siebedt) Tübingen 1963

Alle Rechte vorbehalten

**Dieses Werk ist seit 04/2024 lizenziert unter der Lizenz ‚Creative Commons Namens-
nennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International‘ (CC BY-SA 4.0).**

Eine vollständige Version des Lizenztextes findet sich unter:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Printed in Germany

Drude Gutmann + Co., Heilbronn/N.

Einband: Großbudibinderea Heinr. Kadi, Tübingen

ISBN 978-3-16-921072-5 / eISBN 978-3-16- 163626-4 unveränderte eBook-Ausgabe 2024

Amicis defunctis s.

INHALT

<i>Vorwort</i>	IX
Karl Wolfskehl, Die Juden und das Buch	1
<i>I. Der Beginn der Bibliophilen-Bewegung in Deutschland</i>	5
Die Gründung der (Weimarer) „Gesellschaft der Bibliophilen“ und ihrer „Zeitschrift für Bücherfreunde“	5
<i>II. Einzelne hervorragende Bibliophilen und Sammler</i>	9
1. innerhalb der „Gesellschaft der Bibliophilen“:	
Alexander Meyer Cohn	9
Ludwig Geiger	13
Georg Witkowski	14
Martin Breslauer	16
Albert Cohn	18
Gotthilf Weisstein	19
Aby Warburg	21
Jakob Hegner	22
R. L. Prager	25
Familie Baer-Frankfurt a. M.	27
Moriz Sondheim	29
Die Rosenthals – München	31
Emil Hirsch	34
Hugo Steiner-Prag	36
2. außerhalb der „Gesellschaft der Bibliophilen“:	
Paul Hirsch	38
Karl Wolfskehl	43
Samuel Fischer	46
Salman Schocken	48
Gotthard Laske	50
Max Pinkus	52
Abraham Horodisch	55

<i>III. Deutsche bibliophile Gesellschaften</i>	57
1. Die Gesellschaft der Bibliophilen (1898–1933) und ihre „Zeitschrift für Bücherfreunde“	57
2. Die Maximilian-Gesellschaft (1911–1933)	63
3. Die Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches (1924–1933)	67
4. Örtliche bibliophile Gesellschaften	69
Der Leipziger Bibliophilen-Abend	69
Der Berliner Bibliophilen-Abend	70
Die B. F. (Bibliophile Freunde)	73
Der Fontane-Abend in Berlin	75
Die Gesellschaft der Bücherfreunde zu Hamburg	77
Die Gesellschaft der Münchener Bibliophilen	79
Die Wiener Bibliophilen-Gesellschaft	80
Die Gesellschaft deutscher Bücherfreunde in Böhmen	84
Die Gesellschaft der Bücherfreunde zu Chemnitz	85
Die Frankfurter Bibliophilen-Gesellschaft	85
Der Essener Bibliophilen-Abend	87
Die Vereinigung der Bücherfreunde zu Dresden	87
<i>IV. Jüdische Buchkünstler und Illustratoren</i>	89
<i>V. Zeitschriften im Dienste der Buchkunst nebst einer Auswahl von Anthologien</i>	104
<i>VI. Verzeichnis jüdischer Mitglieder</i>	110
1. a) der Gesellschaft der Bibliophilen	110
b) der Mitarbeiter der Zeitschrift für Bücherfreunde	116
2. der Maximilian-Gesellschaft	119
3. des Leipziger Bibliophilen-Abends	124
4. des Berliner Bibliophilen-Abends	126
5. der Soncino-Gesellschaft	128
<i>Anhang: Verzeichnis jüdischer Buch- und Kunsthändler in Deutschland um 1933 mit einigen besonderen Daten</i>	135
<i>Namenverzeichnis</i>	147
<i>Firmenverzeichnis</i>	155

VORWORT

Als mich im Jahre 1959 aus New York die Anfrage des Leo Baeck Institutes erreichte, ob ich bereit sei, die gemeinsame Arbeit der jüdischen und nichtjüdischen Deutschen auf dem Gebiet der Bibliophilie in den Jahren 1898 bis 1933 darzustellen, lag der Text meiner persönlichen Erinnerungen (»Ein Leben für das Buch«, Aschaffenburg 1961) bis zum Jahre 1950 bereits vor. Dort hatte ich immer wieder auf den Segen solcher gemeinsamen Arbeit an deutschen Kulturbestrebungen hinweisen können und in diesem Sinne auch ein Kapitel der heute fünfzigjährigen Maximilian-Gesellschaft gewidmet, deren Tätigkeit ein besonders überzeugendes Beispiel ist. Durch meine jahrzehntelange Freundschaft mit Fedor v. Zobeltitz, Georg Witkowski und Martin Breslauer stand ich den »Großen Bibliophilen« seit ihrem Zusammenschluß von Anfang an nahe, konnte also auch hier aus eigenen Beobachtungen schöpfen.

So gab ich dem Leo Baeck Institut sofort freudigen Herzens meine Zusage, war mir aber bewußt, daß für jeden, der die weitgesteckten Ziele des Instituts kennt, meine Darstellung nur einen ganz kleinen Ausschnitt bilden könne, der im Zusammenhang mit dem Beitrag betrachtet werden muß, den die Juden zu der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gesamtentwicklung Deutschlands geleistet haben.

Man hört immer wieder – auch in jüdischen Kreisen –, daß die Aktivität der deutschen Juden sich nicht aus der gesamtdeutschen Entwicklung herauslösen ließe, und daß daher eine Spezialdarstellung notwendigerweise ein einseitiges Bild ergeben müsse. Ich leugne nicht, daß dieser Einwand seine Berechtigung hat, glaube aber, daß

nur ein Versuch, zunächst einmal den Anteil der Juden auf einzelnen Gebieten des geistigen Lebens in Deutschland herauszuarbeiten, Umfang und Bedeutung jüdischer Mitarbeit wirklich sichtbar machen kann. Im übrigen rechtfertigen die ungeheuren Verluste an Menschen und dokumentarischem Material allein schon das Bemühen, alles heute noch irgendwie Erreichbare für die Nachwelt und für eine gerechte Beurteilung der Ereignisse zu erhalten.

Das im folgenden zusammengebrachte Material, das auf Gedrucktem, auf mündlichen und schriftlichen Mitteilungen und auf persönlichen Erinnerungen des Verfassers fußt, stellt eine Auswahl dar, an die spätere Bearbeiter anknüpfen mögen. Um eine auch nur annähernde Vollständigkeit zu erreichen, hätte es bei der großen Schwierigkeit, verlässliche Unterlagen zu beschaffen, mehrerer Jahre bedurft. Bibliographische Angaben konnten nur gemacht werden, soweit es das mir zur Verfügung stehende, beschränkte Material erlaubte.

Allen, die mich bereitwilligst bei meiner Arbeit mit Angaben unterstützt haben, möchte ich hier aufrichtig danken. Im besonderen gilt mein Dank den Leitern des Leo Baeck Institutes in New York und der Wiener Library in London, der Universitätsbibliothek und der Stadtbibliothek in Saarbrücken, der Kruppschen Bibliothek in Essen, der Geschäftsstelle des Börsenblattes für den deutschen Buchhandel in Frankfurt a. M. und des Kunstarchivs Dr. Arntz in Haag/Oberbayern.

Von meinen alten bibliophilen Freunden und Kollegen wurde ich laufend mit wertvollen Ergänzungen versehen; ihrer habe ich an den einschlägigen Stellen meiner Darstellung jeweilig dankbar gedacht.

KARL WOLFSKEHL

*Die Juden und das Buch**

Grund, Mitte und Umfang seines Daseins ist für den jüdischen Menschen seit drei Jahrtausenden das Buch. Dies Buch, nach feststehender, stets unverbrüchlich angenommener Überlieferung vom Weltenschöpfer, dem Gotte der Erzväter und des Bundes, selbst dem erkorenen Kündler offenbart und von diesem niedergeschrieben für das Volk, dem er Wesen gab und Sinn auf Gottes Geheiß, dies Buch, seit es entstand, solange es wirkt im immer gleichen, immer ungleichen Fluß des Geschehens und bis ans geheimnisvolle Ende aller Dinge: immer war es, immer bleibt es eine »Schrift«, immer wieder wurde es niedergeschrieben, war es zum Lesen bestimmt, war es ein in die Materie gebannter, unverrückbar festgelegter Spiegel des ewigen Vorgangs. Und nie hätte ein Jude sich unterfangen, die Lehre, das Gesetz, den Bericht, eben also das Buch, das Gott Mose selber eingegeben hatte, ohne dessen geschriebenen, sinnfällig, greifbar, sichtbar gegenwärtigen Text zu ergründen, trotzdem es bei diesem so gedächtnisstarken Stamme zu allen Zeiten Männer genug gab, die das ganze Buch auswendig wußten, seinen ganzen Wortlaut in sich aufgenommen hatten und besaßen. Bei diesem völlig aus göttlichem Willensakt entstandenen Werk wäre der geringste, von menschlicher Schwäche, durch den Zufall des Augenblicks hergeleitete Fehl eine Lästerung gewesen, es wirklich zu besitzen, sein vollkommener Träger zu sein, erschien als Anmaßung, als ein Anspruch, der die Grenzen des Menschlichen eigenkürlich verschob. Darum hieß und heißt es bei den Juden zum letzten, allen Anfechtungen entzogenen Beweis

* Siche S. 35 und 43–46.

für die Wahrheit von Verheißung, Not und Gebot: es steht geschrieben . . .

Solche Heiligkeit des Niedergeschriebenen, des Kodifizierten bleibt andern Glaubensformen fremd. Auch wenn wir nicht an die in Kult, Opfer und Um-Gang, in magischem Lebensdurchdringen bildhaft gewordenen oder erfahrenen Bindungen des Menschen an das Göttliche uns erinnern wollen – auch bei den Völkern heiliger Überlieferungen, heiliger Gesetze, heiliger Historie, heiliger Lieder ist Weitergabe und Bewahren durch die Schrift ein Behelf, ein Mittel, keine durch den Urakt selbst gebotene Pflicht. Den Chinesen, gerade weil Schrift und Zeichen einen so immanenten, Laut und Sinn abrundenden Teil des Schaffens im Worte bei ihnen bedeuten, wurde einmal von einem durch Handstreich auf den Kaiserthron gelangten Zwingherrn, welcher allem Herkommen feind war, der gesamte heilige Kanon in allen vorhandenen Exemplaren vernichtet, so daß kein Stück seiner Abschrift übrigblieb und eine ungeheure, nie zu überbrückende Kluft das Volk von den wirkenden Kräften seiner Vergangenheit abzutrennen drohte. Als aber der Usurpator gestürzt war, befahl der rechtmäßige Nachfolger des machtvollen Biblioklasten, als echter »Himmelssohn«, die heiligen Ordnungen wiederherzustellen. Da fanden sich übers Land verstreut eine Anzahl weiser Greise, die das gesamte Schrifttum bis ins letzte auswendig wußten, so daß es wieder gebucht werden konnte (wobei einer schönen Legende nach die verschiedenen Niederschriften, als man sie verglich, wortwörtlich übereingestimmt haben). Und von den Indern ist es ja bekannt genug, daß ihre heiligen Wortgebilde lange Zeit hindurch gar nicht niedergeschrieben werden durften, sondern sich vom eingeweihten Lehrer dem zur Weihe berufenen Jünger mündlich zu vererben hatten. Und noch im Islam ist kein geringer Ruhm, die dem Propheten in der Einsamkeit der Wüstennächte gewordene göttliche Erleuchtung, den Koran, ganz und gar in sich zu tragen, sein »Bewahrer« zu sein: eben das bedeutet der Name »Hafis«, unter dem der persische Sänger von Wein und Liebe auch in Europa unsterblich ist.

Die Juden aber waren und blieben »das Volk des Buches«. So hießen sie bei den Arabern von altersher. Und wie sie es, wie sie die Thora, das von Mose geschriebene Gefünft, heilig hielten, so geschah es auch mit ihrem ganzen religiösen Schrifttum, und die Hingabe und Sorge und die Erhaltung des Göttlichen im Wort verbreitete sich, sie drang nach außen, sie ergriff jedes einzelne Stück, in dem dies Wort enthalten war. Man weiß ja, daß in den Synagogen das Fünfbuch nur geschrieben und in der uralten Rollenform gelesen wird, und daß die abgenutzten Exemplare auch der andern heiligen Schriften, ja des gesamten gottesdienstlichen und religiösen Schrifttums, niemals vernichtet, sondern in einem besonderen, bei den Bethäusern befindlichen Raume, der Genisa, gewissermaßen eine Grabstatt finden, wenn sie durch langen Gebrauch unansehnlich wurden oder in Stücke gingen. In alten morgenländischen Judenschulen sind auf diese Weise bedeutende Reste sonst verschollenen Schrifttums erhalten geblieben und gelegentlich zur Kenntnis der europäischen Gelehrtenwelt gekommen. Auch von der Sorgfalt, mit der zumal die Thora geschrieben wurde, von der Wahl des Schreibmaterials, des Pergaments, von der Weise, in der die Schreiber sich zum Werke bereiteten und während ihrer Arbeit verhielten, braucht hier nicht weiter gesprochen zu werden, noch auch von der Pflege, die den Thorarollen zuteil wurde, ihren gestickten Seidenhüllen und den mit Glöckchen behangenen silbernen »Kronen«, den Lieblingswerken jüdischer Edelschmiedekunst.

Merkwürdiger aber, eigentümlicher und gewiß mit der Urtatsache einer geschriebenen überkommenen Offenbarung innerlichst verwandt, ist die tiefe Beziehung des einzelnen Juden zum Buch überhaupt. Einen Juden ohne Bücher kann man sich gar nicht vorstellen. Lesen gehört zum Juden so gut wie die leibliche Nahrung, wie alle sonstige Lebensnotdurft. Und auch der Ärmste oder der ganz nach außen Gerichtete strebt nach Buchbesitz. Nirgends ist die Freude an eigenen Büchereien verbreiteter als unter den Juden. Und viele in alte Zeiten zurückreichende Anekdoten berichten davon, wie schwer

sich Juden selbst auf ihren Wander- und Leidensfahrten von geliebten Leseschätzen trennen.

Es ist ein ganz sonderbares Verhältnis, das zwischen dem Juden und dem Buch besteht. Er liebt und schätzt es, er hat es gern, so wie man alles gern hat, was mit uns in vertrautem Umgang steht, und es ersetzt ihm Vieles, was das Leben versagt. Dabei ist von behutsamer Zärtlichkeit, pflegerischer Fürsorge für das geliebte Buch gar nicht so viel zu spüren. Jeder, der mit altem jüdischem Buchgut zu tun hat, weiß und, wenn er Antiquar oder moderner, vom »Erhaltungsfetischismus« besessener Bibliophile ist, beseufzt den Zustand, in dem jüdische Bücher gar zu oft ihm vor die Augen treten. Wie zerlesen, wie fleckig, wie eingerissen, wie kurzrandig vom häufigen Umbinden sind die Blätter, wie bekritzelt ist der Vorsatz, wie kümmerlich, wie verschabt der Einband. Nur selten kann ein heutiger Sammler mit solchen Exemplaren Staat machen, seien sie auch noch so stattlich nach Ausgabe, Alter oder Vorbesitz. Aber liegt darin nicht gerade ein nachdenkliches Zeichen für die Bedeutung, die jedem solcher Stücke im Leben seiner Besitzer zukam? Jener innerlich erschlossenen, weltabgekehrten Naturen, mit denen Das Buch ein oft genug verdüstertes Schicksal zu teilen hatte? Sind diese Spuren nicht rührende Narben des Lebenskampfes, selten genug, etwa bei den vielberufenen Weinspritzern in einer von den Altvordern vererbten Haggada, der Lebensfreude? Wie oft mußten diese Seiten umgewendet werden, bis sie zu solcher Patina gediehen oder entarteten? Wem es gegeben ist, der Sprache zu lauschen, die einem solchen Bande lautlos innewohnt, der erhält viel Aufschluß, und ihm selber wird stiller zumute, er wird frömmer, ehrfürchtiger, lernt sich bescheiden. Denn ein solches Buch ist wie eine Hand, wie ein Wegweiser. Es enthält und enthüllt das ewige Judenschicksal, das geheimnisvolle »Immer wieder«.

Ja, immer wieder muß der Jude zurück von Fahrten wie von Rasten, zurück zum Buch, zu seinem Gottesbuch. Darin liegt, begonnen wie beschlossen, das Wesen, darauf beruht von je zu je die Wirklichkeit des Judentums.

I. DER BEGINN DER BIBLIOPHILEN-BEWEGUNG IN DEUTSCHLAND

Wenn wir es unternehmen, von der Teilnahme unserer jüdischen Mitbürger an der deutschen Bibliophilen-Bewegung zu sprechen, so müssen wir uns darüber klar sein, was wir unter Bibliophilie verstehen wollen. Die moderne Bibliophilie verdankt ihre Entstehung zwei Bestrebungen, von denen die eine stets mehr geistesgeschichtlich, die andere stärker ästhetisch orientiert war. Das Interesse an der Rolle, die geschriebene und gedruckte Urkunden in der geistesgeschichtlichen Entwicklung der Menschheit gespielt haben, war einst eine der Haupttriebfedern zur Gründung von Bibliotheken privater und öffentlicher Natur. In diesem Sinne haben die Klosterbibliotheken des Mittelalters die Tradition der Antike sorgsam weitergepflegt. Mit dem Wachsen fürstlicher und merkantiler Vermögen entstanden ihnen dann seit der Renaissance Rivalen, die beim Sammeln von Bücherschätzen ihr Augenmerk auch auf das Äußere – auf Schrift und Einband – des Buches richteten.

Im armen deutschen Bürgertum des XVIII. und XIX. Jahrhunderts mußte sich, was die Bücherliebe betraf, der ästhetische vom geistigen Genuß in den meisten Fällen trennen: Der gelehrte Deutsche legte sich, je nach Bedürfnis, Kenntnis und Mitteln eine Fachbibliothek an; Fürsten, Staaten und Städte unterhielten und ergänzten je nach Vermögen und Verständnis vorhandene Buch- und Handschriften-Schätze in großen, oft öffentlichen Bibliotheken wie in Wien, München, Dresden, Braunschweig usw. Erst der steigende Reichtum des deutschen Bürgertums im ausgehenden XIX. Jahrhundert, an dem unsere jüdischen Mitbürger aktiv beteiligt waren, machte den Boden reif für private Büchersammlungen jeglicher Art, für ein intensives Interesse an bildender Kunst und den Erwerb von Autographen.

Die westeuropäischen Länder, vor allem England mit seiner wohl- fundierten Familientradition und Frankreich mit den nach Abklingen der großen Revolution neu sich bildenden Kapitalien hatten im »Roxburgh Club« (1813) und den Pariser »Bibliophiles« (1818) Vorbilder und Maßstäbe zur Gründung und Pflege wohlorganisierter Privatbibliotheken für die gesamte Kulturwelt hingestellt. Als neuer Zweig sammelnden Buchinteresses kamen hierzu im letzten Viertel des XIX. Jahrhunderts die Schöpfungen zunächst der englischen, dann auf ihren Spuren der deutschen Buchkünstler. Dies wurde die Geburtsstunde der modernen deutschen »Bibliophilie«, die getragen wurde von Buchkennern und Sammlern, von Druckern und Bindern, von Papierern und bildenden Künstlern und natürlich von Buchhändlern und Antiquaren, die mit Verständnis und Spürsinn Material wie Anregungen boten.

Schon Georg Witkowski, der Leipziger Literaturhistoriker, hat in seiner prinzipiellen Einleitung für die Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Leipziger Bibliophilen-Abends, genannt »Die Leipziger Neunundneunzig« (Leipzig 1929), festgestellt, daß es Bibliophilie im modernen Sinne in Deutschland nicht vor den neunziger Jahren gegeben hat. Wir deutschen Bibliophilen erinnern uns mit Stolz, daß August Hermann Francke schon 1686 in Leipzig ein »Collegium philobiblicum« gegründet hat, aus dem dann das große segensreiche Werk des Hallenser Waisenhauses und der übrigen Franckeschen Stiftungen mit ihren Verlagen und Druckereien erwuchs.

Wohl wissen wir von großen schönen deutschen Bibliotheken des XIX. Jahrhunderts, wie sie Tieck, Meusebach, Salomon Hirzel, später Georg Hirth, Josef Kürschner, Eduard Grisebach, Alexander Meyer Cohn, Gotthilf Weisstein und Fedor v. Zobeltitz kenntnisreich und enthusiastisch zusammengebracht haben. Aber diese Sammlungen verdankten ihre Existenz wesentlich wissenschaftlichem Interesse oder der Freude an Kuriositäten und Seltenheiten.

Auge und Sinn für ein mustergültig gelungenes Druckwerk, für ein durch Illustration oder Einband ausgezeichnetes Buch waren, zugleich mit der neuen Kunstbewegung, in Deutschland erst erwacht,

als 1897 in München die Zeitschriften »Jugend« und »Simplicissimus« erschienen, die vorbildliche »Insel« ihr kurzes Leben begann und Otto Eckmann die berühmte Sieben für den Umschlag der Scherlschen »Woche« entwarf.

Damals konstituierte sich die »Gesellschaft der Bibliophilen«, die nach dem Wohnsitz ihres Sekretärs, Karl Schüddekopf, bis heute die »Weimarer Bibliophilen« heißen. Zu ihrem Vorstand gehörte neben dem ersten Vorsitzenden, Fedor v. Zobeltitz (1899–1933), von 1900 an als zweiter Vorsitzender Prof. Dr. Georg Witkowski, über dessen Bedeutung als Buchkenner und Wissenschaftler noch mehr zu sagen sein wird. Ein Vierteljahrhundert (1909–1933) hat dieser feinsinnige, weltoffene jüdische Gelehrte als Chefredakteur der »Zeitschrift für Bücherfreunde« das deutsche Interesse an einer geistigen und künstlerischen Bibliophilie wachgehalten, nachdem er es schon in den ersten zwölf Jahrgängen durch eigene ständige Beiträge ästhetischer und historischer Natur hatte wecken helfen.

Die »Gesellschaft der Bibliophilen« wird von uns zusammenfassend in einem besonderen Kapitel behandelt werden: wie sich in ihr die eine, die mehr »historische« Seite der modernen deutschen Bücherliebe konzentrierte, während die Förderung der ästhetisch einwandfreien Buchgestaltung von der um zwölf Jahre jüngeren Maximilian-Gesellschaft mit bewußter Anlehnung an die weitvorausseilende angelsächsische Bewegung prinzipiell und nachdrücklich betrieben wurde. Darüber sollte man aber nicht vergessen, daß der in Frankreich geborene Frankfurter Antiquar Moriz Sondheim, der spätere Mitinhaber von Josef Baer & Co. in Frankfurt a. M., schon 1898 im zweiten Jahrgang der »Zeitschrift für Bücherfreunde« in seinem programmatischen Aufsatz »William Morris« auf den Begründer der modernen englischen Buchkunst und seine Prinzipien hingewiesen hatte. Im ersten Jahrgang derselben Zeitschrift hatte Sondheim das Philobiblon des Richard de Bury (geb. 1286) den werdenden deutschen Bücherfreunden als Wegweiser aufgestellt.

Unter diesen zwei Gesichtspunkten, die man grob den historischen und den ästhetisch-funktionellen nennen könnte, hat sich die Biblio-

philie in Deutschland zwischen 1898 und 1933 entwickelt. Inwieweit nun unter den Trägern dieser Bewegung führend und geführt, anregend und geweckt, jüdische Mitbürger waren, soll im folgenden gezeigt werden. Der Verfasser ist sich, rückblickend auf seine eigene Tätigkeit in jener Bewegung, der Schwierigkeit seiner Aufgabe wohl bewußt. Er hat die Mitgliederlisten der Bibliophilen-Gesellschaften, soweit sie zu beschaffen waren, sorgfältig geprüft, die Jahrgänge der Zeitschrift für Bücherfreunde auf Autoren und Mitglieder im Wechsel der Jahre durchgesehen, ebenso die Jahrbücher der Maximilian-Gesellschaft und die Berichte lokaler Vereinigungen, soweit sie ihm zugänglich waren. Als Ergebnis wurden sorgfältig Listen aufgestellt, die den zweiten Teil dieser Abhandlung bilden. Er hat darüber hinaus einige Hundert dieser deutschen Bücherfreunde gut im Gedächtnis, sintemalen ihm das Persönlich-Menschliche in seinen Beziehungen zur Außenwelt immer an erster Stelle gestanden hat. Wer aber leitet ihn an zu unterscheiden, ob ein deutscher Bibliophile ein Jude war oder nicht? Und darum bittet er im voraus seine Leser um Nachsicht für Lücken und Fehltritte. Er ist – wie er dankbar in seinen eigenen »Erinnerungen« ausgeführt hat – in einem familiären wie gesellschaftlichen Milieu aufgewachsen, in dem der Mensch und nicht die Konfession galt. Sollten also im folgenden die Kreise zu weit oder zu eng gezogen sein – mea culpa, mea maxima culpa. Veränderungsvorschläge sollen in Nachträgen gern berücksichtigt werden.

Ähnlich schwere Bedenken stellten sich bei der Auswahl derjenigen Persönlichkeiten ein, die führend und vorbildlich die deutsche Bibliophilenbewegung getragen haben. Auch da muß auf die Listen verwiesen werden, deren knappe Angaben versuchen, Miniaturporträts in zuverlässigen Umrissen zu zeichnen. Dankbar habe ich mich dabei der besseren Gedächtnisse gleichgesinnter Freunde bedient, die selbstlos mir Material zur Verfügung stellten, u. a. Albert F. Zimmermann, Max Niderlechner, Abraham Horodisch, Emil F. Tuchmann, das Leo Baeck Institute New York und die »Wiener Library« in London.

II. EINZELNE HERVORRAGENDE BIBLIOPHILEN UND SAMMLER

Alexander Meyer Cohn

1853–1904

An die Spitze der großen deutschen Bibliophilen meiner Zeit möchte ich die ehrfurchtgebietende Persönlichkeit Alexander Meyer Cohns stellen, jenes Berliner Bankiers, der der »Gesellschaft der Bibliophilen« von ihrer Gründung bis zu seinem Tode angehörte. Ihm und seiner großzügigen Art zu sammeln hat Erich Schmidt, der bedeutendste deutsche Literaturhistoriker vor 1914, in dessen Hause ich auch die Familie Meyer Cohn kennenlernen durfte, ein würdiges Denkmal gesetzt und zwar in seiner Vorrede zu Stargardts Versteigerungs-Katalog der Autographen der Sammlung Alexander Meyer Cohn, die ich hier dank der gütigen Erlaubnis der Autographenhandlung J. A. Stargardt, vielmehr ihres Inhabers Günther Mecklenburg (jetzt in Marburg), zum Abdruck bringe. Die Versteigerungen fanden vom 23. bis 28. Oktober 1905 und vom 5. bis 10. Februar 1906 statt. Erich Schmidts Vorwort lautet:

Der hier ausgehende Katalog führt auf allen Blättern, auch wo kein Facsimile und keine Probe den Werth der Stücke eigens hervorhebt, eine so stummberechte Sprache, daß jede Anpreisung verschwendet wäre. Dies schlichte Geleitwort schreibt der Freund dem Freunde.

Alexander Meyer Cohn war ein Berliner Kind, der Sohn eines klugen und thatkräftigen Mannes, der sich vom bescheidenen Schriftsetzer an die Spitze des hervorragenden Bankhauses aufgeschwungen hatte und namentlich das wohlbelohnte Vertrauen märkischer Adelliger genoß. Geboren am 1. Mai 1853, durchlief »Alex« die Klassen des französischen Gymnasiums und erwarb sich eine gediegene humanistische Bildung. Nachdem er sein Militärjahr abgedient, ein strammer Soldat, ein eifriger

Turner, ein treuer Patriot, rüstete er sich in Frankfurt und Basel, Brüssel und London zum Eintritt in das väterliche Geschäft, mehr aus willig geübter Pflicht, denn aus innerer Neigung zu diesem Beruf, über dessen Plagen er später manchmal geseufzt hat. Er erfüllte ihn, das letzte Jahrzehnt hindurch als Chef neben seinem Bruder Justizrath Dr. Heinrich Cohn, mit steter Umsicht und unbedingter Zuverlässigkeit, jedem Speculantenthum abhold. An der Seite einer feingebildeten Gattin österreichisch-polnischer Herkunft fand er das häusliche Glück und war seinen beiden Töchtern der liebevollste Vater, dem alten und jungen Freundeskreis ein wundermilder Wirth.

Wer mit ihm in Berührung kam, erkannte bald als herrschenden Zug seines Wesens die Güte. Er gab gern, reichlich und freundlich, am liebsten ungebeten in der Stille. Auch mancher junge Künstler hat solche Wohlthätigkeit erfahren, und seinen Vertrauten ist kaum ein Festtag ohne ein sinnig gewähltes Geschenk aus dieser offenen Hand vorbeigegangen. Der immer gleichen Herzenswärme war eine starke Mischung berlinischen Humors beigestellt, nie verletzend und nicht bloß oberflächlich spassend, wie gern unser Freund sich auch in drolligen, zeitweise stereotypen Redensarten erging, sondern als Ausfluß tiefer Heiterkeit. Alles, was nur von fern an Protzenthum streifte, stieß ihn ab.

Er schmückte seine Wohnung mit erlesenen Kunstwerken deutscher und ausländischer Meister, wich aber jeder prunkvollen großen Geselligkeit aus und mied Premieren und dergleichen Stelldichein für Berlin W. so gut wie in den Ferien die vornehmen Modeorte. Der kleine unteretzte Mann wanderte lieber mit dem Rucksack an einen stillen Platz im bairischen Gebirge. Alljährlich, nicht bloß zu Pfingsten, wo das Gewühl der Festversammlung die reine Andacht hemmt, zog es ihn nach Weimar. Dann besuchte er wieder und wieder alle ihm heiligen Stätten und sprach als willkommener Gast im Goethe-Schiller-Archiv vor, das seiner Liberalität so viel verdankt: außer kostbaren Handschriften zwei große Reihen von editiones principes deutscher Dichtwerke in Prachtbänden. Neben der Berufsarbeit lief eine unermüdliche Thätigkeit für zahlreiche Vereine, die seines Beiraths und seiner stets bereiten Hilfe bedurften. Gar manchem ist er wirklich ein Schatzmeister gewesen. Literatur, Volks- und Völkerkunde, germanische Alterthümer, Geschichte Berlins haben seine fördernde Hand gespürt; das Museum für deutsche Trachten zumal wäre ohne diesen so unterrichteten wie opferwilligen Mann nicht zu Stande gekommen. Ein voller Chor dankbarer Anerkennung hat den Lebenden, der äußeren Ehren niemals nachging, erfreut, den früh Verschiedenen betrauert.

Lange schon zehrte die Zuckerkrankheit an seinem Dasein. Im Frühjahr 1904 kam er schwer leidend aus Bozen heim und hatte nun Monate hindurch mit furchtbaren Schmerzen zu kämpfen, die sich doch im Juli so weit milderten, daß er getrost in die nächste Zukunft blickte und auf

einer nothwendigen Erholungsreise seiner Familie bestand. Ich seh' ihn vor mir, den rührenden guten Dulder, wie er in einem stillen Garten des Grunewalds vom Lager aus dem Besucher freundlich zuwinkte und ihm dann wohl auf dem Seitentischchen ein paar schöne Handschriften wies, an denen sein Auge sich eben geweidet hatte. Die Hoffnung war trügerisch, eine jähe Wendung trat ein, am 11. August 1904 ist Alexander Meyer Cohn sanft entschlafen.

Ihm bleibt für weite Kreise der Ruhm des größten deutschen Autographensammlers und -kenners. Wiederholt, noch in letzter Zeit, hab' ich ihn klagen hören, daß er trotz allem Wohlstand nicht in der Lage sei, die angehäuften Schätze den Seinen als unveräußerliches Erbe zu hinterlassen oder sie gar insgesamt einem öffentlichen Institut wie dem Goethe-Schiller-Archiv zu vermachen. So zerstiebt denn diese kostbare Fülle, wie das sinkende Jahr die Blätter des Baumes herabstört.

Noch auf der Schule hatte er vom Vater einen Schillerbrief als Geschenk erhalten, woran sein Sammeleifer sich entzündete. Anfangs wuchs der Besitz langsam; dann konnte die immer leidenschaftlichere Liebe allgemach im Vollgewinn schwelgen. Der 1886, wohl nicht zufällig ein Jahr nach Erschließung des Goethischen Archivs, in zweihundert Exemplaren vertheilte stattliche Quartband »Katalog einer Autographensammlung zur Geschichte der deutschen Literatur seit Beginn des 18. Jahrhunderts« ließ den Haupttheil, Charavay's und Thibaudeau's Mustern gemäß, in streng chronologischer Folge von H. S. Reimarus bis herab zu R. Voss überblicken; beinah viereinhundert Namen, manche und gerade die vornehmsten durch größere Serien, keiner unbedeutend vertreten. Regesten und Theildrucke bereicherten unsere Literaturgeschichte sehr erheblich, so daß der Katalog eifrig citiert ward und Anfragen über Anfragen, verschämte und unverschämte Bitten über Bitten bei dem Herausgeber einliefen. Alexander betrieb seit geraumer Zeit eine Neubearbeitung, die nun seine ganze Habe umfassen sollte; daneben schwebte ihm ein Autographencommentar zu »Dichtung und Wahrheit« vor. Als Privatdrucke ließ er Goethiana und zu Kaiser Wilhelm's hundertstem Geburtstag eine Reihe höchst werthvoller Briefe an den Prinzen Karl ausgehn. Auch der Säcularfeier Schiller's war schon eine würdige Gabe zgedacht. Wer jenes alte Verzeichnis an dem vorliegenden mißt, erkennt sowohl, wie ungemein die Sammlung seither im Gebiete der deutschen Literatur, besonders des weimarischen Classicismus nebst seinen persönlichen Zusammenhängen, angeschwollen ist, als auch ihren dieses Feld überschreitenden Reichthum.

Sie schließt grundsätzlich alle Fachgelehrten aus, gesellt aber die bildenden Künstler zu den Schriftstellern Europas, Urkunden alter deutscher Kaiser, spanischer Könige usw. zur Correspondenz politischer Persönlichkeiten. Tadelloser Zustand, inhaltliche Bedeutung gaben bei jedem Erwerb den Ausschlag. Vieles gewann er einzeln durch massenhaf-

tes privates Angebot oder auf Auktionen; manchmal glückte ein großer Fischzug wie Hemsens's Nachlaß, Kleist's Blätter an seine Braut mit herrlichem Zuwachs von Aufsätzen und Lebensdocumenten aus Dessau, Goethe's Briefe an F. H. Jacobi, an Reinhard. Aus dem Geheimschatze, den Maltzahn aufgebracht hatte, ging auch eines der umfangreichsten und inhaltsschwersten Bekenntnisse des jungen Goethe vom Juni 1774 in diese Sammlung ein, und endlich wurde ebendaher, doch erst nach strengster Zwischenhaft bei dem unzugänglichen Posonyi, das Kleinod der Shakespeare-Rede erobert. Als der Oberhofmeister v. Donop in Weimar starb, kaufte Alexander alles, was sich an Schriftstücken und Bildern auf Goethe bezog, und nicht zuletzt jene brüderlichen Mittheilungen Kaiser Wilhelm's, die von den Freiheitskriegen bis nach Versailles reichen.

Vergessen wir endlich nicht, wie oft er auf Versteigerungen vorläufig zugegriffen hat, um einer fremden Interessensphäre selbstlos zu dienen und etwa einen Folianten des Hans Sachs, den er nur in Nürnberg geborgen sehen wollte, den Klauen Harpagon's zu entreißen. Er verachtete die gierigen Egoisten, die alles bloß für sich allein besitzen und nach Lessing's Worten wie der Hund vor dem Heu liegen. Er hielt es vielmehr mit weitherzigen, der Wissenschaft holden Männern vom Schlag C. Meinert's, R. Brockhaus', ließ z. B. die weimarische Goetheausgabe auch mit seinem Pfunde wuchern und förderte gern sowohl das von unserer Akademie geplante Corpus der Briefe Wieland's als die Edition aller Briefe Heinrich v. Kleist's. Das Buchzeichen *Mihi et amicis* war auch seine Losung. Wehmütig sehen die Freunde nun diese von kenntnisreicher Liebe vereinten Blätter zerflattern. Mögen sie in die rechten Hände kommen.

Berlin

Erich Schmidt

Nach der vorliegenden Charakterisierung des Sammlers durch den befreundeten Gelehrten wundern wir uns nicht, wenn wir gleich in der ersten Mitgliederliste der »Gesellschaft der Bibliophilen«, die am 19. Januar 1899 abgeschlossen wurde (abgedruckt im Beiblatt der »Zeitschrift für Bücherfreunde«, II. Jahrgang 1898/99), Alexander Meyer Cohn finden neben dem Berliner Antiquar Martin Breslauer, dem Verleger Fritz Th. Cohn (Egon Fleischel Verlag), dem Universitätsprofessor Ludwig Geiger, dem Kunsthistoriker Paul Kristeller, dem Chemiker, Universitätsprofessor Harry Pringsheim und dem genialischen Berliner Tageblatt-Redakteur Gotthilf Weisstein. Aus Leipzig kamen im gleichen Jahr Prof. Witkowski, aus München die Antiquare Ludwig und Jacques Rosenthal, aus Posen Joseph Jolowicz, aus Frankfurt a. M. Josef Baer & Co. (als Firma) dazu. Alles in

allem im ersten Gesellschaftsjahr: unter 262 Mitgliedern ca. 30 Juden. Unter ihnen fällt die Persönlichkeit des Berliner Literaturhistorikers Ludwig Geiger auf, die vor allem der »Zeitschrift für Bücherfreunde« in ihren ersten 22 Jahrgängen mit seinen 17 wissenschaftlich unterbauten Beiträgen eine besondere Note verlieh, während sein Leipziger Kollege Georg Witkowski, weit moderner in seinem Ausblick, die zeitgenössische Buchgestaltung durch Kritik und Anregung förderte. 32mal ist er in den 36 ersten Jahrgängen zu Wort gekommen.

Ludwig Geiger

1848–1919

Ludwig Geiger (geboren in Breslau, gestorben in Berlin) war der Sohn Abraham Geigers, des berühmten Theologen und Gelehrten, der, 1810 zu Frankfurt a. M. geboren, 1874 zu Berlin als Rabbiner der Gesamtgemeinde gestorben ist. Seit 1862 gab Abraham Geiger die 11 Jahrgänge seiner weithin wirkenden »Jüdischen Zeitschrift für Wissenschaft und Leben« heraus. Hier war er selbst sein Hauptautor und besprach als solcher interessante Bibliothekskataloge und wichtige Antiquariats-Verzeichnisse, so z. B. Frederik Mullers Katalog des »bekannten Bibliophilen Joseph Almanzi« Amsterdam 1867, »Hebraica et Judaica« 1869 und 1871 »Die Mullerschen Kataloge«, in deren fünftem Bulletin ein Reststock (!) hebräischer und jüdischer Literatur von 2800 Werken, darunter 60 hebräische Handschriften, angeboten wurde. Auf Verzeichnisse bedeutender Sammlungen wie Luzzatto, de Trieste und Ghironi, auf die Fränckelsche Seminarbibliothek in Breslau geht Abraham Geiger sorgfältig ein. Er beklagt das Steigen der Antiquariatspreise, ohne sachliche Gründe dafür zu finden; sie lagen wahrscheinlich in der ansteigenden Lebenshaltung nach 1871 und den neu sich bildenden Sammlerkreisen. Der elfte Band seiner Zeitschrift schließt mit einem sehr würdigen Nachwort seines Sohnes Ludwig, der damals mit 25 Jahren bereits (seit 1873) Literaturhistoriker an der Berliner Univer-

sität war, 1880 daselbst Professor wurde und später Geheimer Regierungsrat. Meine Generation hat um die Jahrhundertwende zu seinen Füßen gesessen und ist, nicht immer überzeugt, dem damals schon fast erblindeten Gelehrten auf seinen Wegen durch die Geschichte des geistigen deutschen Lebens gefolgt. Ludwig Geigers Bedeutung lag in seinen weiten historischen Rückblicken wie: »Berlin 1688–1840«, 2 Bde., 1892–94. – »Geschichte der Juden in Berlin«, 2 Bde., 1871. – »Dichter und Frauen«, 2 Bde., 1896/99. – »Karoline von Günderode und ihre Freunde«, 1894, und in seiner »Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland« (1887–1892). – Mit klugem Weitblick leitete er ab 1880 als Herausgeber das »Goethe-Jahrbuch« und blieb es für 34 Bände bis zum Jahre 1913. Uns interessiert hier besonders seine ständige Mitarbeit an der »Zeitschrift für Bücherfreunde«, für die er vom ersten Jahrgang 1897 bis in sein Todesjahr 1919 im ganzen 17 Beiträge geschrieben hat: über literarhistorische Seltenheiten und Kuriositäten, Pamphlete, Romane, Satiren; vor allem verfaßte er mehrere Studien über Börne und die Romantiker (s. Mitgliederliste im Anhang).

Georg Witkowski

1870–1934

Eine wertvolle Ergänzung zu Geigers rein historischer Einstellung den bibliophilen Sammlerinteressen gegenüber bildete die ästhetischen Problemen, auch der modernen Typographie, aufgeschlossene Persönlichkeit seines Leipziger Fachgenossen, des Germanisten und Literarhistorikers Georg Witkowski, dem die deutschen bibliophilen Gesellschaften, die Weimarer wie die Leipziger und die Maximilian-Gesellschaft, unendlich viele Anregungen verdanken. Man darf daneben nicht vergessen, daß aus Witkowskis reichen Forschungen und Deutungen von Goethe-Problemen sein vorzüglicher, weitverbreiteter Faustkommentar im Hesse Verlag entstanden ist, ein selbst heute noch nicht übertroffener Führer für ein weiteres Publikum. Georg Witkowski, ein heller Berliner, 1863 in Spree-Athen

geboren, mit einer warmherzigen, klugen Holländerin verheiratet, erkannte als junger Leipziger Professor der Literaturgeschichte die kulturhistorische Bedeutung der modernen englischen Buchkunstbewegung und wurde schon 1897 zum Mitbegründer der »Gesellschaft der Bibliophilen« und an Zobeltitz's Seite ihr zweiter Vorsitzender für die Dauer von 36 Jahren (1898–1933). Sein Verständnis für die Fragen der neuen Buchkunst, für das er in Leipzig einen reichen Nährboden fand, bewies er durch seine Teilnahme an der Gründung der »Maximilian-Gesellschaft« im Jahre 1912 und seine fördernde Mitgliedschaft bis zu seinem Tode. Als ständiger Mitarbeiter und Herausgeber der »Zeitschrift für Bücherfreunde«, in der Nachfolge Fedor von Zobeltitz' (1909–1933), hat Witkowski in eigenen Beiträgen immer wieder zu bibliophilen Fragen der Gegenwart Stellung genommen. Nachdem er schon im Jahre 1897 mit der Mahnung, die Herstellung neuerscheinender deutscher Klassikerausgaben zu überwachen, begonnen hatte, hat sich Witkowski dann als kritischer Chronist in sieben prinzipiellen Aufsätzen unter dem Gesamttitel »Das künstlerische Buch der Gegenwart« mit den deutschen sogenannten »Pressedrucken« (z. B. Rupprecht, Avalun, Nibelungen, Marées-Gesellschaft etc.), aber auch mit »Sortimenter-Einbänden« und »Illustrierten Klassikern« beschäftigt. Der ersten modernen deutschen Bibliophilin, der großen rheinischen Sammlerin Frau Ida Schoeller, hat er 1918 einen eingehenden Nachruf gewidmet. Dem »typographe-amateur«, dem Pariser Einsiedler-Drucker François Bernouard, wurde er durch eine verständnisvolle Würdigung gerecht (1928). Gegen gewisse Auswüchse bibliophiler Freß- und Protzentagungen hat er im gleichen Jahr frisch vom Leder gezogen. – Über den von ihm mitgegründeten »Leipziger Bibliophilenabend«, deren ersten Vorsitz ihm nach acht Jahren Gustav Kirstein abgenommen hatte, hat Witkowski selbst berichtet unter dem Titel »Olle Kamellen« in der Festschrift »Die Leipziger Neunundneunzig. Ein Rückblick zum 25jährigen Bestehen des Leipziger Bibliophilen-Abends« (1929) (s. d.).

Martin Breslauer

1871–1940

Zu den Anregern und Gründern der »Gesellschaft der Bibliophilen« gehörte der Berliner Antiquar Martin Breslauer, der, abhold aller Vereinsmeierei, zwar kein Vorstandsamt bekleidete, aber über seinen intimen Freund Fedor von Zobeltitz wertvolle Anregungen gab und durchsetzte. Als meines Freundes und Lehrers habe ich seiner in meinen eigenen Erinnerungen¹ gedacht. Ich lasse hier einen Absatz mit einigen Kürzungen folgen.

Wohl nur in Berlin um die Jahrhundertwende hat sich eine Persönlichkeit wie die seine entwickeln können: diese Vereinigung von höchster Feinfühligkeit und sicherem Kunstempfinden, von einer mit eiserner Konsequenz erworbenen gelehrten Bildung, von Tatkraft und einem oft ungezügelter Temperament. Diese einzigartige Mischung erklärt seinen großen geschäftlichen Erfolg und sein noch größeres Ansehen in der wissenschaftlichen Welt des In- und Auslandes. Das Echo, das seine Kataloge fanden, war sein Stolz. Des weltberühmten Kollegen Bernard Quaritch schrankenlos anerkennender Glückwunschbrief zu Martin Breslauer's erstem Antiquariats-Katalog galt diesem als ein Adelsdiplom. Als guter Psychologe kannte er seinen eigenen Wert wie den seiner Mitmenschen. Die hohen Anforderungen, die er an sich stellte, stellte er auch an die Anderen. Ihn trug die Überzeugung von der Bedeutung seiner Ideale und seiner Arbeit für Deutschland. Und als diese Ideale verachtet und verraten am Boden lagen, brach auch seine Welt zusammen. Die englische Atmosphäre, den distanzierenden Respekt vor der Persönlichkeit – er bewunderte sie, aber sie waren zu kühl für sein warmherziges Temperament. Ihm ist der rasche Tod in einer Londoner Bombennacht sicher willkommen gewesen.

Im sorgfältigen Druck der Berliner »Officina Serpentis« ließ er 1920 den »Bericht über mein Antiquariat«, 1921 das »Verzeichnis

¹ Aschaffenburg 1961.

der Tabulaturdrucke der Bibliothek Wolffheim« und »Worte der Freundschaft, gesprochen an der Bahre Edmund Meyers«, 1923 »25 Jahre. 1898–1923«, einen Rechenschaftsbericht seines eigenen Antiquariats erscheinen. Die Maximilian-Gesellschaft veröffentlichte seinen würdigen Nachruf »Karl W. Hiersemann zum Gedenken« in ihrem Jahrbuch 1928/29 (XVII.–XVIII. Jahrgang). Breslauer's oft scharfe satirische Art, gemildert durch Zobelitz' Liberalität, hat sich in zwei Veröffentlichungen, Gaben zu Tagungen der Gesellschaft der Bibliophilen erhalten: 1. »Der Argonautenzug der Inkunabeln«. Großes bibliophil-bibliographisch-bibliothekswissenschaftliches Film-drama. Entwurf zum 16. Oktober 1921, und 2. »Verzeichnis einer Anzahl höchst merkwürdiger, verschollener . . . überaus seltener Vorzugsdrucke«. Dargebracht zur Hauptversammlung der Gesellschaft der Bibliophilen 1922. Martin Breslauer's Bücherliebe war aber durchaus nicht nur historisch-wissenschaftlich orientiert, wie seine berühmte bibliographische Bibliothek von etwa 25 000 Bänden, die heute die Bibliotheca Bodmeriana in Genf ziert, vermuten lassen könnte. Für den ästhetischen Reiz eines Druckwerks, für die um 1900 in Deutschland nach englischem Muster einsetzende Bewegung für das materialgerechte Buch, vor allem für die Typographie, hatte er schon in seiner ersten Firma Breslauer & Meyer energisch geworben und für die künstlerische Gestaltung der Katalogeinbände und Signete etc. E. M. Lilien gewonnen, der die Münchener »müde Linie« als erster im Berliner Werbedruck vertrat. So finden wir Breslauer's Namen auch gleich in der ersten Mitgliederliste der Maximilian-Gesellschaft, die es sich bekanntlich zur Aufgabe gemacht hatte, die besten künstlerischen Kräfte für eine dringend notwendige Regeneration des deutschen Buchdrucks, ja der Gesamt-Buchgestaltung einzusetzen².

² Mit einer pietätvollen Würdigung seines Vaters leitete *Bernd H. Breslauer* (London) im Jahre 1958 seinen pompösen Jubiläumskatalog Nr. 90 ein, an Reichtum und Qualität des Rufes der Firma Martin Breslauer wert.

² Homeyer, Dt. Juden 2. Aufl.

Albert Cohn

1827–1905

Ein anderer, älterer Berliner Antiquar von Weltruf war Albert Cohn, der schon 1903 als Mitglied der Gesellschaft der Bibliophilen genannt wird. Ihm ging der Ruhm seines wissenschaftlich vorzüglich gearbeiteten Werkes »Shakespeare in Germany« (1865) voraus, während er durch seine unermüdlich geförderte exakte Shakespeare-Bibliographie in den ersten 30 Bänden des Shakespeare-Jahrbuchs (1864–1900) wertvolle Arbeit leistete, die auch von Anglisten wie Literarhistorikern anerkannt wurde. Seinem Beruf nach war Albert Cohn Buchhändler und Antiquar. Bei Julius Springer hatte er in seinem Heimatort Berlin gelernt, hatte bei A. Asher in Berlin und London erfolgreich gearbeitet, dann 1852 die Firma Asher erworben und geleitet. 1874 zog er sich in ein eigenes Antiquariat zurück, dessen Kataloge mustergültig waren. Sein Testament offenbarte Albert Cohn als einen Bibliophilen allerhöchsten Grades: Seine Bibliothek und die 18 000 Zettel seiner Shakespeare-Bibliographie erhielt die Berliner Stadtbibliothek. Seine Goethesammlung war schon vorher nach Weimar, seine Schillerhandschriften nach Marbach gegangen. Sein großes Barvermögen aber vermachte er seiner Vaterstadt mit der Auflage, davon für die Berliner Volksbibliotheken Lesesäle zu schaffen. In seinem Testament heißt es: »Gleich meinem Freund, dem verstorbenen Professor Leo³, bin ich der Ansicht, daß das Institut der Volksbibliotheken eines der wirksamsten Mittel zur Verbreitung wahrer Bildung und Aufklärung im Volke ist, und ich habe mich daher entschlossen, demselben Zwecke, welchem mein Freund einen beträchtlichen Teil seines Nachlasses gewidmet hat, auch den erheblichsten Teil meines Vermögens dienstbar zu machen. Die Einkünfte, die gegebenenfalls mehrere Jahre aufgesammelt werden dürfen, sind nach Möglichkeit solchen

³ Professor der klassischen Philologie, zuletzt in Göttingen 1851–1914. Freund von U. v. Wilamowitz-Moellendorff und G. Kaibel.

Volksbibliotheken zuzuwenden, bei denen ein jedermann zugänglicher Lesesaal hergestellt ist oder wird.« (s. Erich Carlsohn, Albert Cohn. Ein Berliner Antiquar, Gelehrter und Menschenfreund. Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, Frankfurt. Ausgabe, XVI. Jahrgang p. 784 ff. 1960, Jacob Toury, Jüdische Buchhändler und Verleger in Deutschland vor 1860. Leo Baeck Institute, Bulletin Jg. 3 [1960]; S. Kaznelson, Juden im deutschen Kulturbereich. 2. Aufl. 1959 p. 126–146.)

Gotthilf Weisstein

1852–1907

Zum engsten Gründerkreis der »Gesellschaft der Bibliophilen« gehörte Gotthilf Weisstein, der im Januar 1905 den »Berliner Bibliophilenabend« mit Zobeltitz und Martin Breslauer gemeinsam schuf, und bis zu seinem Tode stellvertretender Vorsitzender war. Weisstein war ein echtes Berliner Original, eine Type, wie wir an der Spree sagten. Materiell unabhängig, beruflich als Journalist für das Berliner Tageblatt tätig, hat Weisstein sein Leben darauf verwandt, sich zu bilden und eine unvergleichlich schöne, umfangreiche Sammlung der deutschen Literatur von ihren Anfängen bis zur Neuzeit aufzubauen. Nach seinem Tode wurde der zweibändige vorzüglich gearbeitete Katalog als Jahregabe 1911–1913 von der »Gesellschaft der Bibliophilen« veröffentlicht. Weisstein war ein brillanter Journalist und teilte auch seinen Bücherfreunden gerne von seinem großen Wissen mit. In den zwei Jahren seiner Vorstandstätigkeit im Berliner Bibliophilenabend hat er sechs Vorträge in seiner sprühenden, impulsiven Art gehalten, deren Themen schon den Enthusiasten und Kenner verraten:

- 9. März 1905: »Zur Geschichte des Hanswursts«
- 22. Juni 1905: »Bibliophilie und Privatdruck«
- Oktober 1905: »Heinrich Leopold Wagner«
- Dezember 1906: »Heitere Sammlererinnerungen«
- Dezember 1906: »Lipogrammatistische Dichtungen«
- 8. April 1907: »Der Berliner Montagsklub«

Aus der Fülle der Anekdoten und urkomischen Geschichten, in die er selbst seinen eigenen, sehr starken Sprachfehler verwandeln konnte, sei nur an jene Rückantwort erinnert, die er auf ein Telegramm seiner Redaktion gab, die vergebens durch Boten versucht hatte, sein Kateridyll zu stören: »Nachricht von meinem Tode stark übertrieben.«

In der »Zeitschrift für Bücherfreunde« erschienen von ihm 1905: Alexander Meyer Cohn. Ein Nachruf (VIII, 2), und Schillers Elegie auf den Tod J. Chr. Weckherlins. Der Staatsbibliothekar Dr. Hans Lindau, Berlin, schrieb noch im Jahre 1923 einen würdigen Gedächtnisaufsatz in der »Zeitschrift für Bücherfreunde« (Neue Folge. XV. Jhrg.): »Von Gotthilf Weisstein, seinen Büchern und anderen Dingen.«

Daß sich ein kluger Idealist wie Gotthilf Weisstein nicht mit dem Aufbau einer erlesenen eigenen Bibliothek zur Kenntnis der deutschen Dichtung begnügte, nicht mit seiner Teilnahme an den Unternehmungen der »Gesellschaft der Bibliophilen«, sondern daß er auch den Berliner Bibliophilenabend schuf und bis in seinen Todesmonat hinein belebte, hat seine Parallelen in Georg Witkowskis fast 30jährigem bibliophilem Wirken für Leipzig, Paul Hirschs für Frankfurt a. M., Professor Heßbergs für Essen und Aby Warburgs für Hamburg.

Ist es nicht außerordentlich charakteristisch für die Haltung der deutschen Juden, daß sie sich nicht nur mit der Rolle verständnisvoller Mitläufer begnügten, sondern weder persönliche noch materielle Opfer scheuten, um einer erkannten Idee oder einem Ideal zur Verwirklichung zu verhelfen – ich exemplifiziere hier nur auf meine eigene beschränkte Erfahrung gestützt – sei es ein Zoologischer Garten oder eine historische Gesellschaft in Posen oder Bodes Kaiser Friedrich-Museum in Berlin oder der Kreis der Freunde der preußischen Staatsbibliothek, uneigennützig gegründungen, die alle ihre Entstehung jüdischem Idealismus mit verdankten?

Aby Warburg

1866–1929

Dr. phil. Aby Warburg entstammte dem Hamburger Zweig der großen internationalen schwedisch-amerikanischen Bankiersfamilie⁴. Als Kunst- und Kulturhistoriker war er Professor an der jungen Hamburger Universität und Mitglied vieler wissenschaftlicher Gesellschaften. Er begründete und leitete die heute weltberühmte »Bibliothek Warburg«, die glücklicherweise 1933 noch rechtzeitig nach London überführt werden konnte, wo ihr jetzt die Universität einen eigenen Flügel ihres grandiosen Neubaus zur Verfügung gestellt hat. 1906 wurde Aby Warburg Mitglied der Weimarer Bibliophilen, 1908 half er die »Gesellschaft Hamburger Bücherfreunde« (s. Anhang) ins Leben rufen, die nach seinem Tode mit dem »Hamburger Buchbund« vereinigt wurde. In der »Zeitschrift für Bücherfreunde« erschien ein einziger Aufsatz von ihm, gewidmet dem Gedächtnis eines gefallenen jungen Mitarbeiters (N. F. X. 2^{te} Hälfte). Auf der ersten Mitgliederliste der Hamburger Bücherfreunde aber stand sein Name an erster Stelle neben dem eines zweiten Beisitzers, Universitätsprofessor Dr. Richard Stettiner, stellvertretenden Direktors des Museums für Kunst und Gewerbe in Hamburg. Die Liste weist unter 57 Mitgliedsnamen 14 jüdische auf. – Fünf Vorträge hat Aby Warburg in diesem Kreise in den Jahren 1908, 1909, 1911, 1915 und 1927 gehalten, Richard Stettiner sechs. –

Aby Warburgs bekannteste Beiträge zur kunstgeschichtlichen Deutung waren: »Sandro Botticellis Geburt der Venus und Frühling« 1893; »Bildniskunst und Florentinisches Bürgertum I.« 1902; »Über Planeten – Götterbilder im niederdeutschen Kalender von 1519.« 1910; »Heidnisch-antike Weissagung in Wort und Bild zu Luthers Zeiten« 1919. Daneben viele Zeitschriften-Beiträge. Seine »Gesammelten Schriften« erschienen 1932 in Berlin in 2 Bänden.

⁴ Er selbst bezeichnete sich als »Ebreo di sangue, Amburghese di cuore, d'anima Fiorentino.«

Jakob Hegner

1882–1962

Einen ganz besonderen Platz im Rahmen der deutschen Bibliophilen-Bewegung nimmt Jakob Hegner ein, der die Forderung, daß der ideale Verleger zugleich der Hersteller seiner Verlagswerke sein müsse, nicht nur aufgestellt, sondern selber erfüllt hat. Kein Geringerer als der bedeutende Historiker und Dichter Reinhold Schneider schrieb im Jahre 1952 dem Siebzigjährigen in seinem Geburtstagsglückwunsch: »... Der Geist war für Sie unlösbar verbunden mit der Gestalt; wollten das Buch, der Verlag Eigenes und Neues, so mußte auch die Gestalt neu und eigen sein. Es ist das Los der Bahnbrechenden, daß die Nachstrebenden sich ihrer Errungenschaften bedienen, diese sogar gegen sie ausspielen; in diesem Prozeß haben Sie die Gestalt des deutschen Buches mitbestimmt, verändert, haben Sie es mitbewirkt, daß die Letter wieder geehrt, das Papier gefühlt, das Handwerk gewürdigt wird. Das Buch ist wieder zum Wesen geworden unter Ihren Händen.« (Jakob Hegner, Briefe zu seinem siebzigsten Geburtstag. Olten und München. 1952 p. 97/98).

Jakob (ursprünglich Jacques) Hegner war 1882 als Sohn eines wohlhabenden Wiener jüdischen Industriellen geboren. Er, das erste von neun Kindern, trat später zum Katholizismus über. Schon 1899 finden wir ihn als Leipziger Studenten bei historischen Studien und in redaktioneller Tätigkeit in anregendem Freundeskreis von Männern wie Walter Tiemann, Max Klinger und Arthur Nikisch. Mag sein, daß der berühmte Bankkrach des Jahres 1901, der das gesellige Leben Leipzigs veröden ließ, Hegner zum Ortswechsel veranlaßt hat, jedenfalls ist er schon 1902 Mitarbeiter der Münchener »Freistatt« des Freiherrn Alexander von Bernus neben später so berühmten Namen wie Liliencron, Dehmel, Dauthendey, Mombert, Altenberg, Scheerbart, Wedekind, Stefan Zweig, Ed. v. Keyserling, Christian Morgenstern, Lujo Brentano, Arthur Drews, Thomas Mann, Hermann Hesse, Leopold Ziegler. Kurz darauf übernimmt Hegner in Berlin die Herausgabe des »Magazins für Literatur« und steht dort

bald in höchst lebendigem Kontakt mit den jungen Berliner Schriftstellern.

Unter diesen tritt ihm der geniale, temperamentvolle Elsässer René Schickele nahe, dem es gewiß ein leichtes war, Hegner von heute auf morgen in seinen Florentiner Freundeskreis der Ernst Barlach, Theodor Däubler, Paul Adler, Franz Blei, Peterich sen. und Burckhardt zu entführen. Italien und die Mittelmeerküsten Frankreichs und Spaniens wurden bald gemeinsam auf ihre Kulturschätze hin erforscht. Hier legte Hegner den Grund zu seiner Kenntnis und aufrichtigen Bewunderung der zeitgenössischen französischen Dichter wie Claudel, Jammes und Bernanos, denen er dann in seinem eigenen Verlag in Hellerau eine fördernde Heimstatt schuf. Die Bedeutung der Künstlersiedlung Hellerau für die europäische Kultur vor dem ersten Weltkrieg läßt sich nicht im kurzen Überblick darlegen. Es möge genügen, daran zu erinnern, daß 1913 bei der von Hegner inspirierten Uraufführung von Claudels »Verkündigung«, unter Regie des Autors, Dichter wie R. M. Rilke und Bernard Shaw, Kafka und Werfel zugegen waren, Kokoschka und Max Reinhardt mit seinen Mitarbeitern. Gespielt wurde in dem von Wolf Dohrn – man denkt an seine Neapeler »Station« – begründeten, von Tessenow erbauten Festspielhaus. Der erste Weltkrieg, den Hegner mit Rilke, Musil, Franz Blei u. a. im Kriegspressequartier in Wien zubrachte, machte den theatralischen Unternehmungen in Hellerau ein Ende, dafür finden wir dort nach 1918 den zielbewußten, unermüdlichen Vorkämpfer einer gesamteuropäischen Buchkultur bald an der Spitze seines »Jakob Hegner Verlages«. Das »Hegner Buch« wird zum führenden Begriff in der deutschen Buchwelt: »In diesen Jahren hast Du, Jakob Hegner, Dir den Namen »erster Drucker Deutschlands« erworben, indem Du, gegen den verdorbenen Zeitgeschmack ansetzend, die alten bewährten Schriftschnitte gebrauchtest, deren schlichter Ausdruck durch entsprechend gewähltes Format, im ausgewogenen Satzspiegel, auf sorgfältig gearbeitetem Papier, mit dem engberandeten Einband, dem in wenigen Graden bedruckten Umschlag überzeugen mußte. Folgerichtig war jedes Werk vom Inhalt her durchdacht bis

zur Stellung der letzten Seitenziffer und der ausgeglichenen knappen Einfärbung. Die Leidenschaft des Setzens und Druckens hatte Dich erfaßt; Du benütztest die Garamond wieder, fandest die seit 100 Jahren vergessene Original-Walbaum auf dem Dachboden von Brockhaus, erkanntest in den wenigen Zeilen »Quo-usque tandem Catilina« die Fleischmann und fandest ihre Originalgrade aus dem Jahre 1680 bei Zangger in Nürnberg.« So charakterisiert der Schweizer Verleger, Dr. Josef Rast, in den schon zitierten »Geburtstagsbriefen« seinen Zeitgenossen, besser als ein Außenstehender es gekonnt hätte⁵.

Natürlich hatte Hegner in der Hitlerzeit Deutschland und seinen Verlag verlassen müssen. Die zwei kurzen Wiener Jahre sahen ihn sogar als Verleger Schuschniggs im Gefängnis, bis er 1938 nach London entfliehen konnte. Hier gelang es dem durch seine eigene Produktion so Wohlausgewiesenen, zwar Mitarbeit an würdigen Verlagen, nicht aber eine ihm gemäße Position als Buchproduzent zu eringen, wie gefälligere und wendigere Flüchtlinge sie zeitweise bekleideten. Und doch war Hegners kompromißlose, anregende Persönlichkeit in London ein stilles Zentrum begeisterter Buchfreunde verschiedenster Nationalität, bis ihn schließlich seine Verehrer und Freunde vom Fach 1946 auf den Kontinent zurückholten, wo er mit der Otto Walter A. G. in Olten und dann auch mit J. P. Bachem in Köln seinen alten Hegner Verlag mit seinen hohen inneren und äußeren Qualitäten ohne jede Konzession neu aufgebaut hat und tätig leitete. Mitten aus großzügigen neuen verlegerischen und typographischen Plänen riß ihn ein plötzlicher Tod am 24. September 1962 in seinem Wohnort Lugano in der Schweiz.

Aus Hegners Tätigkeit als Verleger, Drucker und Buchgestalter seien die folgenden charakteristischen Beispiele in chronologischer Reihenfolge genannt:

⁵ Siehe Jakob Hegner, Briefe zu seinem 70. Geburtstag von *Konrad Adenauer, Martin Buber, Hans Urs von Balthasar, Romano Guardini, Bruce Marshall, Erik Peterson, Josef Pieper, Sigismund v. Radecki, Walter Rest, Edzard Schaper, Fried-*

- »Avalun-Drucke« 1920 ff. Von 1921–1925: 21 Drucke
- »Drucke für den Kreis graphischer Künstler und Sammler« 1922/23
- »Drucke der Marées-Gesellschaft« 1920 ff.
- »Phantasus-Drucke« 1923 ff.

Drucke für die »Dresdner Bücherfreunde«:

- 1927: Carl Justi, »Winckelmann in Dresden«. (Leibniz Fraktur)
- 1928: Friedrich Schnack, »Das Leben der Schmetterlinge«. (In holländischen Schriften von 1670 gedruckt, in biegsames, leuchtend grünes Saffianleder gebunden, eins der schönsten deutschen Bücher.)
Friedrich Schnack, »Pharao im kühlen Haus«. (Fleischmann-Antiqua)
Will Vesper, »Inschriften und Gedichte«. (Holländische Kursiv v. 1670)
- 1929: Heinrich Zerkaulen, »Das offene Fenster«. (Jean Paul Schrift)

R. L. Prager

1844–1918

Dem jungen Adepten, dem sich um die Jahrhundertwende der Berliner Bibliophilenkreis auftat, trat bald die Patriarchengestalt R. L. Pragers entgegen, der, schon seit 1902 Mitglied der »Gesellschaft der Bibliophilen«, 1905 zu den Gründern des »Berliner Bibliophilenabends« gehörte. Während Prager als Buchhändler, Antiquar und Verleger in seinem der deutschen juristischen Fachwelt wohlbekanntem Hause in der Berliner Mittelstraße unweit der Staats- und Universitätsbibliothek das Gebiet der Rechts- und Staatswissenschaft pflegte, galt sein eigenes Interesse dem Buch als solchem und dem Buchhandel. Die Organisation und die Geschichte des deutschen Buchhandels, Verlags- und Urheberrecht waren Themen seiner eindrucksvollen, schlagfertigen Reden auf den Kantate-Versammlungen in Leipzig. »Was dieser Mann (R. L. Prager) in nie ermattender Arbeit für den deutschen Buchhandel durch viele Jahrzehnte geleistet hat, ... ist unvergänglich in die Annalen unseres Berufes eingeschrieben.

rich Schnack, Reinhold Schneider, F. X. Seppelt, Ewald Wasmuth u. a. herausgegeben von Josef Rast und Heinrich Wild, Olten und München 1952.

Er hatte Jura und Volkswirtschaft studiert, sich als Herausgeber und Übersetzer betätigt und galt als Autorität auf seinem Gebiet. Die Geschichte des Buchhandels verdankt seiner schnellen und geschickten Feder zahlreiche Beiträge von Wert« schrieb Martin Breslauer in seinen »Erinnerungen eines Antiquars«. (Festschrift für Fedor von Zobeltitz, Leipzig 1927.)

In seiner lebendigen Art war der »alte« Prager ein höchst aktives Mitglied der bibliophilen Gesellschaften, denen er angehörte. So sprach er bei den Berliner Bibliophilen im März 1914 über den »Berliner Buchhandel in den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts« und im Februar 1916 über »Kleine Bücher und mikroskopische Drucke«, erschienen im Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Leipzig 1916. Unter seinen anderen zahlreichen Aufsätzen für das »Börsenblatt«, die 1911 ff. unter dem Titel: »Bücher – Menschen – Dinge« erschienen, findet sich schon 1909 ein Aufsatz: »Bibliographie und Bibliophilie«. Andere Themen seiner Arbeiten waren z. B.

- »Die ›Ausschreitungen‹ des Buchhandels« (1903)
- »Antiquariat und Antiquare« (1909)
- »Die Vereinigung der Berliner Mitglieder des Börsenvereins 1888–1913« (Berlin 1913)
- »Warenhäuser und Buchhandel« (Berlin 1901)
- »Bibliotheken, Bibliothekare und der Buchhandel« (Berlin 1903)
- »Wissenschaft und Buchhandel« (Berlin 1905) etc.

Besonders wichtig für die Bücherwelt wurde Pragers historisches Werk:

- »Der Deutsche Buchhandel. Seine Geschichte und seine Organisation. Nebst einer Einführung: Der Ursprung des Buches und seine Entwicklung.« 2 Bde. Berlin 1907.

Dieses Werk enthielt ein besonderes Kapitel: »Bücherkenntnis und Bücherliebe« (Bd. 2, p. 159 ff.).

Das vorbildlich aufgebaute und organisierte Firmenlager internationaler rechtswissenschaftlicher und nationalökonomischer Literatur konnte Werner Prager, der Sohn, 1936 nicht nach Rom überführen, obwohl die Berliner Handelskammer durch ihren Buchsachver-

ständigen den Nazibehörden klargemacht hatte, welche guten Eindruck eine solche Fachbibliothek als kultureller Faktor im befreundeten Italien machen würde.

Familie Baer, Frankfurt a. M.

Eines der allerbedeutendsten Antiquariate, die zu Deutschlands Ruf auf wissenschaftlichem und künstlerischem Gebiete beigetragen haben, war die Buchhandlung »Joseph Baer & Co.« in Frankfurt a. M., die der Stammvater des Hauses, Joseph Baer (gestorben 1841) 1785 dort gegründet hatte, nachdem er aus dem nahen Städtchen Hanau mit seiner jahrhundertealten Kultur dorthin übergesiedelt war. Joseph Baer war, wie seine sämtlichen Brüder Buchhändler, so wie auch seine Söhne und Enkel wieder Buch- und Kunsthändler wurden. Josephs temperamentvoller Sohn Hermann (1811–1881) verschaffte seiner Firma das Monopol eines »Kommissionärs für die Kaiserlichen Bibliotheken in Moskau und St. Petersburg«, ging aber nach der »Annexion« Frankfurts durch Preußen 1872 nach Paris und führte dann ein unruhiges Wanderleben.

Sein älterer Bruder Leopold (1804–1861) leitete die väterliche Buchhandlung im Sinne ihres Gründers und machte sie zum Treffpunkt des geistigen Frankfurts. Wir wissen, daß dort Schopenhauer, Gutzkow und Berthold Auerbach verkehrten und Wissenschaftler wie der Nationalökonom Karl Heinrich Rau, ein Mitglied des Frankfurter »Vorparlaments«, und der Naturwissenschaftler Eduard Rüppel (1794–1884), der seine naturwissenschaftlichen Sammlungen der Senckenberg-Stiftung vermachte und seine äthiopischen Handschriften der Stadtbibliothek. Einer der markantesten Besucher war Matthias Jakob Schleiden (1804–1881), Professor der Naturwissenschaften, der außer verschiedenen fachwissenschaftlichen Werken 1877 ein Buch veröffentlichte »Die Bedeutung der Juden für die Erhaltung und Wiederbelebung der Wissenschaften im Mittelalter« und 1878: »Die Romantik des Martyriums bei den Juden im Mittelalter«.

Simon Leopold Baer

Die verpflichtende Erbschaft eines solchen Antiquariats trat Simon Leopold Baer (1845–1919), ein Enkel des alten Joseph Baer, an, gemeinsam mit seinem älteren Bruder Julius und seinen beiden Vettern Saly und Joseph Baer. Schon 1882 wurde Simon Leopold Alleininhaber und blieb es, bis 1901 sein Prokurist Moriz Sondheim (s. d.) und 1911 seine beiden Söhne, Dr. Leo Baer und Edwin Baer (jetzt in London) Mitinhaber wurden. 1916 schied der Senior als Inhaber aus, aber bis zu seinem Tode 1919 ist wohl kein Tag vergangen, an dem er nicht in seinen schönen weitläufigen Geschäftsräumen erschien, in dem sein wirkliches Leben verlief, ein unermüdlicher, weiser und wohlwollender Berater seiner jungen Mitarbeiter, ständig aus dem unvorstellbar reichen Vorrat seines wohlfundierten, wohlgeordneten Wissens schöpfend. Er kannte wohl jedes Stück seines gigantischen Lagers und seinen Wert und war stolz, seine Schätze Kunden und Kennern vorzuführen. Das aber zeigt den echten Bücherfreund und Antiquar, daß er eine so bedeutende Persönlichkeit wie Moriz Sondheim 40 Jahre frei neben sich schalten, forschen und darstellen ließ, ebenso wie später seine Söhne, den grundgebildeten und exakten Kunsthistoriker Dr. Leo Baer und dessen jüngeren Bruder, den feinfühligsten, liebenswürdigen Edwin, der seit langen Jahren in London eine eigene Firma hat. Sondheims würdigen Abschiedsworten, gesprochen bei der Beisetzung Simon Leopold Baers entnehmen wir den Satz: »Er hatte den klugen und kühnen Blick des Kaufmanns und das umfassende Wissen des Gelehrten; das bibliographische System aller Wissenschaften hatte er in seinem Kopfe zu einem herrlichen Gebilde ausgearbeitet, dessen Einzelheiten alle kristallklar vor seinem geistigen Auge standen und dessen Nomenklatur mit tausenden von Namen und Daten jederzeit seinem Gedächtnis zu Gebote stand.«

Moriz Sondheim

1860–1944

Eine der bedeutendsten Erscheinungen unter den deutschen Antiquaren der von uns zu betrachtenden Zeit war Moriz Sondheim, seit der Jahrhundertwende Teilhaber des Antiquariats Joseph Baer & Co. in Frankfurt a. M., zu dessen Weltruf seine Arbeit wie seine Persönlichkeit beträchtlich beigetragen haben.

Moriz Sondheim war 1860 in Le Havre von deutschen Eltern geboren, hatte in Karlsruhe das Gymnasium absolviert und dann seit 1878 in der Buchhandlung von Joseph Baer & Co. gearbeitet; er war dort Prokurist und seit 1900 Chef und Teilhaber geworden. Seine wachsenden Kenntnisse und Erkenntnisse kamen den Firmen-Katalogen zugute, die alle wesentlichen Sammler der Welt erreichten, und den persönlichen Kunden, die sich gern des klugen Rates seiner kultivierten Persönlichkeit bedienten. Wir folgen bei unserer kurzen Skizzierung hie und da den Ausführungen seines ehemaligen Mitarbeiters Max Niderlechner (Imprimatur Bd. XII, 1954/55, Hamburg). Im übrigen geben Sondheims eigene Arbeiten hinreichend Auskunft über Mann und Leistung: 1927 ließen die Brüder Dr. Leo und Edwin Baer, aus Anlaß von Sondheims fünfzigjähriger Zugehörigkeit zu ihrer Firma, unter dem Titel »Gesammelte Schriften. Buchkunde, Bibliophilie, Literatur, Kunst u. a.« 78 von etwa 100 seiner Arbeiten drucken, die er einst 1885 mit einer Abhandlung »Die ältesten Frankfurter Drucke« begonnen und z. T. in den 15 Jahrgängen des Baerschen Katalogwerks »Frankfurter Bücherfreund« 1900–1922 veröffentlicht hatte. Bereits im ersten Jahrgang der »Zeitschrift für Bücherfreunde« 1897 hatte Sondheim auf das »Philobiblon« Richard de Burys hingewiesen, dessen Bedeutung er dann wieder 1926 in einem Privatdruck der Bauerschen Gießerei, Frankfurt a. M., herausarbeitete, so daß er wohl 1931 das Recht hatte, »Die neue Ausgabe des Philobiblon« in der »Zeitschrift für Bücherfreunde« (N. F. XXIII) unter seine scharfe Lupe zu nehmen.

Sondheims wohlfundierte Vielseitigkeit bewies ferner sein früher

Hinweis auf William Morris und die englische Buchkunst, der 1898 in der gleichen Zeitschrift und kurz darauf erweitert in den »Berichten des Frankfurter Hochstifts« Band XV erschien. Danach galt sein Wirken mehr den Spezialinteressen seiner Frankfurter Bücherfreunde. So verfaßte er die großen Kataloge der »Kochbücher-Sammlung Drexel« mit 5 Nachträgen (1885–1891) und der »Spinoza-Sammlung Freudenthal«. 1906 verblüffte Sondheim die Fachwelt auch durch seinen »Katalog der Luftschiffahrt-Literatur«, der bei Gelegenheit der internationalen Luftschiffahrt-Ausstellung herauskam.

Für Frankfurter Bibliophilentage konnte man immer eine nach Inhalt und äußerer Gestalt würdige Sonderveröffentlichung von ihm erwarten, so

- 1924: »Drucke berühmter Offizinen von Aldus Manutius bis Bodoni« (von der Hausdruckerei der D. Stempel A. G. gedruckt).
- 1927: »Das Titelblatt«. Ansprache bei Eröffnung der 5. Ausstellung der Frankfurter Bibliophilen-Gesellschaft.
- 1928: »Werther und der Weltschmerz in Frankreich«
- 1932: »Die Gestalt der Schriften Goethes im Wandel der Zeit« (Hausdruckerei der Bauerschen Gießerei in Frankfurt a. M.).

Im gleichen Jahre 1932 hielt Sondheim bei der Jahresversammlung der »Gesellschaft der Bibliophilen« in Frankfurt eine prinzipielle Rede über »Bibliophilie«, die gedruckt auch als Sondergabe für die Maximilian-Gesellschaft erschien zu einer Tagung mit den Mannheimer Bibliophilen, die – ein Zeichen der Zeit – niemals stattfinden durfte. Hier setzte sich Sondheim in seiner ernstesten, gründlichen und feinfühlig-klugen Art mit den drei Typen der Bücherfreunde, den Schaffenden, den Sammlern und den Kennern sowie ihren Sonder- und Abarten auseinander. Man fühlt, daß er selber von allen Dreien etwas in sich spürte und ist beglückt von seinem Schluß: »Auch Bücherliebe höret nimmer auf, und solange das Bedürfnis nach Geist und Schönheit im Menschen lebt, wird Bibliophilie ihre Macht behaupten.«

1934 haben »Kollegen« ihn aus seiner Werkstatt in die Armut eines Frankfurter »Judengäßchens« gejagt, wo er zehn Jahre später

den Folgen eines Luftangriffs erlegen ist, bis an sein Ende ein Weiser, ein Trost seiner Freunde, gestützt auf Goethe und Jakob Burckhardt und die Erkenntnisse eines innerlich unermesslich reichen Lebens.

Die Rosenthals, München

Man spricht von der Blüte des süddeutschen Buchantiquariats in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts in Bayern und Schwaben und scheut sich offenbar ihrer Ursache auf den Grund zu gehen. Es war dies die Folge der »Säcularisation« der süddeutschen Klöster, durch die wertvollste Klosterbibliotheken bei der Vertreibung der Mönche buchstäblich auf die Straße geworfen worden waren. Ältere bayerische Kollegen haben mir vor 60 und mehr Jahren aus ihrer Jugend erzählt, daß Bauern auf ihren Leiterwagen ganze Ladungen geschriebener und gedruckter Bücher in die nächsten Städte zu Althändlern fuhren und »nach Gewicht« verkauften. So müssen wir uns die Entstehung und schnelle Blüte der zahlreichen jüdischen Kunst- und Buchantiquariate in Bayern etwa erklären. Ein charakteristisches Beispiel bietet die Geschichte des Antiquariats Rosenthal, über die der Centenar-Katalog der Firma Ludwig Rosenthal in Hilversum in Holland 1959 Näheres mitteilte. Danach war der Stammvater der später weitverzweigten Antiquar-Familie Rosenthal ein Antiquar und Kunsthändler in Fellheim im bayerischen Schwaben. Drei seiner acht Kinder sind angesehene Münchener Antiquare von Weltruf geworden: Der älteste Sohn Ludwig (1840–1928) hatte schon früh dem Vater in seinem Beruf geholfen. Mit 15 Jahren war er zu dem Antiquar Isaak Hess in die Lehre gekommen nach Ellwangen, dessen 1803 säcularisiertes Benediktinerkloster durch mehr als 1000 Jahre wertvolle Buch- und Kunstschätze angesammelt hatte. Isaak Hess, selbst Stammvater einer Familie von Antiquaren in München und Zürich, »betrieb in Ellwangen eine bedeutende Versandbuchhandlung mit Antiquariat und machte sich – es war die Zeit der Wirksamkeit Gabriel Rießers – um die Gleichberechtigung der Juden in Süddeutsch-

land verdient«⁶. In seiner Lehrzeit erwarb Ludwig Rosenthal Kenntnisse moderner und klassischer Sprachen und ging dann als Gehilfe für kurze Zeit nach Liegnitz, wo er Verbindungen mit schlesischen Adelskreisen anknüpfte, die für ihn noch jahrzehntelang wichtig waren. Nach zwei bestandenen Prüfungen in Württemberg und Bayern erhielt er 1859 in Fellheim die Erlaubnis für ein eigenes Geschäft, das er mit einem stattlichen Katalog von 3000 Nummern katholischer Theologie einschließlich Handschriften und Frühdrucke eröffnete. Schon 1867 durfte Ludwig Rosenthal seine junge Firma nach München überführen, wo er als »fleißiger, nüchterner, sparsamer Bürger von guter Führung mit einem Mindestvermögen von 5000 Thalern« registriert wurde. Hier entwickelte Ludwig Rosenthal seine Firma zu einem der ersten europäischen Antiquariate. Seine Kenntnisse und sein Spürsinn, von dem über 200 Kataloge zeugen, und seine anständigen Geschäftsprinzipien verschafften ihm dauernde Verbindungen zum bayerischen Hof, der hohen Geistlichkeit und den Gelehrtenkreisen des In- und Auslandes. Seine beiden Brüder Nathan und Jacques waren von 1872 bis 1895 Ludwigs Partner. Dann gründeten sie mit je einem Teil des gemeinsamen Lagers eigene Antiquariate in München, von denen Jacques' in der Briennerstraße das glänzendste war; es wurde nach 1933 zunächst von seinem Sohne Dr. Erwin Rosenthal in der schon 1921 gegründeten Filiale »L'Art Ancien« in der Schweiz weitergeführt⁷. Während Erwin Rosenthal später

⁶ *Hans Koch* im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel vom 30. XII. 1939.

⁷ Von dem Glanz und der Bedeutung des Hauses *Jacques Rosenthal* in München zeugen an die Hundert wissenschaftlich durchgearbeiteter Kataloge, von denen die folgenden besonders hervorragten:

Katalog 24 und Katalog 40: *Incunabula typographica*. 3500 Nummern. – 1900 bis 1905 erschienen.

Katalog 31–35: *Bibliotheca magica et pneumatica*. 8875 Nummern!

Katalog 66–70: Fünf Kataloge: *Illustrierte Bücher des XV. bis XIX. Jahrhunderts* mit 1251 Nummern. – Kurz vor 1914 erschienen.

Katalog 80: *Inkunabeln in gotischen Einbänden*. 150 Nummern. 1924 erschienen, von F. Finkenstaedt verfaßt. Wohl der erste Katalog dieser Art.

Katalog 87: *Seltene Drucke des XV. und XVI. Jahrhunderts*. 300 Nummern. 1927.

Katalog 91: *Handschriften und Frühdrucke in deutscher Sprache*. 70 Nummern. Festkatalog zum 75. Geburtstag von Jacques Rosenthal. 1929.

in Kalifornien eine akademische Laufbahn als Kunsthistoriker verfolgte, gründete sein jüngster Sohn Bernhard in New York ein Spezialantiquariat für mittelalterliche Literatur. Unterdessen hatte Erwins ältester Sohn Albi schon 1936 in London ein wissenschaftliches Antiquariat eröffnet und während des Krieges nach Oxford verlegt. Hier erfreut sich die Firma Albi Rosenthal der wertvollen Mitarbeit M. L. Ettinghausens, der um die Jahrhundertwende, wie Martin Breslauer, ein Schüler Ludwig Rosenthals in München gewesen war. Seit 1955 ist die Firma Albi Rosenthal durch den Erwerb des weltberühmten Musikantiquariats von Otto Haas auch wieder in London vertreten.

1905 hatte Ludwig Rosenthal seine drei Söhne und Mitarbeiter Adolf, Norbert und Heinrich als Mitinhaber aufgenommen. Doch während er selber bis in sein achtundachtzigstes Lebensjahr regen Anteil an den Vorgängen im eigenen Antiquariat nahm, trennten sich seine Söhne 1922, so daß Norbert der alleinige Inhaber wurde, Heinrich ein eigenes Antiquariat in München eröffnete und Adolf privatisierte. Aus den Trümmern der fluchwürdigen Hitlerjahre konnten nur Norberts jüngster Sohn Fritz und seine tapfere Frau, die nach Holland geflohen waren, aufbaufähige Reste ihres ursprünglichen Lagers in München auftreiben. Der erste große Katalog (Nr. 204) erschien im Zentenarjahr der Firma Ludwig Rosenthal (1859–1959), veröffentlicht von der Witwe Hilde Rosenthal geb. Wolf. Ihr Gatte Fritz war erst 46jährig im Februar 1955 in Hilversum gestorben.

Zu Ludwig Rosenthals Gedächtnis schrieb Karl Wolfskehl einen würdigen Nachruf in der Frankfurter Zeitung vom 21. Januar 1929 mit dem Titel: »Der alte Antiquar«. Darin heißt es:

»Der Uermüdliche! Wenn Genie Fleiß ist, so war bei diesem Manne die mit zäher Ausdauer vereinte Rastlosigkeit eines feurig ausladenden

Katalog 92: Einblattdrucke von 1455–1519. Mit Vorwort von K. Haebler.
124 Nummern.

Katalog 93: Frühe Holzschnittbücher, Druckwerke des XVI. Jahrhunderts.
632 Nummern.

Katalog 83 und 90: Bibliotheca medii aevi manuscripta. 2 Teile. Zusammen 200
Nummern. Von Ernst Schulz verfaßt.

Temperaments der Ursprung aller Lebenserfolge. Spürefriger Sinn, Willenshärte und ein unheimliches Verhältnis zu den Denkmälern des alten Schrifttums – trotzdem es ihm, dem Kaufmann, »Ware« sein müßte, hing er am Buch mit der uralten Buchverehrung seines Stammes – diese Tugenden, die zugleich Triebe waren, haben ihn, der so bescheiden lächeln konnte, zu dem großen Ausfinder, ja oftmals zum Entdecker und in ungezählten Fällen zum Erhalter, Verteiler verschollenen oder gesuchtesten Buchgutes gemacht, ihn, dessen Finderglück fast sprichwörtlich gewesen ist. Und der ein Freund und Stützer, Nährvater möchte man sagen, der öffentlichen Bibliotheken, der privaten Sammlungen, der Gelehrten und der Liebhaber gewesen ist, dessen Andenken . . . unverlöschlich in unserem Gedächtnis weiter lebt . . . Mit dem fast Neunzigjährigen ist viel alte Welt, viel Geschichte, viel Arbeit dahingegangen und viel Lohn.«

Ludwigs Bruder Heinrich Rosenthal hatte schon 1931 sein erlesenes Antiquariat vom Münchener Promenadenplatz nach Luzern verlegt und von hier aus weiter den Verkehr mit den Kunst- und Buchkennern der Welt gepflegt, still und kenntnisreich und eine anerkannte Autorität. 1960 ist er seinem einzigen Sohn in den Tod gefolgt. Ein kurzer Nachruf im Buchhändler Börsenblatt würdigte ihn als echten Antiquarius und noblen Menschen (Buchhändler Börsenblatt, Frankfurt, Ausgabe XVI, 76 vom 23. IX. 1960). Sein gesamtes Inventar übernahm die Firma Gilhofer & Ranschburg in Wien.

Emil Hirsch

1866–1954

Der charaktervolle Münchener Antiquar Emil Hirsch, 1866 in Mergentheim geboren, 1954 in New York gestorben, hat durch 50 Jahre unermüdlicher, sich steigernder Tätigkeit, seit 1892 unter eigener Firma, in seiner klugen und zuverlässigen Art viel zum Ansehen des deutschen Antiquariats in der Welt beigetragen. »Ihr Wort, Ihr Urteil, Ihre Meinung, wie weithin galten die in der Welt! In London, in New York, in Paris und Amsterdam kannte man Sie wie zu Hause . . . ja, was haben Sie, ein einzelner Händler, für das Ansehen des Münchner, des deutschen Antiquariats in der Welt getan! Wie haben Sie die Ehre Ihres Standes und die Ehrfurcht vor dem Buch in der

ganzen Welt gewahrt!« So schrieb der Dichter Stefan Zweig, der eine der herrlichsten Autographensammlungen seiner Zeit aufgebaut hatte, 1936 in der intimen kleinen Festschrift zu Emil Hirschs 70. Geburtstag, der wir Wolfskehls bedeutsame Abhandlung »Die Juden und das Buch« als Vorwort zu unserer vorliegenden Arbeit entlehnt haben⁸.

Schon 1926, zu Emil Hirschs 60. Geburtstag hatten vier der bedeutendsten Münchner Bücherkenner, Heinrich Bachmair, Carl v. Faber du Faur, Rolf v. Hoerschelmann und Karl Wolfskehl eine eigene Festschrift erscheinen lassen. Und Arthur Rümman, der deutsche Historiograph des illustrierten Buches, hatte damals eine spaßige Vita mit dem Titel: »Niederträchtiger Post-Reuter aus München« zusammengereimt zum Dank für alles, was er, der Spezialist, von dem schier grenzenlos kenntnisreichen und kritischen Antiquar Emilius Cervus hat lernen und erwerben dürfen. So schrieben in der gleichen Festschrift der Heidelberger Dichter und Sammler Alexander Freiherr von Bernus, so der eben zitierte Österreicher Stefan Zweig und der Berliner Paul Knopf, der die erlesenste Bibliothek illustrierter französischer Bücher und Einbände des XIX. Jahrhunderts mit Emil Hirschs Rat und Weisung zusammengebracht hatte. Und neben einem bedeutsamen Fachaufsatz »Sinn und Wesen der Buchillustration« von Arthur Rümman steht zum Schluß, das huldigende Freundeswort des jüngeren Münchner Kollegen Hanns Wolff für den selbstlosen Helfer Emil Hirsch, als den ihn auch Künstler und Sammler stets anerkannt haben, zumal solche, die die Not zum Verkauf von Schätzen gezwungen hatte.

Dem kurz darauf nach New York Geflüchteten waren noch einige Jahre anerkannten Wirkens unter Sammlern und Fachgelehrten beschieden.

⁸ Vgl. Gesammelte Werke, Bd. 2 (1960), S. 334 ff.

Hugo Steiner-Prag

1880–1945

Hugo Steiner, den man mit Recht den Propagator, ja Popularisator des »Schönen Buches« genannt hat, fügte seinem Familiennamen den seiner Geburtsstadt Prag hinzu, in der er als Sprößling einer alten Buchhändlerfamilie im Jahre 1880 zur Welt gekommen war. Das Milieu des väterlichen Hauses und die gespenstische Ghetto-Atmosphäre Prags haben seiner Künstlerpersönlichkeit, ähnlich wie denen seiner Landsleute und Zeitgenossen Meyrink und Orlik, das Gepräge gegeben. Seine künstlerisch-technische Ausbildung jedoch erfuhr er 1901–1905 in München auf der Kunstgewerbeschule, später selber unterrichtend an der Debschitz-Schule, der sogenannten »Damenakademie«, an der so bedeutende Persönlichkeiten wie Franz Marc, Annette v. Eckardt, Albert Weißgerber u. a. eine Zeitlang wirkten.

Ausschlaggebend für Steiner-Prags gesamtes künftiges Schaffen scheinen 1905 seine Arbeit an der Kunstgewerbeschule für angewandte Graphik in Barmen-Elberfeld und 1906 der Besuch der Ausstellung der Kunstgewerbeschule in Dresden gewesen zu sein. In der Tradition der sächsischen Buchwelt fand er Antrieb und Echo seiner eigenen buchkünstlerischen Bestrebungen. 1907 berief man den jungen Kunstgewerbler an die »Akademie für Graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig« als Professor und Leiter der Meisterklasse. Als solcher konnte er nicht nur Einfluß auf die heranwachsende Generation der internationalen Buchkünstler ausüben, er konnte vor allem seine großen Gaben als Propagator des »Schönen Buches« aufs reichste entfalten. Er war, wie es auch Hans Bockwitz, der maßgebende Leipziger Buchhistoriker, in seinen »Erinnerungen an Hugo Steiner-Prag« ausgeführt hat, »vor allem der große Organisator«. Wir, die wir es miterlebt haben, brauchen uns nur an die von Steiner-Prag organisierte »Bugra« des Jahres 1914 zu erinnern, die von ihm geplante und geleitete »Erste internationale Buchkunst-Ausstel-

lung« in Leipzig 1927 und die genial erdachte Ausstellung: »Goethe in der Buchkunst der Welt« 1932.

Hier liegt Steiner-Prags Bedeutung für die deutsche Bibliophilie, noch heute weiter wirkend in der Institution der »50 schönsten Bücher«, die er im Anschluß an seine internationale Ausstellung des Jahres 1927 für Deutschland schuf, damit einem Gremium erster Fachleute und Kenner die jeweilige Jahresproduktion der deutschen Verlage zur Beurteilung vorgelegt werden könne.

Daneben wirkte er selber als Illustrator und Typograph. Nach den 25 Lithographien, die er 1915 zu Meyrinks »Golem« schuf, illustrierte er noch 70 weitere Werke von Goethe, Lenau, Grillparzer, Heine, Hebbel, Prosper Mérimée, ferner »Gespenstische Balladen« und »Spanische Romanzen«.

Er zeichnete eine Zierschrift für Genzsch u. Heyse, Signete, Verlags- und Druckerzeichen für Cotta, Perthes und den Propyläen-Verlag und arrangierte 1930/31 die typographische Neugestaltung der »Voßischen Zeitung«. Als man ihn 1933 abgesetzt, ja enteignet hatte, floh er nach Prag, um dort neben der Veranstaltung »Internationaler Ausstellungen« als künstlerischer Beirat der Städtischen Bühnen seine Leipziger Tätigkeit fortzusetzen. Gounods »Faust« und Debussys »Pelleas und Melisande« kamen unter seiner szenischen Leitung heraus⁹. Damals entstanden die schönen graphischen Entwürfe für ein jüdisches Gebetbuch. 1938 mußte er weiter fliehen: zunächst nach Schweden, wo er drei Jahre lang eine Schule für Buchkunst leitete und sich mit praktischen Arbeiten und Entwürfen für Verlage und die Eisenbahn seinen Lebensunterhalt schuf.

1941 ging er über Finnland, Rußland, Japan nach den Vereinigten Staaten, wo er noch vier Jahre an der New York University, Division of Graphic Arts, und als Beirat des sehr bedeutenden »Book of the Month Club« schaffen konnte.

Die große Ausstellung zu seinem 75. Geburtstag in der Wiener

⁹ Bereits 1933 gründete er dort die »Officina Pragensis«. Unter seiner Leitung entwickelten sich diese Lehrwerkstätten für Graphik, Buch- und Werbekunst zu einer bedeutenden Kunstschule.

Nationalbibliothek wurde schon eine Ausstellung zu seinem Gedächtnis. Der höchst würdige Katalog trägt folgenden Titel: »*Hugo Steiner-Prag*, Festgabe anlässlich der Gedächtnis-Ausstellung zum 75. Geburtstag. Mit 12 Seiten Abbildungen. Bearbeitet von Franz Hadamowsky und Josef Mayerhöfer. Gesellschaft der Freunde der österreichischen Nationalbibliothek. Wien.« Vorwort und Biographische Skizze von D. Dr. Joseph Stummvoll, Generaldirektor der Österreichischen Nationalbibliothek.

Die Seiten 25–28 enthalten Hans Bockwitz's Erinnerungen an Hugo Steiner-Prag.

Auf Seite 49–69 hat Eleanor Steiner-Prag eine »Bibliographie« zusammengestellt, die folgende Abteilungen umfaßt:

- I. Illustrierte Werke 1900–1946.
- II. Bucheinbände – Ausstattung, Typographie. Reihen, Serien- und Einzelwerke 1899–1946.
- III. Aufsätze über Buchkunst 1922–1939.
- IV. Bibliographie über Hugo Steiner-Prag.

Paul Hirsch

1881–1951

Dem großen Bibliophilen, dem Schöpfer einer in der ganzen Welt berühmten Musikbibliothek und sorgfältig sichtenden Sammler deutscher Erstaussagen, Paul Hirsch ein würdiges Wort der Erinnerung zu schreiben, ist besonders schwer, da alles Auffallende seiner angeborenen Noblesse nicht gemäß wäre. Und doch waren seine Erscheinung unter den Sammlern Europas und seine und seiner Frau Olga Bibliothek in dem schönen Biedermeier-Landhaus an der ehemaligen Stadtmauer des alten Frankfurt am Main etwas ganz Besonderes, wie es nur die Sprossen alter kultivierter Familien neu haben schaffen und pflegen können zum eigenen Genuß und dem ihrer dankbaren Freunde.

Nichts charakterisiert den ungeheuren Verlust an deutschen Kulturwerten nach 1933 besser, als daß heute die Fachgelehrten der

Welt nach London gehen müssen, um Bibliotheken wie die von Paul Hirsch oder von Aby Warburg zu benutzen.

In Cambridge hatten sich Paul und Olga Hirsch geb. Ladenburg nach 1933 ihr neues Haus eingerichtet, das auch wie das Frankfurter in einem schönen alten Nutz- und Ziergarten lag. Hier waren in einem großen Gartensaal die deutschen Erst- und Gesamtausgaben und die prächtigen historischen Einbände aufgestellt und Frau Olgas unübertroffene Sammlung der Bunt- und Vorsatzpapiere. Für die Musikbibliothek war allerdings im Hause kein Platz, für sie hatte die Universitäts-Bibliothek bereitwilligst Räume zur Verfügung gestellt, in denen nun Paul Hirsch Tag für Tag arbeitete. Bald hatte sich um den berühmten Kenner eine wechselnde Schar interessierter Bibliothekare und Studenten gesammelt, mit denen er seine eigenen Studien-Ergebnisse und ihre Forschernöte diskutierte. In der ergreifenden Grabrede auf Paul Hirsch am 28. November 1951 konnte der Cambridger Bibliotheksdirektor Lawrence Picken in seiner echt englisch knappen Art nicht genug neben der Gelehrtheit und Großzügigkeit des Verstorbenen seine Freude rühmen, andere an seinem äußeren und inneren Besitz teilnehmen zu lassen. Und nach ihm pries an gleicher Stelle J. P. Muir, die zur Zeit führende Persönlichkeit im englischen Antiquariat, Paul Hirschs umfassende Sachkenntnis, seine großzügige Lebensauffassung, seine Herzenswärme und seine innere und äußere Vornehmheit: »he was a rare person and a great personality.«

Ich habe an anderer Stelle, in meinen Erinnerungen, auf die Zusammenarbeit Paul Hirschs mit seinem engeren Landsmann Otto Haas hingewiesen, der auf Grund seines Erwerbs der schier unerschöpflichen, nachgelassenen Sammlung des berühmten Musikpädagogen und Komponisten Ignaz Moscheles (1794–1870), des intimen Freundes von Felix Mendelssohn und Mitbegründers des Leipziger Gewandhauses, Grundstock und Ausmaß der Hirschschen Sammlung bestimmen half. Den systematischen Ausbau betrieb Paul Hirsch selber, gestützt auf eine reiche angeborene Musikalität, ein phänomenales Wissen und die Energie des geborenen Dilettanten,

d. h. des wahren opferbereiten Liebhabers. Vier stattliche Katalogbände der Jahre 1928–1947 fassen dieses Lebenswerk würdig und sinnvoll zusammen.

Frau Olga Hirsch verdanken wir die Zusammenstellung einer sorgfältigen Bibliographie des Lebenswerkes ihres Gatten, die sie zu seinem 70. Geburtstage in 100 Exemplaren auf der Cambridge University Press 1951 hatte drucken lassen. Es war zugleich das Jahr seines Todes.

Es scheint mir angemessen, diese Liste hier aufs neue wieder abzdrukken. Sie ermöglicht es auch den Fernerstehenden, einen Einblick in das Ausmaß und die Bedeutung der »Musikbibliothek Paul Hirsch« zu gewinnen:

A Handlist of some Articles & Catalogues written or published
by Paul Hirsch

I. Articles & Catalogues

1. Katalog einer Mozart-Bibliothek. Zu W. A. Mozarts 150. Geburtstag, 27. Januar 1906. Privately printed. Frankfurt a. M., 1906.
2. Ein unbekanntes Lied von W. A. Mozart, mitgeteilt von Paul Hirsch, Frankfurt a. M. (K.No. 552). *Die Musik*, Jahrg. V, no. 21, 1. Augustheft 1906. S. 164/5 und *Musikbeilage*. Berlin, Schuster & Löffler, 1906.
3. Kunstgewerbemuseum Frankfurt a. M. Ausstellung: Schmuck und Illustration von Musikwerken in ihrer Entwicklung vom Mittelalter bis in die neueste Zeit. 23. Dezember 1908 bis 24. Januar 1909. (The greater part of this exhibition consisted of music and books on music from the Paul Hirsch Library.)
4. Zweite Musik-Fachausstellung im Kristallpalast zu Leipzig. 3. bis 15. Juni 1909. – Katalog der Sonderausstellung aus der Musik-Bibliothek Paul Hirsch. – Privately printed.
5. Goethe und die Musik. Auswahl von Schriften Goethes und seines Kreises sowie von Kompositionen seiner Werke aus alter und neuer Zeit, ausgestellt für die Mitglieder der Gesellschaft am 15. Februar 1920. (On wrapper:) Den Mitgliedern der Gesellschaft der Freunde des Frankfurter Goethe-Museums überreicht von der Musikbibliothek Paul Hirsch, Frankfurt a. M. Privately printed.
6. Eine kleine Bücherschau für die Teilnehmer an den Hauptversammlungen der Gesellschaft der Bibliophilen, der Maximilian-Gesellschaft und der Gesellschaft Hessischer Bücherfreunde im Oktober 1920. Veranaltet im Hause Paul Hirsch, Frankfurt a. M., Neue

- Mainzer Straße 57. – Führer durch die Ausstellung. – Privately printed. (Offenbach, Gebr. Klingspor.)
7. Die Lage des deutschen Eisenmarktes. In Mitteilungen der Vereinigten Handelskammern Frankfurt a. M.-Hanau. September 1921.
 8. Musik-Bibliophilie. Aus den Erfahrungen eines Musik-Sammlers. In: Von Büchern und Menschen. Festschrift Fedor von Zobeltitz zum 5. Oktober 1927 überreicht von der Gesellschaft der Bibliophilen. S. 247–254. Weimar, Gesellschaft der Bibliophilen, 1927.
 9. Bibliographie der Musiktheoretischen Drucke des Franchino Gafori. Festschrift für Johann Wolf zu seinem 60. Geburtstag. S. 65–72. Berlin, Martin Breslauer, 1929.
 10. Die Lage des Großhandels im Jahre 1930, unter besonderer Berücksichtigung des Frankfurter Bezirks. Von Paul Hirsch, Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M.-Hanau. Jahresbericht der Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M.-Hanau für 1930.
 11. Die Frankfurter Bibliophilen-Gesellschaft. In: Zeitschrift für Bücherfreunde, 36. Jahrgang, Dritte Folge, I, Heft 9, Sept. 1932, S. 2–4. Leipzig, E. A. Seemann, 1932.
 12. Beiträge zur Musik-Bibliophilie. In: Festschrift Carl Ernst Poeschel zum 60. Geburtstag am 2. September 1934. S. 58–66. – Leipzig Poeschel & Trepte, 1934.

Written in England

13. A Discrepancy in Beethoven (concerning the C minor Symphony). In: Music & Letters, vol. XIX., no. 3. July 1938, pp. 265–267.
14. Some Early Mozart Editions. In: The Music Review, vol. 1, no. 1, February 1940, pp. 54–67. Cambridge, Heffer, 1940.
15. More Early Mozart Editions. In: The Music Review, vol. III, no. 1, February 1942, pp. 38–45. Cambridge, Heffer, 1942.
16. Mozart's Great Mass in C Minor. (K. 427.) In: The Cambridge Review, vol. LXIII, no. 1552, May 30, 1942, p. 344.
17. A Mozart Problem (concerning Piano Fantasy K. 397.) In: Music & Letters, vol. XXV, no. 4, October 1944, pp. 209–212.
18. The Salzburg Mozart Festival, 1906. Reminiscences of an amateur. In: The Music-Review, vol. VII. no. 3, August 1946, pp. 149–153. Cambridge, Heffer, 1946.
19. Dr. Arnold's Handel Edition (1787–1797). In: The Music Review, vol. VIII, no. 2, May 1947, pp. 106–116, Cambridge, Heffer, 1947.

II. Veröffentlichungen der Musik-Bibliothek Paul Hirsch

Serie I

Herausgegeben von Prof. Johannes Wolf und Paul Hirsch

12 Bände

1. Francesco Caza: Tractato vulgare del canto figurato. Milano, 1492. Im Faksimile mit Übersetzung herausgegeben von Johannes Wolf. Mit einem Verzeichnis der nachweisbaren musiktheoretischen Inkunabeln. Berlin, Martin Breslauer, 1922.
2. Giovanni Luca Conforto: Breue et facile maniera d'essercitarsi a far passaggi. Roma, 1593 (? 1603). Im Faksimile mit Übersetzung herausgegeben von Johannes Wolf. Berlin, Martin Breslauer, 1922.
3. Neujahrsgrüße empfindsamer Seelen. Eine Sammlung von Liedern mit Melodien und Bilderschmuck aus den Jahren 1770–1800. 75 faksimilierte und mit der Hand kolorierte Blätter. Herausgegeben von Max Friedlaender. – Berlin, Martin Breslauer, 1922.
4. Georg Philipp Telemann: Fantaisies pour le Clavessin. 3 Douzaines. Mit einem Vorwort. Herausgegeben von Max Seiffert. – Berlin, Martin Breslauer, 1923. (This edition was later on taken over by Bärenreiter-Verlag, Kassel, and republished without the preface by Max Seiffert.)
5. Hercole Bottrigari: Il Desiderio overo de' concerti di varii strumenti musicali. Venetia, 1594. Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Kathi Meyer. Berlin, Martin Breslauer, 1924.
6. Karl Friedrich Zelter: Fünfzehn ausgewählte Lieder. Mit einer Einleitung herausgegeben von Moritz Bauer. Berlin, Martin Breslauer, 1924.
7. Giovanni Spataro: Dilucide et probatissime demonstratione. Bologna, 1521. Im Faksimile mit Übersetzung herausgegeben von Johannes Wolf. – Berlin, Martin Breslauer, 1925.
8. Nicolaus Listenius: Musica, ab authore denuo recognita. Norimbergae, 1549. Im Faksimile herausgegeben mit einer Einführung von Georg Schünemann. Berlin, Martin Breslauer, 1927.
9. Carl Philipp Emanuel Bach: Zwölf zwei- und dreistimmige kleine Stücke für die Flöte oder Violine und das Klavier (1770). Mit Einführung neu herausgegeben von Richard Hohenemser. – Berlin, Martin Breslauer, 1928.
10. Christoph Schultze: Lukas-Passion. Leipzig, 1653, Mit einer Einführung herausgegeben von Peter Epstein. Berlin, Martin Breslauer, 1930.
11. Martin Luther: Deutsche Messe. 1526. Mit einem Geleitwort herausgegeben von Johannes Wolf. Kassel, Bärenreiter-Verlag, 1934.
12. Wolfgang Amadeus Mozart: The ten celebrated String Quartets. First authentic edition in score. Edited by Alfred Einstein. – London, Novello & Co. Ltd. (1945).

Serie II

Katalog der Musikbibliothek Paul Hirsch, Frankfurt a. M. (Vol. IV without »Frankfurt a. M.«), herausgegeben von Kathi Meyer und Paul Hirsch.

Band I: Theoretische Drucke bis 1800. Berlin, Martin Breslauer, 1928.

Band II: Opern-Partituren. Berlin, Martin Breslauer, 1930.

Band III: Instrumental- und Vokalmusik bis etwa 1830. Frankfurt am Main, 1936.

Band IV: Erstausgaben, Chorwerke in Partitur, Gesamtausgaben, Nachschlagewerke, etc., Ergänzungen zu Bd. I–III. Cambridge, University Press, 1947.

Karl Wolfskehl

1869–1948

Karl Wolfskehl, mit dessen erschöpfender Darlegung der Einstellung der Juden zum Buch wir unsere Untersuchung begonnen haben, war eine der edelsten und genialsten Erscheinungen uralter westdeutsch-jüdischer Kultur seiner Zeit. Sein Ahnherr stammte aus dem Gelehr tengeschlecht Kalonymos, das, in Lucca beheimatet, einst von Karl dem Großen nach Mainz berufen worden war. Die Familie war dann in Wolfskehlen bei Darmstadt ansässig geworden und hatte den Orts- als Familiennamen gewählt. In Darmstadt war sie zu großem Ansehen gelangt. Nach Wolfskehls Vater, der lange Zeit Präsident der hessischen Kammer war, heißt seitdem eine Straße dort Otto-Wolfskehl-Straße. Hier wurde Karl Wolfskehl am 17. September 1869 geboren. Er hatte dann Germanistik, Literatur- und Kunstgeschichte in Gießen, Leipzig und Berlin studiert und 1893 bei dem strengen und gründlichen Behagel in Gießen promoviert mit dem Thema: »Germanische Werbungssagen«.

Die alte deutsche Dichtung hat Wolfskehl mindestens so beschäftigt wie die neuhochdeutsche. Sein lebendiger Briefwechsel mit Professor von der Leyen über eine Neuausgabe ihrer gemeinsamen Sammlung »Älteste deutsche Dichtung«, die seit 1909 im Inselverlag verschiedene Auflagen erlebt hatte, beweist noch im Jahre 1947 Wolfskehls tiefe Verbundenheit mit der frühen germanischen Poesie.

Als Betreuer der bibliophilen Rupprecht Presse in München hat er von 1922 an bewußt wertvollster deutscher Lyrik in vorbildlichen Drucken zu neuem Leben im Kreise der Bücherfreunde verholfen:

1922: »Die mystischen Gedichte des Novalis«

1923: »Gedichte der Droste«

1925: »Gedichte Conrad Ferdinand Meyers«

1926: »Oden Klopstocks«

Und hier ist auch als 51. Band der Rupprecht Presse im Jahre 1931 sein bibliophiles Programm erschienen: »Bücher, Bücher, Bücher, Bücher. Elemente der Bücherliebeskunst von Karl Wolfskehl. Mit Beiträgen von Curt v. Faber du Faur und Emil Preetorius.«

Wolfskehl hatte durch zahlreiche Aufsätze in Zeitungen, Zeitschriften und Fachblättern und durch die Tätigkeit für die Rupprecht Presse, zu der ihn der Verlust seines beträchtlichen Vermögens nach dem ersten Weltkrieg veranlaßt hatte, in kluger Selbsterkenntnis und echtem Bücher-Fanatismus die Rolle eines Erziehers zu wahrer Bibliophilie im kulturell veränderten Nachkriegsdeutschland übernommen.

So erschienen in den großen süddeutschen Zeitungen wie den »Münchener Neuesten Nachrichten« und der »Frankfurter Zeitung«, in kulturellen Zeitschriften wie der »Literarischen Welt«, dem »Querschnitt«, der »Europäischen Revue«, aber auch in reinen Fachorganen wie der »Zeitschrift für Bücherfreunde«, im »Zwiebelfisch« und im »Wiener Jahrbuch deutscher Bibliophilen« Wolfskehls biographische, bibliographische und bibliophile Beiträge, von denen die Herausgeber seiner »Gesammelten Werke« (2 Bde. Claassen, Hamburg 1960) sechzehn unter dem Obertitel »Heilige Narretei« zusammengefaßt haben. Dreizehn dieser Abhandlungen, unter dem Spezialtitel »Bücher, Bücher, Bücher, Bücher« sind der Bibliophilie als solcher gewidmet. In diesen hat Wolfskehl als erfahrener, gründlicher Kenner der Materie, als Besitzer einer durch lange Jahre sorgfältigst ausgewählten und erworbenen Bibliothek, vor allem den Neulingen der Nachkriegszeit die Grundbedingungen auseinandergesetzt, die den Aufbau einer wirklichen Bibliothek erst ermöglichen:

das Kennen und Erkennen wichtiger und bedeutender Bücher, die pflegliche Behandlung des einzelnen Bandes und sein »Durchforschen im Innern und Äußeren« bis zum Aufbau einer wirklichen Liebhaber- oder einer Fachbibliothek mit allem, was dazu gehört.

Wie sehr die Bücherliebe Wolfskehls eigener Natur entsprach, davon gibt sein »Lobgesang« des Jahres 1932 ein hymnisches Zeugnis:

Büchern bin ich zugeschworen,
Bücher bilden meine Welt.
Bin an Bücher ganz verloren,
Bin von Büchern rings umstellt.

Zarter noch als Mädchenwangen
Streichl' ich ein geliebtes Buch,
Atme bebend vor Verlangen
Echten Pergamentgeruch.

Inkunabeln, Erstausgaben,
Sonder-, Luxus-, Einzeldruck:
Alles, alles möcht ich haben –
Nicht zum Lesen, bloß zum Guck!

Bücher sprechen ungelesen –
Seit ich gut mit Büchern stand,
Weiß ich ihr geheimstes Wesen:
Welch ein Band knüpft mancher Band!

Bücher, Bücher, Bücher, Bücher
Meines Lebens Brot und Wein!
Hüllt einst nicht in Leichentücher –
Schlagt mich in van Geldern ein!

Des Dichters eigene herrliche Bibliothek war rechtzeitig nach Italien gerettet worden. Dort erwarb sie der großzügige Salman Schocken (s. d.). Heute behauptet sie einen Ehrenplatz im Schockenschen Jerusalemer Bibliotheksgebäude. Wolfskehl erhielt vom Käufer eine angemessene Lebensrente, die ihm sogar auf seinem weltenfernen Eiland die Fortsetzung seiner Sammelleidenschaft in bescheidenem Maße gestattete, wie wir seinen Briefen entnehmen.

Auf die Bedeutung Stefan Georges und seiner Welt für Karl Wolfskehl, die in eine unverbrüchliche Freundschaft, aber nicht in geistige Abhängigkeit mündete, haben wir hier nicht einzugehen,

wohl aber darauf hinzuweisen, daß das Münchener Haus Karl und Hanna Wolfskehls mit seinen Gästen und Freunden wie Martin Buber, George, Gundolf, v. Hellingrath, Klages, Schuler, Pannwitz, v. Bernus, Ricarda Huch, Annette Kolb, Margarete Susman, Klee, Kubin, Franz Marc, Weisgerber, eine uns heute fast unvorstellbare Höhe deutsch-europäischer Kultur repräsentierte. Von diesem Kreis ging eine lebendige Vergeistigung des deutschen Lebens aus und fand ihr Echo in ähnlich gerichteten Strömungen auf der ganzen Welt.

Samuel Fischer

1859–1934

An der Spitze der deutschen Verleger, in deren Veröffentlichungen man die Kurve der deutschen Buchkunst vom romantisierenden Jugendstil bis zur materialgerechten Sachlichkeit verfolgen kann, steht unzweifelhaft neben dem Begründer des Inselverlages die Persönlichkeit des Berliner Verlegers Samuel Fischer (1859–1934). Fischer muß nicht nur auf literarischem Gebiet das Gefühl für neue Kunstströmungen und ihre kulturellen Werte gehabt haben und sich dabei von so feinsinnigen Kennern wie etwa Moritz Heimann haben leiten lassen; auch für die Gestaltung seiner Bücher hat er von Anfang an seinem Verlag mit sicherer Hand die führenden deutschen Buchkünstler gewonnen. Schon 1895 zeichnet Otto Eckmann, der Propagator der »müden Linie«, Titel und Umschlag für Hauptmanns »Hannele«; er blieb dem Verlage treu bis zu seinem Tode 1902. Nicht lange danach läßt Fischer seinen ersten Verlagskatalog, der die Jahre 1880–1906 umfassen sollte, von dem bedeutendsten modernen Buchkünstler Emil Rudolf Weiss betreuen, dem die deutschen Schriftgießer, Drucker und Buchbinder in gleicher Weise verpflichtet sind. In 30 Jahren hat E. R. Weiss über vierzig Werke des S. Fischer Verlages gestaltet, ein jedes seiner Eigenart gemäß. Das spricht für die schöpferische Phantasie des Künstlers wie für ein absolut sicheres Qualitätsgefühl des Verlegers, der ja im Laufe der Zeit auch noch

54 andere Künstler beschäftigte, allerdings keinen in einem solchen Ausmaß wie E. R. Weiss. An der Hand ihrer Namenliste und ihrer Arbeiten für den S. Fischer Verlag könnte man eine lückenlose Stilgeschichte der modernen deutschen Kunst schreiben: vom Naturalismus und Symbolismus bis zu den geklärten Linien eines Neo-Empire und der ruhigen Sachlichkeit echter Werkkunst. Uns interessieren hier in dieser Liste der 55 Künstler, die so große Namen wie Marcus Behmer und Walter Tiemann, Gulbransson und Karl Walser, Mase-reel und Alfred Kubin aufweist, die folgenden 4 jüdischen Künstler (nähere Angaben über Leben und Werke siehe Abteilung deutsch-jüdische Buchkünstler):

Th. Th. Heine	1895: Umschlag zu Schnitzlers Anatol. 1897: Umschlag zu Nansen, Tagebuch eines Verliebten. 1902: Umschlag und Einband zu Holitscher, Von der Wollust.
Max Liebermann	1925: Porträt von Thomas Mann in den Gesammel-ten Werken.
Emil Orlik	1909: Einband, Umschlag und 20 Abbildungen zu Hermann Bahr, Dalmatinische Reise. 1917: Titelvignette zu P. Kornfeld, Legende. 1927: Einbandzeichnung zu Iwan Schmeljow, Der Kellner.
Ernst Stern	1913: Einband zu Hauptmann, Ein Festspiel in deutschen Reimen.

Ernst Johann faßt in der Vorbemerkung zu seiner vorbildlich exakt gearbeiteten Jubiläumsschrift »S. Fischer Verlag. Vollständiges Verzeichnis aller Werke, Buchserien und Gesamtausgaben mit Anmerkungen zur Verlagsgeschichte 1886–1956« das Verdienst des großen Verlegers in folgende drei Sätze zusammen:

»Das Temperament S. Fischers hatte es nicht zugelassen, daß sich seine Gründung im Naturalismus erschöpfte, er dachte großzügiger: Er dachte an die Zukunft, statt stehen zu bleiben und sich damit zu begnügen, die Ernte Ibsens, Zolas und ihrer Schüler einzubringen. So half er tatkräftig mit an der »Überwindung« des Naturalismus – die Autoren Hofmannsthal und Thomas Mann erscheinen noch vor der

Jahrhundertwende in seinen Katalogen – wie er später immer vorausdenkend den Symbolismus, die Neuromantik, den Expressionismus »überwand«, indem er ihnen Platz bot, Heimstatt, Gegenwart und Zukunft.« Das gleiche galt, wie wir sahen, auch für die in seinem Verlage gepflegte Buchkunst.

Ein ob seines scharfen, aber sachlich immer wohlbegründeten Urteils geschätzter und gefürchteter Kritiker wie Hans v. Weber schrieb in seinem »Zwiebelfisch« (Jahrgang IV, S. 208, München 1912) über die »Romanbibliothek des Verlages S. Fischer« »... Kenner des Verlagswesens wissen es, welch beispielloser Wagemut und welch bedeutendes Kapital zu einem solchen durch gutes Material und hohe Honorare stark belasteten Unternehmen gehören. – Wer solches unternimmt, erwirbt sich um die Geistesbildung seines Volkes ein größeres Verdienst als zehn Bethmann und zwanzig Hollweg. In dieser erlesenen Sammlung erschien bisher nicht ein Werk, dessen bleibender Wert nicht erwiesen wäre oder wenigstens allen Kennern erwiesen schiene. Eine solche wahrhaft nationale Tat stets und überall zu unterstützen, ist Pflicht jedes intelligenten Deutschen, sie zu stören ist Vandalismus. –«

Salman Schocken

1877–1959

Eine vorbildliche Erscheinung unter den deutschen Bibliophilen war der Großkaufmann Salman Schocken, Mitinhaber des Schockenschen Warenhauskonzerns und Begründer einer weltumspannenden Warenhaus-Einkaufsorganisation. Schocken stammte, wie so viele deutsche Kulturförderer seiner Zeit, aus der Grenzprovinz Posen. Er war im November 1877 zu Margonin (am Margoniner See) im Kreise Kolmar, d. h. im Regierungsbezirk Bromberg, geboren, einem kleinen Flecken von damals noch nicht 2000 Einwohnern, von denen die Hälfte Katholiken und ein Achtel Juden waren, der Rest Protestanten. Der Name seiner Familie gleicht dem der nahegelegenen Stadt Schocken im Kreise Wongrowitz. Seine Lehr- und Entwicklungsjahre

verbrachte Schocken im sächsischen Zwickau, später zog er beim Wachsen seiner Unternehmungen nach Berlin, wo er aus eigenen Mitteln 1929 das »Forschungsinstitut für Geschichte und Quellenstudien der hebräischen Dichtung« gründete und unterhielt, sowie 1931 den Schocken-Verlag. Zeitweise unter Leitung von Lambert Schneider hat der Berliner Schocken-Verlag eine Fülle dichterisch und wissenschaftlich hervorragender Bücher in hebräischer und deutscher Sprache herausgebracht, darunter den Anfang einer Neuübertragung der Bibel aus dem Hebräischen ins Deutsche durch Martin Buber und Franz Rosenzweig, ferner eine Reihe von Anthologien alter und neuer jüdischer Erzähler und Dichter, kunstwissenschaftliche und kulturgeschichtliche Arbeiten, alle in buchtechnisch und künstlerisch einwandfreier Gestaltung. Dazu kamen die Werke deutscher Dichter wie Mombert, Wolfskehl und vor allem Kafka, dessen erste Gesamtausgabe, die des Dichters posthumen Weltruf begründen half, in Berlin begonnen und in New York und Jerusalem zu Ende geführt wurde. In Form und Qualität den Hegner-Büchern angeglichen, den besten der Inselbücher vergleichbar, haben die 90 Bände der »Schocken-Bücherei« in der kurzen Zeit von 1931–38 eine wahrhaft bibliophile Meisterleistung vollbracht.

Und er, der Meister selbst, ein Buchkenner und -liebhaber reinsten Wassers, sammelte in allen diesen Jahren im stillen einen Schatz kostbarer Manuskripte, Erstausgaben, vorbildlicher Drucke und Einbände zur Geschichte der hebräischen Kultur und, eng verwachsen mit ihr der deutschen wie der Welt-Literatur:

Goethe, Heine, Novalis, Kafka sind in einem Maße und einer Qualität in der Schocken-Bibliothek (heute in Jerusalem) vertreten, wie sie nur Kenntnis, Qualitätsgefühl und ein zu jedem Opfer bereiter Idealismus zusammenbringen konnten. Über die Riesenbibliothek, in der allein die jüdische Abteilung ca. 60 000 Bände umfaßt, gibt es Spezialveröffentlichungen. Der bedeutende Architekt Erich Mendelsohn, den Berlinern durch seine originellen Entwürfe wohlbekannt, hat für Schocken in Jerusalem ein prächtiges Bibliothekshaus geschaffen. Diesem Bau und der endgültigen Unterbringung sei-

4 Homeyer, Dt. Juden 2. Aufl.

ner Bücher und Manuskripte galt das letzte selbstlose Interesse des großen Sammlers, während er selber sich meist in New York und Europa aufhielt, niemals auf die Freude neuer Erwerbungen verzichtend. Wer das Glück hatte, dem kenntnisreichen, klugen, willensstarken und doch sanften Manne dabei zu helfen, wird solche Stunden der Sammlung und Sichtung nie vergessen können. Schockens Besuche wie seine sorgfältigen Vorbereitungen zur Teilnahme an Versteigerungen wiesen deutlich jene Mischung von Akkuratesse und Enthusiasmus auf, die den großzügigen echten Sammler, den Bibliophilen par excellence kennzeichnet¹⁰.

Gotthard Laske

1882–1933

Gotthard Laske verdient in seiner echten und opferbereiten Liebe zum guten modernen Buch, seinen Dichtern, Druckern und Illustratoren eine kurze Sonderbetrachtung, wie sie ihm schon Max Niederlechner in seinem Rückblick auf die B. F. (Imprimatur XV, 1961) gewidmet hat. Folgen wir ihm: Gotthard Laske, ein echter Berliner besten Schlages, war von Beruf Konfektionär, verkehrte gern in Künstlerkreisen und sammelte neben Büchern, von denen »er etwa 10 000 Bände besaß unter besonderer Bevorzugung technisch schön gedruckter und illustrierter Bücher« (J. Rodenberg, Deutsche Pressen 1925), auch Zeichnungen und Bilder. Die Künstler »bezahlte« er großzügig mit Anzügen, die er ihnen machen ließ. Die erlesenen Neujahrsglückwünsche, die er versandte – etwa Radierungen von Meistern wie Marcus Behmer – bewiesen neben der Anmut des sicheren Strichs den kultivierten Geist des Künstlers wie des Gratulanten. Zu seinem 50. Geburtstag druckten ihm drei seiner Freunde, die Typographen Reinhold und Erich Scholem und Abraham

¹⁰ Lit.: *Heinrich A. Mertens*, Die Schocken-Bibliothek in Jerusalem. Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel – Frankfurter Ausgabe – Nr. 61. 30. Juli 1957. – Anonym, »Das Antiquariat« Wien, XV. Jahrgang Nr. 5/6 1959.

Horodisch, die Novelle Klaus Richters »Der Schneider Karls des Großen« mit der Widmung: »Gotthard Laske, dem vorbildlichen Bibliophilen, dem Freund der Künste und der Künstler, dem stets hilfsbereiten Menschen.« Als solchen haben wir deutschen Bücherfreunde, Maximilianer, Berliner und Fontanisten, ihn zwei Jahrzehnte lang gekannt, als solchen hat ihn Paul Fechter, ohne Namensnennung, in seiner Fortsetzung von Mario Krammers »Berlin im Wandel der Jahrhunderte« (Berlin 1956, p. 243) geschildert. Als solchen hat Josef Maria Frank ihn bei seiner Erwerbung der Scheerbart-Manuskripte und Zeichnungen in der Novelle »Berliner Capriccio« verklärt, die 1932 für den Fontane-Abend gedruckt wurde.

Politisch war Laske stark interessiert und sehr freiheitlich eingestellt. Oda Olbergs Würdigung des von Mussolini bekämpften italienischen Sozialisten Matteotti, die Otto v. Holten für ihn 1924 gedruckt und Walter Preisser mit einem PorträtHolzschnitt versehen hatte, erregte unter den konservativen älteren Mitgliedern der Maximilian-Gesellschaft ein wirkliches Ärgernis. Daß seine freie Welt 1933 zugrunde ging, wollte Laske nicht überleben; so wählte er statt eines sinnlos gewordenen Daseins den Freitod.

Zur Charakterisierung seiner großzügigen künstlerischen Einstellung gegenüber der Literatur, der bildenden Kunst sowie der lebendigen Typographie folge hier eine kurze Bibliographie der von ihm veranlaßten und gespendeten Drucke:

- 1922: Ludwig Strauss, *Das Ufer*. Gedichte, entstanden in den Jahren 1919–1922. Gedruckt bei Otto von Holten in 300 vom Dichter signierten Exemplaren.
- 1922: Albrecht Schaeffer, *Die Wand*. Dramatische Phantasmagorie. Gedruckt in 100 vom Autor signierten Exemplaren.
- 1922: Hans Voss, *Credo*. Gedichte. Gedruckt bei Otto v. Holten in 150 nummerierten Exemplaren.
- 1922: H. C. Andersen, *Die Nachtigall*. Holzschnitte, Einband und Vorsatz schuf Walter Preisser. 500 Exemplare.
- 1923: Walter Preisser, *Die Großstadt*. 9 Holzschnitte. Mit einem Vorwort von Paul Fechter. Privatdruck von Otto v. Holten für G. Laske.
- 1924: Theodor Wolff, *Anatole France*. Gedruckt bei Otto v. Holten. Mit einem PorträtHolzschnitt von W. Preisser.

- 1924: Oda Olberg, Matteotti. Gedruckt bei Otto v. Holten. 500 Exemplare. Mit einem PorträtHolzschnitt von W. Preisser.
- 1929: E. T. A. Hoffmann, Ritter Gluck. Titel und Initiale von Marcus Behmer. Druck der Officina Serpentina. 150 Exemplare.
- 1924: Arno Holz, Chinesischer Faun. Mit Steinradierungen von G. G. Kobbe. Gedruckt bei Otto v. Holten. 300 Exemplare. Kam erst 1930 für die Mitglieder der Maximilian-Gesellschaft heraus und wurde als eines der »50 schönsten Bücher des Jahres 1930« ausgezeichnet.

Max Pinkus

1857–1934

Eine der liebenswertesten, bedeutendsten und verborgensten Persönlichkeiten unter den deutschen Büchersammlern unseres Zeitabschnitts war der Kommerzienrat Max Pinkus im oberschlesischen Neustadt, der Leiter einer Weltfirma für Tischzeug- und Leinwandfabrikation, die vor dem ersten Weltkrieg 4000 Arbeiter an 1400 Webstühlen beschäftigte und S. Fränkel firmierte. Er selbst nannte sich in seiner tiefgründig-nüchternen Art einen schlesischen Leineweber. Das Schlesische betonte er sehr. Er kannte und liebte seine Heimat und schöpfte aus dieser tiefen Verbundenheit die aufopferungsfähige Zähigkeit, in rund 50 Jahren die größte und wertvollste Schlesien-Bücherei zusammenzutragen, die von Kennern auf über 20 000 Bände geschätzt worden ist. 1933 ist in der Central-Vereinszeitung (Nr. 10, 1. Beilage)¹¹ ein vorzüglich orientierender Aufsatz: »Max Pinkus' Schlesierbücherei« von Kurt Schwerin erschienen, der heute Professor an der »Law Library« of Northwestern University in Chicago ist. Diese Schlesier-Bücherei wurde im Januar 1936 mit Unterstützung des Archivdirektors Dr. Becker von der Berliner Staatsbibliothek, der von seiner früheren Tätigkeit als Leiter der Staats- und Universitätsbibliothek Breslau die Sammlungen von Max Pinkus genau kannte, der »Oberschlesischen Landesbibliothek« überwiesen. Pinkus' Gerhart Hauptmann-Sammlung in ihrer Reichhal-

¹¹ C.-V. Zeitung, Blätter für Deutschtum und Judentum. Erscheinungsort Berlin. Vgl. Bulletin des Leo Baeck Instituts, Jg. 1962, S. 98 ff.

tigkeit an Drucken, Manuskripten, Rezensionen etc., nie wieder erreicht oder erreichbar, und die in dieser Vollständigkeit an keiner Stelle vorhandenen Erst- und Originaldrucke des schlesischen Barock-Mystikers Jakob Böhme gingen an die Staats- und Universitätsbibliothek Breslau über. Eine ausführliche Beschreibung dieser Bestände verdanken wir dem Hauptmann-Biographen und -Forscher Felix A. Voigt im Zentralblatt für Bibliothekswesen, Bd. 35, Heft 6, Leipzig Juni 1936. Das war das Letzte, was die Welt von diesen Schätzen, die mit soviel Liebe, Verständnis und Opfern durch Jahrzehnte zusammengebracht worden waren, erfahren hat.

Zum 100. Geburtstag von Max Pinkus haben zwei seiner alten Freunde, der Literaturhistoriker Professor Walter Reichart (Ann Arbor, Michigan) und der Landgerichtspräsident C. F. W. Behl, der seit seinen Berliner Schülertagen ein begeisterter, tätiger Hauptmann-Verehrer war, ein Gedenkbuch (Max Pinkus, München 1958) herausgegeben, verehrungsvolle Erinnerungen und Würdigungen der Persönlichkeit und Sammlertätigkeit von Max Pinkus. Da kommen Literaturhistoriker zu Wort wie Prof. Frederick W. J. Heuser von der Columbia-University, New York, und W. A. Reichart, der 23 von Pinkus an ihn gerichtete Briefe abdruckt, die in ihrer bescheidenen Noblesse wie in ihrem scharfsinnigen Humor höchst charakteristisch für den Schreiber sind. Der Fresken-Maler Avenarius spendet heitere Verse und die leider so früh und unter so besonders unglücklichen Umständen in Italien 1959 verstorbene Lady Beerbohm-Jungmann schildert dankbar Max Pinkus' unschätzbare Hilfe in dem ehemals von ihr betreuten Hauptmann-Archiv, desgleichen Ludwig Jauner, ihr Nachfolger auf dem Wiesenstein. Der Hauptmann-Biograph Felix A. Voigt, der um den Verlust oder das Verschollensein der Schlesier wie der Hauptmann-Sammlung klagt, weist auf das Denkmal hin, das der Dichter dem selbstlosen Freunde in seinen Dichtungen gesetzt hat: am sichtbarsten als Geheimrat Clausen in »Vor Sonnenuntergang« (den Werner Kraus bei der Reinhardt-Premiere 1932 sogar in der Maske von Max Pinkus gab) und als Löwel Perl in der »Schwarzen Maske«, am ergreifendsten jedoch in dem Requiem der »Finster-

nisse« (Gerhart Hauptmann-Jahrbuch 1948 Goslar. Verlag Deutsche Volksbücherei), das in dunklen Gesichtern die Nacht vor seiner Beisetzung schildert und mit Visionen und Gesprächen hineinleuchtet in das metaphysische Schicksal des Judentums. Hauptmann trug damals im Juni 1934, wie C. F. W. Behl berichtet, folgendes in sein Tagebuch ein:

»Man hat den Tod des königlichen Juden nicht öffentlich bekanntgemacht, weil unter den heutigen Umständen die Stadt, die ihm unendlich viel verdankt (und ihn 1927 zum Ehrenbürger gemacht hatte), an seinem Begräbnis nicht hätte teilnehmen können. So senkt man ihn in der Stille ein. Natürlich weiß die Stadt vom Bürgermeister bis zum einfachen Bürgersmann, daß er verschieden ist. Aber es gibt ein allgemeines halsverrenkendes Wegblicken.«

»Das uralte Schicksal der Juden hat, so scheint es, Ewigkeit, also Unsterblichkeit. Aber es wirft immer neue, schwarze, bedrohende und verschlingende Wogen gegen die Inseln, Burgmauern und Burgen der Betroffenen und ihm Verfallenen. Ich fühle, daß es in seiner Gegenwart unter allen Völkerschicksalen das erhabenste, das größte und furchtbarste ist. So standen wir alle unter seiner nackten, unwidersprechlichen, düsteren Weihe.«

Gerhart und Margarete Hauptmann waren die einzigen Christen, die es gewagt hatten, an des Freundes Totenfeier teilzunehmen. 1927 hatte Gerhart Hauptmann »dem lieben verehrten Freunde Max Pinkeus diesen Gruß zum 70. Geburtstag« gesandt, in dem der Dichter tief in des büchersammelnden Landsmannes Seele hineinleuchtete:

»Nun, wir treten hin zu einem,
der im Raume seiner Jahre
viel geborgen, viel erfahren
und im Boden, den er baute,
selber tief verwurzelt steht –

.....

.....

Ja, in dieses Purgatorio
dringet nur der Auserwählte,
der am Jenseitshauch nicht stirbt.
In dem Haus des Jubilares
gibt es eine Tempelzelle,
die den Zugang uns eröffnet
in die reiche Dämmerwelt

.....

An den Magus dieser Zelle
und der Welt des Geisterechos
send' ich diese Schlesierworte,
glücklich, daß die Sonne aller,
trotz der andern in der Tiefe
ihm, wie mir, noch immer scheint.«

Abraham Horodisch

geb. 1898

Eine Charakterisierung des jetzt in Amsterdam wirkenden Antiquars, Bibliophilen, Sammlers und Fachschriftstellers Dr. Abraham Horodisch kann sich mit wenigen Strichen begnügen, nachdem ihm im Jahre 1958 zu seinem 60. Geburtstag die Festschrift »Amor librorum« von Fachgenossen und Freunden gewidmet worden ist: *Studia bibliographica necnon alia miscellanea*. Published by The Safaho Foundation, Zürich. Distributors Erasmus Antiquariat Amsterdam. 1958. 304 Seiten gr. folio¹².

In diesem stattlichen Werk lernen wir auch Dr. Horodischs Lebensweg kennen (siehe auch die Liste der Maximilian-Gesellschaft). Hier interessieren uns seine ungewöhnlichen Verdienste und seine ständigen Bemühungen im Zeichen der Bücherliebe und der einwandfreien Buchgestaltung.

Der Euphorion Verlag, den er mit Dr. Ernst Rathenau gemeinsam in Berlin-Charlottenburg gründete und leitete (1920–1925), sowie sein Verlag Horodisch und Marx (1925–1933) mit der diesem seit 1929 angegliederten Aldus Druckerei wirkten vorbildlich unter den jüngeren Berliner Verlegern. Um nur ein Beispiel unter vielen Veröffentlichungen zu nennen: Virgil, Hirtengedichte, deutsch von Theodor Haecker. Mit 20 Holzschnitten von Richard Seewald. Berlin 1923.

Bei der Wahl und Herstellung von Gelegenheitsdrucken innerhalb der Maximilian-Gesellschaft, aber namentlich von Veröffentlichun-

¹² Siehe meine Anzeige im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel. Frankfurter Ausgabe XV, 10, vom 3. Februar 1959.

gen der Soncino-Gesellschaft, des Berliner Bibliophilen- und des Fontane-Abends konnte Dr. Horodisch entscheidend auf Programm und Drucklegung einwirken. In die Jahre dieser Tätigkeit in Berlin fallen folgende Arbeiten:

- »Die kulturelle Bedeutung der Bibliophilie«. Festvortrag. Soncino Blätter Bd. I. Berlin 1925/26.
- »Josef Budkos jüdische Exlibriskunst.« Soncino Blätter III. Berlin 1929.
- »Die Schrift im schönen Buch unserer Zeit.« Mit 160 Druckproben. Berliner Bibliophile Abhandlungen, Bd. VII. Berlin 1931. Ein Meisterwerk an Sachkenntnis und sichtigendem Geschmack¹³.
- »Die Bücher des Verlages Julius Zeitler in Leipzig 1904–1912.« Berliner Bibliophile Abhandlungen, Bd. III. 1933.
- »Das Rüstzeug des Bibliophilen.« Imprimatur. Ein Jahrbuch für Bücherfreunde, Jhg. IV, p. 126–140. Hamburg 1933.
- »Die Legende vom Rabbi Elia dem Einfältigen.« Weimar. Gesellschaft der Bibliophilen. 1934. (Sammelbd. Bibliophile Novellen.)

Die Titel von Dr. Horodischs nach seiner Übersiedlung nach Amsterdam veröffentlichten Bücher und Einzeluntersuchungen zur Geschichte der Bibliophilie im weitesten Sinne, zur Geschichte des internationalen Buchdrucks, seiner Monographien von Druckern und Buchkünstlern wie etwa Picasso oder seinem besonderen Liebling Kubin, füllen 11 Doppelspalten seiner Jubiläums-Bibliographie in folio. Dazu kommt eine Fülle wissenschaftlicher Besprechungen und Ausgaben, die ständig wächst. Denn Dr. Horodisch vereint in sich Gaben, die sich selten beieinander finden: profundes Wissen, scharfes Sehen, natürlichen Geschmack und einen klaren, kritischen Sinn; er hat sie alle zum Besten der Bibliophilie über 40 Jahre genützt.

¹³ Siehe *F. Homeyer*, A survey of making Books in recent times in Germany. »The Dolphin«. Vol. I. New York 1938.

III. DEUTSCHE BIBLIOPHILE GESELLSCHAFTEN

Die Gesellschaft der Bibliophilen und ihre »Zeitschrift für Bücherfreunde«

Dem kurzen Überblick im einleitenden Kapitel unserer Arbeit über die »Gesellschaft der Bibliophilen« in Deutschland, ihre Gründer und Leiter folgt hier an Hand der Jahrgänge ihrer »Zeitschrift für Bücherfreunde« eine kurze Darstellung ihrer Tätigkeit, ihrer Gaben und Veranstaltungen, vor allem im Hinblick auf den dabei zutage tretenden Anteil ihrer jüdischen Mitglieder.

Für die ersten zwölf Jahrgänge der Zeitschrift zeichnete Fedor v. Zobeltitz als Herausgeber, redaktionell unterstützt zunächst (von 1897–1901) von Viktor Ottmann, dann von dem Weimarer Literaturhistoriker Carl Schüddekopf (gest. 1917).

Mit dem 13. Jahrgang im Jahre 1909 begann eine »Neue Folge«. Der Verlag wechselte von Velhagen und Klasing zu W. Drugulin in Leipzig, und als Herausgeber zeichnete von nun an Georg Witkowski bis zum Jahre 1933. Ihm trat 1932 Konrad F. Bauer, der vortreffliche Druck- und Buchfachmann in Frankfurt, zur Seite. Im Winter 1933/34 bewahrte ein schneller Tod Witkowski davor, die folgenden Jahre mitzuerleben. Seine Gattin ist ihm in ihrer holländischen Heimat bald gefolgt.

Wir haben die Beiträge jüdischer Mitarbeiter der »Zeitschrift für Bücherfreunde« in einem Anhang auf einer alphabetisch geordneten Verfasserliste aufgeführt. Hier wollen wir nur kurz auf solche Aufsätze hinweisen, die uns für die Art, das Niveau und die Entwicklung der »Weimarer Bibliophilen« besonders charakteristisch zu sein scheinen.

So behandelte Moriz Sondheim (s. d.) gleich im ersten Jahrgang den Erzbibliophilen des XIV. Jahrhunderts Richard de Bury und stellte noch im gleichen Jahre 1898 (Bd. II, 1) William Morris daneben, den Anreger und Mitbegründer der neuen Buchkunst im Rahmen der europäischen Moderne.

Es bleibt das Charakteristikum der ersten deutschen Bibliophilen-Zeitschrift, daß sie sowohl historisch-antiquarisch orientiert ist, wie daß sie schöpferische Anregungen auf buchtechnischem Gebiet gibt. Der Berliner Literarhistoriker Ludwig Geiger, dessen ja schon in unserem ersten Kapitel eingehend gedacht ist, hat vom ersten Band des ersten Jahrgangs an, d. h. von 1897 bis in sein Todesjahr 1919 in nicht weniger als 17 Beiträgen den Bücherfreunden aus seinen reichen Literaturkenntnissen berichtet. (Die einzelnen Titel s. Mitarbeiterliste im Anhang.)

Neben Geiger steht mit 16 Beiträgen der vortreffliche Leipziger Arzt Dr. Erich Ebstein, der Leiter der Städtischen Pflegehäuser (geb. 1880 in Göttingen, gest. 1931 in Leipzig). Auf seinem medico-historischen Eigengebiet hat er eine reiche schriftstellerische Tätigkeit entfaltet. Neben medizinischer Fachliteratur gab er »Ärztebriefe aus vier Jahrhunderten« (1920) und »Ärztememoiren aus vier Jahrhunderten« (1923) heraus. Von seinen Aufsätzen für die Zeitschrift für Bücherfreunde zwischen 1901 und 1930 kreisen zwölf um seinen Lieblingsdichter und Landsmann Gottfried August Bürger. An den ordentlichen Veröffentlichungen der Gesellschaft war er ebenfalls beteiligt. Und für die »Zobeltitz-Festschrift« (1927) stiftete er die literarhistorisch wichtige Abhandlung »Aus der Frühzeit der Göttinger Gelehrten Anzeigen«.

An die Seite der eifrigsten Mitarbeiter der Zeitschrift tritt – obwohl nicht Mitglied – als Vierter, sie an Zahl der Beiträge mit zwanzig sogar überbietend, die skurrile Erscheinung des Dr. med. Leopold Hirschberg, des Herausgebers der von ihm gesammelten »Zeichnungen E. T. A. Hoffmanns« (1921) und der »Sämtlichen Werke« in 14 Bänden, eine Art Reproduktion der ursprünglichen Reimer-Ausgabe. Er hat auch 1910/11 eine zweibändige Rückert-Nachlese für die

Gesellschaft herausgegeben und 1922 die »Werke der Karoline von Günderode« in 3 Bänden. Von seiner eigenen Bibliothek hat Hirschberg 1920 einen umfangreichen Katalog erscheinen lassen, nachdem er seine langjährigen Erfahrungen beim Sammeln dieser Bibliothek im Jahre vorher (1919) in seinen vielfach mit Recht scharf kritisier-ten »Erinnerungen eines Bibliophilen« dargestellt hatte. Hirschberg hat sich seinen Lebensunterhalt weniger in einer medizinischen Praxis als auf seinen mit viel Beifall aufgenommenen musikalischen Vortragsreisen erworben. Dabei konnte er, namentlich in kleineren Provinzstädten, seiner Bücherpassion nachgehen. Seine umfassenden Kenntnisse der deutschen Literaturgeschichte kamen ihm zugute. Diesen verdanken wir auch das Werk, mit dem sich Hirschberg für immer einen angesehenen Platz in der deutschen Bibliophilie erworben hat, den »Taschengoedeke« (Berlin u. Frankfurt a. M. 1924). Mit stupendem Fleiß, umfassender Sachkenntnis und jahrzehntelanger Erfahrung hat Hirschberg auf 815 Seiten (der praktischen Benutzung wegen auf Dünndruckpapier in klein 8^o) an Titeln etc. zusammengetragen, was einem ernsthaften Sammler deutscher Literatur zu wissen notwendig ist. Im ersten Hauptstück (S. 1–738): »Die deutsche Literatur von A–Z, einschließlich der Übersetzungen, der Philosophie, der Kunst- und Musikwissenschaft, sowie der gelüfteten Anonyma und Pseudonyma«. – Im zweiten Hauptstück (S. 739 bis 815): Wichtige, nicht gelüftete Anonyma und Pseudonyma. Drei Anhänge: Werther, Faust, Xenien. Daß man heute schon wieder einen neuen Nachdruck (den wievielten?) der Originalausgabe anbietet, beweist die Unentbehrlichkeit des Werkes, das nur der Fleiß, das Wissen und der Enthusiasmus eines echten Bibliophilen hatte schaffen können.

Von dem Reichtum seiner Interessen und seiner wahren Buchbesessenheit zeuge das folgende Titel-Verzeichnis seiner Beiträge in der »Zeitschrift für Bücherfreunde«:

- 1901: Ludwig Bechstein zum hundertsten Geburtstag.
- 1903: Totentänze neuerer Zeit.
- 1904: Ein Silhouettenfund. (Moritz Retzsch)

- 1904: Otto Friedrich Gruppe.
 1905: Vergessene Illustrationen zu Schillers Werken.
 1905: Aus dem Archiv der Familie Brentano. I
 1906: Franz Graf Pocci. I und II
 1907: Joh. Peter Lyser (mit 53 Abbildungen).
 1908: Zum 50. Todestage von Franz Kugler.
 1909: Aus dem Archiv der Familie Brentano. II
 1909: Goethe-Übersetzungen vor 100 Jahren.
 1909: Aus der Brieftasche von O. F. Gruppe.
 1910: Goethe- und Schiller-Pamphlete von 1842.
 1910: Zu den neuesten Menzel-Funden.
 1910: Eine ungedruckte Übersetzung von Gottlob Regis.
 1912: Illustrationen zu Goethe-Tondichtungen.
 1913: Wässrige Zinnoberlösung.
 1916: Von Dichtern, die komponierten.
 1917: Ein vergessener Goethe-Sänger.
 1917: Ein Unikum der Göschen-Ausgabe von Goethes Schriften. (Gemeinsam mit Georg Witkowski.)

Unter den eifrigen Mitarbeitern der »Zeitschrift für Bücherfreunde« finden wir auch den bedeutenden österreichischen Literaturhistoriker Jakob Minor, der seinerseits 1911 die »Wiener Bibliophilen-Gesellschaft« mitbegründete. 1912 gibt er als »Ordentliche Veröffentlichung« der Gesellschaft der Bibliophilen Achim v. Arnims »Ariels Offenbarungen« heraus, einen wohl gelungenen Druck in der alten Unger-Fraktur von Poeschel und Trepte in Leipzig. Unter Minors 4 Zeitschriften-Beiträgen weist der über »Novalis' Nachlaß« auf ein Hauptgebiet des Forschers hin, dem wir die erste moderne Novalis-Gesamtausgabe (Diederichs 1907), von E. R. Weiss buchkünstlerisch betreut, verdanken.

Von der kenntnisreichen Spezialistin für die europäische Buchillustration im XVII. und XVIII. Jahrhundert, Maria Gräfin Lancorońska, geb. Wertheimer, aus Frankfurt a. M., erschien 1933 ein Aufsatz über ihre Landsmännin, die geniale Malerin Maria Sybilla Merian (1647–1717). Arbeiten von ihr über Adolf Menzel und frühe deutsche Illustratoren waren schon 1930 und 1931 in der »Zeitschrift für Bücherfreunde« erschienen. Neben diesen Beiträgen zur Geschichte der Buchillustration, zu denen Rosa Schapires »Horarium von Chantilly« (1905), Ludwig Fraenkels »Gebetbuch Kaiser Ludwigs II.«

(1902), E. P. Goldschmidts »Bibel aus der Hamburger Jakobskirche« (1931) gehören, stehen in der »Zeitschrift für Bücherfreunde« aber auch solche, die sich bewußt der zeitgenössischen Künstler in ihren Beziehungen zum Buch annehmen oder sie gar zu Wort kommen lassen wie E. M. Lilien, Exlibris (II, 2, 1900) oder Erna Pinner, Über meine Arbeiten (N. F. XIX, 1927). Georg Hermann, der unvergeßliche Dichter des Berliner Heimatromans »Jettchen Gebert«, schreibt schon 1900 »Die Jugend und ihr Künstlerkreis« (IV, 1) und »Zur Geschichte der neueren deutschen Karikatur« (IV, 2), Max Osborn 1904 »Der moderne Holzschnitt« (VII, 2) und 1912 über E. R. Weiss (N. F. IV, 1), den Hauptmitschöpfer des modernen deutschen Buches. Georg Witkowskis Mentorrolle in 9 prinzipiellen Aufsätzen zum »Künstlerischen Buch der Gegenwart« wurde bereits gedacht. Den originellen und genialen Lyonel Feininger hatte Fritz Engel in seiner Chronik des »Ulz« schon 1907 herausgehoben (X, 2).

Seit 1929 enthielt die »Zeitschrift für Bücherfreunde« jeweilig einen besonderen Abschnitt: »Die Bibliophilen-Wandelhalle«. Ihr Herausgeber war neben Fritz Homeyer der Dr. jur. et phil. Paul Neuburger, der noch 1936 vor seiner Übersiedlung in die Schweiz im 40. Jahrgang berichten konnte, daß die bedeutende Heine-Sammlung des Berliner Bibliophilen Max Kirschstein durch Schenkung an die Bibliothek der Harvard University in USA übergegangen sei.

Die Mitglieder der »Gesellschaft der Bibliophilen« hatten Anspruch auf ihre ordentlichen und außerordentlichen Veröffentlichungen. Außerdem erhielten die Teilnehmer an den Jahresversammlungen eine Fülle von Extragaben, meist kleinere Drucke aus den Spezialgebieten eifriger Mitglieder. Wir glauben, unter den 350 Sondergaben der Jahre 1904 bis 1930 auf etwa sechzig Spenden jüdischer Mitglieder schließen zu können. Unter den einundvierzig »Ordentlichen Veröffentlichungen« der Gesellschaft erschienen zwischen 1899 und 1929 – soweit wir es noch nachprüfen konnten – die folgenden acht unter jüdischer Beteiligung irgendeiner Art:

- 1899: Goethe, »Die Mitschuldigen«. Ein Facsimile der Handschrift, herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Georg Witkowski.
- 1903: »Ansichten der Literatur 1803«. Nachwort Georg Witkowski.
- 1910/11: »Rückert-Nachlese«, herausgegeben von Leopold Hirschberg.
- 1912: Achim v. Arnim, »Ariels Offenbarungen«, herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Jakob Minor.
- 1912: August Kopisch, »Der Träumer«. Eingeleitet und herausgegeben von Ernst Lissauer.
- 1917: Oskar Walzel, »Heines Tanzpoem«.
- 1923: »Neuer kritischer Taschenalmanach auf 1744«. Herausgegeben von Georg Witkowski.
- 1925: Gottfried August Bürger, »Wunderbare Reisen«. Nachwort von Dr. Erich Ebstein.

Von den zwölf »Außerordentlichen Veröffentlichungen« der Jahre 1909–1927 sind sieben mit jüdischer Beteiligung erschienen:

- 1909: Goethe, »Winkelmann«, herausgegeben von Georg Witkowski.
- 1910: Ibsen, »Kronprätendenten«. Illustriert von Kolb, herausgegeben von Georg Witkowski.
- 1911/13: »Die Bibliothek Weisstein«. 2 Bde., herausgegeben von Fedor v. Zobeltitz.
- 1917: Goethe, »Clavigo«. Mit 10 Steinzeichnungen von Steiner-Prag.
- 1922: Max Friedlaender, »Über musikalische Herausgeberarbeit«.
(Friedlaender arbeitete mit Joh. Bolte damals an der großen Sammlung »Das deutsche Volkslied«. Er hat dafür den Geheimratstitel und den Roten-Adler-Orden erhalten.)
- 1925: Wilhelm Raabe, »Holunderblüten«. Steinzeichnungen und Druckleitung von Steiner-Prag.
- 1927: »Von Büchern und Menschen«. Festschrift für Fedor v. Zobeltitz. Mit Beiträgen von Martin Breslauer, Isak Collijn, Erich Ebstein, Moritz Sondheim, Georg Witkowski und Karl Wolfskehl.

Über die Zahl der Mitglieder und ihre Zusammensetzung unterrichteten von Zeit zu Zeit die »Zeitschrift für Bücherfreunde« und ihr Beiblatt in den Jahren 1898 bis 1917, als die Mitgliederzahl endgültig von 900 im Jahre 1909 auf 1200 erhöht worden war. Die ersten beiden Listen im Beiblatt Nr. 2 von Januar und Februar 1899 weisen unter 262 Mitgliedern 24 jüdische Namen auf. Im Jahre 1909 sind es 93 von 900 und, als im Kriegsjahr 1917 der numerus clausus 1200 beträgt, finden sich etwa 140 Juden darunter. Die Mitgliederliste am Schluß unserer Betrachtung gibt einige nähere Einzelheiten.

Die Maximilian-Gesellschaft

Zwölf Jahre nach der Konstituierung der Weimarer Bibliophilen wurde in Berlin im Dezember 1911 die »Maximilian-Gesellschaft« gegründet »in der Erkenntnis, daß – wie es in ihrem Werbebrief heißt – dem deutschen Buch noch die Stätte fehlt, an der es in einem ausgewählten Kreis von Kundigen und Freunden, unberührt von literarischen und künstlerischen Tagesmeinungen und losgelöst vom Markt, die liebevolle Pflege findet, die den Büchern anderer Länder in wohlgefühten Vereinigungen lange schon zuteil wird«¹.

Die 21 Jahrgänge des Jahrbuchs der Maximilian-Gesellschaft belehren uns über die Schicksale der Gesellschaft und die Tätigkeit des Vorstandes. Sie verzeichnen die Veröffentlichungen und die gelegentlichen Gaben der Mitglieder unter sorgfältiger Angabe der Typographie, der Drucker, des Papiers und der Einbände. Aus diesen Dokumenten läßt sich deutlich die Tendenz erkennen, mit der ihr spiritus rector, Professor Hans Loubier vom Berliner Kunstgewerbe-Museum, die deutsche Gesellschaft neben den englischen Roxburgh-Club oder die französischen »Cent Bibliophiles« von Anfang an stellen wollte in der berechtigten Erkenntnis, daß die besten deutschen modernen Drucke sich bereits ebenbürtig neben den Erzeugnissen der »Doves Press« oder der »Cent Bibliophiles« sehen lassen konnten. Sein meisterhaft von Carl Ernst Poeschel gedruckter Werbebrief, Pfingsten 1912 datiert, enthält unter den 25 Gründern nur ein jüdisches Mitglied, den bedeutenden Essener Augenarzt Richard Hessberg, den späteren Schöpfer und Leiter des Essener Bibliophilen-Abends (s. d.) Die erste Mitgliederliste der Maximilian-Gesellschaft vom 1. 4. 1913 verzeichnet unter 107 Mitgliedern die Weimarer Bibliophilen Georg Witkowski und Martin Breslauer, bedeutende Mäzene und Sammler wie Eduard Arnhold, Georg v. Caro, Ludwig Darmstädter und Gelehrte wie Johannes Immelmann und Max Seliger, den Direktor der Leipziger Akademie für graphische Künste und

¹ Siehe auch *F. Homeyer*, Ein Leben für das Buch, Erinnerungen. Aschaffenburg 1961. S. 161–176.

das Buchgewerbe, im ganzen 11 Juden. Ein Jahr später sind unter 125 Mitgliedern 12 Juden. Dann kam der Krieg und die nächste Mitgliederliste vom 27. Mai 1920 weist unter 179 Namen 28 jüdische auf, darunter so bedeutende Sammler wie Paul Hirsch und Robert v. Hirsch in Frankfurt a. M., Paul Knopf und Werner Wolffheim in Berlin und Lothar Morecki in Prag, der schon 1918 die »Gesellschaft deutscher Bücherfreunde in Böhmen« (s. d.) gegründet hatte. Unter den 225 Namen der Liste vom 1. April 1922 finden sich 50 jüdische. Von 1926 bis 1930 bleibt die Mitgliederzahl konstant 300, darunter etwa 70 Juden. Von dieser Zeit an machen sich die Auswirkungen der zunehmenden materiellen Schwierigkeiten in Deutschland deutlich bemerkbar. Am 1. Januar 1933 weist die letzte Mitgliederliste, die uns hier interessiert, unter 245 Mitgliedern noch 73 jüdische auf. Der Vorstand setzte sich damals zusammen aus den Herren Wilhelm Solf, Friedrich Rothe, Fritz Homeyer, Hans Sternheim, Hans Fürstenberg, Karl Jacoby, Paul Knopf und Hans Steinwachs.

Von den Veröffentlichungen der Maximilian-Gesellschaft kommen unter unserem Gesichtspunkt die ersten zwanzig der Jahre 1912–1925 nicht in Betracht. 1927 erschien als Gabe für 1926 und 1927 Fontanes Effi Briest mit 21 Steinzeichnungen, die Max Liebermann eigens für diese Publikation geschaffen hatte. 1931 wurde Professor Friedrich Gundolfs 1930 in der Maximilians-Gesellschaft gehaltener Vortrag über Annette von Droste-Hülshoff für die Mitglieder von Jakob Hegner in Hellerau gedruckt. 1932–1934 erschienen die drei Bände von Maria Lanckorońska und Richard Oehler, Die Buchillustration des XVIII. Jahrhunderts in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Von den 800 nummerierten Exemplaren waren Nr. F 1–200 für die Mitglieder der Frankfurter Bibliophilen-Gesellschaft, Nr. M 1–300 für die Mitglieder der Maximilian-Gesellschaft, Nr. I 1–300 für den Insel-Verlag bestimmt. Die Initiatorin und Mitverfasserin dieses vorzüglichen Werkes, Maria Gräfin Lanckorońska (s. Gesellschaft der Bibliophilen), hat inzwischen weitere grundlegende Arbeiten zur Geschichte des illustrierten Buches in Europa veröffentlicht und

läßt uns noch mehr erwarten (s. a. Gesellschaft der Frankfurter Bücherfreunde).

In den Jahrbüchern (Jahrgang 17/18) wurde Moriz Sondheims brillanter Vortrag auf der zwölften Mitgliederversammlung in Frankfurt (27. September 1925): »Richard de Bury. Ein Bibliophile des XIV. Jahrhunderts« gedruckt, im Jahrgang 19/20: Fritz Homeyer, »Oscar Jolles, dem stellvertretenden Vorsitzenden zum Gedächtnis« (15. März 1929) und Martin Breslauer, »K. W. Hiersemann zum Gedächtnis«.

Unter den großzügigen Stiftern von gelegentlichen Gaben zu den Jahresversammlungen der Maximilian-Gesellschaft ergibt sich folgendes Verhältnis:

- 1920: In Frankfurt unter 23 Spenden 5 von jüdischen Mitgliedern.
- 1921: In Berlin unter 30 Spenden 14 von jüdischen Mitgliedern.
- 1922: In Berlin unter 8 Spenden 3 von jüdischen Mitgliedern.
- 1924: In Berlin unter 8 Spenden 3 von jüdischen Mitgliedern.
- 1925: In Berlin (Januar) unter 8 Spenden 4 von jüdischen Mitgliedern.
- 1925: In Frankfurt (September) unter 15 Spenden 7 von jüdischen Mitgliedern.
- 1926: In Berlin unter 13 Spenden 5 von jüdischen Mitgliedern.
- 1928: In Berlin unter 12 Spenden 6 von jüdischen Mitgliedern.
- 1929: In Essen unter 11 Spenden 3 von jüdischen Mitgliedern.
- 1930: In Berlin unter 8 Spenden 3 von jüdischen Mitgliedern.
- 1931: In Hamburg unter 12 Spenden 1 von einem jüdischen Mitglied.
- 1932: In Berlin unter 5 Spenden 1 von einem jüdischen Mitglied.

Um die Art solcher Spenden von eifrigen jüdischen Mitgliedern zu charakterisieren, greifen wir als Beispiel die Gaben des Jahres 1925 heraus: da ließ der Berliner Kaufmann Alfred Simon zu Loubiers 60. Geburtstag Schopenhauers »Aphorismen zur Lebensweisheit« durch C. E. Poeschel typographisch mustergültig in 325 Exemplaren für die Mitglieder drucken. Paul Hirsch schenkte das Facsimile von J. G. Hamanns fast unbekanntem »Versuch einer Sybille über die Ehe«, Ernst Rathenau Hofmannsthals köstlichen »Brief des Lord Chandos«, einen Druck der Ernst Ludwig Presse, und der Berliner Konfektionär Gotthard Laske brachte auf seine Kosten den außerordentlichen Gedichtband »Das Ufer« von Ludwig Strauß als Privat-

⁵ Homeyer, Dr. Juden 2. Aufl.

druck heraus. Welch Niveau, welche Kenntnis, welche Großzügigkeit! Ein Gleiches muß man von den 14 »Berliner Tagen« sagen, die mit Erfolg einen näheren Zusammenhalt innerhalb der Mitglieder schufen unter den gewiß nicht kleinen Opfern ihrer Gastgeber, die nach durchweg vorzüglich orientierenden eigenen Einleitungen ihre Schatzkammern öffneten. Wir wollen hier nur an 4 der eindrucksvollsten Tage erinnern:

- 18. Januar 1920: Musikbibliothek Dr. Werner Wolffheim, Berlin-Grunewald.
- 22. März 1925: Bibliothek Paul Knopf. Illustrierte Bücher des XIX. Jahrhunderts.
- 20. März 1926: Bibliothek Dr. Domke. Lichtenberg-Sammlung und Barockliteratur von Gabriele Ekkehard.
- 11. Dezember 1926: Bibliothek Dr. Wilhelm Dorn. Illustrierte deutsche Bücher des XVIII. Jahrhunderts.

Daß es uns heute ein leichtes ist, die Tätigkeit der Maximilian-Gesellschaft, die Art ihrer Veröffentlichungen und der Gaben ihrer Freunde, ja den Inhalt ihrer Jahrbücher zu verfolgen, verdanken wir dem Abschiedsgeschenk des unfreiwillig scheidenden Schatzmeisters Hans Sternheim, der bis ins letzte peinlich korrekt und instruktiv gearbeiteten Chronik »25 Jahre Maximilian-Gesellschaft Berlin 1912–1937, für die Mitglieder und Freunde der Gesellschaft von zwei früheren Mitgliedern und dem Vorstand bearbeitet«. Hans Sternheim, der vorbildliche, tapfere und vornehme Schatzmeister der Maximilian-Gesellschaft, Ritter des Eisernen Kreuzes I. Klasse, der Patensohn Theodor Fontanes, hat hiermit dem ersten Vierteljahrhundert der Gesellschaft im Jahre 1937, unterstützt von den Brüdern Scholem, ein nobles Epitaphion gesetzt, ein Zeugnis hohen Verantwortungsbewußtseins, selbstlosen Fleißes und einer überlegenen Klugheit, die damit vielleicht einseitigen Chronisten in der Zukunft den Boden entzogen hat. Ein offizieller Dank ist ihm dafür nie geworden, aber das Gedächtnis an diesen aufrechten Mann lebt fort in der Verehrung seiner Freunde. (Homeyer, Erinnerungen, S. 170.)

Zum Abschluß ist hier noch eines anderen Vorstandsmitgliedes der

Maximilian-Gesellschaft besonders zu gedenken, der leider nur 5 Jahre (1924–1929) der Gesellschaft, davon 3 Jahre als Stellvertreter der Vorsitzender, angehört hat: Dr. Oscar Jolles (1861–1929). In Berlin geboren, in Dresden erzogen, in Jena als Volkswirt zum Dr. phil. promoviert, erhielt er seine praktische Ausbildung an Berliner Privatbanken und verschiedenen Stellen der Reichsbank und der Industrie, bis er gegen das Jahrhundertende an die Spitze der berühmten alten Berliner Schriftgießerei H. Berthold berufen wurde. Hier kam Jolles in sein eigentliches Element: seine gründlichen Kenntnisse, seine weite Bildung, sein untrügliches Auge und nicht zuletzt sein echter, praktischer Idealismus verschafften der alten Firma neuen Weltruhm. Er erwarb und belebte aufs neue klassische alte Schriften wie die Walbaum-, Unger-, Breitkopf-Fraktur, die Didot-Antiqua und -Kursiv. Er begründete mit Gleichgesinnten die »Gesellschaft der Freunde der preußischen Staatsbibliothek« und die »Wiegendruckgesellschaft«. In beiden bekleidete er wie bald darauf in der Maximilian-Gesellschaft verantwortungsvolle Ämter. Trotz ausgesprochen eigener schriftstellerischer Begabung beschied er sich mit der Förderung wertvoller Arbeiten, z. B. der Berthold-Drucke, und fand privatim sein Genügen im Aufbau einer mustergültigen Bibliothek wertvoller Drucke aller Zeiten und Länder. Ein plötzlicher Tod hat sehr zum Schaden der deutschen Bibliophilie Dr. Jolles aus einer Fülle großzügiger bibliophiler Pläne herausgerissen, ihm aber furchtbare Enttäuschungen erspart.

Die Soncino Gesellschaft

»Die Soncino Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches e. V. wurde 1924 in Berlin gegründet zur Neubelebung der Buchkunst im Rahmen jüdischer Kulturarbeit . . . Geist und Leistungen der Familie Soncino, der wir den ersten Druck des Talmud (1484) und die erste vollständige hebräische Bibel (1488) verdanken, sollen für die Bestrebungen der Gesellschaft Vorbild und Ansporn sein« heißt es in ihrem Gründungsprogramm. Die Zahl der wohl ausschließlich jüdi-

schen Mitglieder (mit Ausnahme einiger Bibliotheken) war auf 800 beschränkt.

Im Jahre 1930 bildeten den Vorstand:

Erster Vorsitzender: Professor Dr. Heinrich Loewe, Bibliothekar an der Berliner Universitätsbibliothek. Spezialist für Bibelwesen, jüdische Volkskunde und Folklore, Verfasser und Herausgeber sehr bedeutender Hebraica.

Stellvertretender Vorsitzender: Menko Max Hirsch und Amtsgerichtsrat Walter Michaelis (Mitglied der Maximilian-Gesellschaft, Vorstandsmitglied des Berliner Bibliophilen-Abends und des Fontane-Abends).

Schriftführer und Schatzmeister: Hermann Meyer (Maximilian-Gesellschaft).

Zum »Ehrenausschuß« gehörten u. a.: Leo Baeck, Ch. N. Bialik, Max Brod, Martin Breslauer, Eugen Mittwoch, Gotthold Weil, Chaim Weizmann, Arnold Zweig. (Welch geistige Elite!)

In den Jahren 1924–1930 erschienen:

13 ordentliche Veröffentlichungen, darunter Drucke der Ernst Ludwig Presse, Drucke von W. Drugulin, Poeschel & Trepte und zwei Drucke von E. W. Tieffenbach (über diesen s. Homeyer, Erinnerungen, p. 175).

7 außerordentliche Veröffentlichungen.

47 Gaben von Freunden, darunter Drucke von Poeschel & Trepte, Marx & Co. (Dr. Horodisch), W. Drugulin, Ernst Ludwig Presse, Aldus Druck (der Brüder Scholem).

Im Januar 1929 erschien als IX. Publikation: »Jakob Steinhardt (s. d.). Neun Holzschnitte zu ausgewählten Versen aus dem Buche Jeschu bin Elieser bin Sirah mit einer Einleitung von Arnold Zweig. Gewidmet dem Andenken an Dr. Siegfried Wolff, den Ersten Vorsitzenden der Gesellschaft. Aldus Druck der Brüder Erich und Reinhold Scholem, Berlin.«

Näheres über die Soncino Gesellschaft enthält der so betitelte Aufsatz von Heinrich Loewe in »Menorah« VI, 6/7, d. h. Juni/Juli 1928. »Menorah«, Jüdisches Familienblatt für Wissenschaft, Kunst und Literatur. Wien und Frankfurt a. M., brachte in dieser Festnummer zur jüdischen Sonderschau der Pressa 1928 in Köln auf Seite 398–404 Arnold Zweig, »Die Seele der Juden und das Buch« mit dem Satz: »Der Jude, der das Buch in der Hand hält, das ist der bewaffnete

und getröstete Jude! er lebt in Gefilden, die ohne Leid und Sünde sind.« Von berufener Seite ist soeben eine eingehende Spezialdarstellung erschienen².

Eine Mitgliederliste nach dem Stand vom 15. Oktober 1924 siehe unter VI, 5.

Örtliche Gesellschaften

Der Leipziger Bibliophilen-Abend

Wenn man von der »Vereinigung schlesischer Bücherfreunde« und ihrem kurzen Dasein (1903–1906), über das uns weiter keine Zeugnisse vorliegen, absieht, waren die »Leipziger Neunundneunzig« die ersten, die als lokale Vereinigung in Deutschland dem Beispiel der »Gesellschaft der Bibliophilen«, der sogenannten »Weimarer«, folgten und in der Buch- und Universitätsstadt an der Pleiße einen geschlossenen Kreis echter Bücherfreunde bildeten, der 1929 mit einer Festschrift »Zum 25jährigen Bestehen des Leipziger Bibliophilen-Abends« von seinem Wirken und seinen Mitgliedern berichten konnte. Im Gründungs-Vorstand sehen wir neben den Herren v. Baensch-Drugulin und Adolf Weigel Professor Georg Witkowski, den wir schon als Vorstandsmitglied der Weimarer Bibliophilen kennengelernt haben, und der den Vorsitz bis 1911 führte. Von 1912 bis 1930 löste ihn Gustav Kirstein (s. Verlegerliste) ab.

Mitglieder konnten nur in Leipzig Ansässige werden. Bei 4 Mitgliedern, F. v. Zobeltitz, Hans v. Müller, C. Schüddekopf und F. Klincksieck, machte man eine Ausnahme, indem man ihre Wohnsitze zu »Vororten von Leipzig« erklärte.

Unter den 13 »Ordentlichen« Veröffentlichungen der Jahre 1904–1929 haben vier jüdischen Herausgebern ihr Erscheinen zu verdanken:

1904: Sperontes, »Singende Muse an der Pleiße«. Herausgegeben von G. Witkowski. Mit einem Nachwort von Albert Köster.

² Vgl. *Abr. Horodisch*, Ein Abenteuer im Geiste. Die Soncino Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches, in *Bibliotheca docet*. Festgabe für Carl Wehmer. Amsterdam 1963. S. 181–208.

- 1906: Otto Ludwig, »Die wahrhafte Geschichte von den drei Wünschen«. Herausgeber C. Schüddekopf und G. Witkowski.
- 1911: Christian Reuter, »Graf Ehrenfried«. Nachwort von G. Witkowski.
- 1929: »Die Leipziger Neunundneunzig«. Ein Rückblick mit Beiträgen von: G. Witkowski, Olle Kamellen; Hermann Michel, Der Mops und der Mond von Campe; Gustav Kirstein, Er saß und fraß . . . (Apotheker-Erinnerungen); Erich Ebstein, Aus Leipziger medizinischer Vergangenheit (Heinrich Stromer von Auerbach 1482–1542).

Von den drei »Außerordentlichen Veröffentlichungen« enthält der »Leipziger Bibliophilen-Almanach« 1908 Witkowskis Beitrag: »Vom Leipziger Bibliophilen-Abend«.

Unter den 140 Gaben der Jahre 1905–1930 scheinen 29 auf jüdische Verfasser oder Spender zurückzugehen.

Soweit aus den mir zur Verfügung stehenden Mitgliederlisten ersichtlich, kommen in den Jahren 1924 und 1929 siebenundzwanzig jüdische Mitglieder für uns in Betracht (s. Liste).

Der Berliner Bibliophilen-Abend und die B. F.

In der richtigen Erkenntnis, daß das junge Pflänzchen einer allgemeinen deutschen Bibliophilen-Gesellschaft auch noch der besonderen Pflege in einem örtlichen Zusammenschluß der wirklichen Bücherfreunde bedürfe, berief noch im Gründungsjahr des Leipziger Bibliophilen-Abends Fedor v. Zobeltitz auf den 12. Januar 1905 eine Gründungssitzung des »Berliner Bibliophilen-Abends«; an ihr nahmen 30 Mitglieder der Gesellschaft der Bibliophilen teil. Zu ihrem Vorsitzenden wählten sie Zobeltitz, zu seinem Stellvertreter Gottlieb Weisstein, Martin Breslauer zum Schatzmeister und den Buchhändler Ernst Frensdorf zum Schriftführer. Ein Jahr darauf übernahm Breslauer das Schriftführeramt, und der »avantgardistische« junge Verleger Dr. Erich Reiss wurde sein Stellvertreter.

Wir folgen in unserer Darstellung der Jubiläumsschrift: »25 Jahre Berliner Bibliophilen-Abend« des Freiherrn Flodoard v. Biedermann (Berlin 1930), der von 1913 bis zu seinem Tode 1934 den Vor-

sitz geführt hat. Wir stützen uns ferner auf die bereitwillig zur Verfügung gestellten Mitteilungen ehemaliger Mitglieder und auf eigene Erinnerungen.

Wie das von einer freien kulturellen Vereinigung in Berlin nicht anders zu erwarten war, war die jüdische Beteiligung am »Berliner Bibliophilen-Abend« zahlreich und lebendig. Unter den 300 von Biedermann namentlich aufgeführten Mitgliedern der Jahre 1905–1930 waren etwa 75 Juden. Im Vorstand saßen 1930 neben Biedermann, Dr. Crous von der Staatsbibliothek und dem Kleistforscher Ernst Hoffmann der Antiquar Dr. Wilhelm Junk, der großzügige Mäzen Gotthard Laske, der Amtsgerichtsrat Walter Michaelis; in der Publikation-Kommission: Dr. Abraham Horodisch und Dr. med. Emil Tuchmann neben dem von mir in meiner ganzen Darstellung immer wieder dankbar »ausgebeuteten« Max Niderlechner, dem verdienstvollen Antiquar von Julius Springer, Berlin.

Unter den zehn offiziellen »Veröffentlichungen« der Jahre 1906–1930 des Berliner Bibliophilen-Abends findet sich nur ein einziges »Judaicum«, nämlich 1929 das gründliche Buch »Lessing und Berlin« des Kulturhistorikers Max Kirschstein. Unter den »Gaben« des Berliner Bibliophilen-Abends, die von 1925 an reichlicher fließen, finden sich viele kenntnisreicher jüdischer Mitglieder, wie Gabriele Domke-Ekkehard, Dr. Oscar Jolles, Albert Jolowicz, Dr. Wilhelm Junk, Gotthard Laske, Kurt Lubasch, Erich und Reinhold Scholem, Dr. Karl Schönberg, Dr. Emil F. Tuchmann. Es ergibt sich:

- 1925: 8 Gaben, davon 5 von jüdischen Spendern.
- 1926: 8 Gaben, davon 3 von jüdischen Spendern.
- 1927: 8 Gaben, davon 5 von jüdischen Spendern.
- 1928: 10 Gaben, davon 5 von jüdischen Spendern.
- 1929: 5 Gaben, davon 2 von jüdischen Spendern.
- 1930: 26 Gaben, davon 14 von jüdischen Spendern.

Unter den besonders lebhaft an Diskussionen und Vorträgen beteiligten Mitgliedern erwähnt die Chronik Gotthilf Weisstein (s. o.) und die Antiquare: R. L. Prager, Edmund Meyer, Max Jaeckel (s. Liste des Buchhandels), den Medizin-Historiker Dr. Iwan Bloch, den Referendar Hermann Meyer mit seinem Vortrag: »Das jüdische

Buch als Gegenstand der Bibliophilie« (1925) und vor allem das einzige Ehrenmitglied, Dr. med. Isidor Kastan, einen »Mann von vielseitigen Kenntnissen und festem Charakter«, der 1919 über »Jüdisches Buchwesen« gesprochen hatte und noch als 90jähriger im März 1928 »durch eine längere, feinsinnige Ansprache« die Mitglieder erfreut hatte. So hatte Flodoard v. Biedermann 1930 geschrieben. Noch vor seinem Tode 1934 mußte der Freiherr v. Biedermann sich auf Antrag seines Sohnes, des »Beauftragten der Reichskulturkammer für das bibliophile Vereinsleben« von seinen jüdischen Vorstandsmitgliedern trennen.

Die eingangs zitierte Biedermannsche Chronik reicht nur bis zum Jahre 1929. Im Jahre 1930 tritt eine besondere »Publikationskommission des Berliner Bibliophilen-Abends« zusammen, gebildet von den Herren Dr. Abraham Horodisch, Dr. Karl Schönberg und Dr. Emil F. Tuchmann, von deren Veröffentlichungen uns namentlich bekannt sind:

- »Der Dichter und das Buch«. Herausgegeben von Karl Schönberg und E. F. Tuchmann. Berlin 1930.
- W. Junk, »Schnörkel um Bücher«. Herausgegeben von A. Horodisch und E. F. Tuchmann. Berlin 1930.
- Gerhard Lüdtke, »Verleger«. Skizzen. Herausgegeben von A. Horodisch und E. F. Tuchmann. Berlin 1930.
- Armin Renker, »Über das Papier«. Herausgegeben von A. Horodisch und E. F. Tuchmann. Berlin 1930.
- Fritz Schroeder, »Das Bilddruck-Verfahren«. Herausgegeben von A. Horodisch und E. F. Tuchmann. Berlin 1930.
- E. W. Tieffenbach, »Über den Satz im schönen Buch«. Herausgegeben von A. Horodisch und E. F. Tuchmann. Berlin 1930.
- Abraham Horodisch, »Die Schrift im schönen Buch unserer Zeit«. Berlin 1931.
- Abraham Horodisch, »Die Bücher des Verlages Julius Zeitler in Leipzig. 1904–1912«. Berlin 1931.
- »Berliner Gedichte«. Herausgegeben von K. Lubasch und E. F. Tuchmann. Druckanordnung von A. Horodisch. Gedruckt und gewidmet von J. S. Preuß. Berlin 1931.

Hierher gehört ein besonderes Wort über den Berliner Arzt Emil F. Tuchmann, der in seiner stillen, emsigen, ja zähen Art nicht nur

seiner eigenen Bücherliebe nachging, sondern unablässig unter Kennern und Adepten für seine hohe Auffassung vom äußeren und inneren Wert alter und neuer Buchkunst warb.

Dr. med. Emil F. Tuchmann lebte bis 1933 in Berlin, ging dann nach Paris und später nach den USA. Von dort kehrte er als Militärarzt mit der amerikanischen Armee nach Frankreich zurück und lebt seit 1951 in Paris.

In Berlin galt sein Privatleben seiner tiefen Bücherleidenschaft; er pflegte sorgfältig seine wohlgewählte eigene Bibliothek kostbarer Drucke, hob gelegentlich in Nebenstunden durch seinen Rat das Niveau einer feinen, kleinen Buchhandlung an der Potsdamer Brücke und war von 1923–1933 ein anregendes Mitglied der Maximilian-Gesellschaft. Zu dieser Zeit etwa trat Dr. Tuchmann dem Berliner Bibliophilen-Abend bei und betätigte sich dort mit sachlichem Eifer. 1927 wurde er Mitbegründer des »Fontane-Abends« (s. d.) und 1932 der B. F. (s. d.).

Unter Tuchmanns Beiträgen zu Reichners »Philobiblon«, zur »Deutsch-Französischen Rundschau« und zur »Zeitschrift für Bücherfreunde« ist vor allem sein Aufsatz in der letzten (XXVI. Jahrgang, 3. Folge I, 1932): »Vom Kubin-Archiv« als Grundlage des späteren, ordentlichen Werkkataloges wichtig geworden.

Als Mitglied der Publikations-Kommission des Berliner Bibliophilen-Abends gab Dr. Tuchmann die oben zitierten 9 Drucke mit heraus.

B. F. (Bibliophile Freunde) .

Als eine Seitenlinie des Berliner Bibliophilen-Abends könnte man den Zusammenschluß von 11 seiner Mitglieder bezeichnen, die Ende 1932 ihre intimere Bücherliebe in den Zusammenkünften des Berliner Bibliophilen-Abends nicht genügend berücksichtigt fanden. Über diesen esoterischen Kreis haben mir zwei Mitglieder, meine alten Kollegen Albert Zimmermann (jetzt: Kew Gardens, New York) und Max Niderlechner, Berlin, großzügig ihr Material zur

Verfügung gestellt, auf dem auch Niderlechners Aufsatz »Gerhard Schulze und seine Berliner bibliophilen Freunde (B. F.s)« beruht (s. Imprimatur Bd. XV, Hamburg 1961). Da es sich um die freie Vereinigung echter Bücherfreunde ohne Vorsitzenden und Statuten handelt, deren Mitglieder zu $\frac{4}{5}$ Juden waren, die in Zeiten des tiefsten Standes deutscher Kultur der Sache des Buches unter persönlicher Gefahr die Treue hielten, so gehört eine kurze Darstellung wohl in den Kreis unserer Betrachtung. Die Gründungsmitglieder waren neben den eben genannten Gewährsmännern: die Drucker-Brüder Reinhold und Erich Scholem, Fritz Joseph, Abraham Horodisch (Maximilian-Gesellschaft), Gotthard Laske (Maximilian-Gesellschaft), Walter Michaelis (Maximilian-Gesellschaft), Eugen Pinner (Maximilian-Gesellschaft), Karl Schoenberg (Maximilian-Gesellschaft), Emil F. Tuchmann (Maximilian-Gesellschaft) (s. Mitgliederliste).

Für die allmählich aus Deutschland Flüchtenden traten einstimmig neugewählte Ersatzmänner ein: so Dr. Fritz Bamberger, dessen Spinoza-Sammlung wohl selbst Constantin Brunners in Fachkreisen sehr geschätzte Sammlung übertraf und heute in New York bewundert wird. Bambergers geisterfüllte Bücherliebe hat viel zum Gelingen der B. F.-Abende beigetragen. An der Hand seiner großen, sorgfältig gewählten Bibliothek gelang es ihm oft, historisch-politische Zusammenhänge so lebendig zu machen, daß seinen Einführungen lange Diskussionen folgten, wie uns ehemalige Mitglieder noch heute begeistert berichten. Bamberger führte seinen Freund, den Studienrat Bruno Strauss ein, den Mann meiner trefflichen literarhistorischen Kollegin im Zeichen Erich Schmidts, Berta Badt. Er selbst galt als der fleißigste Mitarbeiter der um 1930 begonnenen Moses Mendelssohn-Ausgabe, die leider unvollendet bleiben mußte. Heute ist Dr. Bruno Strauss Professor am Centenary College in Shreveport, Louisiana. – Weitere Mitglieder wurden ferner Dr. med. Walter K. Fraenkel, der als Westfale seine Heimatdichter pflegte, Paul Knopf und Karl Jacoby, beides Mitglieder der Maximilian-Gesellschaft (s. d.), die in diesem kleinen esoterischen Kreise ihre angeborene Scheu und Zu-

rückhaltung ablegten. Das gegenseitige Verständnis und Vertrauen in jenen fürchterlichen Zeiten allgemeinen Mißtrauens haben, wie Zimmermann ausdrücklich betont, die Entwicklung von echter Bücherliebe zu »ernsthaften Männerfreundschaften« gefördert. »Jedem von uns ging es so, daß dieser Kreis ein wichtiger Teil unseres Lebens wurde, daß man sich auf die Sitzungen von Mal zu Mal freute und vorbereitete und sich damit ein wenig von der eingebrochenen großen Zeit abschließen konnte.« Man traf sich in den Wohnungen der Mitglieder und ließ sich jeweilig vom Hausherrn mit einer Einführung in sein spezielles Sammelgebiet oder sonst ein interessantes Spezialthema, von der Hausfrau mit einer kleinen Kollation bewirten, die sich gelegentlich zu einem Winterfest steigerte.

Das Drucker-Brüderpaar Scholem hat manchen vortrefflichen Privatdruck dem B. F.-Kreise geschenkt, z. T. Arbeiten von und über Mitglieder wie Karl Schoenbergs Anthologie »Coffea«, Albert Zimmermanns »Gesammelte Schriften« (ein Geburtstagscherz) und »Bücher um Gerhard Schulze« (den großen Bücherfreund und häufigen Gast der »B. F.«).

Nach 1942 mußten die Zusammenkünfte eingestellt werden, da ihr Fortbestehen für ihre Mitglieder eine unmittelbare Lebensgefahr bedeutet hätte.

Der Fontane-Abend in Berlin (1927–1933)

Es war wohl eine gewisse Überalterung und Stagnation im »Berliner Bibliophilen-Abend«, die eine Anzahl von Berliner Buchfreunden im Jahre 1927 veranlaßte, sich im Zeichen Theodor Fontanes zusammenzuschließen, um speziell Berlinische Kunst und Berliner Buchdruck zu pflegen.

Die Anregung scheint von den besonderen Fontane-Verehrern, dem Bankier Paul H. Emden (s. M.-G.) und Fontanes Patensohn, dem hervorragenden Berliner Drucker Hans Sternheim (in Firma W. Büxenstein) ausgegangen und durch den Antiquar Martin S. Fraenkel verwirklicht worden zu sein. Dieser beschränkte die Mitglieder-

zahl bei der Gründung auf 40 und erreichte dadurch in den ersten sechs Jahren des Bestehens den engen Zusammenhalt lebhaft interessierter Mitglieder, der sich vor allem in inhaltlich wertvollen, stets vorzüglich gedruckten »Gaben« der Mitglieder dokumentierte.

Den Vorstand bildeten der Berliner Historiograph Mario Krammer, der Amtsgerichtsrat Walter Michaelis (M.-G.) und der Kaufmann Dr. jur. Eugen Pinner (B. B. A.). Neben Fedor v. Zobeltitz, Prof. Julius Petersen, Max Niderlechner waren Mitglieder: Georg Birnbaum, H. R. Brinn, Georg Cohn, Dr. Martin Domke, Paul H. Emden, Paul Friedberger, Paul Hoffmann, Dr. Horodisch, Richard Josephson, Richard von Kehler, Bernhard Krisch, Gotthard Laske, Karl W. Liebmann, Dr. Georg Perlmann, Heinrich Rosenberg, Dr. Ernst Schachtel, Erich und Reinhold Scholem, Dr. Karl Schönberg, Dr. Heinrich Spiero, Hans Sternheim, Dr. E. F. Tuchmann, Gustav Wisbrun, Albert Zimmermann. Es waren also über 50 % jüdische Mitglieder.

Die erste großzügige Geste dieses Fontane-Abends war der Ankauf der Fontane-Sammlung Paul H. Emdens und ihre Stiftung an die Berliner Universitätsbibliothek zu ihrem hundertjährigen Bestehen im Jahre 1930. Vorher war schon 1928 Theodor Fontanes unveröffentlichte Selbstbiographie nach dem Manuskript auch aus dem Besitz P. H. Emdens für die Mitglieder gedruckt worden. Im selben Jahre 1928 wurden beim einjährigen Stiftungsfest acht Gaben von Mitgliedern verteilt, darunter:

Maximilian Harden, »Theodor Fontane«. Aldus Druck des Verlages Horodisch & Marx.

Peter Hille, »Paquitas Tod«. Gestiftet von E. Pinner und G. Wisbrun.

F. W. A. Schmidt von Werneuchen, »Gedichte«. Gewidmet und gedruckt von E. und R. Scholem.

A. Döblin, »Der Überfall«. Gestiftet dem Fontane-Abend von E. Pinner.

1929 erhielten die Mitglieder sechs Gaben, darunter:

Alfred Döblin, »Der Überfall«. Druck der Offizina Serpentinis. Gestiftet von R. Josephson, E. Pinner und G. Wisbrun.

Mynona (Salomo Friedlaender), »Der neue Ibikus«. Gestiftet von H. Rosenberg, E. Schachtel, Paul Schönberg, A. Zimmermann.

- 1930: Bruno Frank, »Der schönste Brief«. Druck von Heinrich Glück in Plauen.
Bruno Hüttchen, »Die Krögelfee«. Gestiftet von G. Cohn, B. Krisch, G. Perlmann.
Walter Preisser, »Theodor Fontane«. Ein Holzschnitt, gestiftet von R. v. Kehler und G. Laske.
Walter Preisser, »Die große Stadt«. Neun Holzschnitte, gestiftet von G. Laske.

Auch die lebendige Initiative des Fontane-Abends und seiner Mitglieder mußte in den Jahren nach 1933 erlahmen. Es fanden sich aber aus seinen Reihen sieben Mitglieder mit je zweien der Maximilian-Gesellschaft und des Berliner Bibliophilen-Abends und im Laufe der Zeit noch fünf Ersatzmänner zu einem Kreise überzeugungstreuer Bücherfreunde zusammen, über den in unserem vorangehenden Kapitel »Die B. F.« berichtet worden ist.

Die Gesellschaft der Bücherfreunde zu Hamburg

Über Gründung und Tätigkeit der Gesellschaft der Bücherfreunde zu Hamburg in ihren ersten 50 Jahren berichtet eine auch typographisch hervorragend gelungene Chronik, verfaßt von ihrem langjährigen Vorsitzenden R. Johannes Meyer und dem Schatzmeister Carl Merck. Ihnen folgen wir in unserer kurzen Darstellung.

Die Gesellschaft der Bücherfreunde zu Hamburg wurde am 25. März 1908 von einem Kreis von Hamburgern gegründet, denen das Sammeln von Büchern, die Wissenschaft vom Buch und die Buchgestaltung am Herzen lagen. Diesem Zweck sollte die Gesellschaft insbesondere durch die Veranstaltung von Ausstellungen und Vorträgen, durch die Herausgabe mustergültiger Veröffentlichungen, Zusammenkünfte ihrer Mitglieder und Zusammenarbeit mit ähnlichen Verbänden dienen. An ihrer Gründung waren so bedeutende Männer wie Professor Dr. Münzel, Dr. Richard Meyer, Professor Aby Warburg und Gustav Schiefler maßgebend beteiligt.

Das erste Mitgliederverzeichnis für 1908/09 zählt 57 Namen auf, unter diesen 14 jüdische (6 Damen und 8 Herren) an ihrer Spitze:

Professor Dr. Aby Warburg

Universitäts-Professor Dr. Richard Stettiner (s. Maximilian-Gesellschaft), stellvertretender Direktor des Museums für Kunst und Gewerbe in Hamburg. Gestorben 1929.

Dr. Henry Bromberg

Hary Budge und Frau Emma geb. Lazarus

Dr. med. Julius Derenberg

Dr. Max Emden

Dr. jur. Eduard Hertz und Frau Elisabeth geb. Goldschmidt

Wwe. Caroline Hinrichsen geb. Seligmann

Fräulein Marie Hirsch

Fräulein Johanna Hirsch

Dr. Johann Spitzer

Frau Mary Warburg geb. Hertz. Sie zeichnete den Buchschmuck zu Emma Dina Hertz geb. Beets: »Die Urgroßeltern Beets«, Hamburg 1899.

Unter den 58 Vorträgen der Jahre 1908–1933 wurden 19 von Juden gehalten: Aby Warburg sprach fünfmal, davon dreimal über sein Spezialgebiet, die astrologischen und Kalenderdrucke, Prof. Stettiner sechsmal. Je einen Vortrag hielten: Dr. Eduard Hertz, Martin Breslauer, Hugo Steiner-Prag, Dr. Kurt Löwenfeld, Prof. Ernst Cassirer, Dr. Salomon Friedlaender-Mynona, Franz Werfel, Dr. Eduard Rosenbaum, damals Direktor der Commerzbibliothek, später hochangesehen und vielbegehrt an der London School of Economics.

Im Jahre 1929 waren der Zusammenschluß mit dem »Hamburger Buchbund« und eine Neuwahl des Vorstandes erfolgt, dem folgende jüdische Mitglieder angehörten:

Erster Vorsitzender: Victor L. Friedburg, Bankier.

Erster Schriftführer: Rechtsanwalt Dr. Richard Robinow, dessen herrliche Sammlung moderner Graphik 1946 durch Dr. Klipstein in Bern versteigert wurde.

Zweiter Schriftführer: Felix Epstein, Prokurist des Bankhauses Warburg. Er war später Kassierer im Konzentrationslager Theresienstadt, das er lebend verlassen konnte.

1933 schieden folgende Vorstandsmitglieder aus: Victor Friedburg, Zinn, Felix Epstein, Richard Robinow und Eduard Rosenbaum.

Die Publikationen:

Jahresbericht 1908/09 mit einem Aufsatz »Über Planetengötterliebe« von Aby Warburg.

Jahresbericht 1909/12 enthält ein Gedenkblatt auf die höchst aktive Büchersammlerin Marie Hirsch.

Ab 1930 erscheint »Imprimatur«, ein mustergültiges großes Jahrbuch für Bücherfreunde, typographisch betreut von Siegfried Buchenau, herausgegeben von ihm, Ernst Hauswedell und R. Johannes Meyer. Bis 1935 erschienen 6 Bände.

1936: Karl Jacoby, »Hugo von Hofmannsthal-Bibliographie«. (Hamburger Beiträge zur Buchkunst, Bd. V) Handpressendruck der Officina Serpentis. Herausgegeben zusammen mit der Maximilian-Gesellschaft in Berlin in 400 nummerierten Exemplaren. Ein Standardwerk des feinsinnigen tapferen Berliner Staatsanwalts, mutig 1938 von Hans v. Müller angezeigt im Zentralblatt für Bibliothekswesen, Jahrgang 55, Heft 6, p. 270–73.

Unter den eigenen Veröffentlichungen des Buchbundes Hamburg interessiert in unserem Rahmen:

1921: »Kündigung. Eine Zeitschrift für Kunst«. Herausgegeben von Wilhelm Niemeyer und Rosa Schapire. Mit Bildbeigaben in Holzschnitt. 12 Hefte.

Die Gesellschaft der Münchener Bibliophilen

Die »Gesellschaft der Münchener Bibliophilen« war zunächst nur von kurzer Dauer. 1907 gegründet, löste sie sich schon 1913 wieder auf, wohl weil die Bücherfreunde in München auch ohnedies untereinander schon engen Kontakt hatten. Während ihres Bestandes war der angesehene und beliebte Münchener Antiquar Emil Hirsch (s. d.) ihr Sekretär. Von ihren 5 Veröffentlichungen kommen die der Jahre 1907 und 1910 für uns in Betracht:

1907: Goethe, »Tagebuch«. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Karl Wolfskehl (s. d.).

1910: »Der Briefwechsel Bürger – J. C. Dieterich«. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Erich Ebstein (s. d.).

Eine »Gesellschaft der Münchener Bücherfreunde« schloß sich 1923 von neuem zusammen. In ihrem Vorstand finden wir von 1930–1933 neben Horst Stobbe und Ernst Schulte-Strathaus den Bankdirektor Dr. jur. h. c. Otto Deutsch-Zeltmann, Mitglied der Maximilian-Gesellschaft seit 1926, Stifter verschiedener Privatdrucke (s. Maximilian-Gesellschaft). Unter den »Veröffentlichungen« und »Gaben« der Gesellschaft interessieren hier die folgenden:

V e r ö f f e n t l i c h u n g e n :

- 1924: Rudolf Borchardt, »Über den Dichter und das Dichterische«. (Ein Stenogramm.)
 1925: Caspar Stieler, »Die Geharnschte Venus« (Stiftung von O. Deutsch, Guidotto Fürst Donnersmarck, Emil Hirsch, Martin Rosenthal).

G a b e n :

- 1923: Ernst Weil, »Die Wiegendrucke Münchens«. Ein bibliographischer Versuch.
 1924: »Der deutsche Buchholzschnitt vom Mittelalter zur Neuzeit«. Vorwort von Ernst Weil.
 Karl Kraus, »Die Welt der Plakate«. Versteigerung einer Cimelien-Sammlung durch Emil Hirsch (Katalog).
 1925: J. J. Becher, »Entwurf einer Ruh-liebenden Gesellschaft.« Nachwort des Chemikers Dr. Ernst Darmstaedter und von ihm gewidmet.
 1926: »Die bibliophile Welt«. Extrablatt. Zum 60. Geburtstag Emil Hirschs (s. d.). Mit Beiträgen von C. v. Faber du Faur, Karl Wolfskehl u. a.
 1927: Ernst Darmstaedter, »Peter Altenberg zum Gedächtnis«. Karl Wolfskehl, »Triumph der Eitelkeit«. Gedicht.

Die Wiener Bibliophilen-Gesellschaft

Chronologisch fügt sich hier die »Wiener Bibliophilen-Gesellschaft« ein, für die uns wie für anderweitige bibliophile Bestrebungen in Österreich leider nur lückenhaftes Material vorliegt. Ein Mitgliederverzeichnis ist uns nicht erhalten, wir wissen aber, daß der Weimarer Gesellschaft 10 und der Maximilian-Gesellschaft 3 Wiener

Mitglieder angehörten. Aus eigener Kenntnis erinnern wir uns, daß der rührige Wiener Professor Hans Feigl die treibende Kraft unter den österreichischen Buchfreunden war und daß er mit dem berühmten Burgschauspieler Hugo Thimig (dem Schwiegervater Max Reinhardts) als erstem Vorsitzenden 1912 die »Wiener Bibliophilen-Gesellschaft« gegründet hat. Seinen ersten Aufruf dafür hatten neben ihm Wiener Gelehrte wie Jakob Minor (s. d.), Rudolf Payer von Thurn und Engelbert Pernerstorfer unterzeichnet. An Feigls »Jahrbüchern deutscher Bibliophilen und Literaturfreunde« (17 Jahrgänge 1913–1931) arbeitete z. B. der Leipziger Germanist Prof. Georg Witkowski (s. d.) und später Stefan Zweig (s. d.) und Karl Wolfskehl (s. d.) mit. Unter den 17 Veröffentlichungen der Wiener Bibliophilen während der Jahre 1912–1930 findet sich für 1928 die höchst wertvolle »Österreichische Dichtergabe«, die u. a. Ungedrucktes von Hugo von Hofmannsthal, Max Mell und Arthur Schnitzler enthält. Sie spiegelt deutlich das lebhafteste Interesse und die praktische Anteilnahme der österreichischen Dichter an der Entwicklung der neuen deutschen Buchkunst.

Ein besonders charakteristisches Beispiel für ihr Verständnis und ihre Haltung scheint mir die Persönlichkeit des Wiener Dichters Stefan Zweig (1881–1942) zu sein. Schon 1901 erschien seine erste Gedichtsammlung »Silberne Saiten« mit einem Titelblatt und Randleisten seines Landsmanns Hugo Steiner-Prag (s. d.) bei Schuster & Löffler, Berlin. – 1902 lernte Zweig in Berlin den Graphiker E. M. Lilien (s. d.) kennen und in ihm »zum ersten Mal einen Vertreter jener Ostjuden, die – Fanatiker und Künstler – ihn mehr faszinieren als die Welt des assimilierten Judentums, aus der er selbst gekommen ist« (Friderike M. Zweig, Stefan Zweig. Eine Bild-Biographie. München 1961). Unter diesem starken Eindruck schreibt Zweig eine Einleitung zu:

E. M. Lilien, »Sein Werk«. Berlin und Leipzig 1903. (Schuster & Löffler, der Verlag, der bald im Insel-Verlag, Leipzig, aufgehen sollte).

Wie groß Zweigs Vorliebe für das illustrierte Buch war und sein Interesse für eine Buchausstattung, in der die Einheit von Inhalt und

äußerer Form betont zum Ausdruck kam, beweist die Zahl seiner in den folgenden Jahrzehnten erschienenen Veröffentlichungen. Da sie einem weiteren Leserkreis zum Teil unbekannt geblieben sind, seien sie nachstehend aufgeführt:

- Stefan Zweig, »Die Liebe der Erika Ewald.« Novellen. Mit Buchschmuck von Steiner-Prag. Egon Fleischel & Co., Berlin 1904.
- Zweig bespricht im »Deutschen Bibliophilen-Kalender« (herausgegeben von Hans Feigl) J. P. Lenz, »Die Nacht auf dem alten Markt«. Wien 1916.
- Zweigs Essay, »Die unterirdischen Bücher Balzacs« erscheint in H. Feigls »Jahrbuch Deutscher Bibliophilen«. Wien 1917.
- Stefan Zweig, »Die Legende der dritten Taube.« Mit einer farbigen Illustration von Franz Christoph. – Enthaltene in »Legenden und Märchen unsrer Zeit«, herausgegeben von Emil Kläger. Wien und Leipzig 1917.
- Stefan Zweig, »Das Herz Europas.« Mit einer Titelzeichnung von Frans Masereel. Rascher Verlag, Zürich 1918.
- Stefan Zweig, »Der Zwang«. Mit 10 Holzschnitten von Frans Masereel. Insel-Verlag, Leipzig 1920. Auflage von 470 nummerierten Exemplaren.
- Stefan Zweig, »Sainte-Beuve«. Vorzugsdruck in 200 nummerierten Exemplaren der Frankfurter Bibliophilen-Gesellschaft (s. d.) als Festgabe zum 25. Februar 1923. (Frankfurter Verlagsanstalt) 1923.
- Arthur Holitscher und Stefan Zweig, »Frans Masereel«. Axel Junker Verlag, Berlin 1923. Graphiker unserer Zeit. Bd. I.
- Stefan Zweig, »Die Augen des ewigen Bruders«. Mit 10 Radierungen von Fritz Heubner. Avalun-Verlag, Hellerau, in 250 nummerierten und signierten Exemplaren. 1926.
- Stefan Zweig, »Ben Jonson's Volpone«. Mit 6 Bildern nach Aubrey Beardsley. Kiepenheuer Verlag, Potsdam 1926.
- Stefan Zweig, »Phantastische Nacht« mit 5 Holzschnitten von Otto Rudolf Schatz (gemeinsam mit der Novelle »Der Zwang«). Der Strom-Verlag, Dresden 1929.
- Stefan Zweig, »Rahel rechtet mit Gott«. Mit 2 Holzschnitten von Walter Preisser, Berlin. Soncino-Gesellschaft. Buchausgabe in 370 Exemplaren (gestiftet von Gotthard Laske) 1930.
- »Bibliographie der Werke von Stefan Zweig«. Zusammengestellt zu Zweigs 50. Geburtstag von F. A. Hünich und E. Rieger. Insel-Verlag, Leipzig 1931.

1934 gründet Herbert Reichner, der Herausgeber der Zeitschrift »Philobiblon«, in Wien einen eigenen Verlag für die Werke Stefan Zweigs. Darin erscheinen:

- »Triumph und Tragik des Erasmus von Rotterdam«. 600 numerierte Exemplare. 1934.
 - »Maria Stuart«. Erste Ausgabe. 1935.
 - »Castellio gegen Calvin oder Ein Gewissen gegen die Gewalt«. Erste Ausgabe. Wien-Leipzig-Zürich 1936.
 - »Die Heilung durch den Geist«. Wien-Leipzig-Zürich 1936.
 - »Joseph Fouché. Bildnis eines politischen Menschen«. Wien-Leipzig-Zürich 1936.
 - »Die Kette«. Ausgewählte Erzählungen. 1. Wien-Leipzig-Zürich 1936.
 - »Kaleidoskop«. Ausgewählte Erzählungen. 2. Wien-Leipzig-Zürich 1936.
 - »Begegnungen mit Menschen, Büchern, Städten«. (Einziger Essay-Band.) Wien-Leipzig-Zürich 1937.
 - »Georg Friedrich Händels Auferstehung«. Eine historische Miniatur mit Zeichnungen aus der Meisterschule Viktor Hammer in Grundelsee. Separatdruck in 350 nummerierten Exemplaren. Wien-Leipzig-Zürich 1937.
 - »Der begrabene Leuchter«. Mit Zeichnungen von Bertold Wolpe. Wien-Leipzig-Zürich 1937.
 - »The Buried Candelabrum«. Mit Holzschnitten von Margarete Hammerschlag in 1000 nummerierten Exemplaren. Cassell & Co., London 1937.
- Stefan Zweig, »Magellan. Der Mann und seine Tat«. Herbert Reichner Verlag. 1938.

Wüßten wir aber nichts von all diesen sogenannten »bibliophilen« Ausgaben seiner Bücher, deren Gestaltung Stefan Zweig mit viel Erfahrung und echtem Verständnis betreut hat, so würden zwei Prosadichtungen von ihm genügen, um uns tief in seine Seele als in die eines echten Bücherfreundes, ja Buchfanatikers hineinschauen zu lassen. Diese zwei Erzählungen sind zusammen mit zwei anderen in seiner »Kleinen Chronik« in der Inselbücherei erschienen. Die eine mit dem Titel »Die unsichtbare Sammlung« stammt aus dem Jahre 1924 und handelt von dem blinden Besitzer einer nur in dessen Vorstellung vorhandenen Sammlung kostbarster und seltenster Ausgaben der Weltliteratur mit all ihren Besonderheiten und Vorzügen, die

außer ihm aber niemand erblicken kann. Die Tragik ergibt sich aus dem Zusammenstoß mit der realen Welt. – Die zweite Erzählung »Buchmendel«, aus dem Jahre 1929, schildert einen armen jüdischen Gelehrten aus Rußland, der in einem Wiener Kaffeehaus junge und alte Philologen des In- und Auslandes an den Reichtümern seines nachtwandlerisch-sicheren Gedächtnisses teilnehmen läßt und sich dadurch ein ganz besonderes Dasein ermöglicht, bis die ihm völlig unverständlichen Komplikationen des ersten Weltkrieges ihn zwingen, sein Kaffeehaus mit einer Arrestzelle zu vertauschen; aber seine Seele lebt weiter in der Welt der alten Klassiker.

Die Gesellschaft deutscher Bücherfreunde in Böhmen

Die »Gesellschaft deutscher Bücherfreunde in Böhmen« wurde 1918 ins Leben gerufen und hat bis zur Hitlerzeit ein höchst lebendiges Dasein geführt, getragen von dem historischen Interesse des Prager Literarhistorikers, Universitätsprofessor Dr. August Sauer, und der verständnisvollen Bücherliebe und dem selbstlosen Eifer des Kaufmanns Dr. Lothar Morecki, der während des zweiten Weltkrieges in London gestorben ist. Er war nach Sauers Tode 1926 Erster Vorsitzender geworden und hatte bis zu seiner Flucht nach England zehn »Ordentliche Veröffentlichungen« in vorzüglicher Ausstattung betreuen helfen und sieben »Gaben an die Mitglieder«, darunter 1925 Alfred Rosenbaums dankenswerte Arbeit »August Sauer, ein bibliographischer Versuch zu seinem 70. Geburtstag«.

Unter den »Ordentlichen Veröffentlichungen« erschienen:

Pragensia I: »Der Prager Fenstersturz im Jahre 1618«. Mit Faksimile eines 1618 gedruckten Berichtes aus Prag und dreier mit Abbildungen versehener Flugblätter. Herausgegeben von Prof. Friedl Pick. 1918.

»Die Erinnerungen der Ulrike von Levetzow an Goethe«. Faksimile eines Berichtes der Levetzow. Herausgegeben von Prof. Dr. August Sauer. 1919.

Pragensia II: »Denkschrift des Rektors Johannes Jessenius von Groß-Jessen an den Generallandtag von 1619« über Erneuerung der Prager Universität. 40 Blatt Faksimile herausgegeben von Prof. Friedl Pick. 1920.

Pragensia V: »Die Prager Exekution vom 21. 6. 1621 in Wort und Bild«. 34 Seiten. Faksimile und 14 Blatt alter Porträts. 1921 und 1922.

»Ulenhart, Historia von Isaak Winkelfelder und Jobst von der Schneidt«. Neudruck eines aus dem Spanischen übersetzten, in Prag spielenden Schelmenromans. Herausgegeben von Prof. August Sauer. 1923.

Die Gesellschaft der Bücherfreunde zu Chemnitz

Die Gesellschaft der Bücherfreunde zu Chemnitz wurde 1921 gegründet mit dem Vorsatz, alljährlich 1–2 Ehrengaben an lebende Dichter zu verteilen. Den Gründervorstand bildeten die Herren: Dr. med. Kurt Ochsenius, der Literarhistoriker Professor Albert Soergel, Dr. jur. Werner Fraustadt und Konsul Heumann.

Unter den 14 »Ordentlichen Veröffentlichungen« dieser großzügigen Gesellschaft finden sich zwischen 1921 und 1930 zwei Kindererzählungen von Felix Braun und die »Legenden von der Sintflut« von Ernst Lissauer.

Unter den 19 »Außerordentlichen Veröffentlichungen« finden sich Ernst Lissauers »Zum eignen Leben« und ein Sammelband zum 50. Geburtstag von Albert Soergel (1930) mit 38 Dichter-Beiträgen, darunter solche von Felix Braun, Alfred Döblin, Ernst Lissauer, Jakob Wassermann und Franz Werfel.

Die Frankfurter Bibliophilen-Gesellschaft

Die »Frankfurter Bibliophilen-Gesellschaft«, 1922 gegründet, entfaltete sich – wie zu erwarten war – zu rascher Blüte. Da wirken unter dem Ehrenvorsitz des Direktors der Stadtbibliothek, Geheimrat Prof. D. Dr. Friedrich Ernst Ebrard, so bedeutende Bücherfreunde wie Paul Hirsch (s. d.) als erster (geschäftsführender) Vorsitzender neben Karl Klingspor, dem Begründer des Offenbacher Schriftmuseums und Ernst Beutler, dem Herrn des Goethehauses. Die erste Schriftführerin ist Maria Gräfin Lanckorońska (s. d.), die Historikerin des illustrierten Buches. Der Beisitzer ist Professor Dr. jur. et phil.

Georg Swarzenski, der Direktor des Städelschen Kunstinstituts und der Städtischen Galerie, nach 1933 in den USA als großer Gelehrter und Kenner bewundert. Und immer steht der Gesellschaft der Erzbibliophile Dr. Moriz Sondheim (s. d.) mit Rat und Tat zur Seite, der Anreger und Mitbegründer der gesamten deutschen Bibliophilen-Bewegung seit 1898.

Unter den 6 »Ordentlichen Veröffentlichungen« der Frankfurter Gesellschaft fallen die folgenden unter unseren speziellen Gesichtspunkt:

- »Schiffahrt von diesem Jammertal«, Nachwort von M. Sondheim. 1922.
- Martin Kessel, »Gebändigte Kurven.« 1925.
- »Illuminierte Handschriften des Mittelalters«, herausgegeben von Georg Swarzenski, bearbeitet von Rosy Schilling. 1926–1928.
- Gaspara Stampa, »Sonette«, übersetzt von Leo Graf Lanckoroński. Nachwort von Maria Gräfin Lanckorońska. 1930.

Unter den 14 »Außerordentlichen Veröffentlichungen«:

- Moriz Sondheim, »Drucke berühmter Offizinen von Manutius bis Bodoni« (II. Ausstellung der Frankfurter Bibliophilen). 1924.
- Moriz Sondheim, »Frankfurter Drucke der Renaissance und des Barock« (III. Ausstellung der Frankfurter Bibliophilen). 1925.
- Georg Swarzenski, »Museumsfragen.« 1928.

Unter den »Gaben« der Jahre 1923–1928:

- Leo Baer, »Mit Holzschnitten verzierte Buchumschläge des XV. und XVI. Jahrhunderts«. 1923.
- G. A. Bürger, »Raub der Europa«. Gewidmet von Anna Friedlaender, Moriz Hochschild, Felix Kauffmann, Ernst Kirchheim. 1923.
- »Die Initialen des Johannes Zainer in Ulm«. Gewidmet von Olga und Paul Hirsch. 1923.
- »Abraham Meldola, Tulpen und Staatspapiere«. Gewidmet von Dr. F. Flersheim. 1923.
- Stefan Zweig, »Sainte-Beuve«. Gewidmet von der Frankfurter Verlagsanstalt und Poeschel & Trepte. 1923.
- Bodoni, »Briefe an A. A. Renouard«. Herausgegeben von Moriz Sondheim. Gewidmet von M. Sondheim, Leo und Edwin Baer, 1924.
- »Freiligrath als Goethesammler«. Gewidmet von I. St. Goar. 1924.
- Martin Sommerfeld, »Deutsche Klitteraturgeschichte«. Gewidmet von M. Sondheim und Paul Hirsch. 1924.

M. Sondheim, »Richard de Bury«. Gewidmet von M. Sondheim und Georg Hartmann. 1926.

F. A. Walther, »Die Vorzüge der Stadt Frankfurt am Main«. Einleitung von M. Sondheim. Gewidmet von M. Sondheim und Leo und Edwin Baer. 1926.

Louis Liebmann, »Meine Weihnachtsfahrt nach Island«. 1927.

M. Sondheim, »Das Titelblatt«. Ansprache bei Eröffnung der fünften Ausstellung der Frankfurter Bibliophilen Gesellschaft. 1927.

(Louis Liebmann), »Vom alten Helenopolis«. 1928.

Ewald Reinhard, »Die Brentanos in Aschaffenburg«. Gewidmet von Franz und Maria-Therese Dessauer. 1928.

Der Essener Bibliophilen-Abend

1925 gründete der bedeutende Augenarzt, Professor Dr. Richard Heßberg, den »Essener Bibliophilen-Abend« und leitete ihn als Vorsitzender bis 1933 erfolgreich mit viel Verständnis und Energie. Unter seinen 5 ordentlichen Veröffentlichungen der Jahre 1925–1930 kommt für uns besonders »Karl Immermann, Die Wunder im Spesart« in Betracht, dessen Druckleitung und Illustrationen in den Händen von Kurt Lewy lagen. 1928 erhielten die Mitglieder Julius Bab, »Vom Geist des Bürgertums« und A. R. Meyer, »Die Vitrine«, gewidmet von Wilhelm Aschaffenburg (M.-G.) und Dr. Heßberg, 1929 »Technische Zeit«, Dichtungen, Ausstattung und Druckleitung Max Burchartz – eine höchst anschauliche Quintessenz der modernsten deutschen Buchkunst – und 1930 Schopenhauer »Über Schriftstellerei und Lesen«, gewidmet von Dr. Heßberg.

Die Vereinigung der Bücherfreunde zu Dresden

Die »Vereinigung der Bücherfreunde zu Dresden« wurde 1926 gegründet unter dem Vorsitz des tatkräftigen und gelehrten Direktors der Landesbibliothek, Professor Dr. Martin Bollert. Der Schatzmeister war der Kunstsammler Dr. Heinrich Arnhold, in Gebr. Arnold, Dresden und Berlin (s. Maximilian-Gesellschaft). Zum

weiteren Vorstand gehörten unter anderem der Rechtsanwalt Leo Nathanson und der Hellerauer Drucker und Verleger Jakob Hegner (s. d.), dessen Kunst sich viermal für die Dresdner bewähren konnte:

Justi, »Winckelmann in Dresden«. 1927.

Friedrich Schnack, »Das Leben der Schmetterlinge«. In einem eidechsen-grünen Lederband von P. A. Demeter. 1928.

Friedrich Schnack, »Pharao im kühlen Hause«. 1928.

Heinrich Zerkaulen, »Das offene Fenster«. Verse. 1929.

Im Vorstand der 1930 gegründeten »*Bibliophilen-Gesellschaft in Köln a. Rhein*« finden wir neben dem Ersten Vorsitzenden Heinrich Stinnes den spiritus rector Pfarrer Rody und den Buchhändler Hans Rothschild als Geschäftsführer. Beisitzer sind neben Professor von der Leyen und Arnim Renker der Pianist Heinz Jolles, der Sohn von Oscar Jolles (s. d.) und Max D. Schwab. Die Gaben der Kölner Bibliophilen fallen nicht unter unseren Gesichtspunkt.

Von der »*Schlesischen Gesellschaft der Bücherfreunde, Breslau*« sind mir nur das Gründungsdatum (November 1920) und die Namen der ersten Vorstandsmitglieder bekannt: Dr. Kurt Riesefeld, Sanitätsrat Dr. Ollendorff, Martin Keiler und Steffi Mamlock. Ihre erste Publikation war 1922: Friedrich Rückert, »Märzgedichte«.

Weitere örtliche Bibliophilen-Vereinigungen, wie sie 1918 in Hessen, 1920 in Dortmund, 1922 in Göttingen und in Eisenach, 1924 in Bielefeld, 1927 in Bremen gegründet wurden, sind ohne jüdische Beteiligung entstanden und haben sich ohne solchen Einfluß entwickelt. Das ist natürlich kein Zufall. Der Kulturhistoriker und Soziologe, der die Geschichte der Juden in den einzelnen Provinzen Deutschlands eingehend untersucht, wird finden, daß unsere Feststellung seine eigenen Beobachtungen bestätigt.

IV. JÜDISCHE BUCHKÜNSTLER UND ILLUSTRATOREN¹

Dr. Karl Schwarz, der Leiter der Kunstsammlung der Jüdischen Gemeinde in Berlin-Charlottenburg, schreibt in der Festnummer der Menorah (VI, 6/7, p. 367) zur jüdischen Sonderschau der »Pressa« 1928 in Köln: Besonders wichtig ist für uns die Tatsache, daß die Entwicklungsbahn unserer jüdischen Graphiker bedeutend genug ist, um als gewichtiger Faktor in dem allgemeinen Kunstwerben unserer Tage beachtet zu werden . . . und noch in anderer Beziehung, da wir ihr nämlich die Wiedergeburt des schönen jüdischen Buches verdanken und damit unser altes Kulturrecht als die geistigen Führer des Schrifttums in modernerer Form der Welt dokumentieren können.

Menorah, Jüdisches Familienblatt für Wissenschaft, Kunst und Literatur. Wien und Frankfurt.

Wenn wir zum Schluß die Tätigkeit der jüdischen bildenden Künstler auf dem Gebiet der modernen deutschen Buchkunst kurz berühren, so sind wir uns von vornherein bewußt, daß dieses Kapitel einer monographischen Sonderbehandlung vorbehalten bleiben muß, die sich eingehend der wichtigen Frage des schaffenden Juden in der modernen europäischen Kunst des 20. Jahrhunderts annimmt.

Bei einem historischen Rückblick auf den Anteil jüdischer Künstler an der europäischen Buchgestaltung dürfen wir uns, in Erinnerung an die religiösen Vorschriften, nicht wundern, daß Exemplare einer frühen miniaturierten Hagadah oder Megillah selten sind und daß selbst im XVIII. Jahrhundert nur vereinzelt Namen wie Judah Pin-

¹ Literatur: *Alfred Gold* und *Martin Buber*, Jüdische Künstler. Berlin 1903. *Karl Schwarz*, »Die Juden in der Kunst«. 1928. Karl Schwarz starb 1962 in Tel-Aviv. In seinem Nachlaß, der sich im Archiv des Leo Baeck Instituts, N. Y., befindet, ist ein Konvolut »Jüdische Kunsthändler und Verleger in Deutschland«. – Katalog der Ausstellung »Expressionismus. Literatur und Kunst 1910–1923« von Paul Raabe und H. L. Greve unter Mitarbeit von Ingrid Grüninger. Stuttgart 1960. Eine Ausstellung des Deutschen Literaturarchivs im Schiller-Nationalmuseum Marbach am Neckar.

has, Jeremias Fiorina oder Rafael und Ismael Mengs – diese beiden als Miniaturmaler – an deutschen Höfen auftauchen². Erst im XIX. Jahrhundert begannen jüdische Romantiker wie Philipp Veit und Eduard Bendemann gelegentlich auch deutsche Texte zu illustrieren. Die jüdischen deutschen Impressionisten der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts betätigten sich im wesentlichen als Tafelmaler und zeichneten sich zwar bisweilen durch Stärke ihres Talents und Wahl ihrer Motive, nicht aber durch besondere Originalität unter ihren Zeitgenossen aus. Das änderte sich zu Beginn des XX. Jahrhunderts.

Als nach 1890 die Bewegung, der die neue europäische Buchkunst ihre Entstehung verdankt, auf Deutschland übergreift, übernehmen auch jüdische Künstler, namentlich Graphiker, illustrative Aufgaben. Es sind vor allem Th. Th. Heine in München, E. M. Lilien und Emil Orlik in Berlin, Hugo Steiner-Prag in Leipzig und Ernst Stern in Berlin, die schon vor 1914 ihre Kunst der Gestaltung und der Ausschmückung des deutschen Buches an sichtbarer Stelle zur Verfügung stellen (s. die folgende Liste).

Nach 1914 ergreift ein neues Weltgefühl, das nationale und soziale Schranken zu durchbrechen versucht, die Kriegs- und Nachkriegsgenerationen. Diese Aufbruchstimmung bot den jüdischen Künstlern in Deutschland Gelegenheit, ihrer ureigentlichen Begabung zu folgen und zum erstenmal auch durch das Medium der bildenden Kunst Eigenes zu sagen, indem sie sich leidenschaftlich für bestimmte politische und darüber hinaus allgemeinmenschliche Ziele einsetzten. Nicht zufällig wirken noch heute diejenigen ihrer künstlerischen Schöpfungen am stärksten, die von geistigen ›Programmen‹ und von Visionen eines neuen Weltbildes angeregt worden sind. Die Illustrationen zu den flammenden politischen Appellen, zu den zwischen 1917 und 1925 geschaffenen Gedichtzyklen, Prosasammlungen und Mappenwerken sind nicht etwa nur illustrative Zutaten zum bloßen Schmuck oder zur gefälligen Augenweide den einzelnen Texten beigefügt. Wort und Bild formen ein Ganzes. Man wird wenig Heiteres,

² Siehe *Ernst Cohn-Wiener*, »Die jüdische Kunst«. Berlin 1929, p. 233 ff.

wenig sorglos Beschwingtes in diesen Veröffentlichungen finden und nichts Idyllisches; die dunklen schmerzlichen Töne wiegen vor; die aufrührerische Leidenschaft bestürzt zuweilen, aber daneben ergreift auch die Verinnerlichung, die sich gelegentlich bis zu tiefer Religiosität steigert. Der Prozeß der »Entbürgerlichung«, den die Jugend in jenen Jahren leidend und fordernd miterlebte, hat einen besonderen, lange verschütteten jüdischen Wesenszug bloßgelegt; dieser prägt sich, wie uns scheinen will, in einer besonderen Verbindung von abstrakter Idee und tiefer, religiös gefärbter Menschlichkeit aus und spiegelt sich vielfach in den Schöpfungen der damaligen Periode.

Die nachstehend aufgeführten Veröffentlichungen geben Beispiele dafür, wie ungeheuer stark die Entwicklung der deutschen Buchkunst nach dem ersten Weltkrieg durch das zeitnahe und experimentierfreudige Schaffen der jüdischen Künstler belebt worden ist. Wenn einmal die Geschichte des deutschen Expressionismus geschrieben werden wird – die Ausstellung »Expressionismus« des Deutschen Literaturarchivs im Schiller-Nationalmuseum, Marbach 1960, war ein erster Versuch, das Material geschlossen vorzuführen –, wird man auch den führenden Anteil erkennen, den die jüdischen deutschen Künstler daran hatten sowie ihre Anreger, Verleger und Kritiker, die Kunsthändler und Drucker (s. Liste).

Man wird ferner erkennen, wie stark die Entwicklung des Expressionismus gerade vom illustrierten Buche her und von den Kunstzeitschriften als Propagatoren geistiger Ziele gefördert worden ist. Hier ist eine und zwar eine der kräftigsten Wurzeln der abstrakten Kunst zu suchen. Man kann kaum eine Zeitschrift aus jenen Nachkriegszeiten aufschlagen, kaum eine der neubegründeten literarischen Reihen aus den Jahren 1917 bis 1923 durchsehen, in denen nicht jüdische Künstler, Dichter und Schriftsteller hervorragend vertreten sind.

Es folgt hier eine Liste der Buchkünstler sowie der Zeitschriften und ihrer Verleger, bei deren Abfassung mir das Kunstarchiv Arntz in Haag (Oberbayern) von größtem Nutzen war; seine Schätze wurden mir bereitwillig und großzügig zur Verfügung gestellt.

- Bakst, Leon Nikolajewitsch (Ljew Samoilowitsch Rosenberg)**, geb. 1866 in Petersburg, gest. 1924 in Paris. Bühnenbildner, Theaterkostüm- und Plakatmaler, Buchschmuck, Zeichnungen und Entwürfe für das Russische Ballett (z. B. Feuervogel). Illustrationen zu Gogols »Nase« u. a., s. Zeitschrift für Bücherfreunde VII, 1 p. 41 (1903/04); A. Levinsohn, Leon Bakst, Berlin 1925; Carl Einstein, Leon Bakst, Berlin 1927.
- Berend-Corinth, Charlotte**, geb. 1880 in Berlin. Lebt in New York. Gattin des Malers Lovis Corinth (1858–1925). Selbst Malerin, betätigte sie sich auch als Illustratorin z. B. folgender Bücher und Mappenwerke:
- »Max Pallenberg«. 6 Lithographien. Berlin (Oesterheld) 1918.
 - »Anita Berber«. 8 Lithographien. Berlin (F. Gurlitt) 1919.
 - »Fritzi Massary«. 6 Lithographien. Berlin (F. Gurlitt) 1919.
 - »Valeska Gert«. 8 Lithographien. München (Hanfstaengl) 1920.
 - R. H. Kaemmerer, Theater Dresden. 24 aquarellierte Lithographien. Dresden 1919.
 - Ilse Linden, Literarische Visionen. Mit 9 Lithographien. Berlin 1920.
 - »Die kleine Seejungfrau«. Berlin 1919.
 - »Maupassants Wahnsinnsnovellen«. 1920.
 - »Die Blumen des Jahres«. 23 Lithographien. Berlin (F. Gurlitt) 1921.
- Birnbaum, Uriel**, geb. 1894 in Wien, gest. 1956 in Amersfort.
- »Weltuntergang«. 12 Lithographien. Wien 1921.
 - »Das Buch Jona«. Lithographien. Wien 1921.
 - »Der Kaiser und der Architekt«. Märchen in 50 Bildern. Wien 1924.
 - »Der Seelenspiegel«. 120 Zeichnungen. Wien 1924.
 - »Moses«. Biblischer Zyklus. Wien 1924.
 - »Allerlei absonderliche Tiere«. 40 Bilderbogen. Wien 1927.
 - »Moses«. Monographie. München (Georg Müller) 1928.
- Budko, Joseph**, geb. 1888 in Plonsk (Polen), später Berlin. Graphiker und Maler. Kunstschule in Wilna, dann an der Berliner Kunstgewerbemuseums-Unterrichtsanstalt. Schüler von Struck (s. d.) – Kreis des »Berliner Volksheims«, das 1916 in Berlin, Dragonerstraße, eröffnet wurde (s. S. Adler-Rudel, Ostjuden in Deutschland 1880 bis 1940. Tübingen 1959). – F. Gurlitt, Das graphische Jahr (Berlin 1922), p. 32 enthält eine kurze Selbstbiographie.
- »Hagadah«. 26 Radierungen. Wien 1917.
 - »Psalmen«. 12 Holzschnitte. Berlin 1919.
 - »Das Jahr des Juden«. Gedichte von Arno Nadel mit 12 Radierungen. I. Kauffmann Verlag, Frankfurt a. M. 1919.
 - Heinrich Heine, »Der Rabbi von Bacharach«. 1921.
 - »Genesis«. 12 Holzschnitte. Berlin 1923.
 - Samuel Lewis »Chassidische Legende«. 1923.
 - Illustrationen zu Gedichten von Bjalik. 1923.

»Der babylonische Talmud«. 1924.

Literatur: A. Horodisch, J. Budkos Jüdische Exlibriskunst. Berlin 1929.

Edel, Edmund, geb. 1863 in Stolp; gest. 1934 in Berlin. Moderner Plakatzeichner und Karikaturist, Buchillustrator und satirischer Schriftsteller.

»Marienbad«. Karikaturen. Berlin 1904.

»Berlin W. Kapitel von der Oberfläche«. Berlin 1906.

»Der Snob«. Berlin 1907.

»Der gefährliche Alte«. Berlin 1913.

»Das Glashaus«. Berlin 1916.

»Der Tanznarr«. Berlin 1918.

»Mammon«. Berlin 1922.

»Die alte Firma«. Berlin 1924.

»Berliner Bälle«. (Sonderheft der »Lustigen Blätter«, Berlin)

Fingesten, Michael, geb. 1884 in Böhmen. Lebte später in Berlin.

Arno Holz, »Die Blechschmiede«. Mit 20 Radierungen von M. Fingesten, Paul Cassirer-Verlag, Berlin 1918.

2 Lithographien zu Gedichten von Carl Hauptmann und Max Hermann-Neisse. Marsyas, Heft 5. Verlag Heinrich Hochstim, Berlin 1918.

2 Radierungen zu Felix Braun, In der Lobau. Marsyas, Heft 6. Verlag Heinrich Hochstim, Berlin 1919.

»Aus den Spelunken Berlins«. Dichtungen von Rudolf Leonhardt. Radierungen von R. Genin und M. Fingesten. Berlin 1920.

»Der Krämerspiegel«. 12 satirische Lieder von Alfred Kerr. Musik von Richard Strauß. Illustrierter Text und Noten radiert von M. Fingesten. Berlin 1921.

Adolf Weissmann, »Der klingende Garten«. Mit 10 Radierungen von M. Fingesten. Berlin (Paul Graupe) 1921.

Stanislaw Przybyszewski, »De Profundis«. Mit 4 Radierungen von M. Fingesten Berlin 1921.

Melitta König, »Der Topf voll Mäuse«. Rhythmische Reimraketen. Grotresken mit 7 Radierungen von M. Fingesten. Berlin (Otto v. Holten) 1927.

Genin, Robert, geb. 1884 in Wisokoje bei Smolensk. Studierte in München, lebte später in Berlin und seit 1930 in Paris.

»Lithographisches Skizzenbuch«. 36 Tafeln mit Text und Illustrationen, o. O. (30 Exempl.) 1916.

5 Radierungen zu »Joel«, Novelle von K. Edschmid. Marsyas, H. 1. Berlin 1917.

5 Radierungen zu C. Hauptmann, »Des Kaisers Liebkosende«. Marsyas H. 4. Berlin 1918.

- »Menschen«. 8 Radierungen. Berlin (Gurlitt) nach 1918.
- »Zirkus«. 7 Radierungen. Berlin (Gurlitt) nach 1918.
- »Skizzen und Erinnerungen«. 80 Federzeichnungen und 5 Lithos. Text und Abbildungen. Berlin (F. Gurlitt) 1920; (Paul Cassirer) 1922.
- »Das Lied von der Erde«. Radierungen. Musik von Gustav Mahler. Text von Hans Bethge. Berlin 1923.
- »Die Engel mit dem Spleen«. Steinzeichnungen. Text von Kasimir Edschmid. Berlin (H. H. Tilgner Verlag) 1923.
- »Die ferne Insel«. Text und Abbildungen. Berlin (Volksverband der Bücherfreunde) 1929.

Heine, Thomas Theodor. Maler und Zeichner. Geb. 1867 in Leipzig. Studierte in Düsseldorf und München, zeichnete für die »Fliegenden Blätter«, dann für die »Jugend«, den S. Fischer Verlag und den Insel Verlag. Er begründete 1896 mit Albert Langen in München den »Simplicissimus« und den Albert Langen Verlag. Lebte bis 1933 in München, dann in Prag, in Brünn, in Oslo und seit 1942 in Stockholm. Hier starb er 1948, mit autobiographisch-zeitkritischen Arbeiten beschäftigt. – Für den S. Fischer Verlag in Berlin zeichnete er die Umschläge zu Schnitzler »Anatol« (1895), zu Peter Nansen »Tagebuch eines Verliebten« (1897), zu Arthur Holitscher, »Von der Wollust und dem Tode« (1902), hierfür auch den Einband. – Für den Insel Verlag gestaltete und illustrierte Heine 1897 »Die Barrisons« von Pierre d'Aubecq und »Kaiser und Hexe« von Hugo v. Hofmannsthal², für Hans von Weber Hebbels »Judith« mit 11 Vollbildern und Vignetten, Einband und Buchschmuck. Er schuf damit nicht nur einen neuen deutschen Buchtyp, sondern zugleich auch die Vorläufer der Buchumschläge, ohne die ein modernes Buch nicht mehr denkbar ist. »Bei der überwiegend karikaturistischen Tätigkeit Th. Th. Heines wird heute meist übersehen, daß er sich, vornehmlich in seinen jüngeren Jahren, auch sehr intensiv auf buchkünstlerischem Gebiet betätigt und hier sogar einen nicht unbedeutenden Einfluß auf seine Zeit ausgeübt hat.« (Eberhard Hölscher, Geleitwort zu: »Der Zeichner Th. Th. Heine«. Freiburg i. Br. 1955).

Als Privatdrucke erschienen:

Thomas Mann, Wälsungenblut. Mit 12 Steinzeichnungen. München (Phantasia-Verlag) 1921.

Jacobus Schnellpfeffer (d. i. Carl Georg v. Maaßen), Gedichte eines Gefühllosen. 18 farbige Lithographien, o. O. 1923.

Im Albert Langen Verlag, München, erschienen von ihm als »Graphische Mappenwerke«:

»Bilder aus dem Familienleben«.

»Torheiten«.

»Die bösen Buben«. Text von Ludwig Thoma.

² Jacoby 14^a.

Nach Heines Flucht aus Deutschland erschienen:

- »Das spannende Buch von Th. Th. Heine«. Gesellschaftskritische Karikaturen. 1935.
- »Die Märchen von Th. Th. Heine«. Amsterdam. 1935.
- »Ich warte auf Wunder«. Ein autobiographischer Roman. Stockholm 1945.
- »Seltsames geschieht«. Braunschweig 1949.

Lasker-Schüler, Else, geb. 1869 in Elberfeld, gest. 1945 in Palästina. Wurde auf dem Ölberg begraben. 1901–1911 in zweiter Ehe mit Herwarth Walden (s. d.) verheiratet, für dessen Zeitschrift sie den Titel »Sturm« erfand.

- »Styx«. Gedichte. Berlin 1902.
- »Der siebente Tag«. Gedichte. Berlin 1905.
- »Das Peter-Hille-Buch«. Berlin 1906.
- »Die Nächte Tinos von Bagdad«. Hergestellt in der Druckerei für Bibliophile. Axel Junker, Stuttgart, Berlin, Leipzig 1907.
- »Die Wupper«. Schauspiel. Berlin 1909.
- »Gedichte«. Karlsruhe und Leipzig 1911.
- »Mein Herz«. Ein Liebesroman mit Bildern von wirklich lebenden Menschen. Mit vielen Zeichnungen der Verfasserin. Berlin 1912.
- »Gesichte«. Essays und andere Geschichten. Berlin 1913.
- »Der Malik«. Eine Kaisergeschichte mit Bildern und Zeichnungen. Paul Cassirer, Berlin 1919.
- »Gesamtausgabe«. Zehn Einzelbände. Paul Cassirer, Berlin 1919.
- »Der Prinz von Theben«. Ein Geschichtenbuch. Mit 13 Abbildungen. Paul Cassirer, Berlin 1921.
- »Der Wunderrabbiner von Barcelona«. Erzählung. Berlin 1921.
- »Theben«. Gedichte und 10 farbige Lithographien. Querschnitt-Verlag (A. Flechthelm), Frankfurt und Berlin 1923.
- »Das Hebräerland«. Zürich 1937.
- »Mein blaues Klavier«. Neue Gedichte. Jerusalem 1943.

Lilien, Ephraim Moses, geb. 1874 in Drohobycz (Galizien), gest. 1925 in Braunschweig. Zeichnete unter dem Einfluß der Präraffaeliten Exlibris, Buchtitel, Bibel-Illustrationen z. T. mit jüdischen Symbolen und hebräischen Schriftzeichen. Holzschnitte. Radierungen z. B. Palästina-Landschaften. Kartons für farbige Glasfenster (Monographie von Max Osborn, Berlin). 1901 wurde er Mitbegründer des Jüdischen Verlages in Berlin. Schon 1898 hatte er Umschlag und Ausstattung des ersten Kataloges und das Firmensignet von Martin Breslauer gezeichnet.

1901 Illustrationen zu »Juda« von Börries Freiherr v. Münchhausen. (F. A. Lattmann, Goslar.) Münchhausen berichtet über ihre intime

Freundschaft und künstlerische Zusammenarbeit in der Zeitschrift »Hakescheth«.

1902 machte Lilien in Berlin die Bekanntschaft des Wiener Dichters Stefan Zweig, die bald zu einer engen Freundschaft wurde (s. Brief Zweigs an Lilien, abgedruckt im Katalog der Zweig-Ausstellung 1961 in Salzburg Nr. 22). Schon im folgenden Jahr schrieb Zweig die Einleitung zu: »E. M. Lilien, Sein Werk«. Berlin und Leipzig (Schuster & Löffler) 1903. Und Lilien zeichnet für Zweig ein Exlibris.

1903 Buchschmuck zu »Jüdischer Almanach« 5663. Jüdischer Verlag, Berlin.

1903 Illustrationen zu »Lieder des Ghetto« von Morris Rosenfeld. S. Calvary, Berlin.

1903 Illustrationen zu »Gesänge« von Gabriele d'Annunzio. Nachdichtung von Else Schenkl. Schuster & Löffler, Berlin.

1905 Illustrationen zu »Das Hohe Lied«, herausgegeben von E. A. Regener (F. A. Lattmann), Goslar.

1908–1910 Illustrationen zu »Bücher der Bibel« Band I, VI und VII.

Literatur: E. M. Regener, E. M. Lilien. Ein Beitrag zur Geschichte der Zeichenkunst. Goslar 1905. – Zeitschrift für Bücherfreunde III, 2 (1899–1900) E. M. Lilien, Exlibris. – Zeitschrift für Bücherfreunde V, 2 (1901–1902) W. von zur Westen, Neue Exlibris von E. M. Lilien. – Walter Schulhof, E. M. Lilien. Archiv für das Buchgewerbe Nr. 2, 1901, p. 48–50. – L. Brieger, E. M. Lilien. Eine künstlerische Entwicklung um die Jahrhundertwende. Berlin-Wien 1922.

Liebermann, Max, Berlin, geb. 1847, gest. 1935. Professor. Präsident der Akademie der Künste bis 1933.

»Gesammelte Schriften«. Berlin 1922.

Mit Illustrationen von Liebermann sind erschienen:

»Heinrich v. Kleists kleinere Schriften«. 54 Steindrucke (Bruno Cassirer). Berlin 1918.

Goethe, »Die Novelle«. Mit 19 Zeichnungen in Holz geschnitten von Bangemann. (Bruno Cassirer) Berlin 1921.

Goethe, »Der Mann von 50 Jahren«. Zeichnungen in Holz geschnitten von Bangemann. (Paul Cassirer) Berlin 1922.

17 Lithographien zu Heines »Rabbi von Bacherach«. (Propyläen Verlag) Berlin 1923.

»Das Buch Ruth«. Mit 9 Lithographien. (Propyläen Verlag) Berlin 1924.

»Goethe, Gedichte«. Folge I. Mit 15 Lithographien. (Paul Cassirer) Berlin 1925.

Theodor Fontanes »Effi Briest«. Mit 21 Steinzeichnungen von Max Liebermann. (Maximilian-Gesellschaft, s. d.) 1927.

J. Elias, Max Liebermann. Berlin 1922.

s. Gustav Schiefler, »Das graphische Werk Max Liebermanns«. 3. Auflage (Bruno Cassirer), Berlin 1923.

- Meidner, Ludwig, geb. 1884 zu Bernstadt in Schlesien. Lernete und arbeitete in Dresden, Berlin, Paris. Ging nach Palästina, lebte von 1939 bis 1953 in London. Lebt jetzt in Marxheim bei Hofheim im Taunus.
- Titelzeichnung zu Gottfried Benn, Söhne. Neue Gedichte. Berlin 1913.
- Titelzeichnung zu Paul Zech »Das schwarze Revier«. Lyrisches Flugblatt. (A. R. Meyer) Berlin 1913.
- Titelzeichnung zu Rudolf Leonhard »Barbaren«. Balladen. Lyrisches Flugblatt. (A. R. Meyer) Berlin 1914.
- »Straßen und Cafés«. 8 Lichtdrucke nach Zeichnungen. Leipzig o. J. (1913?)
- »Acht Köpfe« Porträtzeichnungen in Lichtdruck von Joh. R. Becher, Max Hermann-Neiße, Oskar Kokoschka, Anselm Ruest, Philipp Keller, Jakob van Hoddis (pseud. Hans Davidsohn). Berlin 1917.
- »Im Nacken das Sternemeer«, Rufe eines Malers. Mit 12 Zeichnungen. (Kurt Wolff) Leipzig 1918. München 1919.
- Umschlagzeichnung zu Walter Hasenclever, »Der politische Dichter«. (Rowohlt) Berlin 1919.
- »Septemberschrei«. Hymnen, Gebete, Lästerungen. 14 Lithos. (Paul Cassirer) Berlin 1920.
- »Die Epistel St. Pauli an die Römer«. 10 Steinzeichnungen. (Erich Reiß) Berlin 1922.
- Ernst Weiss, »Die Feuerprobe«. Mit 5 Radierungen von L. Meidner. (Verlag Die Schmiede) Berlin 1923.
- »Der Knecht des Herrn im tiefsten Leid«. 2 Radierungen. (Haderm Verlag) Potsdam 1923.
- Joh. R. Becher, »Penthesilea«. Mit 6 Lithos von Meidner. 1924.
- Klopstock, »Der Tod Adams«. Faksimile-Druck mit 5 Radierungen. Freiburg (Pontos-Verlag). 1924.
- »Köpfe«. 17 Radierungen. Berlin 1924.
- Ludwig Meidner, »Gang in die Stille«. Mit 6 Zeichnungen. Druck von J. Hegner-Hellerau. Euphorion Verlag, Berlin 1929.
- Plakate: 1908 »Wiener Kunstschau«. Farbige Litho. 1912 »Wiener Plakat«.
- s. Lothar Brieger, »Ludwig Meidner«. Mit einer Selbstbiographie des Künstlers und einem farbigen Titelbild und 52 Abbildungen. Leipzig 1919. Zweite, verbesserte Auflage 1923.

Nadel, Arno, geb. 1878 in Wilna in Polen, gest. im KZ. Begabt als Dichter, Musiker und Zeichner. Kam 1890 nach Deutschland, war seit 1916 Dirigent des Chors der Berliner Synagoge am Kottbusser Ufer. – Stand in enger Verbindung mit den Berliner Graphikern Joseph

Budko und Jacob Steinhardt, über den er 1924 eine Monographie erscheinen ließ. – Er veröffentlichte:

- »Cagliostro«. Drama. Berlin 1913.
- »Um dieses Alles«. Gedichte. München 1914.
- »Adam«. Drama. Leipzig 1917.
- »Jontefflieder«. 1918.
- »Das Jahr des Juden«. Mit 12 Radierungen von J. Budko. 1919.
- »Der Sündenfall«. 7 biblische Szenen. Titelzeichnungen von Ludwig Meidner. Berlin 1920 und 1926.
- »Rot und glühend ist das Auge des Juden«. Mit Radierungen von J. Steinhardt (s. d.). Berlin 1920.
- »Der Ton«. Religiöse Gedichte. Leipzig 1921.
- »Der Dybuk«. Drama. Eine Übersetzung. 1922.
- »Das gotische Alphabet«. 1924.
- »Jüdische Volkslieder« I und II. 1924.
- »Jüdische Liebeslieder«. 1924.
- »Heiliges Proletariat«. Konstanz 1924.
- »Tänze und Beschwörungen des weissagenden Dionysos«. Berlin 1925.
- »Die Pest«. Drama. 1929.
- »Grunewaldvilla«. Drama. 1930.
- »Dritter Hof links«. Drama. 1931.
- »Drei Augenblicke«. Novellen. Berlin 1932.

Oppenheimer, Max (Künstlername Mopp), geb. 1885 in Wien, gest. in New York 1954. Studierte in Wien und Prag. Lebte seit 1911 in Berlin. Porträtierte z. B. für die »Aktion« die Dichter Carl Einstein (1912), Ferdinand Hardekopf (1913), Alfred Lichtenstein (1915), Peter Altenberg (1914), August Strindberg (1914), Heinrich Mann (1915). Er war alljährlich in den Berliner Sezessionsausstellungen vertreten.

»Die Aktion«. Zeitschriftenkopf und zahlreiche Illustrationen in den Jahrgängen 1912–1917, 1919, 1921 von Mopp. Berlin 1910–1932. 10 Radierungen zu Heinrich Heine, »Das Buch Le Grand«. XII. Werk der Pan-Presse. Paul Cassirer, Berlin 1914.

Gottfried Benn, »Fleisch«. Umschlagzeichnung von Mopp. Aktion Berlin 1917.

10 Radierungen zu Flaubert, »Geschichte von St. Julien, dem Gastfreien«. Bruno Cassirer, Berlin 1927.

s. Alfred Styx und Max Osborn, »Das graphische Werk von Max Oppenheimer«. 1931.

Oppler, Ernst, geb. 1867 in Hannover, gest. 1929 in Berlin. Sohn des Architekten, Sammlers und Exlibris-Zeichners Edwin Oppler. Studierte in München, lebte dann in Berlin. Maler und Graphiker. Mitbegründer der Berliner Sezession 1898. – Impressionistische Porträts und Innenräume.

Illustrationen zu Schillers »Geisterseher«. 10 Radierungen. Berlin 1922.

Illustrationen zu E. T. A. Hoffmann, »Musikalische Novellen«. 6 Radierungen. Berlin 1923.

Illustrationen zu Oscar Wilde, »Florentinische Tragödie«. 3 Radierungen. Berlin 1924.

»Russisches Ballett«. 10 Radierungen. Berlin 1914.

»Das Russische Ballett«. 40 Radierungen. Berlin 1926.

In weiten Kreisen berühmt wurde Oppler durch seine Radierungen nach Tanzszenen des Russischen Balletts und einzelner hervorragender Solisten wie Anna Pawlowa, Tamara Karsavina u. a. (s. »Das graphische Werk Ernst Opplers«. Verlagskatalog von L. Möller, Lübeck. Mit Abbildungen).

Orlik, Emil, geb. 1870 in Prag, gest. 1932 in Berlin. Tüchtiger Graphiker. Gebildet am japanischen Holzschnitt. Zahlreiche Entwürfe für Buch- und Bühnenkunst. – Lernte aufmerksam 1898 in England, 1900 bis 1901 in Japan. – War von 1905 bis 1932 Professor an den »Vereinigten Staatsschulen« in Berlin.

»Aus Japan«. 1900–1903. 15 farbige Radierungen und Lithographien. 1904.

Hermann Bahr, »Dalmatinische Reise«. Mit 20 Abbildungen, Einband und Umschlag von E. Orlik. Berlin 1909.

»Aus dem Reigenprozeß«. 14 Lithographien. Berlin 1914.

Paul Kornfeld, »Legende«. Eine Erzählung. Titelvignette von E. Orlik. Berlin 1917.

»Die Büchse der Pandora«. Schauspielerbildnisse. 10 Bll. Lithographien. Berlin 1919.

»Fünfundneunzig Köpfe«. Berlin 1920.

»Kleine Holzschnitte 1896–1899«. 54 Blatt. Berlin 1920.

»Chinesische Abende«. Novellen und Geschichten. Übertragen in Gemeinschaft mit Tson Ping Shon von Leo Greiner. Mit 10 Lithographien. (Erich Reiß) Berlin 1921.

»Die Reise nach Japan«. 12 Radierungen. München 1921.

»Aus Ägypten«. 15 Radierungen. Berlin 1922.

»Zuhörer und Zuschauer«. Mit Begleittext von Oskar Loerke und 8 Radierungen von Emil Orlik. (Amsler u. Ruthhardt) Berlin 1923. 18 Blatt Lithographien. Skizzen zu den Probevorstellungen von Vollmöllers Mirakel in New York 1924.

»Neue fünfundneunzig Köpfe«. Berlin 1926.

Iwan Schmeljow, »Der Kellner«. Einbandzeichnung von E. Orlik. S. Fischer, Berlin 1927.

»Studien aus Spanien«. 10 Lithographien. 1928.

Knut Hamsun, »Vom Teufel geholt«. 10 lithographische Schauspielerbildnisse. Berlin 1930.

- Pinner, Erna, geb. in Frankfurt a. Main. Lebt seit 1933 in London. Illustration eigener und fremder Bücher. Lebendig-witzige Tierzeichnerin.
- »Das Schweinebuch«. 1921.
 - »Das Blumenschiff«. Nachdichtung chinesischer Lyrik von Klabund. Mit Vignetten von Erna Pinner. (Erich Reiß) Berlin 1921.
 - »Das Antilopenbuch«. 1922.
 - »Bulli und Pekinesen«. Lithographien. Text von Kasimir Edschmid. (Verlag Dachstube) Darmstadt 1925.
 - »Der Russenzoo«. Mit 8 Radierungen. Text von Kasimir Edschmid. (Verlag Dachstube) Darmstadt 1926.
 - »Über meine Arbeiten«, mit 18 Bildern. Zeitschrift für Bücherfreunde N. F. XIX. Jahrgang 1927.
 - »Tierskizzen aus dem Frankfurter Zoo«. Frankfurt 1927.
 - »Eine Dame in Griechenland«. Darmstadt 1928.
 - Kasimir Edschmid, »Tiere, Mädchen und Antilopenjagden am Nil«. Mit 10 Originalradierungen von Erna Pinner. Darmstadt. 1928.
 - Kasimir Edschmid, »Geschichte von den Suaheli-Mädchen und den schwarzen Kriegern«. Mit 6 Lithographien von Erna Pinner. Darmstadt. 1931.
 - Kasimir Edschmid, »Indianer«. Mit 16 Original-Lithographien von Erna Pinner. Darmstadt 1931.
 - »Ich reise durch die Welt«. Berlin 1931.
 - »Curious Creatures«, mit 170 Illustrationen. Jonathan Cape. London. 1951.
 - dass. Französische Ausgabe, Paris. Stock. 1953.
 - Dänische Ausgabe. Kopenhagen. Gads Verlag 1953.
 - Amerikanische Ausgabe. New York. Philosophical Library. 1954. Deutsche Ausgabe. Zsolnay Verlag. Wien 1955.
 - Holländische Ausgabe. Amsterdam. Centen's. 1958.
 - »Born Alive«, mit 120 Illustrationen. Jonathan Cape. London 1959, und Dodd Nead & Co. New York 1959.
 - »Wunder der Wirklichkeit«. Zsolnay Verlag. Wien 1959.
 - Deutsche Ausgabe »Panorama des Lebens«. Zsolnay Verlag. Wien 1961.
 - »Unglaublich und doch wahr«. Merkwürdiges aus dem Tierreich, mit 16 Illustrationen. Kemper Verlag. Heidelberg 1964.
- Preisser, Walter,
- »Die Großstadt«. 9 Holzschnitte. Vorwort von Paul Fechter. 4^o. Berlin 1923.
 - Theodor Wolff, »Anatole France«. Mit einem Porträt-Holzschnitt von Walter Preisser. Privatdruck in 500 Exemplaren für Gotthard Laske (s. d.). Berlin 1925.
 - Oda Olberg, »Matteotti«. Mit einem Porträt-Holzschnitt von Walter

Preisser. Privatdruck in 500 Exemplaren für Gotthard Laske. Berlin 1926.

Stefan Zweig, »Rahel richtet mit Gott«. Mit 2 Holzschnitten von W. Preisser. Den Mitgliedern der Soncino-Gesellschaft in 370 Exemplaren gewidmet von Gotthard Laske. Berlin 1930.

Theodor Fontane, »Ein Holzschnitt-Porträt«. Dem Fontane-Abend gewidmet von G. Laske. Berlin 1930.

Steiner-Prag, Hugo, geb. 1880 in Prag, gest. 1945 in New York. Seit 1911 in Leipzig. Leiter der Staatlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe. – s. o. Sonder-Biographie I, 14. s. ferner Max Osborn, Hugo Steiner-Prag. Eine Monographie, Berlin.

Steinhardt, Jakob, geb. 1887 in Zerkow in der Provinz Posen. Lebte erst in Berlin, dann seit 1933 in Israel und ist seit 1952 Direktor der Bezalel-Kunstschule in Jerusalem.

In Mappenwerken veröffentlichte er Radierungen aus der jüdischen Welt. So erscheint von ihm ein Beitrag im »Neuen Pathos« Berlin. 2. Jahrgang 1913/14.

»Litauische Juden«. 8 Radierungen. Berlin 1919.

»Rot und glühend ist das Auge des Juden«. Gedichte von A. Nadel (s. d.). Illustriert. Berlin 1920.

»Jüdische Motive«. 6 Holzschnitte. Berlin 1920.

5 Lithographien zu J. L. Perez, »Musik«. Berlin 1920.

8 Lithographien zu J. L. Perez, »Gleichnisse«. Berlin 1920.

»Die zehn Plagen«. 10 Holzschnitte. Berlin 1921.

»Jona«. 6 Radierungen. Berlin 1922.

»Juden«. 8 Radierungen. Berlin 1922.

9 Holzschnitte zu ausgewählten Versen aus dem Buche Jesus Sirach.

9 Holzschnitte (s. Soncino-Gesellschaft). 1929.

Stern, Ernst, geb. 1876 in Bukarest, gest. 1954 in London. Wurde Schüler von Franz Stuck in München. Zeichnete für »Jugend« und »Simplicissimus«. Wurde Mitglied erst der Münchner, dann 1905 der Berliner Sezession. Mitarbeiter in Berlin der »Lustigen Blätter« und bis 1921 Beirat der Reinhardt-Bühnen, für die er Dekorationen und Kostüme entwarf, später für Charell. Von 1933 bis 1954 lebte Ernst Stern in London und schrieb dort: »My life, my stage«, deutsch 1955 im Henschel Verlag, Berlin. 1913 zeichnete er den Einband zu Gerhart Hauptmanns »Festspiel in deutschen Reimen«, S. Fischer-Verlag, Berlin. 1917/18 betreute er mit E. Büttner und Rochus Gliese »Das junge Deutschland«, die Zeitschrift der Reinhardtschen Versuchsbühne (Lithographische Phantasien über die Aufführungen im Deutschen Theater):

F. Wedekind, »Die Büchse der Pandora«. 12 Lithographien. (F. Gur-

- litt) Berlin 1919.
- »Sumurun«. 12 Lithographien. (F. Gurlitt) Berlin o. J.
- »Revolutionstage in Berlin«. 6 Lithographien. 1919.
- Heinz Pringsheim, Labyrinth. Mit 9 Zeichnungen. (E. Reiß) Berlin 1920.
- Büchner, »Dantons Tod«. Berlin 1917.
- Lenz, »Die Soldaten«. Berlin 1917.
- Shakespeare, »Sommernachtstraum«. Berlin 1918.
- Shakespeare, »Hamlet und Julius Caesar«. Berlin 1920.
- Aeschylus »Orestie«, deutsch von Karl Vollmöller. Berlin 1920.
- Goethe, »Faust I« und »Götz von Berlichingen«. Berlin 1920.
- Schiller, »Kabale und Liebe«. Berlin 1920.
- In Erich Reiß's »Prospero Drucken« (s. d.) erscheint als Nr. 4:
- Ernst Stern, »Die Ballette des Deutschen Theaters«. 12 Lithographien, Text von Oskar Bie. Berlin 1918.
- Struck, Hermann, geb. 1876 in Berlin, gest. 1944 in Haifa, wo Struck sich nach 1918 auf dem Berge Karmel ein Haus gebaut hatte. – Struck war bedeutend als Porträtist, Radierer, Anreger und Lehrer (z. B. von Chagall).
- H. Struck, Radierungen. Mit einem Essay von M. Osborn. Berlin 1904.
- Strucks Lehrbuch, »Die Kunst des Radierens« mit einem Gedicht von Alfred Kerr (Berlin 1908), erschien 1924 in 5. Auflage.
- »In Russisch-Polen«, ein Kriegstagebuch. Berlin 1915.
- »Kriegsgefangene«, 100 Steinzeichnungen. Begleitworte von F. von Luschan, und »Skizzen aus Litauen, Weißrußland und Kurland«. 60 Steinzeichnungen mit Text von Herbert Eulenberg. Berlin 1916.
- »Ostjuden«. 50 Originallithographien. Berlin 1918.
- »Das ostjüdische Antlitz« (Text von Arnold Zweig). Mit 50 Steinzeichnungen. (Welt Verlag) Berlin 1920.
- »Venedig« (Text von Robert Hamerling). Berlin 1920.
- »Das Land Israel«. 25 Radierungen. Berlin 1921.
- »Vorfrühling in Loschwitz«. 7 Lithographien. 1919.
- »Aus Schierke und Braunlage«. 17 Radierungen.
- »Die Radierung im schönen Buche«. 1921.
- »Hochzeitsreise 1920«. 17 Lithos. Berlin 1921.
- »Amerika« (Text von Arthur Holitscher). Berlin 1922.
- »Gesang an Palästina« (Text von Arthur Holitscher). 12 Radierungen. Berlin 1922.
- »Italien«. 20 Radierungen. (Text von Hermann Hesse.) Berlin 1923.
- »Das neue Canaan« (Text von Arnold Zweig). Berlin 1925.
- »Felix Mendelssohn-Bartholdy, Venezianische Gondellieder«. 4 Radierungen. Berlin (Horodisch & Marx) 1925.
- Struck war von 1915 ab Dezernent für jüdische Angelegenheiten beim Oberbefehlshaber Ober-Ost auf Initiative des »Komitees für den

Osten«, dem Struck neben so angesehenen Gelehrten wie Franz Oppenheimer und Moritz Sobernheim angehörte. Auch an der Gründung von Gustav Landauers, für die heimatlose Ostjugend so segensreichem »Jüdischen Volksheim« in Berlin war Struck beteiligt (s. auch Joseph Budko).

Trier, Walter, geb. 1890 in Prag, gest. 1951 in Kanada. Er lernte in München und Berlin und wurde als Meister köstlichen Humors mit seinem sichern, suggestiven Strich bald Mitarbeiter an der »Jugend«, dem »Simplicissimus«, den »Lustigen Blättern«, der »Dame« und dem »Uhu«.

Seine Hauptwerke waren:

»1000 Bauernwitze« (Georg Müller). München 1917.

»Spielzeug« (Wasmuth). Berlin 1922.

»Drei Fridolin-Bücher«, Verse von My (Ullstein). Berlin 1926.

»Artisten«. Mit F. A. Coleman. 116 Tafeln. Dresden 1928.

»Das Wunderauto«. Mit Gabrielli (Olga Goldschmidt) und Striem. Berlin 1930.

Illustrationen zu Erich Kästner, »Arthur mit dem langen Arm«. 4^o (Williams & Co.). Berlin 1931.

Illustrationen zu Erich Kästner, »Das verhexte Telefon«. 4^o (Williams & Co.). Berlin 1931.

V. ZEITSCHRIFTEN IM DIENSTE DER BUCHKUNST

nebst einer Auswahl von Anthologien

Wir verzeichnen im folgenden Zeitschriften und Anthologien, in denen jüdische Autoren, Künstler und Verleger nachhaltigen Einfluß auf Text, Illustration und Ausstattung ausgeübt und damit die modernen geistigen und künstlerischen Bestrebungen bewußt unterstützt haben:

- »Agathon«. Herausgegeben von Hermann Kruse und Heinrich Böhme. Wolgast und Hannover. 1917/18. H. 1–3. Mitarbeiter u. a. Iwan Goll, Kurt Hiller, Ludwig Meidner, Curt Moreck.
- »Die Aktion«. Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst. Jahrgang 1–22. Verlag Die Aktion. Berlin 1910–1932. Herausgegeben von Franz Pfemfert. Die Porträts der »Aktions-Postkarten« zeichnete MOPP – Max Oppenheimer (s. d.).
- »Der Anbruch«. Flugblätter aus der Zeit.
 - I. Jahrgang. Herausgegeben von Otto Schneider. Wien 1918.
 - II. und III. Jahrgang. Herausgegeben von Otto Schneider und Israel Ber Neumann. Berlin. Graphisches Kabinett I. B. Neumann. Berlin 1918/19.
 - IV. Jahrgang. Im Erich Reiß Verlag (s. d.). Berlin 1920.
Enthält u. a. Dichtungen von Richard Guttman, Ernst Feigl, Paul Adler, Theodor Tagger, Albert Ehrenstein, Alfred Wolfenstein, Arno Nadel; Illustrationen von Ludwig Meidner, Gerd Wollheim, Friedrich Feigl u. a.
- »Die Argonauten«. Heidelberg. 1914–1915. Herausgegeben von Ernst Blass (s. d.). Eine kostbar gedruckte literarisch-philosophische Monatschrift. Unter den Mitarbeitern: Walter Benjamin, Franz Blei, Ernst Block, Rudolf Borchardt, Arthur Kronfeld, Carl Sternheim, Franz Werfel.
- »Daimon«. Eine Monatsschrift. Herausgegeben von Jakob Moreno Levy. Jahrgang 1–2. Wien 1918–1919.
- »Das junge Deutschland«. Zeitschrift der Reinhardtschen Versuchsbühne. Berlin 1917 ff. Lithographien von Ernst Stern (s. d.).

- »Die Dichtung«. 1918–1923. Herausgegeben durch Wolf Przygode.
 Folge I, Buch 1–4 München (Roland Verlag).
 Folge II, Buch 1–2 Potsdam (Kiepenheuer Verlag).
 Mit Beiträgen von Ernst Blass, Rudolf Borchardt, Martin Gumpert,
 Paris von Gütersloh, Hugo von Hofmannsthal, Paul Kornfeld, Simon
 Kronberg u. a.
- »Der Einzige«. Jahrgang 1–3. Berlin 1919–1921. Herausgegeben von
 Anselm Ruest und Mynona (Salomo Friedlaender).
- »Eos«. Dreimonatsschrift für Dichtung und Kunst. Jahrgang I, Heft 1–4.
 Berlin 1918–1920. Herausgeber Emil Pirchan. Mitarbeiter u. a. O. M.
 Graf, Harry Kahn, Curt Moreck, O. Zarek.
- »Die Erde«. Jahrgang I und II. Breslau-Berlin 1919/20. Herausgeber
 Walter Rilla. Mitarbeiter u. a.: J. R. Becher, Iwan Goll, Ludwig
 Meidner, Th. Däubler, Albert Ehrenstein, Max Hermann-Neiße.
- »Der Feuerreiter«. Blätter für Dichtung, Kritik, Graphik. Begründet von
 Albrecht Blau, herausgegeben von Fritz Gottfurcht, Jahrgang 2 von
 H. E. Jacob. Berlin 1921–1922.
- »Genius«. Zeitschrift für alte und werdende Kunst. Herausgegeben von
 C. E. Heise und Kurt Pinthus. Jahrgang 1–3. München (Kurt Wolff)
 1919–1921.
- »Der jüngste Tag«. 86 Bände. Leipzig (Kurt Wolff Verlag) 1913–1921.
 Wichtige Textreihe jüngerer Autoren, darunter: Oskar Baum, Lud-
 wig Berger, Ernst Blass, Max Brod, Albert Ehrenstein, Martin Gum-
 pert, Rudolf Kayser, Rudolf Leonhard, Ludwig Rubiner, Carl Stern-
 heim, Theodor Tagger, Franz Werfel, Franz Kafka, Mynona, Bert-
 hold Viertel.
- »Jugend«. München (Georg Hirth) seit 1897. Illustrierte Wochenzeitschrift
 mit Beiträgen von Ernst Stern, Walter Trier u. a.
- »Lustige Blätter«. Berliner Wochenschrift seit ca. 1895. Herausgeber Alex-
 ander Moszkowski, Rudolf Presber u. a.
 Mitarbeitende Künstler: Edmund Edel, Lyonel Feininger, Ernst Stern,
 Walter Trier u. a.
- »Lyrische Flugblätter«. Herausgegeben vom Verleger A. R. Meyer (Munke-
 punke). Berlin 1907 ff.
 Mitarbeiter u. a. Georg Heym, Alfred Lichtenstein, Else Lasker-
 Schüler, Rudolf Leonhard. – Zeichnungen von John Höxter, Marie
 Laurencin, Ludwig Meidner u. a.
- »Marsyas«. Eine Zweimonatsschrift. Herausgegeben von Theodor Tagger.
 Jahrgang I, Band 1 und 2. Berlin (Heinrich Hochstim) 1917–1919.
- »Die Neuen Blätter«. Hellerau. 1912. Der Herausgeber und Hersteller ist
 der hervorragende Typograph und Übersetzer Jakob Hegner (s. Son-
 derdarstellung).

- »Neue Blätter für Kunst und Dichtung«. Schriftleiter Hugo Zehder. Dresden (Emil Richter Verlag) 1918–1920. Monatsschrift expressionistischer Literatur und Kunst. Mit Beiträgen von Paul Adler, Max Brod, Theodor Däubler, Albert Ehrenstein, Iwan Goll, W. Hasenclever, Max Hermann-Neiße, Max Krell, Ludwig Meidner, Mynona, Arno Nadel, Georg Trakl, Alfred Wolfenstein und Graphik von Otto Dix, George Grosz, Paul Klee u.a.
- »Die Neue Kunst«. Zweimonatsschrift. Herausgegeben von H. F. S. Bachmair. München 1913/14.
Unter den Mitarbeitern: Hugo Ball, Ernst Blass, Max Brod, Albert Ehrenstein, Leonhard Frank, S. Friedlaender, Jakob van Hoddis, Else Lasker-Schüler, Alfred Wolfenstein.
- »Pan«. Halbmonatsschrift. Herausgegeben von Wilhelm Herzog und Paul Cassirer, ab Nr. 20 von Alfred Kerr. Berlin (Paul Cassirer) 1910 bis 1914.
- »Das neue Pathos«. Jahrgang I und II., Berlin 1913–1914. Gedruckt von E. W. Tieffenbach, Steglitz. Herausgegeben von Hans Ehrenbaum, Robert R. Schmidt, Ludwig Meidner und Paul Zech. Mit Beiträgen von Ernst Blass, Walter Calé, Albert Ehrenstein, Ernst Lissauer, Kurt Pinthus, Franz Werfel. – Graphik von Ludwig Meidner, Jakob Steinhart u. a. – Einleitender Aufsatz von Stefan Zweig.
- »Der Querschnitt«, von Alfred Flechtheim (s. d.) 1921 begründet, beginnt als »Marginalien der Galerie Flechtheim, Berlin, Düsseldorf, Frankfurt a. M.« Jahrgang 1–2 (1921/22), und wird unter der Redaktion von Hans v. Wedderkopp fortgesetzt und zwar: Jahrgang 3 (1923) im Verlag Flechtheim, Jahrgang 4–15 (1935) im Propyläen Verlag, Berlin. – Von kulturhistorischer Bedeutung ist die zu Flechtheims 50. Geburtstag herausgekommene Sondernummer, an der sich hervorragende Künstler des In- und Auslandes beteiligten. Unter diesen wie unter den regelmäßigen Mitarbeitern sind bildende Künstler vertreten wie Marc Chagall, George Grosz, Rudolf Großmann, Kate Wilczynski, und unter den Schriftstellern Hans Kafka, Else Lasker-Schüler, Heinrich Mann, Peter Panter (Kurt Tucholsky), Berthold Viertel. – Erscheint zu Anfang in unregelmäßigen Abständen. Ab 1925 jährlich 12 Hefte mit Abbildungen im Text und auf Tafeln. Nach 1933 Gleichschaltung; 1936 eingegangen.
- »Die Rettung«. Blätter zur Erkenntnis der Zeit. Herausgegeben von Franz Blei und Paris von Gütersloh. Hellerau (Jakob Hegner) 1918–1920.
- »Die Rote Erde«. Herausgegeben von Karl Lorenz und Paul Schwemer, später auch von Rosa Schapire. Hamburg 1919–1923. Mit Beiträgen von Albert Ehrenstein, Annemarie Jakob, Klabund, René Schickele, Friedrich Wolf, Alfred Wolfenstein, Otto Zarek u. a.

- »Saturn«. Monatsschrift. Herausgegeben von Hermann Meister und H. Großberger. Jahrgang 1–5. Heidelberg 1911–1920. Mit Beiträgen von Else Lasker-Schüler, Stefan Zweig, Max Brod, Albert Ehrenstein u. a.
- »Die Schaffenden«. Berlin 1919 ff. Kunstzeitschrift in Mappenform. Herausgeber Paul Westheim.
Enthält Lithographien von L. Meidner (s. d.) u. a.
- »Simplicissimus«. Illustrierte Wochenschrift. München. Erscheint seit 1898. Unter den Mitarbeitern: Th. Th. Heine (s. d.), Ernst Stern (s. d.), Walter Trier (s. d.).
- »Der Sturm«. Wochenschrift (ab Jahrgang 4: Halbmonatsschrift, ab Jahrgang 8: Monatsschrift). Berlin 1910–1932. Herausgeber Herwarth Walden (s. d.).
- »Summa«. Eine Vierteljahresschrift herausgegeben von Franz Blei. Jakob Hegner Verlag, Hellerau 1917/18. 4^o. Mit Beiträgen von Paul Adler, Joseph Bernhart, Ernst Bloch, Hermann Broch u. a.
- »Tribüne der Kunst und Zeit«. Herausgeber Kasimir Edschmid. Erich Reiß Verlag, Berlin 1919–1922. 29 Hefte.
- »Die Weißen Blätter«. Jahrgang 1–7. Leipzig 1913–1915. Eine Monatsschrift. Redigiert von Erik-Ernst Schwabach, seit 1915 von René Schickele; 1916/17 in Zürich, 1918 in Bern, 1919–1920, letzter Jahrgang, bei Paul Cassirer in Berlin. Mit Beiträgen von Eduard Bernstein, Franz Blei, Max Brod, Martin Buber, Albert Ehrenstein, Leonhard Frank, S. Friedlaender, Paul Kornfeld, Else Lasker-Schüler, Rudolf Leonhard, Carl Sternheim, Alfred Wolfenstein.
- »Das Ziel«. Aufrufe zu tätigem Geist. Herausgegeben von Kurt Hiller. Jahrbuch 1–3. München (Georg Müller) 1916, 1918 und 1919. Mit Beiträgen von: Walter Benjamin, Max Brod, Rudolf Kayser, Alfred Kerr, Ludwig Rubiner, Franz Werfel, Alfred Wolfenstein, F. Friedlaender, Arthur Holitscher, Rudolf Leonhard u. a.

Anthologien

- »Der Anbruch«. Flugblätter aus der Zeit. Herausgegeben von O. Schneider, A. E. Rutra, Ludwig Ullmann. München–Berlin 1917–1920 (s. Zeitschriften).
- »Arkadia«. Ein Jahrbuch für Dichtkunst. Herausgegeben von Max Brod. Leipzig (Kurt Wolff Verlag) 1913. Mit Beiträgen von Oscar Baum, Franz Blei, Moritz Heimann, H. E. Jacob, Franz Kafka, Kurt Tucholsky, Franz Werfel u. a.

- »Die Botschaft«. Gedichte aus Österreich. Gesammelt von E. A. Reinhardt. Wien, Prag, Leipzig (Ed. Strache) 1920. – Mit Gedichten von Franz Blei, Felix Braun, Heinrich Fischer, Hans Flesch, Paris von Gütersloh, Paul Kornfeld, Theodor Tagger, Johannes Urzidil, Franz Werfel, Stefan Zweig u. a.
- »Deutsche Dichter aus Prag«. Herausgegeben von Oskar Wiener. Wien, Leipzig (Ed. Strache) 1919. Mit Beiträgen von Oskar Baum, Max Brod, Emil Faktor, Ernst Feigl, Leo Heller, E. E. Kisch, Paul Kornfeld, Paul Leppin, Fritz Mauthner, Hugo Salus, Johannes Urzidil, Franz Werfel u. a.
- »Die Entfaltung«. Novellen an die Zeit. Herausgegeben von Max Krell. Berlin (Rowohlt Verlag) 1921. Mit Beiträgen von Paul Adler, Max Brod, Martin Buber, Alfred Döblin, Albert Ehrenstein, Leonhard Frank, Else Lasker-Schüler, Ludwig Meidner, Carl Sternheim, Franz Werfel u. a.
- »Die Erhebung«. Jahrbuch für neue Dichtung und Wertung. Herausgegeben von Alfred Wolfenstein. Berlin (S. Fischer Verlag) 1919 und 1920. 2 Bände. Mit Beiträgen von Paul Adler, Albert Ehrenstein, Martin Gumpert, Arthur Holitscher, Paul Kornfeld, Gustav Landauer, Ludwig Meidner, Kurt Pinthus, Franz Werfel, Arnolt Bronnen, Rudolf Kayser, Rudolf Leonhard, Otto Zarek u. a.
- »Die Gemeinschaft«. Dokumente der geistigen Weltwende. Herausgegeben von Ludwig Rubiner. Potsdam. 1919 (Kiepenheuer Verlag). Mit Beiträgen von Carl Einstein, Leonhard Frank, Wilhelm Herzog, Hedwig Lachmann, Gustav Landauer u. a.
- »Kameraden der Menschheit«. Dichtungen zur Weltrevolution. Herausgegeben von Ludwig Rubiner. Potsdam (Kiepenheuer) 1919. Mit Beiträgen von Carl Einstein, Albert Ehrenstein, Iwan Goll, Arthur Holitscher, Hedwig Lachmann, Ernst Toller, Franz Werfel, Alfred Wolfenstein u. a.
- »Menschheitsdämmerung«. Symphonie jüngster Dichtung. Herausgegeben von Kurt Pinthus. Berlin (Rowohlt) 1919. Mit Beiträgen von Albert Ehrenstein, Iwan Goll, Georg Heym, Jacob van Hoddis, Else Lasker-Schüler, Rudolf Leonhard, Alfred Lichtenstein, Ludwig Rubiner, Alfred Wolfenstein u. a. (Neuausgabe unter dem Titel »Dokumente des Expressionismus« mit Biographien und Bibliographien von Kurt Pinthus. Hamburg [Rowohlt] 1959.)
- »Verkündigung«. Anthologie junger Lyrik. Herausgegeben von Rudolf Kayser. München (Roland-Verlag) 1921. Mit Beiträgen von Paul Adler, Ernst Blass, Max Brod, Albert Ehrenstein, Martin Gumpert, Paris von Gütersloh, Else Lasker-Schüler, Rudolf Leonhard, Alfred

Lichtenstein, Max Pulver, Ernst Toller, Johannes Urzidil, Alfred Wolfenstein u. a.

- »Verse der Lebenden«. Deutsche Lyrik seit 1910. Herausgegeben von Heinrich Eduard Jacob. Berlin (Propyläen-Verlag) 1924. Mit Beiträgen von Ernst Blass, Max Brod, Iwan Goll, Heinrich Eduard Jacob, Lola Landau, Franz Werfel, Alfred Wolfenstein u. a.

VI. VERZEICHNISSE JÜDISCHER MITGLIEDER

1 a) Gesellschaft der Bibliophilen

1. Enno Albig, Plauen im Vogtland, später Hamburg (1901), M. G. *
2. Dr. Heinrich Arnhold, Dresden (1914), M. G., geb. 1885, gest. 1935.
3. Kurt Arnhold, Hanau (1914), Landrichter M. G., geb. 1887.
4. Dr. Leo Baer, Frankfurt/Main (1906), i. Fa. Joseph Baer & Co.
5. Joseph Baer, Frankfurt/Main (1899) i. Fa. Joseph Baer & Co.
(s. Sonderdarstellung).
6. Frau Lucie Baruch, Breslau (1917).
7. Bibliothek der israelitischen Kultusgemeinde, Berlin (1903).
8. Hugo Bloch, Berlin (1898).
9. Walter Bloch, Berlin (1902) (B. Behrs Verlag).
10. Dr. Otto Brahm, Hamburg-Berlin (1903), geb. 1853, gest. 1912. Germanist. Direktor des Deutschen Theaters, Berlin.
11. Martin Breslauer, Berlin (1898), M. G., Antiquar, Handelsrichter, geb. 1871, gest. 1940 (s. Sonderdarstellung).
12. Wilhelm Breslauer, Leipzig (1902).
13. Dr. phil. Wilhelm Cahn, Geh. Legationsrat, Berlin (1907), geb. 1839, in Mainz, gest. 1920. Verfasser von »Pariser Gedenkblätter« (1897), neu verlegt unter dem Titel »Im belagerten Paris« (Insel Verlag 1915).
14. Wilhelm Cahn, Duisburg (1909), Assessor.
15. Friedrich Cohen, Bonn (1903). Verlag und Antiquariat, gegr. 1829.
16. Alexander Meyer Cohn, Berlin (1898), geb. 1853, gest. 1904, Bankier. Sammelte im großen Stil deutsche Erstausgaben und Autographen. Erich Schmidt schrieb ihm einen Nachruf als Vorwort zum Versteigerungs-Kat. bei Stargardt. Berlin Oktober 1905 (s. Sonderdarstellung).
17. Albert Cohn, Berlin (1903), geb. 1827, gest. 1905. Zeitweise Inhaber von A. Asher & Co., Berlin. Shakespeare-Forscher (s. Sonderdarstellung).
18. Fritz Th. Cohn, Berlin (1898). Inhaber von Egon Fleischel & Co. Verlag. Gatte von Clara Viebig.

* M. G. = Mitglied der Maximilian-Gesellschaft. Die in Klammern hinter die Namen gesetzten Zahlen bezeichnen das Eintrittsjahr in die Gesellschaft der Bibliophilen.

19. Hugo Cohn, Leipzig (1898).
20. Dr. jur. Leo Cohn, Königsberg (1917), Rechtsanwalt.
21. Walter Cohn, Berlin (1917), stud. phil.
22. Heinrich Cohn-Groß, Leipzig (1914).
23. Dr. med. Erich Ebstein, Leipzig (1901), geb. 1880 in Göttingen, gest. 1931 in Leipzig. Reiche schriftstellerische Tätigkeit, auch für die Zeitschrift für Bücherfreunde (s. d.).
24. Heinrich Eisemann, Frankfurt a. M., seit 1935 in London. Bedeutender Antiquar von internationalem Ansehen.
25. Dr. phil. Arthur Eloesser, Berlin (1902), Literaturhistoriker und Kritiker, geb. 1870 in Berlin, gest. 1938.
26. Dr. Joseph Ettliger, Frankfurt/Main (1898), geb. Karlsruhe 1869, gest. Frankfurt/Main 1912. Feuilletonredakteur der Frankfurter Zeitung. Begründer des »Literarischen Echo« 1898–1911.
27. Gustav Feibelsohn, Berlin (1906).
28. Hans Feigl, Wien (1905). Gründer der »Wiener Bibliophilen-Gesellschaft« (s. d.), Buchhändler, geb. 1869, gest. 1937.
29. Josef Finkelstein, Leipzig (1898).
30. Alfred Flechtheim, Düsseldorf, später Berlin (1906). Bedeutender Kunsthändler und Verleger. Begründer der avantgardistischen Zeitschrift »Der Querschnitt« (s. d.).
31. Dr. Fritz Flersheim, Frankfurt am Main (1917).
32. Dr. Carl Flesch, Berlin (1909), geb. 1873, gest. 1944. Geiger von Weltruf.
33. Hermann Freudenberg, Berlin (1903). Mitinhaber der Firma Gerson, Berlin.
34. Ernst Friedlaender, Weimar (1898), geb. 1865 in Luckenwalde. Bearbeiter von O. Leixner, »Geschichte der Deutschen Literatur«.
35. Max Friedlaender, Berlin (1902), M. G., Geheimrat Prof. Dr. Bedeutender Musikhistoriker, geb. 1852, gest. 1934.
36. Gottfried Galston, Berlin (1911).
37. Ludwig Geiger, Berlin (1898), geb. 1848 in Breslau, gest. 1919 in Berlin. Univ.-Prof. Dr. – Literaturhistoriker, emsiger Mitarbeiter der »Zeitschrift für Bücherfreunde«. Erster Herausgeber des »Goethe-Jahrbuch« (s. Sonderdarstellung).
38. Dr. Edgar Ginsberg, München (1909).
39. Dr. med. Wilhelm Ginsberg, Wien (1910).
40. Dr. med. et phil. Curt Glaser, Berlin (1907), geb. 1879, gest. 1943. Direktor der staatlichen Kunstbibliothek in Berlin (1924–1934).
41. Simon Goldberg, Buchhändler, Berlin (BBA).
42. Albert Gottschalk, Berlin (1914).
43. Gustav Gottschalk, Berlin (1898).
44. Paul Gottschalk, Berlin (1905). Antiquar, nach 1933 in New York, 21 Pearl Street, USA.

45. Hans Gutmann, Dresden (1905).
46. Otto Haas, Berlin (1905). Antiquar i. Fa. Leo Liepmannssohn, Antiquariat, nach 1933 in London, geb. in Frankfurt a. M., gest. hochbetagt in London 1955.
47. Wilhelm Halberstam, Berlin (1912).
48. Maximilian Harden, Berlin (1899), ursprünglich Witkowski, geb. 1861, gest. 1927. Herausgeber der »Zukunft«.
49. Max Harrwitz, Berlin-Nikolassee (1898), Antiquar.
50. Jacques (später Jakob) Hegner, Leipzig (1903). Verleger in Hellerau, Leipzig, London, Olten, Köln (s. Sonderdarstellung).
51. Dr. Edwin Heilborn, Berlin (1916). Tierarzt.
52. Dr. Hans Heimann, Berlin (1914).
53. Frau Clara Heinemann, Dortmund (1917).
54. Max Herrmann, Berlin (1902), geb. 1865 in Berlin, gest. Auschwitz. Literaturhistoriker, Professor Dr. – Erster Direktor des Theaterwissenschaftlichen Instituts der Universität in Berlin.
55. Max K. Herzberg, Berlin (1914).
56. Dr. Georg Herzfeld, Berlin (1901).
57. Dr. Eduard Heymann, Berlin (1914), Rechtsanwalt.
58. Emil Hirsch, München (1906), geb. 1866, gest. 1954. Antiquar, nach 1933 in New York (s. Sonderdarstellung).
59. Frau Olga Hirsch, geb. Ladenburg, Frankfurt/Main (1914), nach 1933 in Cambridge, England.
60. Robert von Hirsch, Frankfurt/Main (1911), nach 1933 Schweiz, M. G.
61. Rudolf Hirsch, Pilsen (1907).
62. Moritz Hochschild, Frankfurt/Main (1917), M. G.
63. Felix Holländer, Berlin (1903). Schriftsteller und Dramaturg bei Max Reinhardt, geb. 1867, gest. 1931.
64. G. Jacobsohn, Leipzig (1905), Buchhändler.
65. Joseph Jolowicz, Posen (1898), Buchhändler und Antiquar.
66. Eduard Kantorowicz, Berlin (1903), Buchhändler.
67. Dr. med. Ludwig Kantorowicz, Berlin (1903).
68. Dr. med. Walter Kantorowicz, Hamburg (1912).
69. Dr. jur. Carl Kastan, Berlin (1912), Landgerichtsrat.
70. Dr. med. Ferdinand Katz, Reichenberg (1903).
71. Dr. med. Rudolf Katz, Berlin (1910), Frauenarzt.
72. Dr. phil. Felix Kauffmann, Frankfurt/Main (1903), Verleger und Buchhändler, M. G.
73. Paul Knopf, Berlin (1917), Kaufmann, M. G.
74. Adolf Kohn, Wien (1912), Verleger.
75. Ludwig Kohn, Wien (1902).
76. Paul Kristeller, Berlin (1898), Prof. Dr. – Bedeutender Kunsthistoriker. Lebte in Meersburg am Bodensee. Herausgeber der Veröffentlichungen der Graphischen Gesellschaft. Geb. 1863, gest. 1931.

77. Hans Lachmann-Mosse, gest. in Oakland (Calif.) 1944, Berlin (1910), Mitinhaber des Verlages Rudolf Mosse.
78. Julius Landau, Berlin (1907).
79. Dr. jur. Arthur Landsberger, Berlin (1907). Schriftsteller und Verleger in Firma Bard, Marquardt & Co., geb. 1876, gest. 1933 (Freitod).
80. Dr. Ludwig Landshoff, München (1908).
81. Dr. med. Benno Latz, Berlin (1910), später Wiesbaden.
82. Dr. Alfred Laufer, Berlin (1907).
83. Hermann Lazarus, Berlin (1899), Buchhändler.
84. Dr. Fritz Lemberger, München (1907).
85. R. Levi, Stuttgart (1899), Buchhandlung und Antiquariat, gegr. 1840. Inhaber Hermann Levi.
86. Abraham Lewandowski, Hamburg (1903), Bankier.
87. Frau Ella Lewenz-Arnhold, Berlin-Charlottenburg (1911), Buch- und Graphik-Sammlung, M. G., geb. 1883 in Dresden.
88. Walter Lewinsky, Berlin (1917), M. G.
89. Dr. Louis Liebmann, Frankfurt/Main (1911).
90. Leo Liepmannsohn, Berlin (1906), Antiquar für Handschriften.
91. Emil Loeb, Darmstadt (1911).
92. Dr. Siegmund Löwenherz, Berlin (1917).
93. Dr. Victor Manheimer, Berlin (1904), Literaturhistoriker. Seine Sammlung Barockliteratur versteigert in München durch Karl und Faber 1927. Der moderne Teil der Bibliothek war unter dem Katalogtitel »Von Gottsched bis Hauptmann« schon 1924 von Graupe und Emil Hirsch versteigert worden.
94. Dr. Eduard Marcus, Berlin (1917), Justizrat.
95. Robert Marx, Nürnberg (1907).
96. Otto Mayer, Berlin (1911), Buchhändler und Antiquar i. Fa. Calvary & Co., gegr. 1852.
97. Walther Mendelssohn, Leipzig (1903).
98. Walter Metzberg, Berlin (1907), Buchdrucker i. Fa. Richard Labisch & Co.
99. Edmund Meyer, Berlin (1901), Buchhändler und Antiquar.
100. Richard M. Meyer, Berlin (1903), Univ.-Prof. Dr. phil. – Literaturhistoriker, geb. 1860, gest. 1914. Verfasser von »Die deutsche Literatur im XIX. Jahrhundert« 1899.
101. Selmar Meyrowitz, Berlin (1910), Kapellmeister, M. G., geb. 1875, gest. in Toulouse 1941.
102. Dr. Arthur Michel, Berlin (1907), Literaturhistoriker. Spezialist für Tanzkunst. Nach 1933 New York. Gest. ca. 1950.
103. Dr. Jakob Minor, Wien (1909), Univ.-Prof. Literaturhistoriker, geb. 1855, gest. 1912.
104. Dr. Lothar Morecki, Prag (1917), Vorsitzender der »Prager Bibliophilen«. Kaufmann. Seit 1933 in London (s. Gesellschaft deutscher Bücherfreunde in Böhmen).

105. Dr. med. Max Morris, Berlin (1901), Dr. phil. h. c., geb. Berlin 1859, gest. 1918 als Feldarzt. Verfasser von »Der junge Goethe« u. a.
106. Rudolf Mosse, Berlin (1900), Verleger, Begründer des Rudolf Mosse Verlages und des »Berliner Tageblatt«. Geb. 1843, gest. 1920.
107. Richard Ornstein, Wien (1916).
108. Max Perl, Berlin (1898), Antiquar und Versteigerer, geb. 1868, gest. 1931.
109. Leo Philippsberg, Berlin (1916).
110. Dr. Oscar Pincus, Posen (1908), Augenarzt.
111. Kurt Pinthus, Berlin (1908), Dr. phil., führender Kritiker und Essayist, geb. Erfurt 1886. Nach 1933 New York. Professor für Theaterwissenschaft, Columbia University.
112. Dr. Placzek, Berlin (1914), Nervenarzt.
113. Dr. Otto Pniower, Berlin (1907), Professor, Direktor des Märkischen Museums, geb. 1859, gest. 1932. Seine vollendete Lebensarbeit, ein umfassendes Goethe-Wörterbuch, konnte nicht mehr veröffentlicht werden.
114. Willy Pollack, Wien (1908), Buchhändler.
115. Dr. Paul Posner, Berlin-Charlottenburg (1900).
116. R. L. Prager, Berlin (1902), Buchhändler und Antiquar für Rechts- und Staatswissenschaften, gegr. 1872. Geb. 1844, gest. 1918 (s. Sonderdarstellung).
117. Ernst Pringsheim, Prag (1905), Dr. phil. Univ.-Prof. Pflanzenphysiologe, geb. 1881 in Breslau. Z. Zt. Universität Göttingen (1964).
118. Harry H. Pringsheim, Berlin (1898), Dr. phil. a. o. Univ.-Prof., geb. 1876.
119. Dr. Erich Reiß, Berlin (1904), Verleger seit 1908 (»Prospero Drucke« u. a.).
120. Alfred Rosenbaum, Prag (1901), Privatgelehrter. Dr. phil., geb. 1861. Germanist. Herausgeber des Goedeke ab Bd. XI.
121. Siegmund Rosenbaum, Wien (1911), Verleger.
122. Hans Rosenberg, Berlin (1901).
123. Käthe Rosenberg, Berlin (1901), zeitweise im S. Fischer-Verlag.
124. Erich Rosenthal, Berlin (1914), Dr. phil.
125. Jacques Rosenthal, München (1898). Antiquariat gegründet 1872 (s. Sonderdarstellung).
126. Ludwig Rosenthal, München (1898). Antiquariat gegründet 1859 (s. Sonderdarstellung).
127. Dr. Rudolf Rosenthal, Frankfurt/Main (1907).
128. W. Rosenthal, Leipzig (1898).
129. Gustav Rothschild, Leipzig (1902), Antiquar.
130. Baroness Valentine Rothschild, Wien (1906).
131. Wilhelm Ludwig Schlesinger, Breslau (1910).
132. Franz Seeliger, Berlin (1907), Buchhändler und Antiquar seit 1897.

133. Erich Simon, Berlin (1907), Konzertdirektion Hermann Wolff. Geb. Berlin 1883, gest. New York 1943.
134. Leo Simon, Mannheim (1903).
135. Sigmund Simon, Frankfurt/Main (1907).
136. Dr. Kurt Singer, Berlin (1911), Arzt.
137. Moritz Sondheim, Frankfurt/Main (1903), Buchhändler und Antiquar (i. Fa. Joh. Baer & Co.), M. G., geb. 1860, gest. 1944 (s. Sonderdarstellung).
138. Hugo Steiner-Prag, Leipzig (1911), Graphiker (s. Sonderdarstellung).
139. Erich Steinthal, Berlin (1911), nach 1933 in Schweden, M. G.
140. Albert Tützer, Berlin (1898), Vater von Frau Martha v. Zobelitz.
- 140a. Dr. med. Emil F. Tuchmann. M. G. 1931–1933 Sekretär der Gesellschaft der Bibliophilen (s. Sonderdarstellung unter »Berliner Bibliophilen-Abend«).
141. Paul Wallich, Berlin (1903), Bankier, M. G., geb. 1882, gest. 1938. Teilhaber des Bankhauses Dreyfuss. Bedeutender Büchersammler. Veröffentlichte zusammen mit Hans v. Müller eine vorzügliche Voltaire-Spezialbibliographie und mit Hugo Rachel und Johann Papritz das dreibändige Werk »Berliner Großkaufleute und Kapitalisten«, Berlin 1934–1939.
142. Dr. Aby Warburg, Hamburg (1906), geb. 1866, gest. 1929, Begründer der Bibliothek Warburg (s. Sonderdarstellung).
143. Adolf Warschauer, Berlin (1901), Prof. Dr. Geheimrat. Archivar am Kgl. Staatsarchiv erst in Posen, dann Berlin; geb. 1855 in Kempen, gest. in Berlin. Schrieb viel über die Geschichte Posens.
144. Gotthilf Weisstein, Berlin (1898), Journalist, geb. 1852, gest. 1907 (s. Sonderdarstellung).
145. Rudolf Weizmann, Stettin (1916), Referendar.
146. Paul Werthauer, Leipzig (1903), Dr. jur., später Herzogl. Sächs. Geh. Hofrat in Berlin, geb. 1858, M. G.
147. Carlos Wertheim, Barcelona (1916).
148. Georg Witkowski, Leipzig (1898), Univ.-Prof. Dr. Literaturhistoriker, 2. Vorsitzender und 2. Redakteur der Zeitschrift für Bücherfreunde, M. G. (s. Sonderdarstellung).
149. Georg A. Wolff, Posen (1908).
150. Paul Wolff, Berlin-Lichterfelde (1910).
151. Werner Wolffheim, Berlin (1909), Dr. phil. Musik-Historiker und -Sammler. Bedeutende Musiksammlung 1929 versteigert durch M. Breslauer und O. Haas (Leo Liepmannssohn). Geb. 1877, gest. 1930.
152. Dr. Leon Zeitlin, Berlin (1914), geb. 1876 in Memel. – Vorstandsmitglied des Reichsverbandes des deutschen Groß- und Übersee-handels. Seit 1920 im Reichswirtschaftsrat. Vorstandsmitglied der Demokratischen bzw. Staatspartei.

1 b) Jüdische Mitarbeiter der »Zeitschrift für Bücherfreunde«

1. Adolf Askani, XI, 1 (1907/08), »Die neueste Sammlung von Manuskripten des Mittelalters und späterer Zeit. Zugleich als Beitrag zur Frage der amerikanischen Gefahr.«
2. Julius Aufsesser, II, 1; IV, 2; V, 1 (1898, 1901/02), »Zur Frühgeschichte der Lithographie«.
3. Hans Bach, N. F., XX (1928), »Eine Geheimschrift Jean Pauls«. Dr. phil. Germanist. Lebt seit 1934 in London.
4. Berta Badt-Strauss, N. F. IX (1918), geb. 1885 in Breslau, studierte in London, Berlin, Breslau und München Literaturgeschichte. Promovierte über Annette von Droste; arbeitete über Rahel Varnhagen und Süßkind von Trimberg. 1930 »Moses Mendelssohn, der Mann und das Werk«, Zeugnisse, Briefe, Gespräche (s. a. Berliner Bibliophilen-Abend).
5. Eduard Berend, N. F. XI, 2; XIII; XIX (1920 ff.), 3 literarhistorische Themen. Dr. phil. Professor. Jean-Paul-Spezialist. Leiter des Schillerarchivs in Marbach.
6. Martin Breslauer, XXXVI, 2 (1932), Mitglied. »Der Geburtstag des Goethesammlers« (s. Sonderdarstellung).
7. Alfons Fedor Cohn, N. F. I, 2 (1910), »Über Ludwig Tieck«.
8. Otto Erich Deutsch, N. F. XI, 2 (1920), »Goethe und V. R. Gruner«. Wiener Musikhistoriker, geb. 1883.
9. Martin Domke, XXXVII, 2 (1933), »Lichtenberg und fremde Sprachen« (Maximilian-Gesellschaft).
10. Erich Ebstein, V, 1 – N. F. XXII (1901–1930), 16 Beiträge, davon 12 über G. A. Bürger. S. a. p. 70 u. 79.
11. Gabriele Ekkehard, XXXVII, 2 (1933), »Eine Buchwidmung aus dem Jahre 1555«. (Verfasserin von »Das deutsche Buch im Zeitalter des Barock« 1939.)
12. Fritz Engel, X, 2 (1907), geb. 1867 in Breslau, gest. 1935 in Berlin. Theaterkritiker am »Berliner Tageblatt«.
13. Eduard Engel, VIII, 1 (1904), »Georg Hirth und sein Kunstverlag«, geb. 1851 in Stolp. Professor Dr. phil. Orientalist, Sprachreiner. Verf. einer »Geschichte der deutschen, französischen, englischen Literatur«.
14. Paul Englisch, XXXVI, 1 und XXXVIII, 3 (1932 und 1934), Bibliographisches.
15. Peter Epstein, N. F. XX (1928): Musikbibliothek Paul Hirsch.
16. Annie Fraenkel, XXXVIII (1933), Über Einbände.
17. Ludwig Fränkel, VI, 1; VI, 2; VIII, 2; N. F. I, 2 (1902–1910), Bibliothekarisches.

18. Ludwig Geiger, I – N. F. X (1897–1919), 17 Beiträge (s. Sonderdarstellung).
19. E. P. Goldschmidt, N. F. XXI, XXIII (1929, 1931), Über Einbände und eine alte Hamburger Bibel.
20. Max Harrwitz, XII, 1; N. F. V, 2 u. VII, 2 (1908–1916), Über das Anonymen-Lexikon.
21. Franz Heinemann, XI, 2 (1907), »Schillers Wilhelm Tell in der Musikgeschichte des XIX. Jahrhunderts«.
22. Georg Hermann (Borchardt), IV, 1 und 2 (1900–1901), »Die Jugend und ihr Künstlerkreis«. – »Zur Geschichte der neueren deutschen Karikatur«. Geb. 1871 in Berlin. Verfasser von »Jettchen Gebert« und »Kubinke«. Schrieb über Max Liebermann in »Jüdische Künstler«, 1904. Vergast in Auschwitz.
23. Friedrich E. Hirsch (Hirth), XII, 1; N. F. I, 2; N. F. II, 1 (1908, 1909, 1910), »Zur Biographie Lysers«.
24. Paul Hirsch, XXXVI (1932), »Die Frankfurter Bibliophilen-Gesellschaft« (s. d.).
25. Rudolf Hirsch, N. F. XXIII (1931), »Zur geistigen Auslegung des Lebens Christi«.
26. Siegmund Hirsch, N. F. XI (1920), »Ein unbekanntes Jugendgedicht von Novalis«.
27. Leopold Hirschberg, V, 2 – N. F. IX, 1 (1901–1917), 20 Beiträge. Geb. 1867 in Posen, gest. 1929 in Berlin (s. Sonderdarstellung).
28. Friedrich Hirth, VII, 2 2×; N. F. V, 2; N. F. X, 1 (1914–1918), Literaturgeschichtliches (s. Nr. 23: Friedrich E. Hirsch).
29. Abraham Horodisch, N. F. XXIII (1931), XXXVI, 1 (1932), »Eine bibliophile Kritik«. »Eine unbekannte deutsche Presse« (s. Sonderdarstellung).
30. Wilhelm Junk, N. F. XVII (1925), »Das wertlose Buch« (s. Berliner Bibliophilen-Abend).
31. Gustav Karpeles III, 2 (1930), »Der Ackermann aus Böhmen«. – Geb. 1848 in Mähren, gest. 1909 in Nauheim. »Allgemeine Geschichte der Literatur«, 2 Bde. 1891. – Heine-Ausgabe und -Forschung.
32. Gustav Kirstein (1933), »Georg Witkowski. Ein Nachruf« (s. Leipziger Bibliophilen-Abend).
33. Paul Knopf, N. F. XXIII (1931), »Wer war der Verfasser der 15 joies de mariage?« Mitglied (s. Sonderdarstellung).
34. Maximilian Kohn, N. F. I, 2 (1910), »Schicksale eines Bruders auf der Leipziger Buchhändlerbörse«.
35. Adolf Kohut, V, 2 (1902), geb. 1848 in Ungarn, gest. 1917 in Berlin. – »Eine seltne hebräische Bibliothek« (betr. die Bibliothek A. Berliner in Frankfurt a. M.).
36. Maria Gräfin Lanckorońska, geb. Wertheimer, N. F. XXII (1930); N. F. XXIII (1931); XXXVII (1933).

37. Marcus Landau, IV, 1 (1900); VI, 2 (1903); VII, 2 (1904): »Neuere Schriften über Boccaccio«; »Von alten Bibliotheken«; »Der neue Muratori«.
38. Hans Landsberg, VI, 2 (1903); VII, 2 (1904); IX, 1 (1905); XI, 2 (1908); N. F. III, 1 (1911). Dr. phil. Geb. Breslau 1875, gest. Berlin 1920. Theaterkritiker. Verfasser von »Los von Hauptmann« (1900) und »Parodien und Travestien«.
39. Louis Liebmann, N. F. XIII (1921), »Die Zauberflöte – eine revolutionäre Oper«.
40. Kurt Loewenfeld, XXXVIII (1934), »Hamburger Pestbücher«.
41. Oscar Loewenstein, X, 2 (1907); XII, 1 (1908); N. F. III, 1 (1911), »Über Kunstbuchbinderei in Deutschland«.
42. Albrecht Mendelssohn-Bartholdy, N. F. XIV (1922), »Die Tauchnitz-Edition nach dem Kriege«. – Geb. 1874 in Karlsruhe. Professor der Rechte in Hamburg. Völkerrecht. Herausgeber der Zeitschrift »Europäische Gespräche«. Gest. 1936 in Oxford.
43. Richard M. Meyer, N. F. III, 2 (1912), »In Goethes Bibliothek«. Berliner Literaturhistoriker.
44. Jacob Minor, VI, 1 (1902); IX, 1 (1905); N. F. I, 1 (1909); N. F. III, 1 (1911). Mitglied. Wiener Literatur-Professor, geb. 1855, gest. 1912.
45. Paul Neuburger, XXXVIII (1934), »Späte Entlarvung« (J. T. Wise). Ständiger Mitarbeiter der »Wandelhalle«. Dr. jur. et. phil., Genf.
46. Max Osborn, VII, 2 (1904), »Die Wiedergeburt des Holzschnitts«; N. F. IV (1912), »E. R. Weiß«. – Dr. phil. Germanist, geb. 1870, gest. 1946 in New York. Kunst- und Theaterkritiker. Schrieb 1932 »Leonid Pasternak« und in USA seine Autobiographie »Der bunte Spiegel«.
47. Arnulf Perger, XI, 1 (1907). Beiträge zur Grabbe-Forschung.
48. Erna Pinner, N. F. XIX (1927), »Über meine Arbeiten«, mit 18 Bildern (s. Jüdische Buchkünstler).
49. Kurt Pinthus, N. F. VI (1914), »Levin Schücking und Annette«. Mitglied. Geb. 1886 in Erfurt. Promovierte über Levin Schücking. 1910 bis 1920 Lektor des Rowohlt-Kurt-Wolff-Verlages. Literarischer Leiter des »Genius«, Herausgeber der »Menschheitsdämmerung«. 1919 (als »Dokument des Expressionismus« in neuer Ausgabe mit Biographien und Bibliographien von K. Pinthus neu erschienen. Hamburg [Rowohlt], 3. Auflage 1960).
50. Alfred Rosenbaum, N. F. XV (1923), »Beiträge zum Anonymen-Lexikon«. Mitglied in Prag.
51. Moritz St. Goar, VI, 1 (1902), »Georg Burkhard Kloss und seine Bibliothek«. – Antiquar.
52. Max Sander, N. F. XXI (1929), »Ein Aretino Fund« (Maximilian-Gesellschaft, s. Liste).
53. Rosa Schapire, N. F. II, 1 (1910), »Aus Briefen Storms an Speckter«.

54. Walter Schatzki, XXXVI (1932), »Unbekannte alte Kinderbücher«. Antiquar erst in Frankfurt a. M., dann in New York.
55. Paul Seliger, V, 2 (1902); XII, 2 (1909), »Unbekannte Nachahmungen von Goethes Werther«; »Ein vergessener Faustdichter« (Johann Friedrich Schink). – Geb. 1853, gest. 1910.
56. Moriz Sondheim, I, 1 (1897); II, 1 (1898). Mitglied (s. Sonderdarstellung).
57. Alfred Stern, N. F. XVII (1925), »Erinnerungen an Eduard Grisebach«. – Geb. 1846 in Göttingen, seit 1887 Professor an der TH in Zürich. Schrieb »Milton und seine Zeit«, 2 Bd. 1877–1879; »Das Leben Michel Angelos«, 2 Bde. 1889.
58. Emil Tuchmann, XXXVI (1932), »Vom Kubin-Archiv und einigen Kubin-Büchern« und »Th. F. Dibdins Bibliophobia 1832« (s. Maximilian-Gesellschaft und Berliner Bibliophilen-Abend).
59. Aby Warburg, N. F. X (1919). Mitglied (s. Sonderdarstellung).
60. Gotthilf Weisstein, VIII, 2 (1905), »Alexander Meyer Cohn 1853 bis 1905« – IX, 1 (1905), »Schillers Elegie auf den Tod Johann Christian Weckherlins«; »Der springende Löwe auf dem Titelblatt der Räuber«. – Mitglied (s. Sonderdarstellung).
61. Georg Witkowski, von I, 2 bis XXXVI (1898–1932), 32 Beiträge. – Zweiter Vorsitzender, Herausgeber von 1909–1932 (s. Sonderdarstellung).
62. Karl Wolfskehl, N. F. XX (1928), »Bibliagogik oder Über die bibliophile Behandlung von Büchern«. – XXIII (1931), »Der platonische Epikureer« (Karl Georg v. Maaßen). – (s. Sonderdarstellung).

2. Mitglieder der Maximilian-Gesellschaft

1. Enno Albig, Plauen im Vogtland (1921–1933).
2. Eduard Arnhold, Berlin (1912–1925), geb. 1849 in Dessau, gest. 1925 in Berlin. Inhaber von Caesar Wollheim, Mitglied des Herrenhauses. Stifter der Deutschen Akademie in Rom: Villa Massimo.
3. Kurt Arnhold, Dresden (1925–1933), Bankier, geb. 1887.
4. Georg Arnhold, Dresden (1924–1926), Bankier, Geheimer Kommerzienrat. Gründer der Dresdner Bank. – Pazifist und Esperantist, geb. 1859 in Dessau, gest. 1926.
5. Heinrich Arnhold, Dresden (1925–1933), Bankier, geb. 1885, gest. 1935.
6. Otto Aschaffenburg, Berlin (1924–1927), Inhaber von Lazard Speyer-Ellissen, geb. ca. 1874.
7. Wilhelm Aschaffenburg, Essen (1928–1933), Dr. jur. Rechtsanwalt.

8. Rudolf Bernauer, Berlin (1921–1929), Theaterdirektor, geb. 1880, gest. in London 1952. 1955 erscheint posthum »Das Theater meines Lebens, Erinnerungen«. Berlin.
9. Robert Bischitzky, Hamburg (1923–1927), Papierfabrikant.
10. Iwan Bloch, Berlin (1921–1922), Dr. med., bekannter Sexualpsychologe, Hautarzt, geb. 1872 in Delmenhorst, gest. 1922 in Berlin.
11. Simon Braun, Berlin (1919–1933), Handelsrichter.
12. Martin Breslauer, Berlin (1912–1933), Antiquar, Handelsrichter, geb. 1871, gest. 1940 in London (s. Sonderdarstellung).
13. Hans Buka, Berlin (1923–1933), Dr. jur., Rechtsanwalt.
14. Georg v. Caro, Berlin (1912–1913), Dr. jur., Geheimer Kommerzienrat, gest. 1913.
15. Alexander Cats, Berlin (1926–1933), Dr., Abteilungsdirektor der Deutschen Bank.
16. Felix Czapski, Berlin (1928–1933), Innenarchitekt (Flatow & Primer).
17. Ludwig Darmstädter, Berlin (1912–1919), geb. 1846, gest. 1927, Dr. Chemiker, Fabrikant von »Lanolin«. Berühmte Bücher- und Autographensammlung.
18. Otto Deutsch-Zeltmann, München (1926–1933), Dr., Direktor.
19. Martin Domke, Berlin (1924–1933), Dr. jur., Rechtsanwalt. Seit 1933 in New York. Bekannter Lichtenberg-Sammler und -Kenner.
20. Wilhelm Dorn, Berlin (1922–1933), Dr. jur., Rechtsanwalt. Berühmte Meil-Sammlung. Gest. ca. 1955.
21. M. Joseph Eisler, Budapest (1922–1933), Dr. med.
22. Paul H. Emden, Berlin (1923–1927), Bankier, geb. 1882, gest. 1953 in London. Veröffentlichte u. a. »Jews in Britain« 1943, und »Money Powers of Europe« 1937.
23. Robert Epstein, Prag (1924–1929), Direktor.
24. Walter Feilchenfeld, Berlin (1923–1933), Dr. phil., Mitinhaber von Paul Cassirer. Geb. 1894 in Berlin, gest. in Zürich 1953.
25. Kurt Flatau, Berlin (1921–1933), Dr. jur.
26. Martin Flersheim, Frankfurt/Main (1918–1933), Kaufmann.
27. Helene Fraenkel, Berlin (1922–1933), Dr. phil., gest. in Israel.
28. Julius Freudenberg, Berlin (1918–1919), Inhaber von Gerson (Berliner Modehaus), gest. 1919.
29. Victor L. Friedburg, Hamburg (1924–1933), Bankier. Von 1929 bis 1933 Erster Vorsitzender der Hamburger Bücherfreunde (s. d.).
30. Max Friedlaender, Berlin (1920–1934), Geheimrat Prof. Dr., Musikhistoriker an der Berliner Universität. Geb. 1852 zu Brieg in Schlesien, gest. 1934 in Berlin.
31. Albert Frisch, Berlin (1920–1926). Graphische Kunstanstalt. Erfinder des Dreifarbenlichtdrucks.
32. Frau Wanda Frischen-Carus (1915–1922), Berlin. Mitbegründerin des Lyzeum-Clubs, Berlin.

33. Marie-Anne v. Goldschmidt-Rothschild, geb. Friedlaender-Fuld, Berlin (1929–1933), geschiedene Mrs. Mitford und geschiedene Frau v. Kühlmann.
34. Siegfried Guggenheim, Dr. jur., Rechtsanwalt und Notar (1918 bis 1933), Offenbach/Main, geb. 1873, gest. New York 1961. Förderer von Rudolf Koch, Herausgeber der Offenbacher Hagadah. Die »Guggenheim-Sammlung« kam 1956 an das Klingspormuseum in Offenbach.
35. Erwin Heller Berlin (1921–1933), Dr. jur., Volkswirt.
36. Fritz Herrmann, Berlin (1924–1933), Buchdruckereibesitzer (Vetter von Monty Jacobs, dem langjährigen Kritiker und Redakteur der Voss. Ztg.).
37. Otto Herstatt, Berlin (1922–1933), Kaufmann (verwandt mit Bankhaus Schnitzler, Köln).
38. Leo Hessel, Berlin (1931–1933).
39. Richard Heßberg, Essen (1912–1933), geb. 1879, gest. 1959. Prof. Dr. med. Berühmter Augenarzt. Chef der Städt. Augenklinik Essen. Begründer der »Essener Bibliophilen« (s. d.).
40. Karl Hirsch, Frankfurt/Main (1923/24), Jurist.
41. Paul Hirsch, Frankfurt/Main (1916–1933), Kaufmann, geb. 1881, gest. 1951. Vorsitzender der Frankfurter Bibliophilen. Weltberühmte Musik-Bibliothek von über 15 000 Bänden (jetzt Brit. Museum, London) (s. Sonderdarstellung).
42. Richard Hirsch, Berlin (1921–1923), Fabrikbesitzer, Lichtenberg.
43. Robert v. Hirsch, Frankfurt/Main (1917–1933), später Basel.
44. Moritz Hochschild, Frankfurt/Main (1924–1933), später in Holland.
45. Abraham Horodisch, Berlin (1923–1933), Dr. jur., Verlagsbuchhändler und Antiquar, jetzt Amsterdam, Spui 2, geb. 1898 in Rußland (s. Sonderdarstellung).
46. Johannes Imelmann, Berlin (1912–1917), Univ.-Professor, Geh. Regierungsrat. Berlin 1917. Germanist und Schulmann.
47. Rudolf Imelmann, Rostock (1920–1933), Prof. Dr., Anglist erst in Rostock, dann in Frankfurt/Main.
48. Karl Jacoby, Berlin (1922–1933), Staatsanwaltschaftsrat. Verfasser der »Hofmannsthal-Bibliographie«, die 1936 bei der Maximilian-Gesellschaft erschien (s. S. 79). Ging nach USA. Gest. während einer Reise in Berlin 1947.
49. Oscar Jolles, Berlin (1924–1929), Dr. phil., Direktor der Schriftgießerei H. Berthold, geb. Berlin 1861, gest. 1929 (s. Sonderdarstellung unter Maximilian-Gesellschaft).
50. Heinz Jolles, Berlin (1929–1933), der Sohn, Pianist. Seit 1933 in USA.
51. Wilhelm Junk, Berlin (1922–33), Antiquar. Erst bei Friedlaender & Sohn, Berlin, dann selbständig seit 1900. Dr. phil. et Dr. rer. nat. h. c., geb. 1866 in Prag, gest. 1942 in Den Haag. »Bibliographie der

- Naturwissenschaften«, »Bibl. Botanica«, »Bibl. Entomologica«, ferner: »50 Jahre Antiquar. Ein nachgelassenes Manuskript«. 's Gravenhage 1949.
52. Carl Kastan, Berlin (1921–1933), Dr. jur., Landgerichtsrat.
 53. Wilhelm v. Kaufmann (1919–1933), Dr. med., Berlin-Dahlem.
 54. Felix Kauffmann, Frankfurt/Main (1921–1933), Dr., seit 1909 Leiter, seit 1913 Inhaber des Verlages J. Kauffmann (Jüdische Wissenschaft, Schule usw.).
 55. Gustav Kirstein, Leipzig (1913–1921), geb. 1870 in Berlin, gest. 1934 in Leipzig. 1899 Mitinhaber von E. A. Seemann, Leipzig. Dr. h. c. Vorsitzender der Leipziger Bibliophilen (s. d.).
 56. Paul Knopf, Berlin (1918–1933), Kaufmann. Schönste Sammlung illustrierter französischer Bücher des XIX. Jahrhunderts. – Deportiert.
 57. M. Kenschewski, Berlin (1922–1933), General-Direktor der Papierfabrik Köslin AG.
 58. Arthur Kraft, Berlin (1921–1933), Kaufmann, Mitinhaber von Kraft und Levin, Damenmoden.
 59. Benno Krawielitzki, Elbing (1922–1933), Kaufmann.
 60. Frau Else Kunheim, Berlin (1919–1922), Bankiersgattin.
 61. Richard Labisch, Berlin (1922–1927), Inhaber der »Graphischen Kunstanstalt R. Labisch & Co.«, geb. 1869 Berlin.
 62. Maria Gräfin Lanckorońska, geb. Wertheimer, Frankfurt/Main (1923 bis 1927). Bibliographisch tätig: »Die Buchillustration des XVIII. Jahrhunderts in Deutschland, Österreich und der Schweiz«. 1932 bis 1934 für die Frankfurter Bibliophilen, M. G. und Insel Verlag (s. unter M. G. und Frkft. Bibl.).
 63. Gotthard Laske, Berlin (1923–1933), Kaufmann. Gab viele Aufträge an Buchillustratoren. Geschildert in I. M. Franck »Berliner Capriccio« (s. Sonderdarstellung).
 64. Benno Latz, Dr. med. (1924–1933), erst Berlin, dann Wiesbaden.
 65. Max Lefson, Berlin (1926–1929), Hauptinhaber von Imberg & Lefson. Nach 1933 London, dann Australien. Druckte 1909–1912 für die Panpresse (Paul Cassirer).
 66. Albert Levy, Berlin (1921–1933), Kaufmann.
 67. Ella Lewenz (Tochter von Georg Arnhold, Dresden), Berlin-Charlottenburg (1922–1933), Buch- und Graphiksammlerin, ging nach 1933 nach USA.
 68. Walter Lewinsky, Berlin (1917–1922), Bankdirektor.
 69. Oskar Loewit-Ladner, Wien (1919–1933), Fabrikant.
 70. Eduard Marcus, Berlin-Charlottenburg (1922–1933).
 71. Otto Marx, Berlin (1924–1933), Bankier, Büchersammler besonders jüdischer Inkunabeln. Nach 1933 in USA.
 72. Hermann Mayer, Berlin (1921–1933), Kaufmann.

73. Selmar Meyrowitz, Berlin (1919–1929), Kapellmeister, geb. 1875 zu Bartenstein in Ostpreußen. Gest. in Toulouse 1941.
74. Walter Michaelis, Berlin (1922–1933), Amtsgerichtsrat (s. B. F.). Im Konzentrationslager umgekommen.
75. A. Milkuschütz, Berlin (1923–1929), Kaufmann.
76. Lothar Morecki, Prag (1919–1933), Dr. phil. Begründer der »Gesellschaft deutscher Bücherfreunde in Böhmen« (s. d.). Nach 1933 London, Kaufmann.
77. Walter Petscheck, Prag (1932–1933), Industrieller. Nach 1933 erst London, dann USA.
78. Eugen Pinner, Berlin (1928–1933), Dr. jur. (s. Berliner Bibliophilen-Abend und B. F.). Im Konzentrationslager umgekommen.
79. Albert Pintsch, Berlin (1903–1914), Fabrikdirektor (Gasglühlicht).
80. Richard Posner, Berlin (1921–1933), Kaufmann.
81. Ernst Rathenau, Berlin (1921–1933), Dr. jur., Verleger. Gründet mit A. Horodisch zusammen den »Euphorion Verlag« bibliophiler Natur.
82. Susanne Rosenthal, Breslau (1928–1933).
83. Kurt Sachtleben, München (1919–1929).
84. Max Sander, Bern (1923–1933), Herausgeber der »Taschenbibliographien für Büchersammler« (Illustrierte französische Bücher des XVIII. und XIX. Jahrhunderts, 2 Bde.).
85. Salman Schocken, Berlin (1931–1933), Warenhausbesitzer, Verleger. Büchersammler größten Stils. Geb. 1877 in Margonin, Posen; gest. 1959 in der Schweiz. Gründet 1930 das »Forschungsinstitut für hebräische Dichtung«. Seine berühmte Sammlung jetzt in Jerusalem (s. Sonderdarstellung).
86. Gustav Schoenberg, Wien (1929–1933), Dr. jur., Rechtsanwalt.
87. Karl Schönberg, Berlin (1928–1933), Dr. jur., Rechtsanwalt (s. B. F.). Im Konzentrationslager umgekommen.
88. Reinhold Scholem, Berlin (1926–1933), Buchdruckereibesitzer (s. B. F.). Seit 1938 in Sidney, Australien.
89. Robert Schrecker, Frankfurt/Main (1921–1925).
90. Paul Schrecker, Wien (1921–1925), Dr., Generalsekretär.
91. Alfred Simon, Berlin (1923–1933), Kaufmann i. Fa. Jacob & Richter (Tüll- und Spitzengroßhandlung).
92. Hans Simon, Berlin (1928–1933), Dr.
93. Moriz Sondheim, Frankfurt/Main (1924–1931), Teilhaber von Jos. Baer & Co., geb. 1860 in Le Havre. »Gesammelte Schriften« (zur Buchkunde, Bibliophilie, Literatur, Kunst) 1927. »Das Titelblatt« 1927 (s. Sonderdarstellung).
94. Erich Spiegelberg, Berlin (1919–1929), Dr. med., geb. 1870, gest. 1933 (Freitod).
95. Erich Steinthal, Berlin (1932–1933). Vater: Vorsitzender des Auf-

- sichtsrats der Deutschen Bank und Disconto-Ges. Bibliophile Privatdrucke. Nach 1933 Schweden.
96. Hans Sternheim, Berlin (1926–1933), Inh. der Druckerei W. Büxenstein. Schatzmeister. Stifter wertvoller Privatdrucke.
 97. Richard Stettiner, Hamburg (1916–1923), geb. 1865, gest. 1927, Prof. Dr., Stellvertretender Direktor des Museums für Kunst und Gewerbe. Seit 1890 in Hamburg. Konservator der staatlichen Kunstdenkmäler. Schwager von Ludwig Geiger (s. d.).
 98. Siegmund Stoessel, Wien (1924), Direktor.
 99. Ernst Tobias, Berlin (1923–1933), Dr. med., gest. in Jerusalem ca. 1948.
 100. Emil F. Tuchmann, Berlin (1923–1933), Dr. med., 1933–42 und wiederum seit 1948 in Paris, dazwischen in New York/USA (Armee-Arzt). Paris (s. Berl. Bibl.-Abd).
 101. Siegfried Wallach, Essen (1916–1933), Dr. jur., Justizrat.
 102. Paul Wallich, Berlin (1921–1930), Dr. rer. pol., Bankdirektor, zuletzt Teilhaber F. J. Dreyfus & Co. Berlin (s. Ges. d. Bibl.).
 103. Rudolf Weil, Berlin (1929–1933), Kaufmann.
 104. Ernst Welisch, Berlin (1921–1929), Dr., Schriftsteller.
 105. Robert Wendriner, München (1923–1933), Geh. Justizrat, Reichsfinanzrat. 1939 nach London, Kiel, München.
 106. Paul Werthauer, Berlin (1913–1933), Dr. jur., Herzogl. Sächs. Geh. Hofrat, geb. 1858 in Leipzig.
 107. Georg Witkowski, Leipzig (1912–1933), Dr. phil. Univ.-Prof. Literaturhistoriker, geb. 1863, gest. Winter 1933/34. 2. Vorsitzender der Gesellschaft der Bibliophilen, zweiter Herausgeber der Zeitschrift für Bücherfreunde (s. Sonderdarstellung).
 108. Werner Wolffheim, Berlin (1918–1930), Dr. phil., Musikhistoriker. Bedeutende Musiksammlung, versteigert von Breslauer und Otto Haas (Leo Liepmannssohn) in Berlin 1929.

3. Mitglieder des Leipziger Bibliophilen-Abends in den Jahren 1924 und 1929

1. Wilhelm Breslauer, Leipzig. Seit 1902 Mitglied der Gesellschaft der Bibliophilen, stiftete für beide Gesellschaften 5 Spenden (s. Liste der Gesellschaft der Bibliophilen) in den Jahren 1910, 1912, 1922, 1924, 1929.
2. Alfred Doren, geboren 1869 in Frankfurt/Main, gest. 1934. Dr., ao. Universitäts-Professor für Wirtschaftsgeschichte, hauptsächlich Italiens.
3. Erich Ebstein, Dr. med., geb. 1880, gest. 1931. Auch Mitglied der Gesellschaft der Bibliophilen (s. Liste).

4. Josef Finkelstein. Auch Mitglied der Gesellschaft der Bibliophilen seit 1898 (s. Liste). 1922 und 1924 je eine Faksimile-Stiftung.
5. Max Goldschmidt, Universitäts-Professor, Ophthalmologe. Geboren 1884 in Straßburg i. E.
6. M. Heilpern.
7. Max Hermann Heine. Stiftete Gaben: 1922, 1926, 1927, 1929 z. T. für die Gesellschaft der Bibliophilen.
8. H. Hinrichsen, Geheimrat, Dr. phil. h. c., seit 1894 Teilhaber, seit 1901 Inhaber des seit 1814 unter dem Namen C. F. Peters berühmten Musikverlages.
9. R. Hirschfeld (Robert Hirschfeld, Haydnforscher?).
10. E. Jacobi.
11. Leo Jolowicz, Mitgl. d. Gesellschaft der Bibliophilen (s. Anh. Nr. 61).
12. Gustav Kirstein, i. Fa. E. A. Seemann seit 1899 (s. Liste der Maximilian-Gesellschaft).
13. F. König.
14. H. König.
15. E. Marx (? Erich Marx. Universitäts-Professor für Radiophysik, geb. 1874 Berlin).
16. Hermann Michel, Dr. phil., Chefredakteur der Brockhauschen lexikal. Unternehmungen. Literarhistoriker, geb. 1877 in Berlin.
17. B. Platky.
18. Maximilian Plaut. Stiftet 1929 »Vom Schadentum und anderen Erfahrungen«.
19. Gustav Rothschild. Antiquar. Mitglied der Gesellschaft der Bibliophilen seit 1902.
20. H. Rugenstein.
21. Felix Salomon, Universitäts-Professor für Geschichte, geb. 1866, gest. 1928.
22. Max Sander, Bibliograph und Antiquar. Mitglied der Maximilian-Gesellschaft (s. d.).
23. H. Schwarz.
24. Georg Steindorff, geb. 1861. Dr. phil., Universitäts-Professor. Ägyptologe. Geh. Hofrat. Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften. Verfasser zahlreicher wissenschaftlicher Werke und Bearbeiter der Baedeker für Ägypten. Gest. in North Hollywood, Calif., 1951.
25. Hugo Steiner-Prag. Leiter der Staatlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe. Geb. 1880, gest. 1945. Mitglied der Gesellschaft der Bibliophilen (s. Sonderdarstellung S. 36 ff.). Sein künstlerischer Nachlaß befindet sich im Archiv des Leo Baeck Instituts, N. Y.
26. Georg Witkowski. Universitäts-Professor. Literarhistoriker. Herausgeber der »Zeitschrift für Bücherfreunde« 1909–1933. Mitglied der Gesellschaft der Bibliophilen und der Maximilian-Gesellschaft (s. Sonderdarstellung S. 14/15).

4. Mitglieder des Berliner Bibliophilen-Abends (1. 1. 1930)

1. Josef Altmann, Buchhändler und Antiquar.
2. Dr. phil. Fritz Bamberger.
3. Dr. jur. Alexander Bessmertny.
4. Dr. Iwan Bloch, Arzt, verst.
5. Ludwig Bloch, Verlagsbuchhändler.
6. Siegfried Bloch, Fabrikbesitzer.
7. Walther Bloch (seit 1905), verst.
8. Martin Breslauer, Verlagsbuchhändler und Antiquar (seit 1905).
9. Fritz Cohn, Verlagsbuchhändler (seit 1905).
10. Dr. Martin Domke, Rechtsanwalt und Notar.
11. S. Martin Fraenkel, Verleger und Antiquar.
12. Walter K. Fraenkel, Dr. med.
13. Prof. Dr. Max Friedländer, Prof. der Musikgeschichte.
14. Paul Graupe, Buchhändler.
15. Simon Goldberg, Buchhändler.
16. Dr. Fritz Goldstein, Chemiker.
17. Otto Haas, Buchhändler und Antiquar.
18. Max Harrwitz, Verleger und Antiquar.
19. Fritz Hermann.
20. Dr. phil. Georg Herzfeld (seit 1905).
21. Leo Heskell.
22. Adolf Heymann, Justizrat.
23. Dr. Abraham Horodisch, Verlagsbuchhändler.
24. Heinz Jolles, Musiker.
25. Dr. phil. Oscar Jolles, Fabrikdirektor, verst.
26. Albert Jolowicz, Antiquar.
27. Fritz Joseph, Kaufmann.
28. Wilhelm Junk, Dr. phil. h. c., Verleger und Antiquar.
29. Dr. Erwin Kalischer, Studienrat.
30. Ed. Kantorowicz, Buchhändler.
31. Dr. Karl Kastan, Landgerichtsrat.
32. Dr. med. Isidor Kastan, Schriftsteller, Ehrenmitglied 90jährig.
33. Louis Albert Kohn, Kaufmann.
34. Gotthard Laske, Fabrikant.
35. Hermann Lazarus, Buchhändler (seit 1905).
36. Otto Levysohn, Verlagsbuchhändler, verst.
37. Walther Lewinsky, Bankvorsteher.
38. Kurt Lubasch, Antiquar.
39. Victor Manheimer, Dr. phil.
40. Herbert Marcuse, Dr. phil.

41. Walter Metzenberg, Fabrikbesitzer.
42. Edmund Meyer, Buchhändler (seit 1905), verst.
43. Hermann Meyer, Referendar.
44. Richard M. Meyer, Dr. phil., Univ.-Prof. (seit 1905), verst.
45. Walter Michaelis, Amtsgerichtsrat.
46. Lothar Morecki, Dr., Fabrikdirektor in Prag.
47. Paul Neuburger, Dr. phil., Dr. jur. et rer. pol.
48. Louis Oppenheim, Kunstmaler.
49. Max Perl, Buchhändler (seit 1905).
50. Dr. Eugen Pinner, Kaufmann.
51. S. Pinner, Rechtsanwalt.
52. Kurt Posner, Kaufmann.
53. R. L. Prager, Verlagsbuchhändler, verst. (seit 1905).
54. Werner Prager, Buchhändler.
55. Erich Reiß, Verlagsbuchhändler (seit 1905).
56. Heinrich Rosenberg, Antiquar.
57. Dr. Ernst Schachtel, Rechtsanwalt.
58. Erich Scholem, Buchdruckereibesitzer.
59. Reinhold Scholem, Buchdruckereibesitzer.
60. Dr. Karl Schönberg, Rechtsanwalt und Notar.
61. Franz Seeliger, Buchhändler.
62. Dr. Hans Simon.
63. Dr. Leo Sternberg, Rechtsanwalt.
64. Hans Sternheim, Buchdruckerei-Direktor (Büxenstein).
65. Felix Stössinger, Verlagsbuchhändler.
66. Emil Strassberg, Antiquar.
67. Hugo Streisand, Buchhändler, geb. 1877, gest. 1955. Veröffentlichte »Hugo Streisand. Ein halbes Jahrhundert mit Büchern. 1901–1951«. Privatdruck. Berlin 1951.
68. Dr. med. Ernst Tobias, prakt. Arzt.
69. Dr. med. E. F. Tuchmann, Arzt.
70. Paul Wallich, Bankier (seit 1905).
71. Wilhelm Wechselmann, Prof. Dr.
72. Dr. Arnold Weinberger, Antiquar.
73. Dr. Gotthilf Weisstein, Journalist.
74. Dr. Werner Wolffheim, Musikschriftsteller.

5. Mitglieder der Soncino-Gesellschaft

der Freunde des jüdischen Buches e. V. nach dem Stand vom
15. Oktober 1924

	Mitgl.-Nr.
1. Fritz Adler, Frankfurt a. M., Syndicus	134
2. Josef Adler, Frankfurt a. M.	132
3. Felix Alexander, Krefeld	229
4. Josef Altmann, Berlin-Schlachtensee	8
5. Raja Arinstein, Berlin-Wilmersdorf	116
6. Heinrich Auerbach, München	210
7. Willy Auerbach, Berlin, Dr. med.	62
8. Hans Bablik, Wien, Notar	190
9. Chaim Bader, Köln	165
10. Leo Baeck, Berlin, Rabbiner	48
11. Leo Bäcker, Berlin	30
12. Karl M. Baer, Berlin	33
13. Norbert Baer, Karlsruhe	203
14. L. Bärwald, München, Rabbiner	141
15. J. Bamberger, Nürnberg	215
16. Aron Barth, Berlin, Dr. jur.	80
17. Ludwig Bato, Wien	206
18. Bau, Zablocie (Zywiec), Rabbiner	240
19. Ruben Beatus, Berlin-Neukölln	169
20. Werner Behr, Berlin	17
21. Ernst Bello, Frankfurt a. Main	145
22. Alfred Berger, Berlin	64
23. Ludwig Berliner, Berlin-Wilmersdorf, Regierungsrat	181
24. Norbert Bernheimer, Karlsruhe	212
25. Ch. N. Bialik, Tel Aviv (Palästina)	93
26. Max Julius Bier, Frankfurt a. Main	248
27. Ludwig Blau, Budapest	90
28. D. S. Blondheim, Baltimore, John Hopkins Univ., USA, Dr. med.	95
29. Jakob Blumenthal, Berlin-Charlottenburg	176
30. Paul Bonem, Heidelberg, Dr. med.	172
31. Hugo Bondi, Frankfurt a. Main	112
32. Gustav Bradt, Berlin, Sanitätsrat	77
33. Rudolf Braude, Berlin-Wilmersdorf	52
34. David Braunschweiger, Oppeln, Rabbiner	245
35. Emmy Broido, Berlin	59
36. Lipa Bronstein, Berlin-Charlottenburg	147
37. Martin Brunn, Berlin-Wilmersdorf	179

38. Isaak Bulka, Nürnberg	153
39. Benno Burstein, Montreux (Schweiz)	148
40. S. Buttenwieser, Berlin	38
41. Hans Cahen-Lendesdorff, Köln	161
42. Z. P. Chajes, Wien, Oberrabbiner	76
43. Ch. Chidlowski, Lodz (Polen)	239
44. Erich Cohn, Berlin, Rechtsanwalt	26
45. Gustav Cohn, Leipzig, Rabbiner	234
46. Harry Cohn, Berlin-Charlottenburg	31
47. Willi David, Berlin	15
48. David Diamant, Berlin	39
49. Offizin W. Drugulin, Leipzig	227
50. Alexander Ehrlich, Berlin	194
51. Heinrich Eisemann, Frankfurt a. Main	105
52. Ernst Eisler, Teplitz-Schönau (ČSR)	221
53. Otto Eisler, Wien, Dr.-Ing.	175
54. Fritz Eisner, Berlin, Dr. rer. pol.	217
55. Ahron Eliasberg, Berlin-Wilmersdorf, Dr. phil.	32
56. Siegfried Engel, Berlin	36
57. Walter Engel, Breslau	150
58. Richard Ettinghausen, Frankfurt a. Main	142
59. Aron Feibusch, Berlin-Tempelhof	51
60. Hans Feld, Berlin, Dr. jur.	18
61. Alfred Felsenheim, Leipzig	227
62. Isidor Felsenheim, Leipzig	228
63. Salomon Fink, Antwerpen	104
64. Joseph Flesch, Prag	159
65. Max Fränkel, Berlin-Wilmersdorf	136
66. Martin Fränkel, Berlin	189
67. A. Freimann, Frankfurt a. Main	107
68. Martin Freimann, Berlin	40
69. Ernst Freud, Berlin, Dipl.-Ing.	196
70. Kurt Freyer, Berlin	19
71. Karl Gassmann, Berlin, Rechtsanwalt	193
72. Jacob Gesang, Berlin	49
73. N. M. Gelber, Wien	192
74. Robert Gidion, Köln, Rechtsanwalt	166
75. Sigmar Ginsburg, Königsberg i. Pr., Rechtsanwalt	231
76. Walter Goldberg, München	108
77. Erich Goeritz, Berlin	115
78. Leo Goldhammer, Wien, Rechtsanwalt	214
79. Nachum Goldmann, Berlin	65
80. Leo M. Goldschmidt, Frankfurt a. Main, Dr. jur.	133
81. Hans Goslar, Berlin, Oberregierungsrat	254

82. Franz Goldstein, Kattowitz (Polen. Ober-Schl.)	130
83. Rafael Gradenwitz, Berlin	37
84. Sammy Gronemann, Berlin, Rechtsanwalt	10
85. Grünbaum, Nürnberg, Dr. med.	244
86. Hedwig Gutmann, München	158
87. Richard Hadl, Leipzig	228
88. Alfred Hartbrodt, Berlin	182
89. Walter Hayek, Hamburg	106
90. Josef Heilbronn, Griesheim bei Darmstadt, Dr. med.	168
91. Hugo Heimann, Berlin-Steglitz, Dr. phil.	17
92. Max Henschel, Berlin	256
93. Josua Heller, Berlin-Charlottenburg	54
94. Georg Herlitz, Berlin, Dr. phil.	69
95. Jakob Hermelin, Ulm	184
96. Edith Herrnsstadt-Öttingen, Nowawes bei Potsdam	152
97. Menno Hertzberger, Amsterdam.	205
98. Karl W. Hiersemann, Leipzig	186
99. Meier Hildesheimer, Berlin, Rabbiner	53
100. I. M. Hillesum, Amsterdam	251
101. Otto Hirsch, Stuttgart, Ministerialrat	143
102. Siegfried Hirsch, Dresden, Rechtsanwalt	110
103. Siegfried Hirsch, Halberstadt	87
104. Robert Hirschfeld, Berlin, Lehrer	42
105. Abraham Horodisch, Berlin-Wilmersdorf	3
106. Julius Ittmann, Berlin	103
107. Israel Jakobowitz, Beuthen (O.-S.), Syndikus	207
108. Oskar Jolles, Berlin-Charlottenburg	128
109. Oskar Jurovics, Brüssel	43
110. Samuel Jurovics, Berlin	23
111. Fritz Kahn, Berlin-Charlottenburg, Dr. med.	29
112. Walter Kahn, Wiesbaden, Dr. med.	154
113. Paul Kaminski, Berlin	198
114. Siegbert Karger, Berlin	247
115. Adolf Katzenstein, Mannheim, Dr. med.	156
116. Ernst Kauffmann, Mannheim, Dr. phil.	126
117. Felix Kauffmann, Frankfurt a. Main	25
118. Fritz Kauffmann, Mannheim, Dr. med.	125
119. Siegmund Kaznelson, Berlin-Charlottenburg	71
120. Bruno Kirschner, Berlin-Nikolassee, Dr. phil.	20
121. Alfred Klee, Berlin, Rechtsanwalt	83
122. Simon M. Knoller, Berlin	61
123. Max Kober, Berlin	66

124. Fritz Köpfmacher, Teplitz-Schönau, Rechtsanwalt	222
125. Louis A. Kohn, Berlin	183
126. Rafael Lachmann, Berlin	41
127. Ignatz Lamm, München	158
128. Louis Lamm, Berlin	16
129. J. Landau, Berlin, Chefredakteur	220
130. Alfred Landsberg, Berlin, Rechtsanwalt	233
131. Gotthard Laske, Berlin	109
132. Ludwig Laqueur, Breslau	149
133. Paul Lazarus, Wiesbaden, Stadt- und Bezirks- rabbiner	113
134. Rudolf Lescynsky, Berlin-Grunewald	209
135. Bernhard Levy, Berlin, Lehrer	101
136. Max Levy, Frankfurt a. M., Rechtsanwalt	107
137. Moritz Levy, Berlin-Steglitz	33
138. Max Lewy, Berlin-Halensee, Dr. Ing.	117
139. Walter Lichtenstein, Berlin	124
140. S. H. Lieben, Prag	79
141. Paul Lion, Berlin-Steglitz, Referendar, Dr. jur.	21
142. Georg Lipschitz, Berlin-Charlottenburg	211
143. Carl Litthauer, Berlin	253
144. Karl Loebenstein, Berlin	102
145. Heinrich Loewe, Berlin	6
146. Heinrich Loewe, Düsseldorf, Ing.	258
147. A. Loewenthal, Berlin, Rabbiner	89
148. Leo Löwenthal, Zwickau i. S., i. Fa. Schocken	123
149. Bruno Lux, Berlin, Dr. med.	216
150. Hermann Mansbach, Mannheim, Dr. med.	131
151. Alfred Marcus, Berlin-Dahlem	58
152. Alexander Marx, New York, USA	86
153. Georg Marx, Königsberg i. Pr., Kommerzienrat	96
154. Hermann Marx, Königsberg i. Pr., Bankdirektor	237
155. Josef Marx, Halle a. S.	28
156. Moses Marx, Berlin-Wilmersdorf	2
157. Alfred Mass, Köln	249
158. Georg Matzdorf, Berlin-Wilmersdorf	177
159. Eugen Mayer, Frankfurt	122
160. Josef Meisl, Berlin-Halensee	5
161. Jacob Mendelsohn, Berlin	50
162. Oskar Mendelsohn, Berlin	255
163. Hermann Meyer, Berlin	1
164. Max Michael, Berlin-Grunewald	88
165. Eugen Mittwoch, Berlin, Dr. phil.	81
166. Fritz Mosert, Berlin-Halensee	139

167. Siegfried Moses, Zwickau i. Sa., Direktor	140
168. Emil Mosessohn, Berlin-Schöneberg	200
169. Curt Munter, Berlin	197
170. Ephraim Pinczower, Berlin-Tempelhof, Dr. med	56
171. Max Pinette, Köln-Braunsfeld, Dipl.-Ing.	250
172. Max M. Polke, Breslau, Rechtsanwalt	199
173. Albert Popper, Hamburg	230
174. Arthur Posner, Stuttgart, Rabbiner	135
175. Richard Posner, Berlin	22
176. Mayer Präger, Wien	238
177. Alfred Rabau, Berlin, Rechtsanwalt	55
178. Arthur Rau, Berlin, Assessor	85
179. Ludwig Ries, Frankfurt a. Main	151
180. G. J. von Rosenberg, Berlin, Hofrat, Dr. phil.	160
181. Siegfried Rosenberg, Frankfurt a. M.	137
182. Leo Rosenblatt, Berlin	44
183. Willy Rosenthal, Berlin	ao. 121
184. Walter Roth, Berlin	232
185. Leo Salomon, Berlin-Charlottenburg	118
186. W. Salomon, Berlin	7
187. Schachtel, Berlin, Justizrat	144
188. Hugo Schachtel, Breslau, Dr. med.	84
189. Rudolf Schick, Leipzig	127
190. Leo Schnapp, Rusii-Moldovitei (Rumänien)	180
191. Philipp Schmulewitz, Magdeburg	213
192. Salman Schocken, Zwickau i. Sa.	27
193. Josef Schöngut, Wien, Zivilingenieur	170
194. Erich Schottländer, Berlin, Dr. med.	155
195. Bernhard Schragenheim, Berlin	45
196. Erich Schragenheim, Berlin	46
197. Awraham Schwadron, Zloczow (Polen)	92
198. Sigmond Seeligmann, Amsterdam	120
199. Jankew Seidmann, Berlin-Charlottenburg	195
200. M. Silberblatt, Berlin	114
201. Leo Silberstrom, Berlin-Charlottenburg	173
202. Fritz Simon, Berlin, Rechtsanwalt	67
203. Moritz Simon, Berlin-Charlottenburg	11
204. Otto Simon, Mannheim, Rechtsanwalt	171
205. Moritz Sobernheim, Berlin-Charlottenburg, Legationsrat	73
206. Siegmund Sommer, Linz a. D.	162
207. Arthur Spanier, Berlin, Dr. phil.	13
208. Hermann Stahl, Berlin, Dr. med.	185
209. Berthold Steif, Wien, Rechtsanwalt	164

210. Eli Straus, München, Rechtsanwalt	225
211. Max Strauss, Berlin, Rechtsanwalt	243
212. Rafael Strauss, München, i. Fa. Holbein-Verlag	223
213. Heinrich Sträussler, Wien, Notar-Substitut	202
214. Hans Striem, Berlin	47
215. Felix Struck, Berlin, Handelsgerichtsrat	12
216. Wilhelm Taubert, Frankfurt a. Main, Kunstmaler	137
217. Moses Waldmann, Berlin-Wilmersdorf	68
218. Malwin Warschauer, Berlin, Rabbiner	63
219. Moses Weigersheimer, Schweinfurt a. M., Lehrer	138
220. Gotthold Weil, Berlin-Charlottenburg	72
221. Julius Weinberg, Frankfurt a. M.	ao. 219
222. Iwan Weissbrem, Elbing (O.-Pr.), Dr. med.	236
223. Leonhard Weissbrem, Königsberg i. Pr.	14
224. Alfred Werner, München, Rechtsanwalt	208
225. Julius Werner, Frankfurt a. M.	119
226. Hermann Weyl, Frankfurt a. M., Dr. med.	157
227. Mark Wischnitzer, Berlin, Generalsekretär, Dr. phil.	241
228. Leo Wislicki, Breslau, med. pract.	129
229. Gustav Wolf, Karlsruhe	174
230. Rahel Wolf, Königsberg i. Pr.	235
231. Sandor Wolf, Eisenstadt (Österreich)	163
232. Siegfried Wolff, Berlin-Steglitz, Dr. jur.	4
233. Gertrud Wunderlich, Berlin-Charlottenburg	57
234. Hans Zedner, Guben, N.-L., Rechtsanwalt	178
235. Felix Zondervan, Insterburg (O.-Pr.), Dr. med.	111
236. Arnold Zweig, Berlin-Schlachtensee	9

Bibliotheken

Bibliotheka Rosenthaliana, Amsterdam	82
Bibliothek der Jüdischen Gemeinde, Berlin	60
Gesamtarchiv der deutschen Juden, Berlin	94
Bibliothek des Keren Hajessod, Berlin	74
Bibliothek der Landesrabbinerschule, Budapest	91
Stadtbibliothek Frankfurt a. M.	ao. 218
Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Halle	ao. 252
Bibliothek des Vereins für jüd. Geschichte und Literatur, Kattowitz, Polen, Ober-Schl.	257
Bibliotheka i Czytelnia Publiczna »Ezra«, Krakowie (Polen)	146

Bibliothek der Israelitischen Religionsgemeinde, Leipzig	246
Deutsche Bücherei (für »Gesellschaft der Freunde der Deutschen Bücherei e. V.«), Leipzig	ao. 242
Bayerische Staatsbibliothek, München	ao. 204
Bibliothek der Israelitischen Kultusgemeinde, München	224
Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler, Wien	201

ANHANG

JUDEN IM DEUTSCHEN BUCH- UND KUNSTHANDEL NACH DEM BUCHHÄNDLER-ADRESSBUCH 1935 *

1. Akademie Verlag Berlin W 35 (zur Förderung der »Wissenschaft des Judentums«), Geschäftsführer Dr. Israel Auerbach und Heinrich Rosenberg (Antiquar s. u.).
2. Josef Altmann, Berlin, Antiquar.
3. A. Asher & Co., Berlin, gegr. 1930. – Inhaber 1933 Witwe Rosie Lazarus und Dr. Otto Liebstaedter. S. a. S. 18.
4. Avalun Verlag, Wien-Hellerau, gegr. 1929 von Ignaz Brüll. Illustrierte »Avalun-Drucke« bibliophiler Natur.
5. Joseph Baer & Co., Frankfurt a. M. (s. Sonderdarstellung). Inhaber 1933: Dr. Leopold Alfred Baer und Edwin Markus Baer.
 - I. gegr. 1785 von Joseph Baer (gest. 1841).
 - II. Leopold Joseph Baer (1841–1861) und Hermann Jos. Baer (1847 bis 1872). Beides Söhne von I.
 - III. Simon Leopold Baer (1870–1916) (G.B.) **
 - IV. Dr. Moritz Sondheim. Prokura seit 1891 (G.B.)
 - V. Dr. Leo Baer seit 1911
Edwin Baer seit 1911 } Söhne von III. (G.B.)
6. Julius Bard, Berlin. Verlag für Literatur und Kunst, gegr. 1900. Hervorragende moderne Buchgestaltung (z. B. Hermann Schmitz, die Glasgemälde des Kgl. Kunstgewerbemuseums zu Berlin. 1913. Schrift und Buchschmuck von Rudolf Koch).
7. B. Behrs Verlag, Berlin, gegr. 1835. Inhaber Walter Bloch (G.B. seit 1902).
8. Dr. Elias Bergmann, Inhaber von Blazek und Bergmann, Antiquariat. Frankfurt a. M.

* Der i. J. 1935 erschienene 97. Jahrgang enthält noch die 1933 erfolgten Firmenveränderungen.

** Gesellschaft der Bibliophilen.

9. Eduard Bloch, Berlin. Theater- und Musik-Verlag, Inhaber Ludwig Bloch seit 1887.
10. Walter Bloch, i. Fa. B. Behrs Verlag (s. Nr. 7).
11. Arnold Blumenreich, Inhaber Leo Blumenreich, Kunsthändler und Antiquar, Berlin W 35, Schöneberger Ufer.
12. Dr. Georg Bondi (geb. 1865, gest. 1935) Verlag, Berlin. Gegr. 1895. Von 1898 ab erschienen hier Stefan Georges Gedichte unter buchkünstlerischer Mitwirkung von Melchior Lechter, gedruckt bei Otto v. Holten, der auch das Georgesche »Jahrbuch für die geistige Bewegung« druckte, in dessen I. Jahrg. Karl Wolfskehls prinzipielle Einleitung über die Buchgestaltung der »Blätter für die Kunst« (1910) erschien.
13. Martin Breslauer (1871–1940), Buchhändler und Antiquar in Berlin, seit 1937 in London. Weltaufgeschlossen und gelehrt, beeinflusste er die moderne deutsche Buchgestaltung durch seine Kataloge (Das schöne Buch im Wandel der Zeit. 1912) und seine Aufträge an Buchkünstler. Mitglied der M.G. und G.B. seit ihrer Gründung (s. Sonderdarstellung).
14. S. Calvary & Co., Berlin, Unter den Linden 75, gegr. 1852. Inhaber Otto Mayer (s. d.).
15. Bruno Cassirer, Berlin, Derfflingerstr. Verlag für Kunst, Philosophie und Belletristik, gegr. 1898, seit 1933 in Oxford, England. Geb. 1872, gest. 1942. In seinem Verlag erschienen »Kunst und Künstler«, eine führende Zeitschrift der Moderne, von 1902–1933, und von lebenden Künstlern illustrierte Bücher, z. B. Max Liebermanns Zeichnungen zu Goethe »Die Novelle« 1921 und »Der Mann von 50 Jahren« 1922.
16. Paul Cassirer, Berlin, Viktoriastr. 32, geb. 1871, gest. 1926. Bedeutende Kunsthandlung. Nach Paul Cassirers Tod geleitet von Dr. Grete Ring (nach 1933 in London) und Dr. Walter Feilchenfeld (nach 1933 in Holland, London und Zürich).
1910–1914 »Pan«. Halbmonatsschrift. Herausgegeben von Wilhelm Herzog und Paul Cassirer, ab Nr. 20 von Alfred Kerr.
1910 ff. »Drucke der Pan-Presse« mit Lithographien und Radierungen moderner Graphiker.
1918. Arno Holz, Die Blechschmiede. Mit 20 Radierungen von Michael Fingesten.
1920. H. Heine, Die Memoiren des Herrn von Schnabelewopski. Mit Zeichnungen von J. Pascin.
1929. »Unser Weg 1920«, Paul Cassirer Verlag 1919. Mit Beiträgen von R. Genin, Else Lasker-Schüler, M. Liebermann, L. Meidner, Ed. Bernstein, J. Elias, Ad. Kestenberg, W. Lehmbruck, Fr. Marc, Ed. Munch, R. Schickele, M. Slevogt, E. Toller u. a.
17. Friedrich Cohen, Bonn. Buchhandlung, Antiquariat und Verlag, gegr. 1829. G.B. seit 1903. Inhaberin 1933 Frau Hedwig Cohen, geb. Bouvier.

18. Albert Cohn, geb. 1827 in Berlin, gest. 1903 in Berlin. Antiquar, Gelehrter und Menschenfreund (s. Erich Carlsohn, Börsenblatt für den deutschen Buchhandel XVI, 39). Von 1853 bis 1874 Mitinhaber von A. Asher & Co., Berlin. Mitglied der G. B. seit 1903. Begründer und Bibliograph des »Shakespeare-Jahrbuchs« seit 1864. Anerkannt wertvoll sein Werk »Shakespeare in Germany« 1865 (s. Sonderdarstellung).
19. Dr. Erich Cohn in Firma A. Bielefeld Hofbuchhandlung (Liebermann & Co.), Karlsruhe.
20. Fritz Th. Cohn (verheiratet mit Clara Viebig), Berlin. Inhaber des Verlages Egon Fleischel und Direktor der Deutschen Verlagsanstalt. G. B. seit 1898.
21. Joseph Cohn, Sortimenter in Memel.
22. Margot Cohn, in Firma M. Cohn, Frankfurt a. M.
23. Willy Cohn, Inhaber der »Bücherecke«, Buchhändler und Antiquar, Berlin-Wilmersdorf. Gest. in New York 1953.
24. Siegfried Cronbach, Buchhandlung in Berlin W, Inhaber: Otto Süßapfel seit 1899 und Kurt Süßapfel seit 1927.
25. Arnold Czempin, s. Pictura, Berlin.
26. Heinrich Eisemann, sehr angesehener und gelehrter internationaler Antiquar. Verlegte sein 1921 in Frankfurt a. M. gegründetes Antiquariat 1935 nach London. G. B. Veröffentlichte u. a.: »Bartholomaeus Kaiser. Deutsch-Hebräisches Flugblatt um 1515.« Frankfurt a. M. 1931. (Den Teilnehmern der 6. Tagung der Soncino Gesellschaft gewidmet.) – Die Schrift enthält eine Abbildung, die vielleicht eine Kopie einer Zeichnung von A. Dürer ist. Vgl. E. P. Goldschmidt in: Alex. Marx: *Jewish History and Booklore* (1944), S. 322.
27. Dr. Ahron Eliasberg, i. Fa. Welt-Verlag, Berlin. Geb. 1879.
28. Oscar Enoch, Hamburg, Albatros-Verlag. Vater der »paper-backs«.
29. Dr. Kurt Enoch, Hamburg. Inhaber der Gebr. Enoch-Buchhandlung (gegründet 1875).
30. Euphorion-Verlag, Berlin. Gegr. 1920 von Dr. Ernst Rathenau (Inhaber) und Dr. Abraham Horodisch (s. Sonderdarstellung).
31. Samuel Fischer, Berlin, geb. 1859, gest. 1934, gründete 1886 den S. Fischer Verlag, in dem er sich gleich aufgeschlossen für moderne literarische Strömungen wie für eine künstlerisch und technisch einwandfreie Buchgestaltung zeigte. Von Anfang an beschäftigte er bahnbrechende deutsche Künstler von E. R. Weiss bis Walser (s. Sonderdarstellung).
32. Alfred Flechtheim aus Düsseldorf, lebte später in Berlin, gest. 1936 in London. Bedeutender Kunsthändler und Verleger. Begründer der avantgardistischen Kunstzeitschrift »Der Querschnitt« (s. unter »Zeitschriften im Dienste der Buchkunst«). G. B. seit 1906.

33. S. Martin Fraenkel, Verleger und Antiquar, Berlin.
34. Albert Glücksmann, Kunst- und Buchantiquariat. Frankfurt a. M. (Inhaber Albert und Eugenie Glücksmann).
35. Alfred Glücksmann, Buchhandlung, Berlin O (Inhaber Rosa Glücksmann und Mathilde Friedländer).
36. Simon Goldberg, Buchhändler. Berlin (B. B. A.)*.
37. Ludwig Goldscheider, Dr. phil., geb. 1896 in Wien, lebte seit 1933 in London. Entscheidender Berater und Herausgeber der »Phaidon-drucke«, wertvoller wissenschaftlicher und künstlerischer Werke für ein breiteres Publikum in vorbildlicher typographischer und technischer Gestaltung, z. B. Novalis; Calderon; Kleist; Platon; Mommsen, Römische Geschichte; Hermann Grimm, Leben Michel Angelos. Übersetzer von Wordsworth, Swift, Ovid, Meister Eckehart usw. (s. a. unter Horovitz, Bela).
38. E. P. Goldschmidt, geb. in Wien ca. 1880, gest. in London ca. 1954. Sohn einer wohlhabenden Bankiersfamilie. Studierte in Oxford (Ph. D.). Eröffnete ca. 1930, nach längerer Tätigkeit bei Gilhofer und Ranschburg in Wien, in London ein eigenes Antiquariat für Handschriften und Frühdrucke, die er wissenschaftlich bearbeitete und katalogisierte. G. war auf seinem Gebiet wohl der kenntnisreichste und wissenschaftlich ernsteste Antiquar seiner Generation. Besonderer Kenner alter Einbände, ihrer Besitzer und ihrer Meister. 1929 und 1931 je ein Beitrag von ihm in der »Zeitschrift für Bücherfreunde«. Vgl. Vorwort zu E. P. Goldschmidt, Catalogue Nr. 127 (1963).
39. Goldsteinsche Buchhandlung und Antiquariat. Frankfurt a. M. Inhaber Samuel Goldstein.
40. Paul Gottschalk. Begründer eines bedeutenden Antiquariats für Frühdrucke und Zeitschriften-Serien. 1907–1933 in Berlin, seitdem in Holland und USA.
41. Paul Graupe gründete 1907 ein bis 1933 ständig wachsendes Antiquariat in Berlin, zuletzt Bellevuestr. 3. Seine international beachteten großen Versteigerungen und ihre Kataloge wurden oft preisbestimmend. Graupe ging 1933 nach USA und starb nach 1949 in Paris.
42. Otto Haas, Deutschlands, ja Europas bedeutendster Musikantiquar. In Frankfurt a. M. geboren, dort und in New York ausgebildet, übernahm Haas 1903 in Berlin das berühmte Musikantiquariat von Leo Liepmannsohn. 1933 verlegte er Wohnsitz und Firma nach London, wo er 1955 in seinem 81. Lebensjahr verstarb. Die Firma ging in die Hände von Alby Rosenthal (s. d.) über. Einen pietätvollen Nachruf widmete ihm sein Kollege Günther Mecklenburg im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel XI. Jahrgang Nr. 49.

* B.B.A. – Berliner Bibliophilen-Abend.

43. J. Halle gründete 1889 in München ein bis 1933 bekanntes und angesehenes Antiquariat, das Frau Halle nach seinem Tode in Zürich fortsetzte.
44. Max Harrwitz gründete 1886 in Nikolassee bei Berlin ein Buchantiquariat. Bibliophil interessiert, schrieb er drei Aufsätze in der »Zeitschrift für Bücherfreunde« (1908, 1914, 1916).
45. Hebräischer Verlag »Menorah« GmbH. Berlin NW, Klopstockstr. 31, Geschäftsführer Dr. Abraham Moritz Silbermann.
46. Jakob Hegner, geb. 1882, gest. 1962. Aus einer österreichischen Industriellen-Familie. Seine Drucke in Hellerau und Leipzig wirkten bahnbrechend und vorbildlich für bibliophile wie allgemeine Verlagswerke (s. Sonderdarstellung). G. B. seit 1903. Verleger in Hellerau und Leipzig 1913–1933, dann in London, Olten und Köln.
47. Hugo Heimann, geb. 1859 in Konitz, gest. 1951 in New York. Sozialdemokratischer Stadtverordneter in Berlin; ab 1908 im Preußischen Landtag, seit 1920 Mitglied des Reichstages. H. war von 1886–1898 der Inhaber der J. Guttentag, Berliner Verlagsbuchhandlung für Rechtswissenschaft, benannt nach Immanuel Guttentag (1817–1862), der die Firma T. Trautwein (gegründet 1820) 1842 erworben und ihr 1853 seinen Namen gegeben hatte. Die Firma J. Guttentag wurde 1919 dem Verlag Walter de Gruyter, Berlin, einverleibt. Vgl. H.s Selbstdarstellung »Vom tätigen Leben«, Arani-Verlag, Berlin 1949.
48. Willy Heimann, geb. 1899 in Schweinfurt. Seit 1924 Antiquar in München, von 1939–1946 in Thulins Antiquariat, ab 1946 im »Rare Book Department« von Sandbergs Bokhandel, beides in Stockholm (s. BBl. Frankfurter Ausgabe XV, 45 v. 5. 6. 1959).
49. Dr. Hellersberg GmbH. Berlin-Charlottenburg. Inhaber Dr. Karl Georg Wendriner (s. d.).
50. Wilhelm Hertz, geb. 1822 in Hamburg, gest. 1901 in Berlin. Er erwarb 1847 die Buchhandlung von Wilhelm Besser in Berlin und fügte einen Verlag eigenen Namens hinzu, für dessen dichterische Werke er eine sorgfältige, originelle Buchgestaltung fand. Zu seinen Autoren zählten u. a. Ottokar Lorenz, Niebuhr, Wattenbach, Kügelgen (Jugenderinnerungen eines alten Mannes), Geffken, Curtius, Hermann, H. Grimm, Loeper u. a. In Übersetzungen: Dante, Ariost, Catull. – Lebende Dichter wie P. Heyse, G. Keller vollständig (seit 1901 an Cotta), Th. Fontane.
51. Wieland Herzfelde verlegte seinen »Malik Verlag« 1933 von Berlin nach Prag, später von dort nach London und USA; s. Wieland Herzfelde, »Immergrün«, Aufbau Verlag, Berlin 1949.
52. G. Heß, Buchhändler und Antiquar, seit 1887 in München, Brienerstraße. Sein Vater Issak Heß hatte eine Versandbuchhandlung und Antiquariat in Ellwangen und war dort 1855–1858 der Lehrherr von Ludwig Rosenthal (s. Sonderdarstellung). – Der Nachlaß von Julius

- Heß wurde 1941 von Dr. Klipstein in Bern versteigert.
53. Carl Heymann, geb. 1794, gest. 1862. Sohn des Antiquars Maximilian Heymann in Großglogau (seit 1815). H. begründete 1836 in Berlin einen Verlag hauptsächlich für Rechts- und Staatswissenschaften, der sich glänzend entwickelte und sich heute noch in erweitertem Familienbesitz befindet.
 54. Emil Hirsch, geb. 1866, gest. 1954 in New York. Selbständiger, sehr angesehener Antiquar in München 1892–1933. G. B. 1906 (s. Sonderbehandlung).
 55. Abraham Horodisch, geb. 1898 in Lodz. Dr. jur. 1918 in Frankfurt a. M. Verleger, Drucker, Buchhändler, Antiquar von internationalem Ruf, erst in Berlin, jetzt in Amsterdam (s. Sonderbehandlung).
 56. Bela Horovitz, geb. 1898 in Budapest, gest. 1955 in London. Begründer der Phaidon-Presse, der populären Phaidon-Drucke, herausgegeben von Dr. Ludwig Goldscheider (s. d.), der in ihrer wissenschaftlichen Bedeutung international anerkannten Phaidon-Kunstabücher, und des jüdischen Ost-West Verlages in London (East-West Library). S. a. *Between East and West. Essays dedicated to the memory of Bela Horovitz.* London 1958.
 57. Wilhelm Jacobsohn & Co., Buchhandlung in Breslau, begründet 1840. Inhaber war bis 1933 Otto Jacobsohn, Gerichtlicher Sachverständiger.
 58. Therese Jaffe, Antiquariat in München, gegr. 1931. Prokura: Dagobert Sabatzky (1933 nach China).
 59. Albert Jolowicz, in Firma Josef Jolowicz, Ewer Antiquariat nach 1918 in Berlin W 15, ursprünglich in Posen. – Ältester Sohn von Josef Jolowicz und Bruder von Leo Jolowicz.
 60. Josef Jolowicz, Buchhändler und Antiquar in Posen seit 1862. – Mitglied der G. B. seit 1898. Gest. 1907. – Von 1896–1907 Vorsitzender des Posener Provinzialbuchhändlerverbandes. Mitglied der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen.
 61. Dr. Ing. e. h. Leo Jolowicz, geb. 1868 in Posen, gest. 1940. Sohn des Josef Jolowicz (s. d.). Inhaber der Weltfirma Gustav Fock, Leipzig, seit 1898. Mehr Großkaufmann als Antiquar (Reparationsaufträge nach 1918. Verkauf ganzer Bibliotheken). Sein Leipziger Lager umfaßte im Jahre 1929: 1 500 000 Bände und 60 geschlossene Bibliotheken. Vorstandsmitglied des »Vereins der deutschen Antiquariats- und Export-Buchhändler«. Mitglied des Leipziger Bibliophilen-Abends, dem er 5 Gaben stiftete, darunter Mommsen, Römische Geschichte Bd. IV, und Mommsen-Sturm, Liederbuch dreier Freunde. In der ihm gewidmeten »Festschrift« schrieb neben 20 anderen bedeutenden Gelehrten wie Vaihinger, Radbruch, Steinmann, Haebler, Georg Witkowski über »Antiquariat und Bibliophilie« (s. Erich Carlsohn, BBl. Frankfurter Ausgabe XVII, 6 p. 76–80).
 62. Jüdische Buchhandlung Jordan. Inhaber Samuel Braner, Essen.

63. Jüdischer Verlag, Inhaber Dr. Siegmund Kaznelson. Berlin W 50, Budapester Str. 11. Verleger der klassischen zionistischen Literatur. Jüdisches Lexikon, 5 Bde. Dubnow, Weltgeschichte des jüdischen Volkes (10 Bde.) u. a. m. War das größte Verlagsunternehmen jüdischer Schriften. Siegmund Kaznelson, geb. 1893 in Warschau. Ging 1937 nach Jerusalem. Gründete bereits 1931 in Palestina eine Tochtergesellschaft »Jewish Publishing House Ltd.« Der »Jüdische Verlag« wurde in Berlin 1957 neu eröffnet. Starb 1957 in Jerusalem. Vgl. *Almanach (des Jüdischen Verlags) 1902–1964*. Berlin 1964.
64. Wilhelm Junk, Dr. phil. und Dr. rer. nat. h. c., geb. 1866 in Prag, gest. 1942 in Holland. Angesehener naturwissenschaftlicher Antiquar, zunächst bei Friedländer & Sohn in Berlin, 1900 daselbst selbständig. Seit 1933 in Holland, Den Haag. Mitglied der M. G. seit 1922 und des Berliner Bibliophilen-Abends 1905–1933. Verfasser von »Bibliographia Botanica« und »Bibliographia Entomologica«, s. S. 121, Nr. 51. Verfaßte und stiftete bibliophile Sondergaben z. B.:
 1924 »Plinius Secundus, Vesuvii Incendium«.
 1926 »Des Antiquars und Bücherfreundes Palmengärtlein«.
 1927 »Whymper, Die Ersteigung des Matterhorns. 1865«.
 1929 »Wege und Ziele bibliophiler Vereinigungen«.
 1930 »Schnörkel um Bücher«.
65. Dr. Michael Kadisch, in Firma Cosmopolis Buchhandlung, Berlin W, Fasanenstraße.
66. Ed. Kantorowicz gründete 1895 die »Berliner West-Buchhandlung« in Halensee. Gest. vor 1935.
67. S. Karger, Verlag für Medizin, von 1890–1933 in Berlin, dann in der Schweiz und in London. Inhaber Thomas Karger. – S. Karger starb 1935; sein Sohn Dr. Heinz Karger starb 1959. Biographische Skizze in: S. Karger. Vollständiger Verlagskatalog 1890–1960. 1960.
68. Friedrich Katz, Antiquariat. Gegr. 1908 in Amsterdam, später in Berlin W, Kleiststr. Stiftete 1928 dem »Fontane-Abend«: Oscar Panizza, Züricher Diskussionen.
69. Dr. Felix Kauffmann, Inhaber von I. Kauffmann, Verlag für Judaica, Hebraica, Orientalia und jüdische Theologie in Frankfurt a. M., 1933 Handlungsbevollmächtigter des Rowohlt-Verlages in Berlin. Mitglied der G. B. seit 1903 und der M. G. seit 1921. Besitzer einer erlesenen Bibliothek bibliophiler Seltenheiten. Inhaber der Druckerei Lehrberger & Co. in Rödelheim bei Frankfurt a. M. Gest. 1953 in New York.
70. Gustav Kirstein, Mitinhaber von E. A. Seemann, Leipzig. Geb. 1870 in Berlin, gest. 1934 in Leipzig (s. unter M. G. und Leipziger Bibliophilen-Abend).
71. Dr. Arthur Landsberger, Berlin, geb. 1876, gest. 1933 (Freitod). Mitglied der G. B. seit 1907. Mitinhaber von Julius Bard, Marquardt

- & Co., gegr. 1900 in Berlin-Charlottenburg (näheres s. unter G. B.).
72. Hermann Lazarus, Buchhändler, Berlin.
 73. Lengfeldsche Buchhandlung, Köln, Inhaber Alexander und Felix Ganz.
 74. R. Levi, Buchhandlung und Antiquariat in Stuttgart, gegr. 1840. Inhaber Hermann Levi.
 75. Jacob Levi, Antiquariat und Kunsthandlung in Wiesbaden, gegr. 1846. Inhaberin Hermine Levy seit 1885.
 76. Hans Levin, Antiquar und Buchhändler, Berlin W, seit 1930.
 77. Otto Levysohn, Verleger, Berlin.
 78. Otto Liebmann, Berlin. Verlag für Rechts- und Staatswissenschaft, gegr. 1890, Inh. Dr. Otto Liebmann.
 79. Leo Liepmannssohn, Berlin. Bedeutendes Antiquariat für Handschriften, besonders Musik. Nach Liepmannssohns Tod übernimmt 1903 Otto Haas (s. d.) Lager und Firma.
 80. W. & S. Loewenthal, Berlin. Verlag und Buchdruckerei, gegr. 1866. Inhaber Dr. jur. Robert Loewenthal.
 81. Kurt Lubasch, Antiquar, Berlin. Mitglied des Berliner Bibliophilen-Abends.
 82. Dr. Theodor Marcus, Breslau. Wissenschaftlicher Verleger. Flüchtete mit seiner Sammlung von Inkunabeln, Klassikern und Napoleon-Autographen zunächst nach Chile, dann an den Genfer See. Sehr aktiv in der Jungbuchhändler-Bewegung. Lebt jetzt in Grono, Graubünden (Schweiz). Vgl. BBl., Frankf. Ausg. XX (1964), S. 689/698.
 83. Otto Mayer, Berlin. Buchhändler und Antiquar in Firma Calvary & Co. (s. d.). M. war bibliophiler Berater von großen Berliner Sammlern wie R. v. Kühlmann und Paul Knopf. Geb. 1875, gest. 1964 in Nizza (BBl. Frankfurter Ausgabe XX, 1964, S. 2514).
 84. Edmund Meyer, Berlin, Buchhändler und Antiquar. 1898 Mitbegründer der Firma Breslauer und Meyer und des Berliner Bibliophilen-Abends 1905 (s. G. B.). Verlegte u. a. den »Silhouetten-Almanach für 1910« mit Poccis Schattenspiel von 1847. Gest. 1929. Seine Geschäftsnachfolgerin Lola Meyer verlegte das Antiquariat 1933 nach England.
 85. Meyer & Mittler, Antiquariat GmbH, Berlin W, gegr. 1923. Geschäftsführer Reinhold Meyer, Sohn des 1914 verstorbenen bekannten Literaturhistorikers R. M. Meyer, dessen wertvolle und umfangreiche Bibliothek den Grundstock des Antiquariats bildete.
 86. Rudolf Mosse, Verlag, Berlin, gegr. 1867. Inhaber 1935 Hans Lachmann-Mosse und Frau Felicia Lachmann-Mosse.
 87. Israel Ber Neumann, Graphisches Kabinett. Berlin-Grunewald. Gegr. 1911. Kunsthandlung und Antiquariat. Gab 1919 Jahrgang II des »Anbruch« heraus. Seit 1924 Filiale in New York City. Gest. 1962.
 88. Oesterheld & Co., Verlag, Berlin. Inhaber Siegbert Cohn. Hauptsächlich Theater-Verlag.

89. Leo S. Olschki, Antiquar und Bibliograph von Weltruf. Geb. 1861. Einer ostpreußischen Druckerfamilie entstammend, ging er 1883 nach Italien (Verona, Venedig, Florenz). Dort gründete er sein Antiquariat und seine Zeitschriften: »Biblioteca di Bibliographia italiana« und »Bibliophilia« (1899 ff.). Gest. 1944 in Genf. Sein Sohn Dr. Aldo Olschki, gest. 1963 (s. BBl. Frankfurter Ausgabe XIX, 1963, S. 2367). Jetziger Inhaber sein Enkel Alessandro.
90. Max Perl, Antiquar und Versteigerer zu Berlin, gest. 1931. G. B. Inhaber der Firma 1931–1933 Dr. Siegmund Katznelson.
91. Philo-Verlag und Buchhandlung GmbH. Berlin W 15. Geschäftsführer: Dr. Ludwig Holländer und Dr. Alfred Wiener (später London). Dr. Wiener gründete nach 1933 erst in Holland, später in London die »Wiener Library«, die die Literatur zur politischen und rassistischen Verfolgung in seltener Vollständigkeit enthält.
92. Pictura GmbH. Modernes Antiquariat, Berlin W 62, gegr. 1926. Geschäftsführer: Dr. phil. Arnold Czempin.
93. M. Poppelauer, Berlin. Verlag, Sortiment, Antiquariat für Judaica, Hebraica, gegr. 1860. Inhaber Jacob Saenger.
94. R. L. Prager, Berlin. Antiquar und Verleger für Rechts- und Staatswissenschaften seit 1872. G. B. Prager war eine lebendige Persönlichkeit mit großem Berufsinteresse (s. Sonderdarstellung). Sein Sohn
95. Werner Prager ging nach des Vaters Tode 1933 nach Rom und setzte dort die väterliche Tradition erfolgreich fort.
96. Dr. jur. Hans Preiss, Buchhändler und Antiquar für Jura, Staatswissenschaften, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Berlin, gegr. 1912. Inhaber (seit 1920) von besonderem Ansehen und Ruf, ging 1933 mit seinem Lager nach London. Verstarb dort ca. 1946.
97. Prestel Verlag GmbH. (Verlag der Prestel Gesellschaft für künstlerische Reproduktionen) Frankfurt a. M. Geschäftsführer Dr. Herman Loeb. Prokura: Frau Dr. Annemarie Loeb-Cetto.
98. Propyläen-Verlag GmbH., Berlin (im Ullsteinhaus), gegr. 1919. Direktor Dr. Emil Herz. Vgl. die Erinnerungen von Emil Herz: Denk ich an Deutschland in der Nacht. Ullstein Verlag, Berlin 1951.
99. Dr. Ernst Rathenau, Berlin-Charlottenburg, Inhaber und Geschäftsführer des »Euphorion-Verlages« (s. d.). M. G.
100. Herbert Reichner, Herausgeber der Zeitschrift »Philobiblon«. 1925 bis 1937 Antiquar in Wien, nach 1937 in USA. Anreger und Herausgeber der E. R. Weiß-Festschrift zu Weiß' 50. Geburtstag. Insel-Verlag 1926.
101. Dr. Erich Reiß, Berlin. Verlag für moderne Kunst und Literatur. Gegr. 1908 (G. B.). Der junge Erich Reiß, der neuen Kunst und Literatur geöffnet, begann nach 1918 mit der Herausgabe illustrierter Bücher der Berliner Moderne, den »Prospero-Drucken«; s. a. unter »Anthologien und Zeitschriften« und S. 70, 97, 107. Gest. in New

- York 1951.
102. Fritz Ring, Buchhandlung am Zoo, Berlin, gegr. 1918. Gestorben im Konzentrationslager.
 103. Dr. Grete Ring, Berlin, geb. 1888, gest. 1953 in Zürich. Seit ca. 1930 Mitinhaberin von Paul Cassirer, Verlag und Kunsthandlung (s. d.), nach 1933 in London. Bedeutende Kunsthistorikerin. »A Century of French Painting 1400–1500«, Phaidon Press, London 1949.
 104. Kurt Rosenbaum, Sortiment, Berlin W, gegr. 1927.
 105. Georg Rosenberg, Antiquar für Kunstliteratur, anfangs bei Max Perl, Berlin, dann selbständig in London.
 106. Heinrich Rosenberg, Berlin, Antiquar (s. a. »Akademie Verlag«). Mitglied des Fontane-Abends (s. d.). Seit 1933 in Brasilien.
 107. Ludwig Rosenthal, München, geb. 1840, gest. 1928 (G. B. seit 1898). 1855 Schüler von Isaak Heß (Buchhandlung). 1859 gründete er ein eigenes Antiquariat in Fellheim (Bayern) und verlegte es 1867 nach München. Großes Ansehen bei Hofe und in Gelehrtenkreisen. Über 200 exakte Kataloge festigten L. Rosenthals internationalen Ruf. – Eine tapfere Enkelin und ihre Tochter verwalten heute in Hilversum in Holland das Erbe der in der Nazihölle dezimierten Familie (s. Sonderdarstellung).
 108. Jacques Rosenthal, München (G. B. seit 1898). Der jüngere Bruder Ludwig Rosenthal (s. d.) eröffnete 1872 ein eigenes Antiquariat mit ständig wachsendem Ansehen, das erst von seinem Sohn Dr. Erwin Rosenthal und nach 1933 von seinem Enkel Albi Rosenthal in Oxford erfolgreich weitergeführt und durch Erwerb des berühmten Musik-Antiquariats von Otto Haas (s. d.) in London erweitert wurde (s. Sonderdarstellung).
 109. Heinrich Rosenthal, München, Antiquariat (s. Sonderdarstellung: Die Rosenthals).
 110. Fritz Rothschild, Berlin, geb. 1886, gest. 1960. Von 1914–1933 Verleger (Mundus Verlag und Adreßbuch-Verlag). Konzentrationslager. Von 1945–1960 Antiquar speziell für Berlinensien. Im Vorstand des Vereins für die Geschichte Berlins. Mitglied des Berliner Bibliophilen-Abends (s. BBl. XVI, Nr. 32).
 111. Gustav Rothschild, Antiquar in Leipzig. 1898–1926 Gesellschafter der Gustav Fock GmbH. neben Leo Jolowicz (s. d.).
 112. Hans Rothschild, Antiquar, Köln a. Rh. Geschäftsführer der Bibliophilen-Gesellschaft in Köln.
 113. Otto Rothschild, Berlin. Geschäftsführer des 1927 gegründeten bibliophilen und wissenschaftlichen Antiquariats Altmann GmbH.
 114. Dr. Walter Rothschild, Verlag. Berlin-Grunewald, gegr. 1905.
 115. Fritz Samson, Antiquariat, Berlin-Charlottenburg, gegr. 1928.
 116. Jacob Saenger, Berlin. Inhaber des Judaica-Antiquariats, Sortiments und Verlages M. Poppelauer (s. d.).

117. Walter Schatzki, Frankfurt a. M., Antiquariat für Jugendbücher. Nach 1933 in New York.
118. Dr. phil. Bruno Schindler, Antiquariat und Verlag »Asia Major« in Leipzig. Nach 1933 in London.
119. Salman Schocken, geb. 1877 in Margonin, Provinz Posen, gest. 1959 in der Schweiz. Großkaufmann. Bedeutender Bibliophile und Sammler (M. G.). Gründer des Schocken Verlages Berlin–Tel Aviv–New York (s. Sonderdarstellung).
120. Arthur Scholem, Verlag, Berlin. Inhaber Reinhold Scholem (M. G.) und Erich Scholem (beide jetzt in Australien). – Mein alter Berliner Antiquariats-Kollege Albert F. Zimmermann (jetzt in Kew Gardens, USA) schreibt mir über Reinhold und Erich Scholem: »Die Druckerbrüder sammelten beide zur Geschichte des Buches, des Druckes, des Papiers und der Illustration und besaßen wertvolle Bibliotheken mit schönen Beispiel-Sammlungen, namentlich moderner Drucke. Sie waren beide Mitglieder des ›Berliner Bibliophilen-Abends‹ und des ›Fontane-Abends‹, denen sie viele wertvolle bibliophile Gaben gestiftet haben« (s. Sonderdarstellung BBl. usw.).
121. Siegfried Scholem, Verlag und Buchdruckerei in Berlin. Gegr. 1864. Inhaber Theobald Scholem.
122. Hans Schönlink, Berlin, »Buchantiquariat des Westens«, 1935 erloschen.
123. Schottlaender & Co. GmbH., Berlin. Geschäftsführer: Ludwig Katz und Max Löwenberg.
124. Franz Seeliger, Berlin W. Buchhandlung und Antiquariat für Bibliophilie und Literatur. Gegr. 1897 (G. B.).
125. Siegfried Seemann, Berlin (Karlstr.). Akademische Buchhandlung, Antiquariat und Verlag für Medizin und Naturwissenschaften. Gegr. 1910.
126. Josef und Paul Singer, Berlin W. Inhaber des Antiquariats »Der Bücherwurm«. Der »Josef Singer Verlag« war 1896 in Straßburg gegründet worden.
127. Societäts-Verlag, Frankfurt a. M. Geschäftsführer: Dr. Heinrich Simon, Rudolf Gutmann u. a.
128. Moriz Sondheim, Dr. phil. Frankfurt a. M., in Firma Josef Baer & Co., Antiquariat. Geb. 1860 in Le Havre, gest. 1944 in Frankfurt a. M. (G. B., M. G.) (s. Sonderdarstellung).
129. Felix Stössinger, Berlin. Geb. 1889 in Prag. Verlag und Antiquariat, gegr. 1923. Nach 1933 in der Schweiz. Politischer Schriftsteller.
130. Emil Strassberg, Berlin. Antiquariat.
131. Hugo Streisand, Berlin. Buchhandlung und Antiquariat. Gegr. 1901 (s. Berliner Bibliophilen-Abend).
132. »Der Sturm«. Verlag und Zeitschrift 1910–1932 (s. Walden, Herwarth).

133. Otto Süßapfel, Antiquar (s. unter Cronbach).
134. Heinrich Süssenguth, Berlin N. Buchhandlung und Antiquariat, gegr. 1884.
135. Taeuber & Weil, München. Antiquariat GmbH. für Inkunabeln der Medizin und Naturwissenschaften. Geschäftsführer: Hans W. Taeuber, Dr. Ernst Weil (s. d.) und Kurt Vollmoeller.
136. Ullstein Verlag A.G. Berlin. Seit 1877. Aufsichtsrat: Hans Ullstein, Rudolf Ullstein, Hermann Ullstein, Dr. Fritz Koch, Fritz Ross, Heinz Ullstein, Senatspräsident Dr. Benfey (s. Peter de Mendelssohn, Zeitungsstadt Berlin, Verlag Ullstein, Berlin 1959).
137. Herwarth Walden (Pseudonym für Georg Levin), Kunstkritiker und Dichter. Geb. 1878 in Berlin, ging 1932 nach Rußland und ist dort 1941 verschollen. Verheiratet 1901–1911 mit der Dichterin Else Lasker-Schüler, 1912–1926 mit Nell Walden. Polemischer Schriftsteller und Protagonist für moderne Kunst. Gründete in Berlin 1903 den »Verein für Kunst« und 1910 den avantgardistischen Kunstsalon und Verlag »Der Sturm« mit der gleichnamigen Zeitschrift (s. d.) und umfangreicher Ausstellungstätigkeit.
138. Dr. Ernst Weil, München. Kunsthistoriker und Antiquar (s. a. Taeuber & Weil). Seit 1933 in London. Verfasser von:
 »Der Ulmer Holzschnitt im XV. Jahrhundert«. Berlin 1923.
 »Die Kunst. Chiromantia«. Ein Augsburger Blockbuch mit einem Nachwort. Verlag der Münchener Drucke. 50 Expl. 4^o. 1923.
 Die deutschen Druckerzeichen des XV. Jahrhunderts. München 1924.
 Die Einblattholzschnitte des XV. und XVI. Jahrhunderts. München 1925.
 »Die Wiegendrucke Münchens«. Ein bibliographisches Verzeichnis. Mit 9 Typentafeln und einer Einleitung über die ersten Münchener Drucke. gr. 8^o. 1924.
139. Dr. Karl Georg Wendriner, Berlin-Charlottenburg. Geschäftsführer der Dr. Hellersberg GmbH. (s. d.). Begründer des ersten internationalen Antiquariats für Philosophie (1918). Gest. ca. 1940 in New York.
140. Dr. Alfred Wiener, s. Philo-Verlag Nr. 91. Gest. in London 1964.

NAMENVERZEICHNIS

Mit Ausnahme von Mitgliedern der bibliophilen Gesellschaften,
die ohne biographische Angaben verzeichnet sind.

- Altmann, Josef 126, 135
Arnhold, Eduard 119
Arnhold, Georg 119
Arnhold, Heinrich, 87, 110, 119
Arnhold, Kurt 110, 119
Aschaffenburg, Wilhelm 87, 119
Asher, A. 18, 135
Askani, Adolf 116
Auerbach, Israel 135
Aufsesser, Julius 116
Avenarius 53
- Bab, Julius 87
Bach, Hans 116
Bachem, J. P. 24
Bachmair, Heinrich F. S. 35, 106
Badt-Strauss, Bertha 74, 116
Baeck, Leo 68
v. Baensch-Drugulin 69
Baer, Edwin 28 ff., 86, 135
Baer, Joseph 12, 28 ff., 110, 135
Baer, Leo 28 ff., 110, 135
Baer, Leopold Alfred 135
Baer, Leopold Joseph 135
Baer, Simon Leopold 28 ff., 135
Bahr, Hermann 99
Bakst, Leon 92
Bamberger, Fritz 74, 126
Bangemann, Otto 96
Bard, Julius 135
Bauer, Konrad F. 57
Becher, J. J. 80
Becher J. R. 97
Becker, Joseph 52
Lady Beerbohm-Jungmann 53
- Behl, C. F. W. 53
Behmer, Marcus 47
Benfey, Senatspräsident 146
Benn, Gottfried 97
Berend, Eduard 116
Berend-Corinth, Charlotte 92
Bergmann, Elias 135
Bernauer, Rudolf 120
Bernouard, François 15
v. Bernus, Alexander Frh. 22, 35
Besser, Wilhelm 139
Bethge, Hans 94
Beutler, Ernst 85
Bialek, Ch. N. 68
Birnbaum, Georg 76
Birnbaum, Uriel 92
Blau, Albrecht 105
Blei, Franz 106
Bloch, Eduard 136
Bloch, Iwan 120, 126
Bloch, Walter 135
Bockwitz, Hans 36 ff.
Bollert, Martin 87
Bondi, Georg 136
Borchardt, Rudolf 80
Brahm, Otto 110
Braner, Samuel 140
Braun, Felix 85, 93
Breslauer, Bernd H. 17
Breslauer, Martin 16 ff., 65, 70 ff., 110,
115 ff., 120, 126, 136
Brinn, H. R. 76
Brod, Max 68
Bromberg, Henry 78
Brüll, Ignaz 135

- Buchenau, Siegfried 79
 Budge, Hans 78
 Budko, Joseph 92, 98
 Burchartz, Max 87
- Cahn, Wilhelm, Berlin 110
 Carlsohn, Erich 19, 140
 Caro, Georg v. 63, 120
 Cassirer, Bruno 96 ff., 136
 Cassirer, Ernst 78
 Cassirer, Paul 95 ff., 136
 Cohen, Friedrich 110, 136
 Cohen, Hedwig, geb. Bouvier 136
 Cohn, Albert 18 ff., 110, 137
 Cohn, Alexander Meyer 6, 9 ff., 110
 Cohn, Alfons Fedor 116
 Cohn, Erich 137
 Cohn, Fritz Th. 12, 110, 137
 Cohn, Georg 76
 Cohn, Joseph 137
 Cohn, M., Frankfurt a. M. 137
 Cohn, Margot 137
 Cohn, Siegbert 142
 Cohn, Willy 137
 Cohn-Wiener, Ernst 90
 Collijn, Isak 62
 Cronbach, Siegfried 137
 Crous, Ernst 71
 Czempin, Arnold 143
- Darmstädter, Ernst 80
 Darmstädter, Ludwig 80, 120
 Dessauer, Franz u. Maria Therese 87
 Deutsch, Otto Erich 116
 Deutsch-Zeltmann, Otto 80
 Döblin, Alfred 85
 Domke, Martin 66, 76, 116, 120, 126
 Donnersmarck, Guidotto Fürst von 80
 Doren, Alfred 124
 Dorn, Wilhelm 120
 Drexel, Kochbücher-Sammlung 30
 Drugulin, W., Leipzig 57
- Ebrard, Ernst 85
 Ebstein, Erich 70, 79, 111, 116, 124
 Eckmann, Otto 7, 46
 Edel, Edmund 93
- Edschmid, Kasimir 93, 100, 107
 Ehrenbaum, Hans 106
 Eisemann, Heinrich 111, 137
 Ekkehard, Gabriele 116
 Eliasberg, Ahron 137
 Eloesser, Arthur 111
 Emden, Max 78
 Emden, Paul H. 75 ff., 120
 Engel, Eduard 116
 Engel, Fritz 116
 Englisch, Paul 116
 Enoch, Kurt 137
 Enoch, Oscar 137
 Epstein, Felix 78
 Epstein, Peter 116
 Ettinghausen, M. L. 33
 Ettlinger, Joseph 111
- Faber du Faur, Carl v. 35, 80
 Feigl, Hans 81, 111
 Feilchenfeld, Walter 120
 Feininger, Lyonel 61
 Fingesten, Michael 93
 Fischer, Samuel 46 ff., 137
 Flechtheim, Alfred 95, 106, 111, 137
 Flersheim, F. 86
 Flesch, Carl 111
 Fraenkel, Annie 116
 Fränkel, Ludwig 60, 116
 Fraenkel, S. Martin 126, 138
 Fraenkel, Walter K. 74
 Frank, Josef Maria 51
 Frank, Leonhard 106 ff.
 Fraustadt, Werner 85
 Frensdorf, Ernst 70
 Freudenberg, Hermann 111
 Friedberger, Paul 76
 Friedburg, Victor L. 78, 120
 Friedlaender, Anna 86
 Friedlaender, Ernst 111
 Friedländer, Mathilde 138
 Friedlaender, Max 62, 111, 120, 126
 Friedlaender, Salomo (Mynona) 78,
 105
 Fürstenberg, Hans 64
- Ganz, Alexander 142
 Ganz, Felix 142
 Geiger, Abraham 13

- Geiger, Ludwig 13 ff., 111, 117
 Genin, Robert 93 ff.
 Glaser, Curt 111
 Glücksmann, Alfred 138
 Glücksmann, Eugenie 138
 Glücksmann, Rosa 138
 Goldberg, Simon 126, 138
 Goldscheider, Ludwig 138, 140
 Goldschmidt, E. P. 61, 117, 137, 138
 Goldschmidt, Max 125
 Goldstein, Samuel 138
 Gottfurcht, Fritz 105
 Gottschalk, Paul 111, 138
 Graupe, Paul 93, 126, 138
 Gütersloh, Albert Paris von
 (eigentlich Albert Conrad Kieh-
 treiber) 105 ff.
 Guggenheim, Siegfried 121
 Gulbransson, Olaf 47
 Gurlitt, Fritz 94
 Gutmann, Heinrich 145
 Guttentag, Immanuel 139
- Haas, Otto 112, 126, 138, 144
 Hadamowsky, Franz 38
 Halle, J. 139
 Hamsun, Knut 99
 Harden, Maximilian 112
 Harrwitz, Max 112, 117, 126, 139
 Hauptmann, Carl 93
 Hauptmann, Gerhart 52 ff.
 Hauswedell, Ernst 79
 Hegner, Jakob 22 ff., 88, 112, 139
 Heimann, Hugo 139
 Heimann, Willy 139
 Heine, Max Hermann 125
 Heinemann, Franz 117
 Heise, C. E. 105
 Hermann, Fritz 121
 Hermann, Georg (Borchardt) 61, 117
 Hermann-Neisse, Max 93
 Herrmann, Max 112
 Hertz, Eduard 78
 Hertz, Elisabeth, geb. Goldschmidt 78
 Hertz, Wilhelm 139
 Herz, Emil 143
 Herzfelde, Wieland 139
 Herzog, Wilhelm 106
 Hess, G. 139
- Hess, Isaak 139, 144
 Hess, Julius 139
 Hessberg, Richard 63, 87, 121
 Heubner, Fritz 82
 Heumann 85
 Heuser, W. J. 53
 Heymann, Carl 140
 Heymann, Maximilian 140
 Hiersemann, Karl W. 17
 Hinrichsen, Caroline, geb. Seligmann
 78
 Hinrichsen, H. 125
 Hirsch, Emil 34 ff., 112, 140
 Hirsch, Friedrich E. 117
 Hirsch, Johanna 78
 Hirsch, Marie 78
 Hirsch, Menko Max 68
 Hirsch, Olga, geb. Ladenburg 38 ff.,
 112
 Hirsch, Paul 38 ff., 64 ff., 85 ff., 117,
 121
 Hirsch, Robert von 64, 112, 121
 Hirsch, Rudolf 117
 Hirsch, Siegmund 117
 Hirschberg, Leopold 58 ff., 117
 Hirth, Friedrich 117
 Hochschild, Moriz 86
 Hochstim, Heinrich 93, 105
 Hölscher, Eberhard 94
 Hoerschelmann, Rolf v. 35
 Holitscher, Arthur 102
 Holländer, Felix 112
 Holländer, Ludwig 143
 Holten, Otto v. 93
 Homeyer, Fritz 61 ff.
 Horodisch, Abraham 8, 55 ff., 68,
 71 ff., 117, 121, 126, 137, 140
 Horovitz, Bela 140
 Hünich, F. A. 82
- Imelmann, Rudolf 121
 Immelmann, Johannes 63
 Insel Verlag 82
- Jacob, H. E. 109
 Jacobsohn, Otto 140
 Jacoby, Karl 64, 79, 121
 Jaffe, Therese 140
 Jauner, Ludwig 53

- Jolles, Heinz 88, 121
 Jolles, Oscar 65, 67, 121, 126
 Jolowicz, Albert 126, 140
 Jolowicz, Josef 12, 112, 140
 Jolowicz, Leo 125, 140
 Joseph, Fritz 74
 Josephson, Richard 76
 Junk, Wilhelm 71 ff., 117, 121, 126, 141

 Kadisch, Michael 141
 Kästner, Erich 103
 Kantorowicz, Eduard 112, 126, 141
 Karger, Heinz 141
 Karger, S. 141
 Karger, Thomas 141
 Karpeles, Gustav 117
 Kastan, Isidor 72, 126
 Katz, Friedrich 141
 Katz, Ludwig 145
 Kauffmann, Felix 112, 122, 141
 Kauffmann, I., Verlag für Judaica, Hebraica . . ., Frankfurt a. M. 141
 Kaufmann, Fritz Joseph 126
 Kayser, Rudolf 108
 Kaznelson, Siegmund 141
 Kehler, Richard v. 76
 Keiler, Martin 88
 Kerr, Alfred 93, 106 ff.
 Kessel, Martin 86
 Kirchheim, Ernst 86
 Kirchstein, Max 61, 71
 Kirstein, Gustav 15, 70, 117, 122, 125, 141
 Kläger, Emil 82
 Klindsieck, F. 69
 Klingspor, Karl 85
 Knopf, Paul 35, 64 ff., 74, 112, 117, 122
 Koch, Fritz 146
 Koch, Hans 32
 König, Martin 93
 Kohn, Maximilian 117
 Kohut, Adolf 117
 Kornfeld, Martin 99
 Krammer, Mario 51, 76
 Kraus, Werner 53
 Krell, Max 108
 Krisch, Bernhard 77

 Kristeller, Paul 12, 112
 Kubin, Alfred 56

 Lachmann-Mosse, Hans 113, 142
 Lanckoronska, Maria Gräfin 60 ff., 117, 122
 Lanckoronski, Leo Graf 86
 Landau, Marcus 118
 Landsberg, Hans 118
 Landsberger, Arthur 113, 141
 Laske, Gotthard 50 ff., 71, 82, 100, 122, 127
 Lasker-Schüler, Else 95, 146
 Lattmann, J. A. 95 ff.
 Lazarus, Hermann 113, 126, 142
 Lazarus, Rosie 135
 Lefson, Max 122
 Leonhard, Rudolf 97
 Levi, Jacob, Antiquariat & Buchhandlung, Wiesbaden 142
 Levi, R., Buchhandlung, Stuttgart 113, 142
 Levin, Hans 142
 Levy, Hermine 142
 Levy, Jakob Moreno 104
 Levysohn, Otto 126, 142
 Lewenz, Ella, geb. Arnold 113, 122
 Lewy, Kurt 87
 Liebermann, Max 64, 96
 Liebmann, Karl W. 76
 Liebmann, Louis 87, 118
 Liebmann, Otto 142
 Liebstädter, Otto 135
 Liepmannssohn, Leo 113, 138, 142
 Lilien, E. M. 17, 61, 81, 90, 95 ff.
 Lindau, Hans 20
 Lissauer, Ernst 85
 Loeb, Herman 143
 Loeb-Cetto, Annemarie 143
 Loerke, Oskar 99
 Loewe, Heinrich 68
 Löwenberg, Max 145
 Loewenfeld, Kurt 78, 118
 Loewenstein, Oscar 118
 Loewenthal, Robert 142
 Loewenthal, W. & S., Berlin, Verlag u. Buchdruckerei 142
 Loubier, Hans 63 ff.

- Lubasch, Kurt 71 ff., 126, 142
 Lüdtke, Gerhard 72
- Mahler, Gustav 94
 Mamlock, Steffie 88
 Mannheimer, Victor 113, 126
 Marcus, Theodor 142
 Marx, Erich (?) 125
 Marx, Otto 122
 Masereel, Frans 47, 82
 Mayer, Otto 113, 136, 142
 Mayerhöfer, Joseph 38
 Mecklenburg, Günther 9, 138
 Meidner, Ludwig 97 ff.
 Meister, Hermann 107
 Mell, Max 81
 Mendelssohn-Bartholdy, Albrecht 118
 Merck, Carl 77
 Meyer, Edmund 17, 71, 113, 127, 142
 Meyer, Hermann, 68 ff., 127
 Meyer, Lola 142
 Meyer, Reinhold 142
 Meyer, R. Johannes 79
 Meyer, Richard M. 113, 118, 142
 Meyer, Richard (Hamburg) 77
 Meyrowitz, Selmar 113, 123
 Michaelis, Walter 71 ff., 123, 127
 Michel, Hermann 70, 125
 Minor, Jakob 60, 81, 113, 118
 Mittwoch, Eugen 68
 Morecki, Lothar 64, 84, 113, 123, 127
 Morris, Max 114
 Morris, William 30
 Mosse, Rudolf 114, 142
 Moszkowski, Alexander 105
 Muir, J. P. 39
 Müller, Hans v. 79
 Muller, Frederik 13
 Münchhausen, Börries Freiherr von 95
 Mynona s. Friedlaender, Salomo
- Nadel, Arno 97 ff.
 Nathanson, Leo 88
 Neuburger, Paul 61, 118
 Neumann, Israel Ber 104, 142
 Niderlechner, Max 8, 29, 73 ff.
 Niemeyer, Wilhelm 79
- Ochsenius, Kurt 85
 Olberg, Oda 100
- Ollendorf 88
 Olschki, Aldo 143
 Olschki, Alessandro 143
 Olschki, Leo S. 143
 Oppenheimer, Max 98
 Oppler, Ernst 98 ff.
 Orlik, Emil 47, 90, 99
 Osborn, Max 61, 95, 118
 Ottmann, Victor 57
- Paris von Gütersloh
 s. Gütersloh, Albert Paris von
- Perger, Arnulf 118
 Perl, Max 114, 127, 143
 Perlmann, Georg 77
 Pernerstorfer, Engelbert 81
 Petersen, Julius 76
 Petscheck, Walter 123
 Pfemfert, Franz 104
 Pick, Friedl 84
 Picken, Lawrence 39
 Pinkus, Max 52 ff.
 Pinner, Erna 99 ff., 118
 Pinner, Eugen 74 ff., 123, 127
 Pinthus, Kurt 105 ff., 114, 118
 Pniower, Otto 114
 Poeschel, C. E. 65
 Prager, R. L. 25 ff., 114, 127, 143
 Prager, Werner 127, 143
 Preiss, Hans 143
 Preisser, Walter 51 ff., 100
 Pringsheim, Ernst 114
 Pringsheim, Harry H. 12, 114
 Pringsheim, Heinz 101
 Przybyszewsky, Stanislaw 93
- Quaritch, Bernard 16
- Rascher Verlag 82
 Rast, Josef 24
 Rathenau, Ernst 55, 65, 123, 137
 Regener, E. A. 96
 Reichart, Walter A. 53
 Reichner, Herbert 83, 143
 Reiss, Erich 70, 97, 107, 114, 127, 143
 Renker, Armin 72, 88
 Richter, Klaus 51
 Rieger, E. 82
 Riesenfeld, Kurt 78

- Ring, Fritz 144
 Ring, Grete 144
 Robinow, Richard 78
 Rodenberg, J. 50
 Rosenbaum, Eduard 78
 Rosenbaum, Kurt 144
 Rosenberg, Georg 144
 Rosenberg, Heinrich 76, 127, 135, 144
 Rosenberg, Käthe 114
 Rosenberg, Ljew Samoilowitsch,
 s. Bakst, L. N.
 Rosenthal, Albi 33, 138, 144
 Rosenthal, Erwin 32 ff., 144
 Rosenthal, Fritz 33
 Rosenthal, Heinrich 33 ff., 144
 Rosenthal, Jacques 12, 32 ff., 114, 144
 Rosenthal, Ludwig 12, 31 ff., 114, 139,
 144
 Ross, Fritz 146
 Rothschild, Fritz 144
 Rothschild, Gustav 114, 125, 144
 Rothschild, Hans 144
 Rothschild, Otto 144
 Rothschild, Walter 144
 Rowohlt, Ernst 97
 Rubiner, Ludwig 108
 Rümman, Arthur 35
 Ruest, Anselm 105
 Rutra, Arthur Ernst 107
- Sabatzky, Dagobert 140
 Saenger, Jacob 143, 144
 Salomon, Felix 125
 Samson, Fritz 144
 St. Goar, J. 86
 St. Goar, Moritz 118
 Sander, Max 118, 123, 125
 Sauer, August 84 ff.
 Schachtel, Ernst 76
 Schaeffer, Albrecht 51
 Schapire, Rosa 79, 118
 Schatz, Rudolf 82
 Schatzki, Walter 119, 145
 Schickele, René 23
 Schiefner, Gustav 77, 96
 Schilling, Rosy 86
 Schindler, Bruno 145
 Schleiden, Matthias Jakob 27
 Schmidt, Erich 9 ff.
- Schnack, Friedrich 25
 Schneider, Otto 104 ff.
 Schneider, Reinhold 22
 Schocken, Salman 48 ff., 123, 145
 Schoeller, Ida 15
 Schönberg, Karl 71 ff.
 Schönlank, Hans 145
 Scholem, Arthur 145
 Scholem, Erich 66 ff., 127, 145
 Scholem, Reinhold 66 ff., 123, 127, 145
 Scholem, Siegfried 145
 Scholem, Theobald 145
 Schroeder, Fritz 72
 Schüddekopf, Carl 7, 57
 Schulhof, Walter 96
 Schulze, Gerhard 75
 Schwab, Max D. 88
 Schwabach, Erik-Ernst 107
 Schwarz, Karl 89
 Schwerin, Kurt 52
 Seeliger, Franz 114, 127, 145
 Seemann, Siegfried 145
 Seewald, Richard 55
 Seliger, Max 63
 Seliger, Paul 119
 Silbermann, Abraham Moritz 139
 Simon, Alfred 65
 Simon, Erich 115
 Simon, Heinrich 145
 Singer, Josef 145
 Singer, Paul 145
 Soergel, Albert 85
 Solf, Wilhelm 64
 Soncino Gesellschaft, Mitglieder
 128–133
 Sondheim, Moriz 7, 29 ff., 65, 86, 115,
 119, 123, 135, 145
 Spiegelberg, Erich 123
 Spiero, Heinrich 76
 Springer, Julius 18
 Stargardt, J. A. 9
 Steindorff, Georg 125
 Steiner-Prag, Hugo 36 ff., 78, 81, 90,
 101, 115, 125
 Steinhardt, Jakob 68, 98, 101
 Steinthal, Erich 115, 123
 Stern, Alfred 119
 Stern, Ernst 47, 90, 101 ff.
 Sternheim, Hans 64 ff., 75 ff.

- Stettiner, Richard 21, 78, 124
 Stobbe, Horst 80
 Strössinger, Felix 127, 145
 Strassberg, Emil 127, 145
 Strauss, Bruno 74
 Strauss, Ludwig 65
 Strauss, Richard 93
 Streisand, Hugo 127, 145
 Struck, Hermann 102
 Stummvoll, Joseph 38
 Styx, Alfred 98
 Süssapfel, Otto 137, 146
 Süssenguth, Heinrich 146
 Swarzenski, Georg 86
- Taeuber, Hans W. 146
 Taeuber & Weil, München 146
 Tagger, Theodor 105
 Thimig, Hugo 81
 Tieffenbach, E. W. 106
 Tiemann, Walter 22, 47
 Tilgner, H. H. 94
 Trautwein, T. 139
 Trier, Walter 103
 Tuchmann, Emil F. 8, 71 ff., 115, 119,
 124, 127
 Tützer, Albert 115
- Ullmann, Ludwig 107
 Ullstein, Hans 146
 Ullstein, Heinz 146
 Ullstein, Hermann 146
 Ullstein, Rudolf 146
- Viebig, Clara 137
 Voigt, Felix A. 53 ff.
 Vollmoeller, Kurt 146
 Voss, Hans 51
- Walden, Herwarth 95, 107, 146
 Walden, Nell 146
- Wallich, Paul 115, 124, 127
 Walser, Karl 47, 137
 Walter, Otto, Aktiengesellschaft 24
 Walzel, Oskar 62
 Warburg, Aby 21 ff., 77 ff., 115, 119
 Warschauer, Adolf 115
 Wassermann, Jakob 85
 Weber, Hans v. 48
 Wedderkopp, Hans v. 106
 Weigel, Adolf 69
 Weil, Ernst 146
 Weil, Gotthold 68
 Weiss, Ernst 97
 Weiss, E. R. 46 ff., 137
 Weissmann, Adolf 93
 Weisstein, Gotthilf 6, 12, 19 ff., 70 ff.,
 115, 119, 127
 Weizmann, Chaim 68
 Wendriner, Karl G. 146
 Wendriner, Robert 124
 Werfel, Franz 107
 Werthauer, Paul 115, 124
 Wiener, Alfred 143, 146
 Wiener, Oskar 108
 Wisbrun, Gustav 76
 Witkowski, Georg 7, 14 ff., 69 ff., 115,
 119, 124 f.
 Wolfenstein, Alfred 108
 Wolff, Hanns 35
 Wolff, Kurt 97 ff.
 Wolff, Siegfried 68
 Wolff, Theodor 100
 Wolffheim, Werner 17, 64, 115, 124,
 127
 Wolfskehl, Karl 1 ff., 35, 43 ff., 119
- Zech, Paul 97, 106
 Zeitlin, Leon 115
 Zimmermann, Albert F. 8, 73 ff., 145
 Zobelitz, Fedor v. 7 ff., 57 ff.
 Zweig, Friderike M. 81
 Zweig, Stefan 35, 81 ff., 100

FIRMENVERZEICHNIS

(Nicht gleichlautend mit den Familiennamen
der Inhaber oder Geschäftsführer.)

- Akademie Verlag, Berlin 135
Altmann GmbH, Berlin 144
A. Asher & Co., Berlin 135, 137
Avalun Verlag, Wien-Hellerau 135
- Bard, Julius, Marquard & Co., Berlin-
Charlottenburg 141
B. Behrs Verlag, Berlin 135
Berliner West-Buchhandlung, Halensee
141
Bielefeld, A., Hofbuchhandlung,
Karlsruhe 137
Blazek & Bergmann, Frankfurt a. M.
135
Buchantiquariat des Westens, Berlin
145
»Bücherecke«, Berlin-Wilmersdorf 137
(Der) »Bücherwurm«, Berlin 145
- S. Calvari & Co., Berlin 136
Cosmopolis Buchhandlung, Berlin 141
- Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 137
- East-West Library, London 140
Euphorion-Verlag, Berlin 137
Ewer Antiquariat, Berlin 140
- (Egon) Fleischl & Co., Berlin 137
Fock, Gustav, Leipzig 140
Friedländer & Sohn, Berlin 141
- Hebräischer Verlag »Menorah« GmbH,
Berlin 139
- Dr. Hellersberg GmbH, Berlin-
Charlottenburg 139
- Jüdische Buchhandlung Jordan, Essen
140
Jüdischer-Verlag, Berlin 140
- Lehrberger & Co., Druckerei,
Rödelheim 141
Lengfeldsche Buchhandlung, Köln 141
Liebermann & Co., Karlsruhe 137
- Malik Verlag, Berlin 139
Meyer & Mittler, Antiquariat GmbH,
Berlin 142
Mundus Verlag, Berlin 144
- Oesterheld & Co., Verlag, Berlin 142
- Phaidon-Press 140
Philo-Verlag, Berlin 142
Pictura GmbH, Berlin 143
Poppelauer, M., Berlin 143
Prestel Verlag GmbH, Frankfurt a. M.
143
Propyläen-Verlag GmbH, Berlin 143
- Schottlaender & Co., GmbH., Berlin
145
S. A. Seemann, Leipzig 141
Societäts-Verlag, Frankfurt a. M. 145
»Der Sturm«, Verlag u. Zeitschrift 145
- Verlag für Rechts- und Staatswissen-
schaft, Berlin 141
- Welt-Verlag, Berlin 137

